



4081. A

107
e

die dem ...

Leitzkau





Der gründenden Jugend
überflüssige
Gedancken

Leipzig
bey
Joh. Frid. Gleditsch.

Christian Weisens 2

überflüßige

Bedancken

Der grünenden Jugend/

Aus vielfältiger und meh-
rentheils frembder Erfahrung
in offenherziger Einfalt

Allen

Bungen und Lust-

begierigen Gemüthern

vorgestellet/

Jezo aber auff's Neue übersehen und
an vielen Orten / wie auch mit

einer neuen Vorrede ver-
bessert.



Verlegt

Johann Friedrich Gleditsch.

ANNO 1692.

Sonnet

Über das Kupffer-Blatt.

Was überflüßig ist / begehrt ich nicht zu
schreiben/
Doch ist nicht unser Herz ein steter Überfluß
Da eine Fruchtbarkeit der andern folgen
muß/
Und was will in der Brust vor sich gefangen
bleiben?
So bald man fröhlich ist / da wachsen und be-
bleiben
Die Rosen aus der Lust; kömmt Jammer
und Verdruß/
So grünt der Nessel-Strauch / der gründet
seinen Fuß
Und läßt den scharffen Brandt durch keine
Macht vertreiben.
Will uns das Glücke wol / so prangt die reife
Frucht
Des Trostes um und um; doch geht es in die
Flucht:
So muß das trockne Land auch dürre Zweige
tragen.
Deswegē halt ich nicht des Herzens Wachse-
thum auff/
Und laß in Freud und Leid mir selbst den freyen
Lauff.
Ich mag mich als ein Mensch der Menschheit
nicht ent schlagen.



Geliebter Leser!

Das nunmehr diese überflüssige Gedancken noch einmahl ihr Glücke / oder daß ich besser rede / ihr Unglücke in die Welt versuchen wollen / solches hat der Autor nicht verlanget / und gleichwohl nicht verhindern können. Immittelst weil ich als ein Unbekandter genöthiget werde an dessen Stelle zu treten / und diese neue Edition mit einer neuen Vorrede zu bekleiden / so werde ich die Freyheit habē / nicht so wol aus schuldiger Freundschaft / als aus Liebe zu der Wahrheit / gegenwärtige Gedancken zu entschuldigen. Es mag seyn / daß jemand den Titul nicht recht verstanden / und daher von dem gantzen Wesen ein ungleiches Urtheil gefasset hat. Denn freylich wer diese Gedan-

cken in solcher Meynung wolte überflüßig nennen/ wie etwan dort *ἰνυατα*
ἰνυατα zu verstehen sind/ der müste seinen Eysser nicht überflüßig haben/ wenn er solchen alhier versparen wolte: Allein es wird verhoffentlich noch ein gnädiger und besser Verstand zurüek seyn. Überflüßige Gedancken heißen solche Gedancken/ die man bey müßigen Nebenstunden als einen zuläßigen Zeitvertreib zu führen pflegt. Denn weil man Krafft seines obliegenden Amts an dergleichen NebenWerck nicht gebunden ist/ und ein ander bey seinen Verrichtungen eben so weit kommt / der sich solcher Gedancken außsert; Als geschicht es nur zum Überfluß / und gleichsamb zur Zugabe/ wie bißweilen ein Gastwirth seine Gäste ohne Noth aus einer überflüßigen Liberalität etliche Kannen Wein frey passiren läffet. Parergon heißet nicht ein böses Werck / sondern ein Werck / welches zum Überfluß neben der ordentlichen Arbeit getrieben wird.

wird. Und wo würden die Auctores Horarum Subsecivarum, Dierum Canicularium, Dierum Genialium, und andere/welche ihre Arbeit Orium genennt / zurechte kommen / wenn man nichts überflüssiges vornehmen dürffte. Gellius wäre mit seinen Noctibus Atticis längst unter die Werke der Finsterniß gezehlet / und in den Indicem librorum prohibitorum gesetzt worden.

Nun wird zwar jemand einwendē / der gedachten Scribenten Überfluß wäre gleichwol der Welt etwas nützer gewesen / als wenn etliche abgeschmackte Lieder / nicht anders als aus einer klingenden Schelle ausgelassen würden. Doch der Unterscheid bestehet hierinnen / daß jene des Männlichen Alters / diese aber der grünen Jugend überflüssige Gedancken sind : Und wie eine iegliche Zeit ihre eigene Ergößlichkeit hat / wie man auch nicht eher thut als ein Mann ; als wenn der Bart dem Gesichte eine saure Mi-

ne abfordert: also würde sich die Jugend über dem Zeitvertreib schlecht zu erfreuen haben / welche sich von ihrer Inclination allzuweit absondern wolte.

Und wer kan leugnen / daß dergleichen Übungen so gar ohne Nutzen verrichtet werden? Ist es nothwendig / daß ein junger Mensch in Poetischen und Oratorischen Sachen aufgemuntert / und zur recommendation der andern Gelehrsamkeit an lustige und angenehme Inventiones gewiesen wird; so wil ich hoffe / es sollte nicht allein das junge Volk hierinn zu loben seyn / sondern ein sorgfältiger Informator sollte auch dahin trachten / wie er seinen Untergebenen dergleichen überflüssige Gedancken einflößen möchte / darüber sie andere überflüssige Wercke / als Spielen / Sauffen / müßig gehen / vergessen könnten.

Ich halte auch nicht / daß jemahls ein Mann durch liebliche Worte berühmt worden / der in seiner Jugend
allen

allen Überfluß in solchem Stücke ver-
achtet hat. Inmassen die blossen
Schul-Materien nicht genug sind ein
stattliches Ingenium zu excitiren/
wenn es nicht aus eigenem Antrieb
seinen Fleiß etwas höher führen soll.
Legen doch die Hühner viel lieber in
das Nest / das sie selbst erwählet ha-
ben / als welches von einer ungeduldi-
gen Käse-Mutter ist angeleget wor-
den.

Nun ist es wol an dem / daß lauter
Liebes-Sachen darin enthalten sind/
welche dem Ansehen nach bey jungen
Leuten viel Vergerniß anrichten könn-
en / um wird dergestalt iemand denen
überflüssigen Gedancken denselben
Titul zulegen / welchen der Frauchösi-
sche Pontus de Thyard seinen Son-
neten gegeben hat / daß er sie Erreurs
Amoureuxes , verliebte Irrthümer
nennt. Doch es sey so / sie möchten
Errores Juveniles heißen / so würde
auch dieser Irrthum nicht allzu ver-
dammlich seyn. Denn es wäre nicht

ein Error vitii, sondern ein Error im-
prudentiæ. Wenn ein Kind auff dem
Stecken rettet/ so ist es ein Error in-
fantiæ: Wenn ein Knabe mit Boh-
nen spielet / oder die Mücke fliegen
läßt/ so ist ein Error pueritiæ: Denn
wenn sie so klug wären als alte Leute/
würden sie an dergleichen Lumpen-
Bossen keine Vergnügung haben.
Unterdesen begehen sie keine Sünde/
oder zum wenigsten wird diese That
præcisè nicht als ein böshaftiges und
unrechtmäßiges Wesen zu verdam-
men / oder wol gar zu bestraffen seyn.
Weil nun die Jugend der Natur noch
etliche Thorheiten schuldig ist/ so wird
eine solche Poetische Steckenreuterey
als ein Error Juvenilis umb so viel
desto mehr zu entschuldigen seyn / ie-
mehr das nachfolgende Alter die Ei-
telkeit selbst zu verlachen / und durch
anständige Gedancken zu verbessern
pflaget.

Gesezt auch / es wären lauter Lie-
bes Sachen darinn/ (wiewol ich bald
den

den falschen Concept benehmen wer-
de/) so ist es ja nicht ein schelmisches
Ding umb die Liebe / daß man nicht
daran gedencen dürffte. Denn daß
ärgerliche Sau-Bossen nicht geduldet
werden / da ist freylich der Jugend da-
ran gelegē. Aber wen niemand an die
Liebe gedencen solte / wo würden so
viel tausend Præceptores mit ihrem
TERENTIO bleiben / welcher in dem
einzigen Eunucho mehr unziemliche
Händel vorstellet / als in den ganzen
überflüssigen Gedancken zu lesen sind.
Denn ich will iho vom Ouidio, Mar-
tiali und andern nichts sagen / welche
der Jugend ohne alle Wiederrede in
den Händen gelassen werden. Über
dieses dürffte auch kein Hochzeit-Car-
men in öffentlichen Druck heraus
kommen / aus grosser Beysorge / es
wüchte ein junges Blut hiedurch zu
bösen Gedancken / oder zu einem scan-
dalo accepto veranlasset werden.
Und es ist nicht zu leugnen / daß eben
in diesem Buche etliche Lieder solche

Personen betreffen / welche zu sich ei-
ner ehrliehen Liebe verbunden / auch in
nachfolgender Zeit die glücl. Voll-
ziehung befördert haben.

Doch was gehet die Liebe so groß
diese Verse an / indem selbige mehr zu
einer annehmlichen Allegorie, als zu
den Gedancken selbst cooperirt hat?
Wenn Petrarcha unter seiner Laura,
Opitz unter seiner Asterie, andere un-
ter andern verliebten Namen gemei-
net haben / das ist mehr als bekandt.
Wer es auch nicht verstehet / der ist
ohne Zweifel nicht werth / daß er sol-
ches an diesem Orte erst lernen soll.

Alldieweil nun dem Auctori be-
liebt hat sein Studieren unter dem
Bilde eines Liebhabers vorzustellen /
und hiedurch seine Begierde gegen
das Frauenzimmer durch einen ge-
lehrten Betrug abzuweisen / so wird
er entweder auffer Schuld seyn / oder
die Compagnie der Beschuldigten
wird so groß werden / daß er sich vor
einen schwachē Feind nicht sonderlich
wird

wird entsetzen dürfen. Die blossen
Abschieds-Lieder/welche in trefflicher
Menge erscheinen / müssen Zeuge
seyn/ daß es fast unmöglich gewesen/
so vielmal zu verreisen. Und ich ha-
be selbst aus seinem Munde gehört/
wenn Er ein Collegium beschloffen/
und gleichsamb von einer Discipulin
zu der andern gereiset wäre / so hätte
sich eine verliebte Erfindung ange-
geben / unter der Prosopopoeia ei-
ner Jungfer die angenehme Discipulin
nachmals zu bedienen: Ja es ist ein
Lied vorhanden / darinn Er sich be-
rühmt/ er hätte zwey Mägdgen auff
einmahl: Da werden alle Bekand-
ten Zeuge seyn / daß der Auctor
zugleich Theologica und Juridica
Collegia hielt / und als ein Liebhaber
der fundamentalen Philologie, bey-
derseits Principia fassen wolte. In-
dem nun etliche meinten/Er wäre ein
perpetuus Transfuga, der sich bald zu
der schwarzhē/bald zu der rothē Fahne
Begebē wolte/ so prosequirte er solchen

Bossen in diesem höhnische Liede/ damit die guten Freunde desto eher fertig wurden/ und waren also die zwey Liebsten Theologia u. Jurisprudencia.

Solten etliche Lieder in ihrem eigenen Verstande directè auff Liebes-Sachen gehen/ so wird solches mehrentheils als eine Satyra zu verstehen seyn/ darinn die jungen Leute mehr abgemahnet / und bey Vorstellung unterschiedlicher Thorheiten zu einer andern und höhern Liebe heimlich angewiesen werden.

Doch wieder auff die gelehrten Allegorias zu kommen/ wann sich etwann ein guter Freund mit unzeitigem Richten übereilen wolte/ so wird das beste Mittel seyn/ aus einem vornehmen Mann dergleichen anzuführen/ welcher erstlich auf einer berühmten Universität Poëseos Professor, hernach ein grosser Theologus gewesen: dieser hat als Professor anmutige Sachen heraus gegeben / und ist oftmals durch Beleger. Zeit der gedach-

dachten Allegoris zu verliebten und
entzuckten Gedancken verleitet wor=
de. Allein das niemand das eusserliche
Schattenwerck mit der Sache selbst
vermengen solte / hat er diese denck=
würdige Erklärung mit beygesetzt:
Cave infantes numeros attemeres!
Amor noster castus est, ut ipsa Diva.
Qvam si suô vis vocari nomine, audi
Poesin, & *illas Humanitatis artes*, quas
colui: Imo *Theologiam*. Nihil miri, si
sub virgineo induxerim vultu. Fece=
runt ante me alii, & præclariores. Er=
go exue profanam mentem: & *Eclogas*
aut *allegorias* puta. Ab his nec *sanctis=
simus* abstinuit *Spiritus*. Alius est ignis
noster, quam in plebe accendit Vene=
ris nequam ille puer. Nec tam putris
aut putidus ego, ut illis intepescam fa=
culis. Quicquid crediderit *Virosus*:
Sufficiat, placuisse mihi CHARITIL=
LAM, & me tibi, mi *Lector*. Nam *Fron=
tones* & *Capitones* ne astis æstimo.

Darben mag es bleiben / und weil
das curieuse Seculum sich an den
Eie

Liedern noch nicht satt gelesen hat/
wird der Auctor, als mein hochge-
schätzter Freund desto eher zu Frieden
seyn/das die Drucker-Presse noch ein-
mal damit bemühet wird. Auch die-
se kurze Entschuldigung mag er sich
gefallen lassen / ungeacht er seinen ei-
genen Sachen das Wort viel besser/
und vielleicht aus wichtigern Be-
weiß-Gründen hätte reden können.
Was noch übrig ist / so wird der ge-
neigte Leser mit fernerer Affectio-
nir Unbekandte dermassen zugethan
verbleiben/das ich solches dermaleins
in bekandter Gestalt rühmen könne.
Izt verbleibe ich zwar ein schuldiger
Diener/ doch mit dem Namen

Der

Einfältige Unbekandte.

Gez



Geehrter Leser

Ich bin endlich dahin gebracht worden/das ich meine überflüssige Gedancken in die Welt ausfliegen lasse. Zwar / wenn ich solche vor guten Freunden hätte behalten können / wäre ich nimmermehr auff die Unbarmherzigkeit gerathen/so viel Bogen unschuldig Pappyr dadurch zuverklecken. Denn ich lebe der Zuversicht / ob einanderer/ meine überflüssigen Einfälle weiß oder nicht weiß / so wird es nicht viel zu bedeuten haben. Jedemoch weil ich zum Überflus sehen und erfahren müssen/ das die geringen Sachen von unterschiedenen Liebhabern nicht

nicht allein abgeschrieben / sondern
auch wie zu geschehen pfleget / offter-
mahls verändert und verrücket wer-
den ; Als habe ich nicht Umbgang
nehmen wollen / denselben ihre alte
Gestalt wieder zu geben : wie etwan
eine sorgfältige Mutter ihr ungestal-
tes Kind nicht gerne weiter beflecken
und verstellen läßt / sondern vielmehr
dahin trachtet / damit es bey der na-
türlichen und ursprünglichen Be-
schaffenheit erhalten werde. Ein
jedweder unparteyischer Richter
wird hierinn meiner Mütterlichen
Affection vergeben / und wo ich mei-
ner Frucht gar zu günstig gewesen
bin / solches die menschliche Schwach-
heit entschuldigen lassen / als welche
in der Liebe am ehesten sündigen kan.
Sonst werden es die Umstände
leicht geben / daß ich in der so genann-
ten Lindenstadt wohne / und die
Mund-Art / so mich offtermals / wie-
der mein Wissen / in den Nacken
schlägt /

schlägt / kan mein Vaterland nicht
verbergen. Fliessen die Reime nicht
wohl / so bin ich vor eins kein Boetes/
und vors andere / seh ich viel / die es
schlimmer machen / wenig die es
besser treffen. Die Teutschen Vir-
gilius und Horatii sollen entweder noch
gebohren werden / oder sie verber-
gen ihre Schrifften noch / und der
müste ein blöd Gesichte haben / der
sich durch die Sterne unsrer Zeit /
wolte verblenden lassen. Was die
vielsältigen Nahmen und andere
Rätsel betrifft / so werden die jeni-
gen / die es angeht / die Auslegung
schon machen. Ich / meines theils /
habe etliche allbereit vergessen ; Und
etliche darff ich nicht verrathen.
Vor meinen Verächtern fürchte ich
mich nicht : Dann vielleicht bin ich
ihrer Spitzfindigkeit zu gering / oder
zum wenigsten bleib ich anderweit
unangesochten / wann sie an diesen
leichten Pappyr ihre Lust büssen. Und
also mag ich mich nicht rechtferti-
gen /

gen / ich mag auch keine Freunde an-
führen / als wann sie mir durch übr-
ges Anhalten den Ermel zurißten
hätten. Es gehe mir nun schon / wie
es gehen soll / und weil ich meinen
heimlichen Zweck erhalten habe / ist
diß mein Trost / daß der Zehende
nicht weiß / wie ich heiße. Alters-
halben will ich es noch erleben / daß
manch einfältiges Herze soll in Ver-
dacht gezogen werden / als wann es
darbey gewesen wäre. Ich stehe in-
zwischen als ein Apelles hinter der
Taffel / und lasse die Leute nach Be-
lieben / urtheilen. Werde ich getrof-
fen / so will ich mich schämen / wo nicht
so will ich lachen : Aber keines von
beyden werde ich vor den
Leuten thun.



Liber

Überflüssiger Gedanken Erstes Buchent.

I.

Thänen der Jungferschafft.

Süßer Giffte verliebter Herzen /
Schwachtes Werck, Zeug voller Kraft /
Werthes Ziel der keuschen Schmerzen /
Du berühmte Jungferschafft!
Freylieh gehet deine Zier
Allen schönen Sachen für.

2. Wie die Rosen in dein Meyen
Ihre bleiche Lieblichkeit
Niemals schöner von sich streuen /
Als wenn ihre Sicherheit
Unberührt und uubefleckt
In dem grünen Stocke steckt.

3. Also muß man dich erheben /
Weil du keiner frembden Hand
Dich zum Raube wilst ergeben /
Sondern das beliebte Pfand
Aller Ruh und Lebens Raft
An der süßen Freyheit hast.

4. Du ergehst dich an der Jugend /
Bist also an dir vergnügt /
Und gebrauchst dich deiner Jugend /
Welche dir im Herzen liegt.

Da sie auch die beste Frucht/
In der zarten Keuschheit sucht.

5. Doch wie lange kan es wären?
Endlich muß die Jugend sich
Durch den schnellen Lauff verzehren/
Oder es beruffet dich
Liebe/ Lust und Eitelkeit
In der Tugend Wette. Streit.

6. Will man bey den Aepffel-Bäumen
Zu der Lust spaziren gehn/
Darff man nicht die Zeit versäumen
Wann sie in der Blüte stehn/
Eh der Gärtner nach der Saat
Auch die Frucht gebrochen hat.

7. Und soll dann der schönen Wangen
Halbvermishtes Milch und Blut
Ganz und gar vergebens prangen/
Wie ein saurer Aepffel thut/
Welcher nicht so wohl den Zahn
Als das Aüg ergetzen kan?

8. Wein und Bier wird ja zum Trincken
Nicht zum Ansehn auffgesetzt/
Und was uußt ein guter Schincken
Wann er nicht den Mund ergetzt?
Solte denn der Jugend Schein
Auch nicht etwas nütze seyn?

9. Freylich pflantz die Zeuge Mutter
Dir was heimlich in die Brust/

Daß

Daß du dich nach frembden Gutes
Höchst begierich sehnen mußt/
Und da fehlt dir manche Krafft
O du arme Jungferschafft!

10. Wie manch schönes Nest voll Eyer
Unter Frost und Kälte steht/
Biß das angenehme Feuer
Frembder Brüt darüber geht;
Also ist es umb den Stand/
Den du führest/ auch bewandt.

11. Manches Schäfgen tragt die Schwere
Seiner Wollen mit Verdruß/
Weil es auff des Schäffers Schere
Gar zu lange warten muß;
Manche Rose krümmt den Stiel/
Weil sie niemand brechen will.

12. Gute Nacht du leere Schüssel/
O du Leuchter ohne Licht!
Fest es Schloß/ doch sonder Schlüssel/
Gute Wag und kein Gewicht/
Ach wiewohl ist die daran
Die bezzeiten freyen kan!

II.

Die verlebte Jägeren.

Se Lieb ist gleichsam eine Jagt/
Da sich ein grosser Hauffen
In die Gebüschte waagt/
Wo Angst und Müh entgegen lauffen/
Und

Und wo die ganze Welt
Sich fast in das Gehäge stellt.

2. Die Neze sind von Heucheley
Und Eitelkeit gestricket /
Darinnen wir die Treu
Der jungen Einfalt oft berücklet /
Und wer nicht langen Kan
Der flickt ein bißgen Hoffnung dran.

3. Der Spürhund ist die Ungedult /
Der billt und läßt sich hören /
Die Unschuld mit der Schuld
In ihrem Lager zu verstören :
Wie ist er doch bemüht
Eh er das Wild vor Augen sieht ?

4. Und also muß der Windhund fort
Durch Bitten und Versprechen /
Durch Klagen da und dort
Die ungewisse Bahne brechen /
Biß man den ganzen Rest
Der grossen Docken lauffen läßt.

5. Oft schiest man Ehr und Tugend tot /
Dann die verliebten Minen
Sind wie der Haasen-Schrot :
Wohl denen die sich so bedienen !
Denn wer ein Narr will feyn /
Schießt gar mit silbern Kugeln drein.

6. Wiewohl manch armer Jäger sagt

Er hab es gut erlesen /
Und hab ein Reh gejagt /
So ist es kaum ein Fuchs gewesen :
Und wer den Hirschen hehrt /
Nimmt wol ein Siehorn auf die leht:

7. Dst seht ein Hauer seinen Zahn
In die getroffene Liebe

Mit solchem Eyver an /
Daß alle Gunst in einem Liebe
Zu Grund und Boden geht /
Und wenn sie noch so feste steht.

8. Doch geht / ihr Freunde / geht ins Feld /

Habt ihr mit euren Netzen
Schon einmahl auffgestellt /
So seid ihrs schuldig fortzusetzen :
Denn der ist übel dran
Der hegen und nicht fangen kan.

III.

Die unterschiedlichen Liebhaber.

Eh schwazte neulich von Galanen /
Als ich bey meinem Mädggen stund ;
Da ließ sie mich hernach vermahnen /
Die Sachen wären ihr nicht kund ;
Sie möchte mich wol gerne fragen /
Was ein Galan ausdrücklich sey ?
Da ließ ich ihr zur Antwort sagen /
Die Leutgen wären vielerley.

2. Dann sagt ich / wer sich aller Orten

B

Zum

Zum lieben Frauenzimmer macht/
Und ist doch kalt in seinen Worten
Ob er gleich noch so freundlich lacht:
Wer alle Wochen eine neue
Zum Zeitvertreib erwählen kan/
Und fragt nach keiner Liebes-Treue/
Der ist ein blosser Spaß-Galan.

3. Und wer sich läßt die Grillen treiben/
Daß er die Gassen nunter schwänzt/
Ob etwan durch die Fenster-Scheiben
Ein weißes Jungfer-Häubgen glänzt/
Und meint er habe durch den Exempel
Der Liebes-Pflicht genug gethan/
Der heißt den andern zum Exempel
Ein Lauff- und Pflasterstein-Galan.

4. Wan auch ein junger gelber Schna-
Sich im Prozesse selbst verführt/ (bes
Und alles mit der silbern Gabel
Kein fromm und sittsam embrochirt,
Auch nichts in seinen Complimenten
Als Ehren Tugend sprechen kan/
So heißet er bey uns Studenten
Nur ein Devotion-Galan.

5. Und wer mit allerhand Spenbaschen
Der Liebsten ihre Köthe schmückt/
Und alle Tage seinen Pagen
Nach Zucker und Citronen schießt/
Wer offtermahls spaziren fährt/
Zur Hochzeit gehet/ wenn er kan/

Und

Und seine Pfennge so verzehret/
Ist ein Discretion-Galan.

6. Doch welchen das geneigte Glücke
Zu der Vollkommenheit bestimmt/
Dah er durch seine Liebes-Blicke
Den Mädggen auch das Herze nimmt/
Wer mit vermischten Wechselküssen
Den stillen Bund erhalten kan/
Obs gleich die Leute wenig wissen/
Ist ein Affection-Galan.

7. Wiervol die schlimsten Löffelknechte
Gentessen manchmal trefflich viel/
Nur dessentwegen weil der rechte
Nicht ins Gehäge kommen will:
Inzwischen weil sie solches wissen
Gehn sie mit allen Freuden dran/
Und unter solchen Lücke büssen
Wird mancher noch ein Noth-Galan?

8. Nächst diesem bildet sich mancher inner
Die allerschönsten Sachen ein/
Und muß doch bey dem Frauenzimmer
Im Spiele Dickelhäring seyn/
Er kan sich zwar vor selig schätzen
Und nimmt den Schertz mit Willen an:
Doch sag ich / wer sich lässet hängen/
Ist ein vexation-Galan.

6. Hieran ihr Herren Junggesellen!
Ich habe mich allhier bemüht

Euch in der Liebe vorzustellen/
Wo jemand seines gleichen sieht/
Der gehe nur in sein Gewissen
Und zieh sich selber vor Gericht.
Ich werde diesen loben müssen
Der hefftig liebt und meint es nicht.

IV.

Der lustige Spas, Galan.

Auff die Melodey/

Jungfer Ließgen weiß es wohl / 2c.

S steht in der Welt doch aus der
massen fein /

Wann zwey junge Leute recht vertrau-
lich seyn!

Sie sind drum nicht fluchs verliebt /

Wann sie gleich von Herzen

Freundlich können scherzen.

2. Manchem Mädggen wird was böses
zugesacht / (lacht!

Wann sie etwan mit den Junggesellen

Doch darum kein Bein entzwey:

Wer fragt nach den Schwenccken

Was die Leute dencken?

3. Ein rechtschaffnes Büßgen das ver-
steht doch wol/

Was es bey der Mädggen Freude den-
cken soll.

Wer nicht Schimpf un Ernst versteht/

Wird mit schlechtem Freymen Von

Von dem Mädggen Kommen.

4. Wann man gleich einander noch so
freundlich heist/
Und wohl gar die Armen ineinander
schleust:

Darff ein Büßgen gleichwol nicht
Auff verliebte Sachen
Sich die Rechnung machen.

5. Ach wie schlägelt mancher armer
Spak: Galan!

Der sich in die Freundlichkeit nicht fin-
Und der allen Zeitvertreib (den kan
Vor ein Liebes: Zeichen
Heimlich will vergleichen.

6. Mein fürwar/ beytm Frauenzimmer

Wann das lose Mäulgen gleich mein
Liebgen spricht /

Ist es drum nicht so gemeint /

Als müst er vor allen

Ihr so wohl gefallen.

7. Ich bin endlich allen feinen Mädgē
Und bin gerne da man schön und freunde

Doch bild ich mir nichts ein/ (lich thut;

Wann ich gleich die süsse

Begengunst genieße.

8. Endlich / wer verschwiegen ist der
geht noch hin/

B 3

Hat

Hat er sonst gleich nicht einen hohen
Stille/fromm/ und lustig seyn (Sinn,
Kann die Junggesellen

Niemahls sehr verstellen. (stig ist/

9. Ach wohl dem der in der Jugend lu-
Ch er in dem Alter allen Spasß vergift!

Doch die liebe brauche man

Nur zum blossen Poffen/

Sonst ist man geschossen.

V.

Die subtile Liebe.

Die Mädggen sind wie Post-Papyr/

Subtil und zart im Lieben/

Denn wer in ihre Zier

Sich nur zu erst hat eingeschrieben/

Der stehet oben an

Zu mü die Schrift wohl lesen kann

2. Er findt ein unbeflecktes Blatt/

Da sich die reine Tugend

Noch nie geschwärzet hat/

Und lockt die Einfalt ihrer Jugend/

Durch die Unträglichkeit/

In alle Gunst-Gewogenheit.

3. Hingegen wer den Rathschluß faß

Was anders drein zu schwätzen/

Und diesen ersten Gast

Will auß der Liebes-Taffel kragen/

Der über sieht es doch

Und macht in das Papyr ein Loch.

4. Auch

4. Auch wann es gut gerathen soll
So muß ein Schandstuck bleiben/
Darauff man nicht so wohl
Die neue Liebe kan beschreiben/
Dann dorte da und hier
Sticht noch die alte Dinte für:

5. Man hat ja wohl einander lieb/
Doch muß man immer hören
Wie sie den ersten Dieb
In ihren Herzen heimlich ehren/
Darneben traun sie nicht
Und was man auch vor Worte spricht!

6. Dieweil nun ist das kleine Kind
Die sauer - süßen Sachen
Fein zeitlich lieb gewinnt/
So will ich mich an keine machen/
Damit werd ich allein
Kein unglückseliger Schreiber seyn!

VI.

In einen verliebten/aber doch sehr hoch
färtigen Lieder Dichter.

Mein Freund/was suchst du auff die
Sterne/

Was klagst du ihr Verhengnuß an/
Als hätten sie dir aus der Ferne
So grossen Überlast gethan?
Ach bilde dir auf ihren Schein
Doch nicht dergleichen Handel ein.

B 4

2. Die

2. Die Sterne welche droben schimmern
Sind wahrlich viel zu stolz darzu/
Als daß sie sich darum bekümmern
Was ich allhie auf Erden thu:
Drum dencke daß dir auch so ist/
Dieweil du meines gleichen bist.

3. Es sind ja freylich andre Sachen
Der hohen Sazung unterthan;
Doch darffst du nicht die Rechnung ma-
Als gieng es dich ingleichen an: (cher
Den was dein schwacher Sinn begehrt
Ist oft kaum deiner Sorgen wehrt.

4. Da heist ein Irrthum der Gedancken
Als bald der Sterne Gauckelspiel/
Und wenn die Sehnsucht aus den
Schracken /

Der Klugheit sich entreiffen will /
So muß der unbewißne Zwang
Des Glückes vor die Richterbank.

5. Wann wir begehrtten was wir solten
So stünd es allenthalben gut /
Und wir bekämen was wir wolten;
Hingegen wo man das nicht thut/
Da quält man sich mit Ungedult:
Doch hat der Himmel keine Schuld.

6. Mein Freund der Stern ist im Ge-
Der dir so unglückselig straalt/ (hierne
Und hinter deiner eignen Stirne
Steht

Steht dein Verhängnuß abgemahlt/
Der Himmel läßt dich wohl zur Ruh/
Sprich du nur selbst dein Ja darzu.

VII.

Polnischer Tanz.

Auf der Hochzeit ist mir keine Lust/
Als die bloße Cortesie bewust/
Wann die Mädggen und Studenten
In der bunten Reihe stehn/
Und mit süßen Complimenten
Endlich auff den Tanz-Platz gehn.

2. Da ist Freude/ da ist Lustigkeit/
Da vergißt man alles Herkeleid:
Leib und Seele kömmt zusammen:
Mancher giebet nur die Hand/
Und wird durch die Liebes-Flammen
Unversehens angebrannt.

Wie liebäugelt mancher Courtisan
Eh er sich ins Tanzen finden kan.
Seht wie kömmt er auffgezogen/
Mäulgen geben darff er nicht/
Weil sie mit dem Ellenbogen,
Ihn in das Gesicht schiebt.

4. Endlich kömmt die Siedel auf den
Platz/

Da erwischt ein jeder seinen Schatz:
Dieser geht als wie auf Kohlen/
Der macht einen blossen Paß/

Jener schneidet Capriolen/
Dieser knickt ohn unterlaß.

5. Mancher setzt die Beine gar zu Frust
Einer springt nur um das Mädgen rust
Dieser tanzet im Gewichte/
Jener schont die neuen Schuh/
Dieser kehrt ihr das Gesichte/
Jener gar den Ferker zu.

6. Wann ein Mädgen in der Einsam
keit

Stille sitzt und welche Rüben schneidet/
Kommen bald die Zütschennütter/
Und ertöschet mit Verdruß
Jrgend einen armen Ritter
Der die Lücke büßen muß.

7. Also wird das liebe Geld verthan/
Biß man keinen Tank mehr zahlen kan/
Da spricht man es sey zu später
Giebt zum Abschied einen Kuß/
Weil man doch auff die Karreter/
Noch zwey Groschen wagen muß.

Nachsprung.

Lustig ihr Mädgen die Hochzeit ist auß/
Wandert mit euren Bediente hinauß/
Lasset euch aber beyleibe nicht herzen/
Gehet fein leise/die Mutter die wacht/
Lasset die Kerlen einandermahl scherzen/
Hätten sie vormahls sich lustig gemacht.

2. Ge

2. Gehet geschinder ihr Kindergen ihr/
Leget euch nieder und schlaffet dafür/
Gehet die armen verliebeten Schafe/
Sind sie nicht truncken/sie siehē ja kaum/
Springet inzwischē u. tanget im Schlafe
Morgen erzehlet den lustigen Traum.

3. Gehet und leget euch inder zur Ruh/
Hört ihr noch lange den Ständigen zu/
Gehet die Mutter die legt sich ans Fester/
Nehmet euch besser im Finstern in acht:
Wünschet ihr niedlichen Saffengespen-
Allerseits eine geruhige Nacht. (ster

VIII.

Das umgekehrte Kartenspiel.

Wann wir die eiteln Sachen
Der süßen Löffelen

Uns etwas kuntbar machen/
So ist die Fantasey/
Wo man die Wahrheit sagen will/
Ein umgekehrtes Kartenspiel.

2. Ein Spieler wirfft die Blätter

So eyfrig aus der Faust/
Daß manchem das Geschmetter
Lang in den Ohren sauft/
Ein Buhler giebt in stiller Ruh
Den höchsten Trumpff verschwiegen zu/
3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

3. Ein Spieler will gewinnen/
Und wann es doppelt steht/
So richtet sein Beginnen

B 6

Sich

Sich einzig auff's Labeth;
Ein Buhler nimmt sich schlecht in acht
Ja er verspielet mit Bedacht.

4. Ein Spieler mischt die Karten/
Bisher das höchste Blat
Nach viel versuchten Arten
In seinen Händen hat:
Ein Buhler wünscht in seiner Welt
Nur das geringste Blat zu seyn.

5. Ein Spieler wird verdrossen
Und meint es sey geschehn/
Wann seine Spielgenossen
Ihm in die Karte sehn:
Ein Buhler zeigt seiner Zier
Die Blätter ungebeten für.

6. Biewol bey solchen Händeln
Geht der Verlust noch hin/
Man mag gleich alles vertendeln
So hat man doch Gewinn.
Denn der verspielt bleibt immer reich
Und der gewinnt verpielt zu gleich.

XI.

Poeten müssen verliebt seyn.
S Brecht mich nicht weiter an
Um ein verliebtes Lied/
Denn ich bin ausgethan
Wo Lust und Liebe blüht/
Das Gras ist abgemeyht/
Die Rosen sind vergangen/ **Der**

Der Winter führt das Leid
Und hat sich angefangen.

2. Ich fühle keine Lust
Die mich zum Versen treibt/
Weil meine kalte Brust
Unangefochten bleibt :

Das harte Silber fließt
Nur bey der grossen Hitze /
Und der Poeten Geist
Wird nur im Lieben nütze.

3. Wie kan ich ikt betrübt
Und wieder frölich seyn /
In dem mir nichts beliebt.
Von Anmuth oder Pein/
Soll mein erfrorenes Herz
Von Blut und Flammen seyn.
Und soll der kalte Schertz
Die spröde Feder zwingen.

4. Ach nein die Aloe /
Der Zucker und Zibeth/
Macht weder wol noch weh.
Wann der Geschmack vergeht
Man muß die Eitelkeit
Der liebe noch ertragen/
Will man von Freud und Leid
Gereimte Reime sagen.

5. Der ist fürwar nicht klug/
Der ohn ein Seitenspiel/

Durch einen Selbstbetrug /
Verschwiegen tanzen will /
Und so wird mein Gedicht
Ein schlechtes Urtheil fühlen /
Wo die Begierden nicht
Die Sarabande spielen.

6. Geh zarte Poesie /

Du bleibst mir unbewußt /
Geh meine süsse Müß /
Zehet meine saure Lust /
Ich schreibe / was ich kan /
Ihr aber meine Brüder /
Sprecht mich nicht weiter an
Um Scherz und Liebes-Lieder.

X.

Das schlaffende Glücke.

MEIN Glücke schläfft nun lange
Zeit /

Und will noch nicht erwachen /
Und meine Furchtsamkeit
Kan sich gar wenig Hoffnung machen /
Dann wann es helfen soll /
So schnarcht es mir die Ohren voll.

2. Der ganze Leib ist ausgestreckt /
Der Mund ist zugeschlossen /
Die Augen sind versteckt /
Die Krafft der Sinnen ist zerflossen /
Nur in der blossen Brust /
Zreibt noch der Athem seine Lust.

3. Ich

3. Ich stoß/ und bräuche was ich kan
Die Kräfte meines Lebens /
Ich schrey die Ohren an /
Doch Müh und Arbeit ist vergebens =
Dann mein Verhängniß spricht!
Dein Glücke schläft und hört dich nicht!

4. Wolan mein Glücke schlaff nur
fort

Ich werde zwar in dessen
Noch manchen lieben Ort
Und manche Lustigkeit vergessen /
Ich werde noch der Pein
Der Ungewißheit dienstbar seyn:

5. Doch wer zu lange schlaffen muß/
Der kan auch lange wachen /
Und kan den Überfluß
Der späten Nacht zum Tage machen
Wenn er die Lager-Stadt /
Nur lang genug gedrückt hat.

6. Darum mein Glücke schlaff nur
Und bringe mit den Segen (aus)
Hernachmals in das Haus /
Jetzt will ich dich nicht mehr bewegen!
Die Noth kan nicht bestehn /
Sie muß doch auch zu Bette gehn.

7. Wo sie mich in der Jugend läßt
Bey der Gewonheit bleiben /
So werd ich wol den Nest
Des Alters mehr beglückt vertreiben!

Inzwischen wird die Schuld
Des Glückes leichter durch Gedult.

XI.

Hang in allen Gassen.

Drey Mädggen auf einmal / fürwahr
Das ist zu viel

Doch weil die Liebe mich also bethören
Darff ich nicht widerstehen (will
Ich seh mein Elend an /
Und laß es immer gehen
So gut es gehen kan.

2. Ich weiß nicht welche mir am be-
sten Anlaß gibt /

Sie beyde sind politt / sie beyde sind be-
An ihrer schönen Jugend (liebt /
An ihrer Höfflichkeit /
An ihrer Liebes-Zugend /
Ist gar kein Unterscheid.

3. Was eine lieblich macht / das fehlt
der andern nicht /

Da ist ein Augen-Strahl / da ist ein An-
Die allerschönsten Finger (gesicht
Das wollen-weiche Zmey /
Der halb-versteckten Dinger /
Ist alles einerley.

4. Wann diese gegen mir ein bißgen
freundlich thut /

So denck ich jene dort die kan es gleich
so gut /

Und komm ich zu der andern/
So laß ich meinen Sinn
Zur ersten wieder wandern/
Da ich gewesen bin. (halten soll/
5. Zudeffen weiß ich nicht / was ich be-
Dann jener bin ich gut / und die gefällt
Soll ich das Herze fassen (mir wol/
Und ein geliebtes Kind
Von diesen beyden lassen/
So bin ich taub und blind.

6. Es ist doch nun geschehn / das geht
am besten an / (kan/
Wo ich sie allezwey vor mich behalten

Mein Herz; es kömmt ja besser/
In dem du als ein Gast
Der Eitelkeit / zwey Messer
Als keins im Vorrath hast.

7. Ein solcher Wechsel stuzt / und steht
vortrefflich schön / (dern gehn/
Wann eine sauer siht / kan ich zur an-

Trägt die ein Ungefallen/
So komm ich dorten ein /
Und so kan ich bey allen
Berliebt und lustig seyn.

XII.

Als das Jahr 1663. zu End gieng.
Du lübes Jahr / so eiffst du nun von
hinnen / (Sinnen/
Und nimmst mit dir die Freude meiner
Ja

Ja freylich ist diß schon der letzte Tag/
Da ich noch drey zu sechsen sehen mag.

2. Vergöñe mir du Auszug meiner Tath

Dañ ich mein Hertz der Feder offenbar

Laß mich einmahl auff dich zurücke sehn

Es wird mir doch nit mer so wol geschehn

3. Du hast mir erst die Jugend un
das Leben

Durch eine Krafft der Süßigkeit gegeben

Ich war noch tod/ du hast mich aufge

weckt/

Ich brañte nicht/ du hast mich angesteckt

4. Du hast mich erst den sanfften Weg

geführt/

Und meine Brust durch Liebes - Gluth

berührt/

Du schöne Zeit du hast mir kund gethan

Was der Verstand vertrauter Freund

schaft kan.

Ich konte nicht mein Hertz mein Lieb

gen sprechen/ (chen/

Und muste mir den Kopf umsonst zerbre

Doch deine Gunst versezte mich zur Ruh

Und führte mir die Schönheit selber zu.

6. Da war ein Sinn/ ein Willen/ ein

Belieben/ (ohn Betrübel

Scherz sonder Scherz/ Vergnügung

Sie war erfreut und lustig wann ich kam/

Und kränckte sich/ so bald ich Abschied

nahm.

7. 2.

7. Jedennoch hab ich was von dir be-
kommen/

So hastu alls auch wieder weggenommen
Du hast mir nur den Schein der uns be-
treugt/

Durch einen Traum und durch ein Bild
gezeigt.

8. Ich werde wohl nicht in dergleichen
Freuden (weiden/

Mein Angesicht bey solcher Schönheit
Du altes Jahr du nimbst den alten Sinn/
Die alte Lust die alte Hoffnung hin.

9. Ich will mich nicht deshalb mit
dir zanken/ (cken/

Ich werde dir vielmehr vor dieses dan-
Das ich jehund durch dein u. meine Fleiß
Den schlauen Gang der stillen Liebe weiß.

10. Ich muß nunmehr in diesem neuen
Jahre / (re

Beflissen seyn/ wie ich die Stunde spah/
Die ich zuviel auff Zeit-vertreib gelegt/
Darzu mich sie und ihre Lust bewegt.

11. Das Glücke mag am besten für mich
sorgen/

Du altes Jahr zuech fort / ich denck an
morgen/

Daselbsten wird der neue Sonnenschein
Mein neuer Trost und neue Wollust seyn
Über=



Überflüssiger Gedancken Anderes Dükent.

I.

An seine Marilis / als er mit
zürnen muste.

Ich bin schon satt und sage
Daß mich der Hunger treibt/
Ich seh mein Glück / und Klage
Daß solches aussen bleibt/
Ich such und fliehe meine Pflicht/
Ich wollte gern und will doch nicht,

2. Ich bin verliebt / und leide
Die Pein der Einsamkeit/
Ich sehne mich und meide
Doch die Gelegenheit /
Die Gegenwart beliebt mir/
Und gleichwol geh ich nicht zu ihr.

3. Die Liebes-Grillen wancken
Im Herzen hin und her/
Und machen die Gedancken
Mit tausend Sorgen schwer/
Und schliesse doch vor meiner Ruh
Den Kopff das Herz und alles zu.

4. Ich bin ein Patienter/
Und lauffe vor der Cur/
Als wann mein Rücken brennte/
Ich suche zwar die Spur/
Doch wann ich ihrer inne bin/
So will der schwere Leib nicht hin.

5. Ich schlaff und muß doch wachen/
Ich red und schweige doch/
Ich klag und muß auch lachen/
Ich sterb und lebe noch/
Und dieses währt schon lange Zeit/
Bey Tag und nacht ohn Unterscheid/

6. Du allerliebste Seele/
Dir ist allein bewust/
Daß ich dein Herz erwähle
Zu meiner zarten Lust/
Und daß ich Liebe/weil das Liecht
Des Lebens mir den Schein verspricht.

7. Ist muß ich mich verstellen/
Mein Kind/du wirst von mir
Kein schlimmes Urtheil fällen/
Dann ich verspreche dir/
Mein Herz soll unbefleckt und rein/
Gar bald bey deinem wieder seyn.

8. Wie muß ich mich bewähren/
Daß ich es enden kan/
Dann die Magneten ziehen
Mein schwaches Eisen an.

Und

Und achten meine Krafft nicht viel/
Wann ich mich wiedersehen wil.

9. Doch halt ich mich zu rücke
So lang ich halten kan/
Und schau' deine Blicke
Nur in Gedancken an/
Und suche die Zufriedenheit
In der entfernten Freundlichkeit.

10. So will ich dich probiren/
Es steht dir wieder frey
Mich et was rum zuführen/
Doch da wird meine Treu
In allen Proben voller Schein:
Wie feines Gold und Silber seyn?

II.

An eben dieselbe/als er ihrer Gunst
versichert ward.

Mein Mädggen ist mir gut!
Und ob sie gleich zu Zeiten/
Absonderlich bey Leuten/
Ein bißgen spröde thut;
So macht ihr Wort-Gezäncke
Mir gleichwohl einen Muth/
Daß ich im Herzen dencke/
Mein Mädggen ist mir gut.

2. Mein Mädggen ist mir gut;
Manch Jahr ist ja vergangen /
Seyd mein geneigt Verlangen

In

In ihrer Freund; chafft ruhr/
Wie solt ich dann nicht wissen
In dem sie anders thut/
Wie weit ich könne schliessen/
Mein Mäddgen sey mir gut.

3. Mein Mäddgen ist mir gut!
Mein lassen und Beginnen/
Das ihren zarten Sinnen
Gar nichts zuwieder thut/
Bewegt mir auch das Herze
Wie eine sanffte Fluth/
Dass ich mit Freuden scherze/
Mein Mäddgen ist mir gut.

4. Mein Mäddgen ist mir gut!
Sie macht ihr Amts-Gesichte
Bisweilen noch zu nichte/
Und rühret mir das Blut
Durch liebgesante Blicke:
Drum spricht mein freyer Muth/
Ich habe noch das Glücke/
Mein Mäddgen ist mir gut.

5. Mein Mäddgen ist mir gut!
Ein ander mag sich kräncken/
Und voller Furcht gedencken/
Was seine Nymfe thut;
Ich kan die Sorgen brechen/
Denn mein vergnügter Muth
Kan in der Wahrheit sprechen/
Mein Mäddgen ist mir gut.

An Dorindigen / als er derselben
bey später Herbst - Zeit ein schön
Streußgen von vergiß mein nit
übergab.

M Ein Dorindgen nimm die Blätter
Mit beliebten Händen an/
Welche dir zu schönen Ruhme
Selbst den Frühling trocken kan/
Gönn ihr doch dein Angesicht/
Weil sie so beweglich spricht/

Vergiß mein nicht

2. Höre / mein Dorindgen höre/
Wie der stumme Redner schreyt/
Und ertheile mir die Ehre
Deiner Unvergessenheit/
Du verstehst es wol / mein Viecht/
Dann ein jedes Blätgen spricht/

Vergiß mein nicht

3. Schau die verlebten Farben/
Schau die Vermischung an /
Welche durch die zarten Narben
Blau und gelbe spielen kan/
Und dieweil der Unterricht
Deinem Herzen auch geschicht/

Vergiß mein nicht

4. In dem kühlen Rosenthale
War es gestern aufgeblüht/

Drum so lange Lust und Liecht
Durch die Rosen-Äuen bricht/
Bergiß mein nicht.

5. Andre schöne Blumen legen
Ihre frembde Zierligkeit
Dieser Demuth zwar entgegen/
Doch sie irren trefflich weit.
Meine Blum ist abgericht /
Daß sie ohne Falschheit spricht/
Bergiß mein nicht.

6. Drum so nim auch diß Geschencke
Mit geneigten Händen hin/
Mein Dorindgen und gedencke
Mein im besten/ wo ich bin;
Dann das schöne Blümgen spricht/
Wann die Hoffnung selbst bricht/
Bergiß mein nicht.

IV.

An seine Marilis / als sie sauer se-
hen wolte.

Ach! mein Marilis / was hab ich daß
gethan / Augen an?
Befwogen sihst du mich mit solchen
Ist dann die Gunst schon aus / und soll
der Augen Schein (mete seyn.
Der meine Sonne war nun mein Co-
E 2. Was

2. Was hast du dann darvon/das sich
das Rosen-Feld (Dornbusch) stellt
Der Wangen also Raub als wie es
Und, daß der schöne Mund / der sonst
süße lacht /

Mir alle frölichkeit zu lauter nichte macht

3. Du aller liebkes Kind / wo ist
werthe Hand / wann

Die sich vor dieser Zeit umb meine Fing
Hat sie mich gnug gedrückt / mein Her
und soll ich nun (lich thun

In deiner Gegenwart nit mehr so freun

4. Wo ist das liebe Ding / die süß
Marillis /

Die ihren Diener sonst so fein willkom
men hies ?

Du bist es, warlich nicht dein Ansehn dat
mich plagt / (gejagt

Hat meine Blödigkeit fast auß der Welt

5. Ach kan ein Mädggen auch ein bißgen
böse seyn / (Herzen eie

Und nimt der Eyver auch die Jungfer

Sch hätt es nicht vermeint / dieweil be
trübt und schön /

Belieblich und erzüert nicht wohl bey
sammen sehn.

6. Nun fühl ich deinen Zorn der mir den
Tag zur Nacht /

Die

Die Nacht zu lauter Angst/die Angst zur
Speise macht.

Ach meine Marillis hab ich dir was ge-
than?

Wie? oder stellst du dich also zu Possé an;
7. Ich höre doch nicht auf dir an die
Hand zu gehn?

Und willst du meine Pflicht auß Bosheit
nit verstehn;

So weiß ich daß der Trost in meinem
Herzen grünt/

Ich habe deinen Zorn mit Willen nicht
verdient.

v.

Der getreue Haus Knecht.

Ech armer Haus-Knecht habe nur

Mein Aembtgen angenommen/

Nun muß ich helffen wüchlich thun

Wenn frembde Gäste kommen/

Sonst werd ich wieder weggejagt

Von meiner lieben jungen Magd.

2. Ich geh und lasse mich durch auß

Die Mühe nicht beschweren/

Und solt ich funffzehnmahl das Haus

In eine m Tage kehren:

Denn wenn mich ja die Arbeit plagt/

So denck ich an die junge Magd.

C 2

3. Di:

3. Die Köchin mag so oft sie will
Mich etwas anders heissen/
Die Frau die mag den Besen-Stiel
Mir umb die Ohren schmeissen:
Ich bleibe dennoch unverzagt
Bey meiner lieben jungen Magd.

4. Wenn sie mir an der Seiten steht
So hab ich schon gewonnen/
Und alle Traurigkeit vergeht
Wie Butter an der Sonnen/
Ich bin ihr Knecht/der ihr behagt/
Sie meine liebe junge Magd.

5. Wir stecken fast den ganzen Tag
Beysammen in der Küchen.
Und wann ich Poffen treiben mag/
So ist sie auch verglichen/
Doch ist kein Mensch/der mich verflagt
Mit meiner lieben jungen Magd.

6. Ich geh in Keller hole Bier/
Und wann ich nunter schreite
So kommt die Magd und gleet mir
Fein sauber das Glete/
Doch niemand in dem Hause fragt/
Was machst du mit der jungen Magd.

7. Der Boden und der ober Saal
Die stehn uns allzeit offen/
Da haben sie uns hundertmal
Beysammen angetroffen /

Doch

Doch hat der Herr noch nie gesagt/
Geh/pack dich von der jungen Magd.

1. Ich wolt auch wol kein! Hausknecht
Wann ich nicht eben wüßte! (seyn/

Daß ich das liebe Mägdlein:

Sonst gar entrathen müßte/

So bleib ich gleichwol ungeplagt

Bei meiner lieben jungen Magd.

2. Die schönen Jungfern mögen nun

Aus meinem Herzen weichen //

Dann wann ich ja wil freundlich thun //

Geh ich zu meines gleichen.

Ich armer Haus-Knecht hab's gewagt //

Und lößle mit der jungen Magd.

VI

Der abgesetzte Haus-Knecht.

Du liebe junge Magd / dein treuer
Haus-Knecht kömmt //

In dem er hier und da betrübten Ab-
schied nimmt //

Und giebt dir auch die Hand / wie sauer
gehts ihm ein //

Daß er nicht weiter darff dein lieber
Haus-Knecht seyn.

2. Ach nimm die fromme Hand / nimm
sie zu guter lezt /

Und dencke daß sie sich zwar öfters hat
ergeht.

E 3

Wann

Wann" sie aus Schuldigkeit dir 'einen
Dienst gethan/

Doch daß sie weiter nit im Dienste blei-
ben kan

3. Ich sage nur nicht viel es geht mir
freylich nah/

Doch dieses ist gewiß/ich bliebe gerneda.

Du liebe junge Magd / du kennest mei-
nen Sinn/ (sten bin/

Du weißt daß ich bey dir am allerlieb-

4. Dieweil ich aber nun das Ding
nicht ändern kan/

So nimm doch meinen Gruß mit guter
Herzen an/ Lust/

Und wisse daß du zwar nit allzugrosse

Jedoch ein frommes Kind hinfort entra-
then muß.

5. Hab ich dich ja erzürnt durch irgend
einen Trick/

So gib mir doch den Trost auff meiner
Reise mit/

Und gieb mir zu verstehn ohn allen Heu-
chel-Schein/

Daß aller Mißverstand nun sol vergessen
seyn.

6. Wiewol ich habe dir fürwar kein
Leid gethan/ (ben an:

Schan nur die ganze Zeit in meinem Le-
basset

Hast du was aufgelegt nicht als ich es
gemeint/ (Sache seind.

So sey der Auslegung und nicht der
7. Ob ich gleich manchesmal sehr auf-
gelassen bin/

So kömmt die Frömmigkeit mir doch nicht
aus dem Sinn;

Ich bin so von Natur / ich kan nicht an-
ders thun/ [le ruh.

Ich kan nicht gar zu lang auff einer Stel

8. Wer aber mein Gemüth darbey be-
trachten wil/

Der findet sicherlich das rechte Wieder-
spiel: (scheint)

So lose manches Wort in meinen Liebē
So gut und redlich hats mein Herze
wohl gemeint.

9. Es steht in dieser Welt doch auß der
massen schön/

Wan treue Seelen recht in stiller Freu-
schafft stehn:

Man ist drum nicht verliebt/man ist ein-
ander gut /

Als wie ein guter Freund mit seinem
Freunde thut.

10. Ich darff nicht mehr so thun/ich ha-
be so gethan/

Nimm alles was geschhehn im besten auf
und an/

Und gönne mir zuletzt ein freundlich An-
gesicht/

Doch meine Bangigkeit siehst du die
Helfte nicht.

11. Hiemit zu guter Nacht du liebe jun-
ge Wagn /

Was hilft es wann man sich gleich noch
so sehr beklagt?

Ich muß doch endlich fort/ kan es nicht
jezt geschehn/

So kan ich dich viel leicht auff deiner
Hochzeit sehn.

12. Und was ich bis dahin verborgen
halten wil/

Das soll die Lösung seyn bey deinem
Hochzeit-Spiel/ (Sitt)

In dessen lebe wohl und prüfe meinen
Ob ich nicht bis daher dein treuer Hauf-
Knecht bin.

VII.

Als sich Cissilis nicht wollte küssen
lassen.

Du freundliche Cissilis soll ich dich küs-
sen/

So zeug doch nicht das Mündgen weg
Ein Küßgen ist leichtlich zu tode gebüß-
sen/

Und

Und macht ja keinen schwarzen Fleck.
Ach halte mein Lämgen/ach halte gewiß/
Ich gebe dir einen empfindlichen Biß.
Ach Lisilis.

2. Ach beuge dein Leibgen nicht immer
zurück!

Sonst kan ich warlich nicht darzu/
Mein Engel gib Achtung in dem ich
dich drücke!

Daß ich dir nichts zu leide thu!
Ein Küßgen verbleibet mein Liebes ge-
nieß!

Ich bitte zum schönsten vergönne mir:
Ach Lisilis.

3. Halt stille mein Herzgen was heißen
die Poffen!

Nun hältst du gar die Hände vor:
Die habé sich über die Lippen geschlossen!
Doch gib das Köpffgen nur empor/
In Wahrheit ich habe das Rinne gewiß/
Drum halt ich dich feste / verzeihe mir:
Diß:

Ach Lisilis.

4. Was willst du dich wehren / was
wilst du noch ringen?

Wo flog der tieffe Seuffzer hin/
Mein Lämgen/ach lasse dich immer be-
zwingen!

E 5

Weil

Woll ich die schon so nahe bin/
Ich habe gewonnen mein Liebesgenieß/
Bleibt meinen entzücketen Lippen ge-
wiß! Ach Lisillis,

1. Ach Lisillis hab ich dich endlich betro-
Ich habe dich drey mal geküßt/ (gen/
Und keinmal vor Freuden zurücke gezo-
gen/

Nun suche wo das Fleckgen ist.
Ach halte mein Länggen / ach halte ge-
wiß/

Ich gebe noch einen empfindlichen Biß/
Ach Lisillis.

VIII.

Als er sich unter fremdes Frauen-
zimmer machen sollte.

Ech will bey meinem Mädirgen blei-
ben/

Ich hab die Brieffe nicht davon/
Daß ich mich soll an ein andre reiben/
Drum geb ich auch kein Botenlohn.
Und danck es keinen gar zu viel/
Der mich zu andern führen will.

2. Ich habe manche liebe Stunden
In leerer Hoffnung zu gebüßt/
Es ich es in der That befunden
Daß sie mein Mädirgen worden ist;
Drum

Drum lenck ich auch mein Angesicht
Nunmehr zu keiner andern nicht.

3. Ich weiß von aussen und von innen
Was ihr Gemüth im Schilde führt/
Und bin gewiß daß sie die Sinnen
Mit lauter Freundlichkeit regiert/
Sie ist belieblich/ zart und schön/
Was solt ich dann zu andern gehn?

4. Oftt herzt ein Fremder eine Ziege/
Und sieht sie vor die Venus an/
Weil er dieselbe nach der Gnüge
Bald erstlich nicht erkennen kan/
Und weil ein Schleyer und die Nacht
Die schlimmste Magd zur Jungfer macht.

5. Und wann ich gleich was schönes
füße/

So ist mirs dannoch unbekandt/
Ach nein/ ich nehme das gewisse/
Und denck ein Vogel in der Hand/
Ist besser dann ein gankes Duzt
Das noch in freyem Felde stukt.

6. Wer sich nur gerne will verhindern
Der suche seine Liebe weit/
Es ist doch wahr an fremden Kindern
Verderbt man alle Freundlichkeit/
An fremden Hunden wendet man
Die Suppen gar vergebens an.

7. Ich bleibe nun wo meine Liebe:
Sich erstlich hat hervorgethan/
Und da ich endlich keine Diebe-
Zu meinem Schaden fürchten kan.
Ein ander suche was er will /
Von meinem Mädggen halt ich viel.

IX.

Dorindgen muß sich einer Zaube-
rey beschuldigen lassen.

Dorindgen darff ichs sagen /
Und darff ich ohne Schew.
Dich öffentlich verklagen /
Mit deiner Zauberey?

Ach du verwandelst meinen Sinn /
Daß ich mir selbst nicht ähnlich bin.

2. Sonst ist mein junges Herz /

Bey allen Mädggen kalt /

Und gibt der Liebes-Kerze

Gar schlechten Aufenthalt /

Doch du verwandelst meinen Sinn /

Daß ich bey dir verliebet bin.

3. Verlier ich ja bey andern

Manchmal ein gutes Wort /

So bin ich nun von Slandern /

Und geh bey zeiten fort /

Doch du verwandelst meinen Sinn /

Daß ich bey dir beständig bin.

4. Ich

4. Ich habe meine Brüder:
Ohn allen Schein geliebt //
Sie haben mich auch wieder
Mit Willen nicht betrübt //
Doch du verwandelst mein Sinn //
Daß ich den Feinden untreu bin.

5. Ich bin zur Lust gebohren
Die hängt mir allzeit an //
Und gibt mir nicht verlohren:
So lang ich lispeln kan:
Doch du verwandelst meinen Sinn:
Daß ich dißweilen traurig bin.

6. Ich kan an andern Orten:
Vortrefflich lose seyn //
Und lasse mich mit Worten
In manche Kurzweil ein //
Doch du verwandelst meinen Sinn:
Daß ich gar eingezo-gen bin.

7. Sonst gieng ich bald zu Bette:
Wann nun der Abend kam //
Und alles um die Wette:
Mit sich zur Ruhe nahm:
Doch du verwandelst meinen Sinn:
Daß ich des Abends munter bin.

8. Wie schlimm hast du gehandelt!
Ich kenne deine List //
Ich werde so verwandelt:
Du bleibest rote du bist:

Ach Kind / verwandle deinen Sinn /
Wie ich bey dir verwandelt bin.

X.

An die unvergleichliche
Margaris.

MEines Herzens Königin /
Angenehmster Schatz auf Erden
Richte deine Lust-Geberden
Günstig auf den Diener hin /
Als bey welchem deine Gaben
Ruh und Trost zu schaffen haben /
Ich gesteh es zwar betrübt
Schönstes Kind ich bin verlehbt.
2. Muß ich mein Berräther seyn /
Ach was soll ich länger schweigen /
Regen sich doch alle Zeugen
Gegen mir und meiner Pein /
Alle Kräfte meiner Seelen
Reizen mich mit sanfftem Dvälen /
Ich bekenn es öffentlich /
Schönstes Kind ich liebe dich.
3. Make nur durch deine Gunst
Alle meine Noth zunichte /
Richte dein geneigt Gesichte
Gegen mir und meiner Brunst /
Alle Freude / Lust und Scherzen
Riß ich sonst aus meinem Herzen /
Ich

Ich begehrt in dir allein

Selig und vergnügt zu seyn:

4. Meine werthe zürne nicht!

Alles was ich dir erzehle/

Reimet sich mit meiner Seele/

Glaube was die Zunge spricht!

Andre mögen falsche Sachen

Rühmen und zur Tugend machen/

Ich will ohne falschen Schein

Süßes Kind dein Diener seyn.

5 Mein Glück steht bey dir/

Alles will ich dir ergeben/

Reiße mein beständigs Leben

Gunst-geneigt zu deiner Zier:

Also werden meine Sinnen

Ruh und süßen Trost gewinnen.

Ist verbleib ich halb betrübt/

Schönstes Kind in dich verliebt.

XI.

An eben dieselbige als sie ihren
Namens-Tag begieng.

Wie schön hat doch der Sonnenlicht
Zu scheinen angefangen/

Wie läßt sie ihr Gesicht

In lauter neuen Stralen prangen!

Ach dieses gilt gewiß

Der allerschönsten Margarit.

3. Denn

2. Den ihr beliebter Namens-Schein
Bricht nun mit gutem Glücke:
Bey unsern Linden ein//
Und gibt uns solche Blicke//
Bezeugt uns auch gewiß//
Lesen die schönste Margarit.
3. Drum werd ich auch nicht unrecht
Wann ich mich auch ergetze// (thau//
Und meine Feder nun
Mit ihrem Tugend-Lobe nege//
Weil ich in meinem Sinn:
Ihr sonst hoch verpflichtet bin.
4. Ich habe meine Lust an ihr
Und rühme sie vor vielen//
Wenn ich der Tugend Zier
Geh auf der zarten Schönheit spielen//
Und wenn die Freundlichkeit
Die süsse Reizungs-Macht verneut.
5. Wie hab ich manche liebe Zeit
Vorüber lassen schweben//
Seit die Gelegenheit
In ihrer Gegenwart zu leben//
Mich bey der Linden-Stadt:
Mehr als zu wohl ergetzet hat.
6. Derhalben weil ihr Namens-Licht:
So frölich ist erschienen:
Erkühnt sich meine Pflicht
Sie gegenwärtig zu bedienen//

Und

Und wo ich das nicht kan //
So nehme sie den Willen an.
7. Der Himmel sey ihr fernert gut //
Und gebe sein Bedeyen.
Zu allem was sie thut //
So werd ich gleichfals mich erfreuen.
Und werd ohn allen Schein
Ihr auffzuwarten mühsam seyn.

XII.

Als er vor betrubten Liebes • Grillen:
nicht schlaffen konnte.

Es ruht und schläfft die ganze Welt.

Was See und Feld

In den verliebten Armen hält.

Nur ich empfinde keine Ruh //

Und bringe nicht ein Auge zu.

Dann weil der Tag zu Ende geht //

Oh meine Sonne vor mir steht //

So bricht der Abend auch herein //

Und muß gedoppelt finster seyn.

2. Ich habe lange Nacht.

Umsonst gewacht //

Und meinem Schmerken nachgedacht //

Wiewol je mehr ich dencken muß //

Je mehr empfind ich Überdruß //

Weil niemand die erwünschte Bahn

Zu meiner Hoffnung finden kan //

Und dennoch hab ich diesen Trieb

Der traurigen Gedancken Lieb.

3. Ich bin verlehrt in meine Welt/
Und nicht allein
In ihren hochgeschätzten Schein:
Denn wann der Schlaf ein sanftes Ziel
In meinen Sorgen setzen will/
So stellt sich meine Mattigkeit
Noch immer in den Gegenstreit/
Bis sich ein Traum ins Herze spielt/
Daß er mir die Gedancken stielet.

4. In diesem Schatten kömmet mir
Die liebste Zier
In ihrer höchsten Schönheit für/
Und stralt mein Herz dermassen an/
Daß ich es kaum vertragen kan;
Jedoch wann ich ein gleiches Spiel
Mit meinen Armen machen will/
So greiff ich an die kalte Wand/
Und sie entwischt mir aus der Hand.

5. Ist sehn ich mich nach meiner Ruh/
Und schliesse nu
Die Augen vor mir selber zu/
Komm wider/komm du süßer Traum/
Und mache meiner Wollust Raum!
Denn wird der Kummer nicht gestillt
Durch ein erdichtetes Schatten-Bild/
So welcht auff eine kleine Zeit
Zum mindesten die Empfindlichkeit.

6. Ich

6. Ach aber ach es geht nicht an!
Daß ich daran
Ein rechtes Labsal haben kan.
Mein Schmerzen geht mir viel zu nah/
Ach wäre nur der Morgen da /
Vielleicht ist diß der liebe Tag
Da ich mich wieder rühmen mag/
Daß eine die mich sonst betrübt /
Mir Ruh und Leben wieder giebt

Überflüssiger Gedancken Drittes Dukent.

Darinnen unterschiedene Sachen be-
griffen/so vormals auf dem Schauplaze
undergnügter Liebhaber vorge-
setzet worden,

I.

Der unerkannte Liebhaber.

Mein Liebgen will es nicht verstehn/
Daß ich in sie verliebet bin/
Sie kan vor mir vorüber gehn/
Als hätte mein getreuer Sinn/
Der ihre Lieb und Gunst begehrt/
Sich nach der Gnüge nicht erklärt.

2. Ich kan die aller schönsten Blicke
Geniessen als ein guter Freund ;

Doch

Doch hab ich nicht das hohe Glück
Daß sie es in dem Herzen meint/
Daß sie auff mich viel Kundschafft leg
Und ein Verlangen nach mir trägt.
3. Wil ich bey ihr die Zeit vertreiben
So läßt sie mich mit Willen ein;
Jedennoch will ich aussenbleiben/
So kan sie auch zufrieden seyn/
Sie henckt deswegen vor das Haus
Gar keinen schwarzen Flor hinauf.
4. Unn was mich trefflich kan verdriessen
So ist das lose Tausend - Kind
Vor allen andern drauff beflissen/
Wie sie mir Reden abgewinnt/
Und meine Brunst hindangesezt
Mich nur mit fremden Mädgern hezt.
5. Ich darff dieselben nicht verachten/
Denn sonst hieß es alsobald/
Daß wir es nirgend anders machten/
Und wären weder warm noch kalt:
Und gleichwohl wenn ich freundlich thu
So heists ich spreche ja darzu.
6. Ich darff ihr zwar die Hände drückē/
Die meinen aber drückt sie nicht/
Ich spüle mit verkehrten Blicken/
Und sie behält ihr Angesicht/
Mein Fuß stößt sie ungesehr/
Jedoch sie stößt nicht wieder her.

7. Den

7. Den süßen PurpurMund: zu küssen
Geht mir zu schwer und sauer ein/
Dieweil ich mich befürchten müssen
Es möcht ihr nicht belieblich seyn/
Wiewohl was hilft ein kalter Kuß/
In dem man sonst warten muß.
8. Ich schwache viel von Liebes-Sachen
Wie es die Leutgen in der Welt
An dem und jenem Orte machen/
Und alles was mir wohl gefällt/
Dz macht mein höchst-verliebter Mund
Ihr durch verblümete Reden kunt.

9. Ich kan sie aber nicht erwischen/
Sie schlägt die Reden in den Wind/
Da keine Fische drinnen sind/
So eilt die junge Zeit dahin/
Daß ich stets auß mir selber bin.
10. Und also seh ich meine Freude
Nur zwische Furcht und Hoffnung stehn
Und kan in meinem Herzen-Leide
Der Wollust nicht entgegen gehn/
Der Himmel hat es so gefugt/
Ich liebe wol/doch unvernügt.

II.

Der ungedultige Liebhaber.

Ich hab ein bißgen lieb gehabt/
Und habe meinen Sinn gelabt/
Doch

Doch nun wil ich mich selbst versthören
Denn weil es gleich am besten schmäck
Und wann man noch die Finger leckt/
Da ist's am besten auffzuhören;
2. Es ist doch lauter Kinderer
Mit der verliebten Löffelen:
Wie müssen wir die Zeit verderben/
In leerer Furcht und Hoffnung stehn/
Und manchen Gang vergebens gehn/
Eh wir ein bliggen Gunst erwerben.
3. Und wann sie nun erworben ist/
So währ't es eine kurze Frist/
Bis wir sie wiederum verschütten/
Ein Schritt/ein Wort/ein einzig Blig
Treibt alle Freundlichkeit zu rück/
Und da hilfft kein Genade bitten.
4. Die Mädggen wollen lustig seyn/
Drum lieben sie nur auff den Schein/
Der blossen Zeit-vertreibung wegen;
Doch weil es nur am Glücke liegt/
Daz man sie bey der Laune kriegt
So kömmt man oft gar ungelegen.
5. Und wann wir noch so sicher seyn/
So stellt sich gar ein ander ein/
Der lernt zu erst die Bahne brechen/
Hernach sucht er Gelegenheit
Durch seine schlaue Freundlichkeit
Uns unvermercket abzustechen.

6. Da

6. Da geht das Grillen-fangen an
Wie man den Causenmacher kan/
Ben guter Zeit zu rücke treiben/
Doch dessen allen ungeacht/
Ob man sich noch so mausig macht/
Muß er im Sattel sitzen bleiben.

7. Was hat man dan nunmehr darvon
Als allenthalben Spott und Hohn/
Und tausend Sorgen in den Herzen/
Ade du lebendiger Tod/
Ich will hinfort mit deiner Noth
In meiner vollen Freyheit scherzen!

8. Drum lob ich eine Compagnie/
Da wir bis an den Morgen früh
Auff gute Treu und Freundschaft sauffe
Fürwahr eh ich das Liebes-Spiel
So eyffrig wieder spielen will/
Eh wil ich auß der Stadt entlauffen.

III

Der furchtsame Liebhaber.

Was soll ich länger schweigen?
Es ist doch nun geschehn
Nach dem die klaren Beugen
Mir aus den Augen sehn:
Ich habe durch den süßen Trieb
Der Schönheit auch ein Mädgen lieb.

2. Und wil es jemand wissen/
Was denn die Liebe sey!

Darauff

Darauff ich mich beflissen/
So sag ichs ohne Scheu/
Und spreche die Beschaffenheit
Der Leib ist Furcht und Blödigkeit.
3. Sonst pfleg ich zwar zu scherzen
In allen was ich thur;
Doch meine Furcht im Herzen
Läßt ihr gar wenig zu:
Denn dieser Scrupel fällt mir ein
Das Mäddgen möchte böse seyn.
4. Und das ich alles sage/
Was mir beschwerlich ist:
Ich habe sie mein Tage
Nie auff den Mund geküßt/
Und gleichwol hab ich Tag und Nacht
An die Corallen-Lust gedacht.
5. Gelegenheit macht Diebe/
Nur ich versteh es nicht/
Und wenn mir gleich die Liebe
Manchmal die Bahne bricht/
So bin ich doch so wunderbarlich
Ich armes Kind/ und fürchte mich.
6. Sonst kan ich fleißig tippen
Wann ich bey andern bin/
Da geb ich meine Lippen
In die Kapuse hin/
Denn werd ich gleich was ausgericht
So sterb ich doch von drauen nicht.
7. Kan

7. Kan ich was mit bekommen/
So weiß ich was ich thu/
Ind wird mirs auch genommen
So schuipp ich eins darzu/
Wer weiß wo noch ein Mädggen ist
Die mich wol ungebeten küßt.

8. Doch meine Tausend freude
Die nehm ich wol in acht/
In dem sie mir zu leide
Biel sauer Minen macht/
Und mitten in der Freundlichkeit
Mir unversehns die Spitze beut.

9. Ich wolte gerne küssen/
Die Furcht die macht mich matt/
Die weil ich nicht kan wissen/
Ob sie es gerne hat/
Ind ob sie das verdeckte Spiel
Auf ihren Lippen leiden wil.

10. Ach dieser Sache wegen
Versuch ich keine Kunst/
Es ist mir mehr gelegen
In ihrer guten Gunst/
Doch weil ich sie nicht küssen kan/
Breiß ich ihr ihra Gedancken dran.

IV.

Der höhnische Liebhaber.

Woh tausend Rosolis
Wils trefflich theuer geben/
D

Das

Das Narrgen meint gewiß
Man könn ohn sie nicht leben/
Ach nein es ist fürwar
So böse nicht gemeint/
Ich hab um die Gefahr
Schon gestern aufgeweint.
2. Wer doch aus Ungedult
Sich was zu leide thäte/
Und wegen seiner Schuld
Biel um Verzeihung bâte/
Es ist mir warlich leid/
Daß niemand alber ist/
Und ihr aus Dienstbarkeit
Die stolzen Füße küßt.
3. Ihr Leute seht doch her/
Mein wolt ihr nicht erschrecken?
Wil jener oder der
Sie nicht im Leibe lecken:
Das Nälgen macht sie krumm/
Die Augen sind erhitzt/
Die Nasⁿ ist umm und umm
Ein bißgen zugespitzt.
4. Jedoch der grosse Zorn
Ist wol noch auszuschwoizen/
Deshwegen soll kein Horn
Mir auf der Blatte sitzen/
Ihr rauhes Angesicht
Sey endlich wie es sey/

Um ihren willen bricht
Mir doch kein Bein entzwey:

5. Sie lasse künfftig ja
Die grosse Bosheit streichen/

Man findet hier und da
Barhafftig ihres gleichen:

Drum sey sie nicht so kalt
Und lerne mich verstehn/

Sonst will ich alsobald
Zu einer andern gehn.

6. Fürwar ich liesse gern
Ein lustig Liedgen schallens/

Ach wäre nur mein Stern
Nicht auff den Mist gefallen!

Wie wol ich weiß wohin/
Ich schick ihn in das Haus/

Zu meiner Wäscherin/
Die wäscht ihn wieder aus.

V.

Der betrogene Liebhaber:

Kommt ihr Leute kommt und schauet
Mein betrübt Exempel an/

Seht wie einer fallen kan
Welcher auff die Liebe bauet /
Ind sein Leben auf das Spiel
Eitler Wollust gründen wil.

2. Wär ich vor so klug gewesen
Als ich izo worden bin/

D 2

Hätte

Hätte mein betrogner Sinn
Wol was bessers aufferlesen/
Aber ach ich armes Kind
War an beyden Augen blind!

3. Die beliebten Purpur-Wangen
Nahmen mir das Leben ein/
Und erregten durch den Schein
Alles Hoffen und Verlangen/
Bis ich alles was ich fand
Ihr und ihre Gunst verband.

4. Was ich dichte/was ich machte/
War auf sie allein gericht/
Sie/mein Engel/war mein Liecht/
Und wann ich an sie gedachte/
Lieff das Blut in einem nu
Dem verliebten Herzen zu.

5. Wann ich gleich in einem Tag
Raum ein halbes Blickgen sah/
Sieng mir doch der Strahl so nah/
Daf ich auffer aller Klage/
Gleichsam als zu großem Danck
Manch erfreutes Lust-Lied sang.

6. Aber nun bin ich verdorben/
Seit mir die Gelegenheit
Zu dergleichen Freundlichkeit
Unverhofft ist abgestorben/
Und mein Herze keine Statt
Mehr in ihrem Herzen hat.

7. Alle Lust ist mir zu wider/
Was ich sehn und hören muß/
Bringt mir lauter Überdruß/
Und die allerschönsten Lieder
Von der Liebe kommen mir
Abgeschmackt und alber für.

8. Wann ich ja bis weilen scherze/
Und mein altes Freuden-Spiel
Wiederum verneuen will/
Ach so rufft mein schwaches Herze
Mitten in der süßen Ruh
Meinem Schmerzen wieder zu!
Zwar ich sehe schon von weiten
Daß die Zeit mich trösten kan/
Doch wiewohl ist der daran/
Welcher solchen Eitelkeiten
Seine Seele nicht ergiebt/
Oder doch glücklich liebt.

VI.

Der ungewissen Liebhaber Nacht-
Gedanken.

Sch armes Kind! wie einsam muß
ich leben/
Wie muß ich noch in eitel Hoffnung
schweben/ (hin/
Ich dencke viel/ und weiß doch nicht wo-
zu/ Es wundert mich daß ich so lustig bin.

2. Wo werd ich noch mein Ruheplätz-
gen finden/ (binden/
Und welcher Ort wird sich mit mir ver-
Ich blicke zwar ins liebste Vaterland;
Doch Gottes Rath ist mir noch unbe-
kant.

3. Wie muß wol ist das liebe Seelgen-
liegen/ (genü-
Das mich einmal im lieben soll vergnü-
Sie liegt vielleicht in ihrer sanften Ruhe
Und drückt das Liecht der schönen Augen
zu. (gedencken/

4. Sie wird an mich den Abend nicht
Da ich mich muß im Borrath gleichsam
fräncken/

Und wo sie ja den Kopff lekund zerbricht
So weiß ich doch von meiner Liebe nicht.

5. Das ist gewiß/ die Mädggen so ich
kenne/ (ne-
Und die ich schon mit ihren Namen nen-
Die sind mir wohl ohn Zweifel nicht be-
schert/

Ich habe sie auch nie so weit begehret.

6. Es ist noch Zeit/ daß ich ein Kind
erwähle
Am Leibe schön un̄ sittsam an der Seele
Diß ist genug/ sonst sey sie arm und reth
Groß oder klein/ es gilt mir alles gleich.

7. Wi

7. Wiewol ich kan mein Wort nicht
von mir geben/

Wer weiß/ob ich das Glücke werd erlebē
Wie mancher giebt der Eitelkeit Valet
Eher die Spur der süßen Liebe geht.

8. Es mag drum seyn/ich bin bereit zu
allen/

Des Himmels. Schluß sol mir allzeit ge-
fallen/

Ich streite nicht/ich bleibe gern allein

Ich will auch gern der Liebe diestbar seyn

9. Derselbe mag es nach Belieben kartē/

Ich will den Frost in aller Still erwartē/

Schlaf wohl mein Kind/mein unbekann-
tes J. h/ (dich.

Schlaf du nur wol/ich wache schon vor
VII.

Die vergnügten Liebhaber.

So liegen die neuen Verliebten bey-
sammen

In unverrickter Herzens-Lust/

Und lockē die Hitze der ehrlichen Flammen

Auß ihrer tugendhafften Brust/

So scherzet und spottet das edele Paar

Der nimmer vergnügliche Liebes-Gefahr.

2. Ihr Liechter des Himmels ach sehet

sie liegen/

Seht wie sie durch die schöne Nacht

D 4

Ihr

Ihr Lieben im Lieben durch Lieben ver-
gnügen/

Bis Phosphorus den Morgen macht :
Da lernen sie langsam un̄ schläfferig seyn
Un̄ schlaffen in werther Zufriedenheit ein.

3. Sie können sich kühnlich einander
erklären/

Dann dessenwegen sind sie da/
Auf alles verlangen auff alles Begehren
Folgt nichts als ein vergnügtes Ja/
Sie heisset sein Leben/er heisset ihr Liecht/
Sie küffen einander u. fürchten sich nicht.

4. Was manchen Verliebten im wol-
testen Felde/

Wie etne Ros' im Winter blüht.
Was mancher nur gleichsam in einem
Gemählde/

Von seiner Lust. Vergnugung sieht/
Das fühlen sie würcklich und ruffen die
Ruh/

Als eine beliebliche Zeugin dazu.

5. Drum kommet ihr Gratien/schwün-
get die Lieder/

Durch die erfreute Linden. Luft/
Erfüllet die Gassen bis Echo hinwieder
Mit ihrer hollen Stimme rufft/
Die selig verknüpfen die haben gesiegt/
Sie leben erfreulich/un̄ lieben vergnügt.

VIII.

An eben dieselbige.

Wlte Nacht ihr edlen beyde/
 Lobt den Himmel der euch liebt/
 Und die angenehmste Freude/
 Dieser Nacht zu eigen gibt/
 Lobt den Himmel und bedencft/
 Was er euch vor Gnade schenckt!

2. Euer Leben und Gedenken

Das bezeugt euch mehr als wol/
 Daß sich manches Haupt erfreuen/
 Manches Herze trösten soll/
 Diese Freude kan allein
 Nicht vor zwo Personen seyn?

3. Die geliebten Eltern zwingen

Sich zu der verlangten Ruh/
 Doch die lieben Herzen bringen
 Vor der Lust kein Fluge zu/
 Dann sie dencken allzugleich
 Edles beyde nur an euch.

4. Sie erwarten mit Verlangen

Die erwünschte Tageszeit/
 Euch empfindlich zu empfangen/
 Als ein Pfand das sich verneut/
 Und die Freundschaft in der That
 Endlich recht verknüppfet hat.

D 5

5. Nun

9. Nun des günstigen Himmels-Seg
Halte ferner den Gebrauch/
Wachset nicht nur eurentwegen/
Sondern ihrentwegen auch/
Die an allen was geschehn/
Ihres Herzens Wollust sehn:

IX.

Der Jungfern Grabe-Lied.

Nun so zeuch du fromme Seele/
Zeuch aus aller Angst und Noth!
Stirb fein selig und erwähle
Deinen allerliebsten Tod/
Welcher jetzt so freundlich kömmt/
Und dich in die Armen nimmt/
Der auch stets bey dir wird bleiben/
Und dir hübsch die Zeit vertreiben.

3. Zachries pfeift die Sterbe-Lieder
Vor den Trauer-Leuten her/
Hofemann läufft hin und wieder
In die Läng und in die Quer/
Die Großväter sind betrübt/
Weil man trefflich Achtung gibt/
Und die Wächter mit den Spiessen
Vor der Treppe stehen müssen.

3. Nun die Namen sind geschriben
In das grosse Kirchen-Buch/
Drum zerreisset nach Belieben
Zimmerlin das Leichen-Zuch/
Gret

Steiget nur in Sarg hinein/
Kurzweil muß getrieben seyn/
Habens doch die lieben Alten
Vormals eben so gehalten.

4. Gute Nacht du liebe Seele /
Schlaff beyleibe nicht zuviel /
Bis fein lustig weil das Oele
In dem Lämpgen brennen will/
Wirst du nach vollbrachter Nacht
Gleich ein bißgen aufgelaucht:
Hat es doch bey jungen Leuten
Erefflich wenig zu bedeuten.

5 Nun die Jungfer ist gestorben/
Und das Weibgen lebet noch/
Ist ihr namen gleich verdorben/
Weiß das liebe Lämpgen doch/
Wo sie sich erholen soll /
Und der Todt bekömmt ihr wol/
Weil sie bald in jungen Jahren
Seine Süßigkeit erfahren.

6. Aber ihr betrübten Mädggen/
Die ihr noch am Leben seyd/
Bleibt zufrieden/ dann die Sädgen
Zu dem Hembde sind bereit/
Daß in euer Todes-Peln
Soll der Sterbe-Rittel seyn:
Dannoch welche stirbt am ehsten
Soll die andern helfen trösten.

Als er seine Lisilis auff einer Hochzeit
bedienen wolte.

Somm du angenehmer Tag/
Und vergönne daß ich mag/
Meiner Lisilis allein
Zu beliebten Diensten seyn.

2. Ach wie sehnlich ach wie offte/
Hab ich längst darauff gehofft/
Biß des guten Glückes-Rath
Mich damit beseligt hat !

3. Andre Konten gar zu fein/
Unterweilen lustig seyn/
Wann das Mäddgen hier und dar/
Als ein Gast zugegen war.

4. Aber mir war nichts vergünnt/
Dann ich war ein armes Kind/
Und sah kaum von fernem an/
Was von andern war gethan.

5. Nun es ist des Glückes Art/
Daß es manche Freude spart/
Nur damit die Lust darbey
Endlich desto grösser sey.

6. Jezo bin ich wol vergnüat/
Weil mein Wunsch hat obgesiegt/
Und die Hand die mir gefällt/
Meinen Sinn zufrieden stellt.

7. Alles

7. Alles lacht und lebt in mir/
Und ergötzt sich an der Zier/
Meiner werthen Bönnerin/
Der ich ganz ergeben bin.

8. Aber wär ich auch gewiß/
Ob die lose Lisillis
Mir deshalb auch/ noch mehr
Günstig und gewogen wär?

9. Zwar ich zweiffle nicht dar in/
Wen sie es doch nicht lassen kan/
Und sie ist mein Creutz/ mein Blaß/
Noch der alten Hacke gut.

10. Ich verlass mich darauf/
Auf ihr Musicanten auf/
Streichet biß die Quinte reiß/
Und die Nacht uns wandern heiß.

XI.

Als das Mädgen auf eben dieser
Hochzeit nicht wolte lustig
seyn.

Ab ich mich nicht gespitz
Auf dieses Hochzeit-Spiel/
Und gleichwol da ich ist
Die Lust betrachten wil/
So ist sie warlich schlecht/
Das Mädgen wil nicht lachen/
Und mir ist auch nicht recht/
So stehen meine Sachen.

D 7

2. Ich

2. Ich hätte mir den Spasß
Viel besser eingebildet /
Doch nun wird diß und das
Die Helffte kaum erfüllt /
Ich war von Herzen froh /
Dann schickt ich mich auf Minen /
Da wolt ich so und so /
Das lose Kind bedienen /
3. Es hat sich wol bedient /
Wann sie aus lauter List
Sich nicht so viel erkühnt
Und selber lustig ist ;
Wann sie den schönen Rest
Der Zeit nur wil verlihren /
Und den Saturnus läßt
In ihren Sinn regieren.
4. Ich bin zu wunderbarlich
Und werde flugs betrübt /
Wann nur ein Mädggen sich
Ein wenig theuer giebt :
Es darff ein einz'g Blick
Sich wider mich erregen /
So prall ich schon zurück /
Und ist mir alls entgegen.
1. Was hilffts / ich wil hinfore
Ein bißgen klüger seyn /
Und mich auff keinen Ort
So übermäßig freun :

Es ist doch mein Gebrauch/
Je ärger ich mich spiße /
Je weniger wird mir auch
Der Freude selber nütze:
6. Hingegen so behält
Dieselbe Lust den Preis/
Wenn daß man auff der Welt
Nichts von den Händeln weiß
Denn also kömmt man offft
Zu angenehmen Leuten/
Die einem unverhofft
Den schönsten Späß berelten;
7. Dem sey nun wie ihm sey/
Ist bin ich wohl vexirt/
Und kan doch nicht vordbey/
Daß so ein Stern regierts/
Ist mein Gesticke gut/
So will ichs bald erleben/
Daß mir das lose Blut /
Soll bestre Blicke geben:

XII.

Der unglückselige Garten
Courtisan.

Er.

MEin Kind so treff ich sie
In diesem Garten an
Sie. Ach daß er doch die Müß
Um mich nicht lassen kan.

Er.

Er. Ich habe sie gesucht /
Und habe sie gefunden.
Sie. Dadurch ist mir die Furcht
Der Einsamkeit verschwunden.
Er. Sie gönne mir die Lust
Und lasse mich hinein.
Sie. Dem Herren ist's bewußt
Ich muß alleine seyn.
Er. Mein Kind wie ist sie doch
So sauer und vermessen.
Sie. Mein Herr ich habe noch
Kein Honig Bämmgen gessen.
Er. Behält sie ihren Sinn
Wie sie allzeit gethan.
Sie. So geh er immer hin/
Wenners nicht leiden kan.
Er. Ach was vor Stiche gibt
Sie meinem frommen Herzen.
Sie. In Wahrheit es beliebt
Demselben so zu scherzen.
Er. Ich stelle mich ja gar
Zu ihren Diensten ein.
Sie. Der Diener wird fürwar
Vor mich zu köstlich seyn.
Er. Ich wünsch in ihrer Pflicht
Zu leben und zu sterben.
Sie. Ach nein ich laß ihn nicht
So niederlich verderben.

Er.

- Er. Wenn dieses möglich wär
So dürfft ich zu ihr hin.
- Sie. Er höre wieder her/
Wann ich nicht hauffen bin.
- Er. Ein schönes Mäddgen soll
So strenge nicht verfahren.
- Sie. Den Athen möcht er wol
Zu einer Suppe sparen.
- Er. So darff ich nicht zu ihr
Mein Kind was mach ich nun.
- Sie. Boh tausend kan er mir
Sonst keinen Boffen thun.
- Er. Ein schönes Angesicht
Werd ich fürwahr nicht lassen.
- Sie. Mein Blut! er kan doch nicht
Die Complementen lassen.
- Er. Sie ist ja roth und weiß
Mit Rosen umgestrent.
- Sie. Gewiß er hat den Preis
Der höchsten Höfflichkeit.
- Er. Doch fühl ich meine Qual
Und wünsche kaum zuleben.
- Sie. Er sag es noch einmahl/
Das war recht wohl gegeben.]
- Er. Ich sag es noch einmahl/
Wie ist sie nun gesinnt?
- Sie. Fürwar das steht gar kahl/
Ist er ein Pfaffen Kind?
- Er.

- Er. Es ist ihr steter Brauch/
Sie treibet ihr Gehöne.
- Sie. Hat seine Mutter auch
Mehr solche kluge Söhne?
- Er. Was hilffts/ ich ehre sie/
Und wann sie eisern wär.
- Sie. Drum war mir heute früh
Das Herze noch so schwer;
- Er. Ich lauff und bin doch matt/
Ich brenn/ und will mich wärmen.
- Sie. Wer keine Bienen hat
Muß freylich selber schwärmen.
- Er. Nun meine Seele soll
In ihrer Seele ruhñ.
- Sie. Mein Herr es wirds ihm wol
Ein ander Hölzgen thun.
- Er. Fürwar ich bleibe dar
Daß ich sie nicht verliere.
- Sie. Ach! er gewehne ja
Das Maul zu andern Biere
- Er. Jedoch sie lasse mich
Nicht vor der Thüre stehn.
- Sie. Mein was bemüht er sich/
Ich muß nach Hause gehñ.
- Er. Nun so behalte sie
Auch ihre stolze Weise.
- Sie. Er schone seiner Knie/
Viel Glücks auff seine Reise.

Über-

Ueberflüssiger Gedancken.

Viertes Dukent.

I.

Er tröstet sich wegen seiner
Mit Ruhler.

Mein Herze bist du noch betrübt/
Dieweil das Mäddgen das dich liebt
Auch andern schöne blicke gibt?
Neh bilde dir durch auß nicht ein/
Als woltest du bey ihr allein
Der Hahn allzeit im Korbe seyn:

2. Bedenck es besser was du thust/
Und wann du ja die süsse Lust
Mit andern Leuten theilen must/
So habe doch genug daran/
Daß kein Affection-Galan
Dir deinen Spas verwehren kan:

3. Du bist der beste Bruder nicht/
Du hast dein geiles Angesicht
Gar oft zu andern hingericht/
Darum mein Herz/was zürnstu viel/
Wann dich das Mäddgē durch ihr Spiel
Mit gleicher Münze zahlen wil?

4. Sie nimt sich warlich noch in acht
Wann sie mit andern freundlich lacht/
Daß sie es nicht zu lose macht/

Herz

Hergegen du bist so verplecht.
Aufs liebe Brod/ und achtest nicht/
Ob dich einander gleich verspricht.

5. Kein Mensch hat die beliebte Krafft
Der mehr als theuren Jungfer schafft
Auf ihrer jungen Schoß gerafft/
Du aber frage deinen Sinn
Wo hast du längsten den Gewinn
Der angebrannten Keuschheit hin.

6. Und endlich kriegst du loser Dieb
Gleich manchen guten Lungen-Hieb/
Hat sie dich doch ein bißgen lieb:
Denn sie vertreibt die lange Zeit
Mit völliger Zufriedenheit
Bey dir und deiner Lustigkeit.

7. Sie ist dir nicht alleine schön/
Drum laß die andern immer gehn/
Du kanst den Poffen doch verstehn:
Es kost viel Zeit eh es gelingt/
Daß dich einander überspringt/
Und sich in deine Stelle dringt.

8. Darumb mein Herze sey getrost/
Wann mancher Kerle sich erboost/
Und mit um deine Liebe lost!
Wo sie dir nur gewogen ist/
So dencke/daß du vor der List
D. h. Henckers selber sicher bist.

III. Aufß

Auf einen einfältigen Sumpel.

Mein Schatzgen ist ein Flegel/

Er stolpert übern Schlegel

So oft er zu mir geht /

Und zeigt mit seinen Sparren/

Daß er vor einen Narren

Bey aller Welt besteht.

2. Er treibt so lahme Possen/

Als wär er recht geschossen

Mit groben Hasen-Schrot:

Drum wer sich muß bequemen/

Und ihn zur Seite nehmen/

Der hat die härteste Noth

3. Ach wann die Complimenten

Wie Pech und Schwefel brennten/

So wers um uns geschehn:

Wir hätten unsre Gassen/

Da wir uns niederlassen /

Schon in der Gluth gesehn.

4. Bald seh ich ihn zusauer/

Bald heiß ich gar ein Bauer /

Bald hat er sonst was:

Es mangelt nicht ein Dreyer/

So heist der albre Freyer

Mich gar ein Raben-Plaf.

5. Und doch der gute Kerle

Sieht selbst wie eine Perle

Die

Die auff dem Wiste l. 101/
Und ist so trüb und dunckel
Als wie ein schwarz Carfunckel
Den man im Ofen kriegt.

6. Bey meiner Treu ich wette
Er hat im Hasen Fette
Bis übers Knie gesteckt/
Nun ist kein Hund im Lande
Der ihm die grosse Schande
Von seinen Strümpffen leckt.

7. Die grossen Hasen-Ohren
Die sind ihm angebohren;
Jedoch der Schiefer nicht/
Der hat ihn erst gestochen/
Als man vor wenig Wochen
Das Kirch dach angericht.

8. Das aufferlesne Schätzgen
Begehrt wohl gar ein Schmäzgen/
Und bitt mich noch so sehr:
Ja/ ja ihr armer Teuffel/
Daran ist gar kein zweiffel/
Hört Morgen wieder her.

9. Ach ihr verliebter Hase
Ihr stostt euch an die Nase/
Küsst mir das Angesicht
Da mir die Nase mangelt/
So habt ihr recht geangelt/
Und ihr verbrennt euch nicht.

10. Ach Hans spann an/und fahre
Den Esel vor die Thüre /
Das Haus ist viel zu gut :
Er wird auff dieser Erden
Nun wohl nicht anders werden/
Er bleibt ein

11. Wiewol er mag es bleiben/
Und seine Zeit vertreiben /
Wie wo und wenn er will ;
Tedoeh daß ich die Plagen
Fast stündlich muß ertragen /
Das ist für mich zu viel.

12. Steckt ihm den Kopff voll Hörner
Reibt ihm den Steiß voll Dörner/
Das Maul voll Thriack :
Schickt ihn mit solchem Kleister
Der Narren Obermeister
Zum grünen Donnerstag:

III.

An die junge und wunder-schö-
ne Salibene.

Du alte Salibene /
Mit Gunst daß ich dich höhne/
Weil du dich in den Grünen
So höflich läst bedienen.

2. Dein altes Angesichte
Kan bey dem schönsten Liechte

Wie

Wie finstre Wolcken pflegen/
Uns in den Schatten legen.

3. Roth steht in Purpur seine/
Doch nicht im Helffenbeine;
So müssen schöne Winen
Dich zuverstellen dienen.

4. Den Wein wird niemand lauffen
Auch niemand wird ihn sauffen/
Den man im faulen Fässern
Auf Pfützen pflegt zu wässern.

5. Also kan auch dein Lachen
Uns schlechre Freude machen/
Weil sich in allen Thaten
Dass Alter muß verrathen.

6. Wir hoffen zwar auff Erden
Noch sämtlich alt zu werden/
Und dürffen drum die Alten
Nicht gar zu schimpfflich halten.

7. Doch wann sie jungen Leuten
In ihren Circel schreiten/
Und anders als sie sollen
Der Lust gebrauchen wollen.

8. So muß man ihnen sagen
Wie viel es hat geschlagen/
Und ihre Schönheits-Stralen
Mit hellen Farben mahlen.

9. Die Zeit ist längst verlossen/
Da sie das Gut genossen/

Das

Das Gut das sie verlohren/
Eh als wir sind gehohren.

10. Wir sehn den reiffen Lenzgen
Um unsre Jahre glänzen/
Und können die Viole
Mit unsers gleichen holen.

11. Hingegen will bey ihnen
Kein Gräßgen ferner grünen/
Weil sich an ihren Wangen
Der Winter angefangen.

12. Drum geh/ O Salibene/
Geh fort du alte Schöne/
Das Venus mit dem Knaben
Nicht mehr darff Unlust haben.

13. Halt dich zu Hause stille/
Und ließ in der Postille/
Und lerne mit dem Rücken
Den warmen Ofen drücken.

IV.

Wie man zürnen soll.

Medgen wiltu böse seyn
So biß es immerhin/
Gleich bilde dir nicht ein/
Daß ich auch böse bin.
Denn seh ich zwar
Oft ganz und gar
Als wie die theure Zeit/
So ist mein Herz

E

Doch

Doeh ohne Schertz
Noch voller Freundslichkeit.

2. Ach wie wolt ich böse seyn
Pluff dich du loses Kind?
Ich bin fromm und du bist feyn
Drum bin ich gut gesinnt/
Und nimmst du dir
Gleich manchmal für
Fein sauer auszusehn/
So denck ich das
Es ist zum Spas/
Und nicht aus Ernst geschehn.

3. Mädggen ich bin dir verpflicht
Und bin von Herzen gut/
Einer andern schenck ichs nicht/
Wann sie was Eckel thut/
Ach immerhin/
Ein falscher Sinn
Der kommt bey mir gar nicht an
Ich thäte dreyn
Pluffs böse seyn/
Trotz wers nicht lassen kan!

V.

Kleine Leute sind so gut als
die Grossen

Shr Leute wolt ihr meiner lachen
Dass ich ein bißgen kleine bin/
So wil ich euch zu schanden machen!

Ich

Ich dencke lachet immer hin /
Wie offte sieht ein kleines Haus
Viel schöner als ein grosses aus.

2. Die Kleinen Zobeln Kommen höher
Als eine grosse Beeren-Haut/
Ein Mandel-Nußgen ist man eher
Als eine Schüssel sauer Kraut/
Und weil die kleinen Lerchen gehn
So läst man wohl das Rindfleisch stehen.

3. Ein kleines Mode-Hütgen stuhet
Mehr als ein Babilonscher Thurm/
Ein kleines Seidenwürmgen nuket
Mehr als ein grosser Regen Sturm/
Der beste Sammt hat kleiner Maß
Als wohl der grobe Cannaß.

4. Manch Bübgen hat zwar kurze Beine
Und macht doch einen guten Tanz/
Manch Füchsgen ist von Ansehn kleine
Und hat doch einen grossen Schwanz /
Den kleinsten Hunden hängel man
Die aller grösten Klöppel an.

5. Und dieses läugnet warlich keiner /
Ein resoltierter Kerl ist jo
In kleinen Duodez viel feiner
Als so ein Narr in Folio /
Ein kleiner hat ein loses Maul/
Hingegen sind die grossen faul.

E 2

6. Wie

6. Wie war es in dem Paradiesse/
Da Adam zu der Eva kam/
Und sie als seine Zuckersüsse
Bergnügung in die Armen nahm/
Und als das höchst-verliebte Paar
Ein Männlein und ein Fräulein war

7. Nach diesem ist es ja geschehen/
Dass sich ein Weibgen ohngefahr
An einen Ochsen hat versehen/
Da kommen nun die Grossen her:
Drum bleibt die Art auch unverrückt/
Und sie sind etwas ungeschickt.

8. Ich wil gar gerne kleine bleiben/
Ein ander Kerle mag sich nun
In Goliats Regiester schreiben/
So wil ich doch nicht furchtsam thun/
Der kleinste Zwerg ist gleich so gut
Als auch der grösste

VI.

Phillis muß einen haben / der wie
Milch und Bluth aussieht.

Mledgen must du mich betrüben/
Kaufst du meinen treuen Sinn
Nicht einbißgen wider lieben /
Weil ich doch dein Diener bin?
Ach es kommt mir nicht so gut /
Ich bin nicht wie Milch und Blut.

2. Brine

2. Bring ich gleich die jungen Tage
Mit verliebten Sorgen zu/
Hab ich doch vor meine Plage
Keine vletgewünſchte Ruh/
Denn es kömmt mir nicht ſo gut/
Ich bin nicht wie Milch und Blut.

3. Das iſt noch mein Ungelücke
Und die aller ſchwerſte Pein/
Daß ich meinen Feind erblicke
Wo ich gerne wolte ſeyn/
Dieſem kömmt es nun ſo gut /
Denn er iſt wie Milch und Blut.

4. Niemand darff dir zu Gefallen
Einen Liebes Trempel gehn/
Denn der Eſel iſt für allen
Doch in deinen Augen ſchön/
Ach es kömmt ihm trefflich gut
Weil er iſt wie Milch und Blut.

5. Nun ich bin ohn allen Zweifel
Auch nicht eine Fleder-Mauß/
Ich ſeh auch nicht wie der Teuffel
Oder ſonſt ein Wetter auß
Alles aäes wäre gut/
Wär ich nur wie Milch und Blut.

6. Ach wer will mich ſchöner mahlen
Kommt ihr Meiſter kommt hieher/
Gerne will ich euch bezahlen/
Wann es tauſend Thaler wär/
E 3

Frauc.

Erauet mir/ mein Geld ist gut/
Mahl mich nur wie Milch und Blut.

7. Nun da wil ich brave stuzen
Als ein Kerl von Raifon

Da will ich mich besser buzen

Als ein kleiner Fürsten- Sohn/

Dann da werd ich gleich so gut/

Wann ich bin wie Milch und Blut /

8. Doch diewell ich mehr begehren

Mehr von Herzen wünschsen kan/

Als mein Glücke will gewähren/

Geh ich meinen Unstern an /

Alch es kömmt mir nicht so gut/

Ich bin nicht wie Milch und Blut.

VII.

Er giebet sich über den Verlust sei-
ner geliebten Marilis zu
frieden.

Was gedenckst du liebes Herze?
Darffst du nicht zum Mädggen gehn?

Muß siedelnem freyen Scherze

Halbgezwungen widerstehn?

Gib dich nur gedultig drein/

Du kanst doch wohl lustig seyn.

Laß den blinden Eyver schelten:

Und verbleibe wohl gefast/

Alles doppelt zu entgelten/

Was du nicht verdienet hast:

Überwinde den Verdacht/
Welcher dich gehässig macht:

3. Schütze nur dein gut Gewissen
Und der Seelen Unschuld für/
Wirstu was verlieren müssen/
So gedencke daß du hier
Noch auf eine kurze frist
Fuß zu halten willens bist.

4. Wirff die Augen auch zurücke
Auff das aller erste Jahr/
Als dein eingebildtes Glück
Noch in weitem Felde war/
Hast du da von keiner Lust
Eben als wie ist gewußt.

5. Drum so gib dich bald zufriedent/
Denn der ungebundne Geist
Wird von dir nicht abgeschiedent/
Bis der Lebens-Faden reißt/
Dessen Freiheit stellet dir
Zeugs genug zum lachen für:

6. Doch es schmäckt gewaltig süß/
Wann die edle Freundlichkeit
Durch die Gruß und Gegengrüße
Sich von Tag zu Tag erneut/
Wann der Arm den Leib umschlinget/
Und der Mund die Seele zwingt.

7. Ist auch irgend eine Freude/
Die uns also sanfte thut:

Nch wie wallt das Eingeweide
Wie erzittert Marck und Blut/
Wann die Liebste sich geneigt/
Nur in blossen Minen zeigt.

8. Schweig mein Herz / was willst du
machen /

Dencke nur nicht mehr daran:
Haben dir die süßen Sachen
Ja vor diesem wohl gethan;
Ey so stelle Schertz und Pein
Nach des Glückes Willen ein.

9. Wilst du dich an eine binden?
Nenn du wirst die ganze Welt/
Noch verliebter Seelen finden/
Wo dir ja solch Thun gefällt:
Eine schad fürwahr nicht viel/
Zimmerhin was lauffen wil.

10. Suche deine guten Brüder
Nimm die Karten und ein Glas
Singe neue Possen-Lieder/
Seele wie gefällt dir das?
Gelt es geht so lieblich ein
Als wann wir beym Mädggen seyn?

VIII.

Ar. sein Mädggen / als er anders
mit der Nagd gelöffelt hatte.

Ah mein'r Seelen Seele!
Siehst du nicht sauer aus /

Da

Daß ich ein fremdes Hauß
Zu meiner Lust erwehle/
Und daß ich einen feuchten Kuß
Von schlechten Lippen borgen muß?

2. Ach kömmt dein schöner Spiegel
Mir nicht im Traume für/
Indem ich deine Zier
So einen Höllen-Niegel
Nicht ohne guten Vorbedacht
Mit meinem Löffeln gleich gemacht?

3. Ach zeucht mich nicht dein Eyfer
In den Gewissens-Streit/
Weil noch die Feuchtigkeit
Von diesem fremden Geifer
Auff meinen schänden Lippen liegt
Und mich so wunderbarlich vergnügt?

4. Verzeih mir meine Schöne/
Daß ich ohn Unterscheid
Mich nach der Freundlichkeit
Gemeiner Mädggen sehne/
Und gib mir keinen schättsamen Dancß
Diß ist mein blosser Übergang.

5. Ich muß mich ja ergehen/
Sonst bin ich viel zu klug/
Daß ich den Wasser-Krug
Will vor das Wein-Glas sehen/
Du wirst indessen doch allein
Mein Herz und meine Fürstin seyn.

6. Ich liebe dich im Herzen/
Die Lippen sind mir frey/
Die mögen wol dabey
Mit andern Mäntgen scherzen/
Wer weiß wer dich bisweilen küßt/
Wann du von mir entfernet bist.

7. Darum es sey vergessen/
Es ist einmahl geschehn/
Du hast es nicht gesehn/
Wie ich bey ihr gefessen:
Und über dieses weist du wohl/
Wie weit ich mich verbinden sol.

8. Du wirst mein Liebgem bleiben/
Und keine schöne Lust
Soll mir auß meiner Brust
Dein Liebs-Gedächtniß treiben.
Ich liebe dich ohn Unterlaß/
Die andern brauch ich vor den Späß.

IX.

Als die junge Amöne nicht wolte
Stand halten.

Amöne darff ich mich erkühnen
Mit meiner schlechten Höfflichkeit:
Die süsse Schönheit zu bedienen:
So sich auß ihren Augen streut:
Ach soll ich aller schönstes Bild?
Ach laß mich gehn die Mutter schilt.

2. Mein

2. Mein Herz ich habe schon die Ehre
Sie anzusprechen längst gesucht/
Sie gebe mir geneigt Gehöre/
Sonst bleibt mein Lieben ohne Frucht/
Sonst wird mein Wunsch nur halb er-
füllt.

A. Ach laß mich gehn/die Mutter schilt:

3. Mein liebstes Kind sie lasse schelten/
Es geht deswegen uns nicht an/
Der Mutter Lehre kan nicht gelten/
Sie hats vor diesem selbst gethan/
Sie hat sich nicht also verhüllt.

A. Ach laß mich gehn/die Mutter schilt:

4. Sie ist in ihren besten Jahren/
Da muß die Lust gebüffet seyn:
Die Mutter wird nicht alls erfahren/
Sie gebe sich doch willig drein.
Was läuft sie als ein schönes Wild?

A. Ach laß mich gehn/die Mutter schilt.

5. Mein Schatz/ sie seh doch ihres gleichen
In dieser Stadt ein wenig an/
Wie sie mit ihren Liebsten schleichen/
Und kehren sich durchaus nicht dran/
Obs bey der lieben Mutter gilt.

A. Ach laß mich gehn/die Mutter schilt.

6. So opffert sie die schöne Jugend
Der höchstbetrübten Einsamkeit?
Was hilft es/das sich ihre Jugend

Bei dieser angenehmen Zeit
Mit lauter Lust und Zier erfüllt?
A. Ach last mich gehn die Mutter schilt.
7. Ich will sie endlich gehen lassen/
Jedoch aus meinem Herzen nicht/
Da will ich sie beständig fassen/
Bis ihr beliebtes Angesicht/
In gleichem Liebes Feuer glimmt.
A. Ach last mich gehn/ die Mutter kommt.

X.

Als er von der Reise wieder kam und
sein voriges Mädchen nicht
mehr lieben konnte:

Ich hatt es nicht vermeint/ daß bey den
Junggesellen/
Wann sie sich freundlich stellen/
Die angemaste Frau
So wankel müthig sey:
Weil aber mein gewissen
Mir selbst entgegen scheint/
Hab ich oft sagen müssen:
Ich hatt es nicht vermeint.

2. Ich hatt es nicht vermeynt. Es sind
gar wenig Wochen

Indessen angebrochen/
Als ich ein schönes Bild
Noch vor mein Labsal hielt;
Nun seh ich / daß mein Herze

Den

Den Handel ganz verneint/
Und spricht noch wohl im Scherze
Das hätt ich nicht vermeint.

3. Doch hätt ichs nicht vermeint: Denn
meine Seele brante/

Daß ich mich selbst nicht kannte/
Ich redt ich sang von ihr/
Stets war ich auffer mir:
Nun bin ich zwar gelieben/
Ein blosser guter Freund/
Doch kan ich sie nicht lieben:
Das hätt ich nicht vermeint.

4. Ich hätt es nicht vermeint: als wir
zusammen kamen/

Und endlich Abschied nahmen/
Da bildt ich mir wohl ein
Ich müste traurig seyn.
Doch weil mir nun bey andern
Das Glücke günstig scheint/
So bin ich auch von Flandern.
Das hätt ich nicht vermeint.

5. Das hätt ich nicht vermeint / als ich
die Bangigkeiten

In meiner Seele streiten /
Und Schmerzen und Verdriß
Mich stets bestürmen ließ.
Nun leg ich alles nieder/
Und bin ihr zwar nicht feind /

Doch komm ich ihr nicht wieder
Und hätt ichs nie vermeint.

XI.

Er ist fromm, aber wenn er schläfft.

Das ich meiner Rosilis
Neulich an die Schürze grieffe/
Sagte sie mir gar gewiß/
Ich wär fromm/doch wann ich schlieffe;
Sonsten wär ich in der Haub
Ein rechtschaffen böses Kraut.

2. Ja mein Liebgen fieng ich an/
Ich gesteh es/ wenn ich wache/
Dass ich es nicht lassen kan:
Doch es ist so eine Sache/
Stelle deine Schönheit ein/
So will ich nicht lose seyn.

3. Über dieses bin ich doch
In dem Schlafe fromm und stille/
Drum mein Engel ist es noch
Dein und mein beliebter Wille/
Suchst du die Gewogenheit
Blos in meiner Frömmigkeit.

4. Ey so schlaff einmal bey mir:
Sonsten muß ich es gestehen/
Dass ich keinmal kan zu dir
Fromm und eingezogen gehen:
Soll ich fromm seyn/meine Zier/
Ey so schlaf einmal bey mir.

XII. De

Der Küster zu Plumpe beschreibet
seinen zukünftigen Ehestand.

Es ist nunmehr beschloffen:
Und ich wil unverdrossen/
Hinauff auff Plumpe ziehn/
Da wil ich Probe singen/
Und mich vor allen Dingen
Umb ein hübsch Lied bemühen.

2. Nach diesen wil ich sorgen:
Ob ich heut oder morgen /
Ein Schätzgen haben kan/
Ich wil ein Weib erkiesen/
Denn hat es doch vor diesen:
Mein Vatter auch gethan.

3. Doch sol sie mir gefallen:
So muß sie auch in allen
Mich lassen Herre seyn/
Sie muß zu allen schweigen:
Und mir Respect erzeigen /
Sonst thät ich zehnmahl drein.

4. Sie muß sich lassen schelten /
Und muß auch diß enegelten:
Was sie nicht schuldig ist:
Wann ich sie werde schlagen/
Muß sie gedultig sagen /
Schaz daß du böse bist.

5. Ich

5. Ich muß im Hause schmehlen/
Und ganz allein befehlen
Umb Kleider Speiß und Franck:
Den Hals wolt ich ihr brechen/
Wenn sie nicht wolte sprechen/
Nun Gott sey Lob und Danck.

6. Troß wann ichs haben wolte/
Daß sie nicht sprechen solte
Die weiße Milch sey schwarz/
Sie muß gehorsam bleiben
Und mir zu Ehren glauben
Dreiß wäre Fiedel-Harz.

7. Solt ich gleich auß versauffen
Und in die Schencke lauffen
So geht es sie nicht an/
Snug daß sie ihre Sachen
In Ruh und Friede machen
Und Essen kochen kan.

8. Ich folge meinem Kopffe/
Und werffe mit dem Topffe
Nach Frauen Kind und Magd/
Wo jemand in dem Hause/
Wenn ich zu offte schmause
Mir was zu wider sagt.

9. Wann ich will Lerchen fressen
So mag sie unterdessen
Im Käse lustig seyn/
Geh ich zu Wein und Biere

Als dann so jubiltre

Sie übern Gänse-Wein.

10. Spiel ich wo in der Karten

So mag sie immer warten

Pluff Bucher und Gewinn /

Denn werd ich viel verspielen

So sol sie redlich fühlen

Wie ich so böse bin.

11. Und wann ich zwölffmahl hätte

Zusammen in das Bette

Ja an ihr Bein gethan /

So muß sie dennoch kommen

Hab ich nicht einen frommen

Und wohlgerathnen Mann.

12. Sie muß mein Härtzen bürtzen

Wie einen jungen Fürsten /

Sie muß die schwarzen Flösch

Aus meinen Hemden haschen /

Und mir die Hosen waschen

Wann ich auff's Häußgen geh.

13. Sie muß mir Mäulgen geben

Und ist es mir nicht eben

So muß sie gar den Steiß

Mir zu gefallen herzen

Sonst kan sie leicht verschertzen

Was sie am besten weiß.

14. Wolt ich sie gar verschentzen

So darff sie nichts gedencken

Daß

Daß mir zu wider ist /
Sie muß sich lassen führen /
Kurrenzen und regieren
Nur wie es mir gelüßt

15. Wil ich mich von ihr scheiden
So muß sie diß auch leiden /
Wil ich zum Nädgen gehn
So muß sie mit dem Liechte
So lang ich es verrichte
Mir vor dem Bette stehn.

16. Wird sie viel Kinder kriegen
Darff sie in Wochen liegen
Nur vierzehn Tage lang /
Die übrigen vier Wochen
Da muß sie wieder kochen
Und wär sie sterbens-franck.

17. Wird sie in letzten Zügen
Und auf dem Todte liegen /
So wil ich ihr voran
Die neue Liebste sagen
Daß ich in vierzehn Tagen
Zur Hochzeit schreiten kan.

18. Und wird sie endlich himmeln
So mag sie vor verschimmeln
Und auf der Bahre stehn /
Die Hunde sollen trauren
Und mit dem Mumpen Bauren
In langen Mänteln gehn.

19. Hera

19. Heran Ihr lieben Kinder
Ihr nehmt mich doch geschwinder
Wann ihr so deutlich hört/
Wie schön ihr sollet werden
Mit Reden und Geberden/
Durch euren Mann geehrt.

20. Kommt nur mit hellem Hauffen/
Auff Plumpe naußgelauffen
Und lacht mich freundlich an/
Ich bin ein teutscher Sängere.
Der als ein Rattensänger/
Die Weiber haschen kan.

Überflüssiger Gedanken Fünftes Stück.

I.

An seine werthe Duldime / als
er dieselbe vor seinem Abschied
de küssen dürffte.

Duldime soll ich küssen /
Oder bin ich viel zu schlecht
Keiner Lippen Art zu wissen?
Gib mir doch vor dißmahl recht:
Ein subtiler Kuß / mein Liecht /
Nimmt dir deine Farbe nicht.

2. Rosen bleiben dennoch Rosen /
Ob der Biene gleich beliebt.

Ihren

Ihren Blättern liebzuKosen:
Deum sey du auch unbetrübt/
Denn du solst mein Rosen-Schein/
Ich die fromme Biene seyn.

3. Dulcimene bist du böse/
Daß ich endlich meinen Sinn
Von der blöden Furcht erlöse/
Und ein bißgen Kühner bin?
Ach nimm doch den freyen Lauff
Meiner Lust nicht übel auff.

4. Laß mich nur/wer weiß wie lange
Du und ich einander sehn.
Meinem Herzen ist schon bange
Denn es kan gar bald geschehn/
Daß mein ungewisser Fuß
Frembder Leitung folgen muß.

5. Ist bin ich noch bey den Linden/
Doch es ist des Glückes-Spiel/
Welches mich von dir entbinden
Nichtmit Macht entreissen wil/
Und so schick ich mit Bedacht
Michzur letzten guten Nacht.

6. Was ich unterdessen lebe
Leb ich dir und meiner Lust/
Biß ich mich darcin ergebe
Daß du mich gesegnen must/
Und wer weiß ob morgen nicht
Mir mein Abschieds Urtheil spricht.

7. N^u

7. Nun dieweil wir stäts beysammen
In ergebner Treu gelebt/
Und in gleichen Freundschafts-Flammen
Nach Er geßlich leit gestrebt/
So gedencke daß ein Kuß
Unsern Spaß versieglen muß.

8. Halt mein Liebgen halte stille/
Dieses ist mein erstes mal
Daß ich meinen Wunsch erfülle/
Und vlesseicht die letzte Zahl/
Von der angenehmen Last
Die du mir bereitet hast.

9. Bleib mir nur dabey gewogen/
Und gleich wie der Freundschafts-Bund
Dich noch niemals hat betrogen/
Also gläube daß mein Mund/
Welcher dich so furchtsam küßt/
Blöde/doch beständig ist.

10. Wilst du meiner bald vergessen
So vergiß mich immerhin/
Denn weil ich am Leib entessen
An der Seele bey dir bin/
Denck ich doppolt/halb vor mich/
Und/mein Leben/halb vor dich.

II.

Als er von der Lisslis muste wegziehen.
O Hr Mädggen von der Pleisse/
Die ihr mit höchstem Fleiße

Sie

Die Höflichkeit studirt/
Und aller Männer Herzen
Durch euer süßes Scherzen
Als wie gefangen führt.

2. Ich muß es zwar gestehen/
Ihr könnet sachte gehen
Und etwas höhnisch seyn/
Doch wenn wir eure Wangen
Mit voller Lust empfangen
Seht alles lieblich ein.

3. Ihr angenehmsten Kinder/
Die Zeit kömt mir geschwinder
Als Wind und Wasser für/
Seit ich bey euch gefessen
Und meiner selbst vergessen
An der beliebten Bier.

4. Ich kan nicht länger bleiben
Und meine Zeit vertreiben
Wie ich bisher gethan/
Nur nehmet mein Verlangen
Und was ich sonst begangen
Im besten auf und an.

5. Und wolt ihr mir gefallen/
So last mich unter allen
Zu erst vergessen seyn/
Ich will mich auch bemühen
Mein Herze zu entziehen
Von aller Liebes- Pein.

6. Mein

6. Mein Liebgen ausgeschloffen
Die wird mir diesen Poffen
In Ewigkeit nicht thun/
Ich weis/daß ihr Gemütthe
Wird voller Huld und Güte
Bey meiner Seelen ruhn.

7. Es hat nichts zu bedeuten
Ob sie sich vor den Leuten
Gleich anders stellen muß/
So wird sie in Gedancken
Mir dennoch ohne wancken
Bergönnen Kuß um Kuß.

8. Es ist wohl eh geschehen
Daß ich sie nicht gesehen
Und doch hab ich geliebt:
Die Liebe sucht ein Herze/
Das sich im Leid und Scherze
Nicht aus dem Vorthail gibt.

9. War nicht das Fenster offen
So senckte sich mein Hoffen
In ihre Freundlichkeit;
Sah ich ihr Angesichte/
So ward ich von dem Liechte
Der Gegenwart erfreut.

10. Ach wenns das Mädggen wüßte
Daß ich verreisen müßte/
Und sie zugleich mit mir!
Wiewol sie muß es wissen

Weil

Woll unsre Seelen müssen
Verknüpfft seyn für und für.

11 Ich küsse mit Verlangen
Die allerschönsten Wangen.
Noch einmahl durch die Luft/
Und warte biß das Glücke
Mich wiederum zurücke
Zu ihrer Schönheit rufft.

12. Da werd ich mich erfreuen/
Und diese Gunst verneuen
Die mich vergnügen soll/
Izt muß ich mich ent schlagen/
Und kan nichts anders sagen/
Als Liebgen lebe wohl.

III.

An seine Rosilis/ als ihm bey ihr
das Haus verbotten ward.

Siebste Seele siehst du nicht/
Wie ich mich alhier betrübe/
Weil in unsrer stillen Liebe/
Hoffnung/ Rath und Trost gebricht/
Hörst du nicht die Trauer- Worte/
Manchesmal von weiten an/
Die ich an den lieben Orte/
Nicht so frey vergiessen kan.

2. Liebstes Kind was machst du doch?
Hast du irrgend unterdessen/
Meiner allbereit vergessen/

Ob

Oder denckst du meiner noch?
Gläubst du wohl in deinem Herzen/
Ob es immer möglich ist/
Daß du noch in meinem Schmerzen
Ein betrübtes Labfal bist?

3. Freylich denck ich immerdar/
An die liebe Zeit zu rücke /
Da das wankelbare Glück/
Mir ein bißgen günstig war/
Da ich heimlich und verschwiegen
Mehr als ein Bekannter hieß /
Und mein Herzhliches Vergnügen/
Alle Tage wachsen ließ.

4. Nun ist alles umgewand/
An den Reden und Geberden
Und wir arme Kinder-werden/
Endlich wieder unbekandt:
Und so fern wir noch zu Zeiten/
Hier und da einander sehn/
Muß es doch nur vor den Leuten/
Und mit schlechter Lust geschehn.

5. Ich erblicke zwar dein Haus/
Doch die Thür ist mir verschlossen/
Und es giebet keinen Poffen/
Denn die liebe Lust ist aus/
Und weil in der Menschen Sachen
Alles nur ein Weilgen wehrt/

S

Muß

Muß mein Sinn die Rechnung machen
Daß ers nur umbsonst begehrt.

6. Liebstes Herze lebe wohl/
Leb in angenehmen Freuden
Weil ich doch mit Angst und Leiden/
Meine Seele Speisen soll/
brauche deiner schönen Jugend/
Und versäume keinen Tag/
Ich bin froh daß ich die Tugend
Nur abwesend ehren mag.

7. Andre Mädggen können mich/
Schwerlich zu der Liebe zwingen/
Dann ich seh vor allen Dingen/
Liebstes Herze nur auff dich:
Werden deine schöne Gaben
Mir verriegelt und verpfält/
Will ich doch die Ehre haben/
Daß mir nicht der Wille fehlt.

IV.

Er mag nicht mehr verliebt seyn.
Nun bin ich wieder frey/
Nun darff ich an die Pein/
Und an die Liebes-Treu/
Nicht mehr gebunden seyn:
Einander mag sich sehnen/
Wie ich bisher gethan/
Ich blicke meinen Schönen/
Mit kalten Augen an.

2. Nun bin ich wieder frey /
Und spotte der Gefahr /
Der Strick ist schon entzwey /
Der mein Gefängniß war /
Die schönsten Lust-Gedanken /
Bergnügen meinen Sinn /
Dieweil ich aus den Schrancken /
Der Knechtschafft kommen bin.

3. Nun bin ich wieder frey !
Vor ließ das eitele thun /
Der blinden Fantasey
Mich wenig Stunden ruhn /
Da stell ich mir der Wangen /
Und da der Augen-Zier /
Mit sehnlichem Verlangen /
In einem Traume für.

4. Nun bin ich wieder frey /
Und achte dieses Spiel /
Der blossen Löffeley /
Als einen Biernen-Stiel.
Ade ihr schönen Kinder /
Gedenckt an euren Freund /
Ich scheide nun geschwinder /
Als ich es selbst gemeint.

5. Nun bin ich wieder frey.
Das Liebes-Feuer streicht /
Bey mir umsonst vorbey :
Drum weicht / ihr Mädggen weicht /

Sucht andre Männer Sinnen/
Ich sag es ohne Scheu/
Mich könnt ihr nicht gewinnen/
Denn ich bin wieder frey.

V.

Daphnis nimmt von der Rosilis
Abschied.

Ach Rosilis du süßes Kind
Wie bistu gegen mir gesinnt/
Darff ich dich länger lieben?
Wie oder soll ich deinen Sinn
Nicht mehr damit betrüben/
Auff deinen Willen zieh ich hin/
Nur mach es nicht so ungewiß/

Ach Rosili

2. Ach Rosilis zu deiner Pein
Will ich dir nicht behülfflich seyn/
Sollstu deswegen leiden/
Daß ich bißweilen umb dich bin/
So will ich dich zwar meiden:
Jedoch erkläre deinen Sinn/
Gefällt dir jenes oder diß

Ach Rosili

3. Ach Rosilis wie war ich doch
So wunder-seelig als ich noch
Dich friedtlich konnte küssen/
Nunmehr vor einer langen Zeit
Hast du dich ändern müssen/

211

Als ich in meiner Sicherheit
Mir in die Karte sehen ließ/

Ach Rosilis.

4. Ach Rosilis dasselbe mahl
Hab ich nicht eine schlechte Qual
In deiner Brunst vermehret/
Und mir war auch nicht wohl dabey
So bald als ich gehöret
Daß ich mit dir verrathen sey/
Du weist den Jammer der mich stieß

Ach Rosilis.

5. Ach Rosilis wie hab ich mich
Seit dieser Zeit so wunderlich
Mit List an dich gestohlen/
Man dörfte zwar zu mir und dir
Die Häsher langsam holen/
Jedoch der Neid tritt uns dafür
Und gibt uns manchen scharffen biß/

Ach Rosilis.

6. Ach Rosilis nun laß uns auch
Ein übel-angenommener Brauch
Gar kaum beysammen stehen/
Doch soll diß schöne Liebes-Band
So bald nicht untergehen:
Ich bleibe noch in deiner Hand
Mein Kind und liebe dich gewiß/

Ach Rosilis.

S 3

7. Ach

7. Ach Rosilis nun gute Nacht/
Mein grosses Ungelücke macht
Daß ich dich muß verlassen/
Doch eh ich dein vergessen wilß
Werd ich mich selbst hassen/
Du bleibst mein angenehmes Ziel/
Mein Trost/mein Leben/mein Gantz/
Ach Rosilis

8. Ach Rosilis ich werde nun
Mit dir nicht mehr so freundlich thun/
Wer weiß wann ich dich wieder
In autem Glücke sehen kan/
In dessen nimm die Lieder
Vor ein bewährtes Zeugniß an/
Dein Daphnis liebet dich gewiß/
Ach Rosilis

VI.

Er entsaget der Marilis und ihrer
anmuthigen Gesellschaft.

Ehr Mägdgen habt ihr meinetwegen
Bisweilen einen bösen Sinn/
Dieweil ich oftwehls ungelegen
Und zu der Unzeit kommen bin?
Verzeiht mir nar es ist verfehlt/
Und künfftig solß nicht mehr geschehn.
2. Ich bin mit euch so umgegangen
Als ein bekannter guter Freund/
Un

Und alles was ich angefangen
Hab ich in Einfalt gut gemeynt.
Nun aber werd ich durch Verdacht
Beschuldigt und verhasst gemacht.

3. Ihr Kinder gebet euch zu frieden/
Ich wil euch nicht beschwerlich seyn/
Ich habe mich von euch geschieden
Und stelle mich nicht weiter ein
Dieß sey nunmehr das letzte Lied
Damit euch meine Hausi bemüht.

4. Nun dörfst ihr weiter nichts entgelten
Hat gleich mein Vorwitz was gethan/
Kein Mensch wird euch um etwas schelten
Das euch und mich betreffen kan/
Und werd ich unverlehns genannt.
So sprecht ich sey euch unbekant.

5. Lebt wohl ihr losen tausend Kinder/
Ich lege Lust und Kurzweil hin:
Denn dieses ist mir noch gesünder
Als wann ich euch verdrießlich bin:
Grüßt nochmahls euer liebes Haus
Und legt mir alls zum besten auf.

6. Ich will die Gassen nicht betreten/
Ich will nach aller Möglichkeit
Nicht mehr in jener Kirche beters
Da ihr sonst anzutreffen send/
Und wo ihr etwan werdet stehn
Da will ich aus dem Wege gehn.

7. Eins hab ich endlich ausgenommen/
Wosern ich noch verreisen muß/
So werd ich nur noch einmahl kommen/
Damit mein frommer Abschieds-Gruß
Euch schuldigst werde bengebracht/
Sonst sag ich izo gute Nacht.

8. Verbrent die Lieder meine Zeugen
Der ungefärbten Redlichkeit /
Lernt meinen Nahmen bald verschweigen
Vergesset meiner wo ihr seyd.
Es ist genug/ich denck an sie /
Mit mir verlohnt sich s nicht der Müh.

VII.

Verwirte Reise-Gedanken.

WAn weiß ich weder auß noch ein/
Vor der bedrängten Seelen-Pein/
Dann mein Verhängnuß macht den
Schluß /

Daß ich auß . . . wandern muß.
Ach Seele was betrübst du dich /
Warum ist dir so wunderlich/
Was ist denn nun dieselbe Lust/
Die du zurücke lassen mußt?

2. Ist es die wunder-schöne Stadt;
So dich bisher ergetzt hat?
Ach nein/ vielleicht ist anders wo/
Der Städte Zierrath eben so:

Be-

Beliebt dir die Gelegenheit /
Zu aller zarten Höflichkeit?
Ach nein/ich habe diesen Pracht /
Der Heucheley vor längst veracht.

3. Willst du dem Pindus hier allein
Ergeben und verbunden seyn?

Ach nein/ich habe genug studirt /
Wer viel kalmeufert wird verführt.
Du siehst vielleicht die Stellen an/
Dahin man dich befördern kan?
Ach nein/ die Kunst ist doch bekannt /
Und findet wohl ihr Vaterland.

4. Macht dir die schöne Compagnie?

Des Frauenzimmers solche Mühe?
Ach nein/ es ist die ganze Welt/
Mit solcher Zucht durchaus bestellt.
Ist etwan hier ein Bruder-Spiel /
Das mir nicht aus dem Sinne will?
Ach nein/auf einer fremden Bahn/
Triffst man auch gute Brüder an.

3. Ist irgend ein vertrauter Freund /

Der dich von ganzem Herzen meint?
Ja wohl/doch ihn verlier ich nicht,
Verlier ich gleich sein Angesicht.

Ach meine Seele sage doch/
Was drückt dich sonst vor ein Joch?
Du bist betrübt/was ist denn diß?

Nichts/freylich nichts/als

An Britgen.

Gunst-geneigtes Jugend-Bild/
 Ruh und Friede meines Herzens.
 Ickund da sich alles Schmerzens/
 Trost und Ruh in dich verbüllt/
 Gib mir doch den Abschieds-Kuß/
 Ehe dich mein betrübter Gruß/
 Noch einmahl erinnern muß.

2. Gib der schönen Augen Spiel/
 Keim und lieblich anzuschauen/
 Ist da ich von diesen Augen
 Traurig Abschied nehmen will:
 Glänze nur zu mir herein/
 Eben als wann dieser Schein/
 Nun mein Leit-Stern sollte seyn.

3. Gib die Wangen liebster Kind/
 Recht und niedlich lieb zu kosen/
 In der Zier da nechst den Rosen/
 Tulpen und Narcissen sind/
 Gib den Mund da mir der Caffee
 Einer Honig-süßen Kraft/
 Nicht geringen Trost verschafft.

4. Gute Nacht ich werde dir/
 Ruhm und schönen Danck zu wissen/
 In dem Herzen seyn beflissen.
 Tugend deine Pracht und Zier
 Gänzt an ihren Stralen voll.

Eben

Eben da ich reißen soll/
Nun ich scheide / lebe wol.

5. Geh und wachse spath und früh/
Reich an Segen/reich an Glück.
Ist da ich zur Reise schickte/
Thu mir noch die courtoisie,
Güldnes Kind und lasse du/
Endlich mir die letzte Kuhl/
Nur auff deinen Lippen zu.

IX.

In eines andern Rahmen.

Drey Sommer sind vergangen/
Dreymahl hat sich das Leyd
Des Winters angefangen/
Seyt meine junge Zeit/
Der wehrten Linden-Stadt/
Sich ganz ergeben hat.

2. Soll ich die Zeit besinnen/
Die nun verlossen ist/
So ist sie zwar von hinnen/
Als eine kurze Frist:
Doch ist mir manche Lust/
Annoch davon bewußt.

3. Ich kenne die Personen/
Die mir zu jeder Zeit/
Beliebten beyzu wohnen/
Mit rechter Freundlichkeit /

Ich kenne manchen Freund /
Der es recht gut gemeynt.

4. Nun werd ich müssen scheiden /
Auf meiner Freunde Rath /
Und werde müssen meiden /
Was mich ergetzet hat /
Der Schluß ist schon gemacht /
Ich sage gute Nacht.

5. Biewohl was ich veriasse /
Betrübt mich alles nicht /
Weil ich die Hoffnung fasse
Daß mich des Himmels-Liecht
Auff einer frembden Bahn /
Mit Freuden segnen kan.

6. Nur eins macht mir Gedancken /
Gar gerne sag ich nicht /
Doch weil die Noth den Schrancken
Der blöden Liebe bricht /
Mein Kind so beicht ich auß /
Es ist ein liebes Hauß.

7. Dein Hauß hält mich zurücke /
Da mich die süsse Last /
Der allerschönsten Blicke /
So häßtig angefast /
Daß ich den letzten Gruß /
Nur schriftlich bringen muß.

8. Was hab ich nicht vor Freude /
Mein Kind bey dir gehabt /

Ceyl

Seyt deiner Augen-Weide/
Mich und mein Herz gelabt/
Seyt ich in meinem Sinn/
Dein steter Diener bin.

9. Doch nun ist es geschehen/
Wer weiß wann ich dich kan/
Mit Freuden wieder sehen/
Drum nimm den Abschied an/
Den ich dir jetzt gebracht/
Zu tausend guter Nacht.

10. Gedencke mein im besten/
Ich sey auch wo ich sey/
Und dencke meiner festen/
Und unverwandten Treu/
Ist ist der Schlaf gemacht/
Ich sage gute Nacht.

X.

Daphnis beklagt sich / die Phillis ha-
be in etner Gegenwart den Stre-
fon geküßt.

Ach mein Leben tödtet mich!
Phillis will nichts von mir wissen/
Und hingegen läßt sie sich/
Weil ich da bin andre küssen:
Wann der stolze Strefan will
Sich zu ihren Lippen legen/
Kommt sie selbst ihm halb entgegen/
Und befördert ihm das Spiel.

S 7

2. Doch

2. Doch ich armer Daphnis muß/
Böses sehn/ und gutes dencken/
Denn es will kein feuchter Kuß/
Meine dürre Lippen träncken;
Mein verhängnuß tröstet wohl/
Daphnis sey du nur geduldig/
Fillis bleibt dir etwas schuldig/
Das dir endlich werden soll.

3. Unterdessen steckt mein Sinn/
Zwischen Eyver/ Scham und Lieber/
Daß in dem ich lustig bin/
Ich mich ebenfalls betrübe.
Stell ich meine Freundschaft ein/
Oder bleib ich ihr ergeben?
Sol ich auf ihr falsches Leben
Günstig oder böse seyn?

4. Weicht ihr Augen kehrt euch weg!
Wolt ihr meine Treu verfluchen/
Oder einen frembden Fleck
Auff den falschen Mündgensuchen?
Schlist die schwachen Lieder zu/
Denn ich brauch euch nur zur Straffe/
Gebt mir lieber als im Schlasse
Sunstre doch gewisse Ruh.

5. Aber bleibet nur immer da/
Sol ich in ch nur ärger straffen
Ihre Zier beliebt mir ja/
Drum so dörfst ihr auch nicht schlaffen/
Conse

Sonst verdoppelt ihr die Noth/
Eilt und öffnet eure Lieder
Und erblickt die Schöne wieder/
Denn wo nicht/ so bin ich tod/
6. Ist es ja so weit gesehn/

Ach so will ich ihr Gesichte/
Lieber falsch als gar nicht sehn/
Alldieweil ich mich verpflichte/
Daß die Gillis ihre Stadt/
Ohne lieberliches Wancken
Zwar züsörderst im Gedancken/
Doch im Augen gleichfalls hat.

7. Gillis aber dencke nach
Willst du meine Noth verlachen
Und durch solches Ungemach
Mir das Leben sauer machen?
Nun so thu es immerhin.
Doch daß ich nicht alles wisse/
So verspahre deine Küsse/
Bis ich nicht zugegen bin.

XI.

Des Strefons Lobgen hat den ar-
men Florindo bey seiner Koss-
lis außgebissen.

Oh armer Schweiß! nun muß ich wan-
Das Glück sieht mich sauer an/ (denn/
Und kömmt nunmehr zu einem andern/
Der besser courtisiren kan/

Mein

Mein Freuden-Kleid ist gar zerrissen/
Das Lobgen hat mich außgebissen.

2. Was hilffts! sol ich mich lange Frän-
cken?

Ich darff an die vergangne Zeit
Doch nicht so kühnlich wieder dencken/
Dieweil ich doch in Ewigkeit
Den Vossen werd erdulden müssen/
Daß mich ein Hund hat außgebissen.

3. Ja beiß/daß dir die Zähne krachen/
Du elementsches Raben-Flas/
Wilst du dich an die Herren machen/
So wünsch ich dir/ich weiß nicht was:
Ich möcht es herzlich gerne wissen/
Warum du mich hast außgebissen.

4. Ach beiß die Kerlen vor zu todte/
Die mir nach meiner Liebe stehn/
Und die wir auff die neue Mode
So schön in meinem Haber gehn:
So hast du dich darauff beflissen/
Und mich am ersten außgebissen.

5. Die Hunde fahren sonst die Diebe
Nicht aber meines gleichen an/
Diß hast du deinem Herrn zu Liebe
Und mir zum Schabernack gethan/
Drum werd ichs auch zu rühmen wissen/
Du hast mich unrecht außgebissen.

6. Nun

6. Nun muß ich manchen Praler hören
Der sich hingegen eingeliebt/
Und wie er spricht/in allen Ehren
Ein Mäulgen nach dem andern gibt/
Und meine Freundschaft ist zerrissen/
Weil mich der Hund hat aufgebissen.

7. Wolan ich gebe mich gefangen /
Ich bin ein armer untermann.
Und weil ich nicht so trefflich prangen
Noch mein Gelücke rühmen kan/
So muß ich auch den Späß vermissen.
Das Lobgen hat mich aufgebissen.

XII.

Eine warhaftige Historie/vorgesel-
let in einem Gespräche zwischen Flo-
rindo und seiner Kosilis.

Florindo.

Wuten Abend liebstes Kind /
Ist es mir einmahl vergünnt/
Ach sie gebe mir Bericht/
Darff ich oder darff ich nicht ?
Kos. Loses Kind/ wer sagts dann euch ?
Ihnd schläfft die Mutter gleich/
Wolt ihr fromm und stille seyn
Nun so kommet immer rein.
Flor. Liebste sie verzeihe mir/
Ich verfüge mich zu ihr /

Mach

Mach ich ihrer Ruh und Raß
Etwan einen Überlast?

Ros. Seit willkommen seltner Gast/
Sagt von keiner Überlast/
Sagt viel mehr mit was vor Rechte
Ihr uns also selten sprecht.

Flor. Weil es offtermahl geschleht/
Daß die Mutter sauer sieht/
Ach wie gerne käm ich her/
Wann die Mutter besser wär.

Ros. Ja wenn man nicht weiter kan/
Klagt man nun die Mutter an/
Sagt ob nicht die Liebes-Liſt
Über meine Mutter ist?

Flor. Furcht vermischet sich mit der Liſt
Ach wo nichts zu fürchten ist/
Und die Liebe siehet an
Alles was ihr schaden kan.

Ros. Mein Florindo geht gemach/
Denkt den Sachen besser nach /
Denn zu unser Freundlichkeit
Stebts ja noch Gelegenheit.

Flor. Dieses muß ich auch gestehn/
Weil ich ist zu ihr darff gehn/
Ach wie lang ist mir die Zeit
Worden in der Einsamkeit.

Ros. Ja ein Junggeselle muß
Unerhörten Überdruß

Bei-

Leiden in der Einsamkeit/
Denn die Jungfern sind so weit.

Flor. Was vor Jungfern? nennt sie mir/
Meine Jungfer hab ich hier/
Auffer ihr ist keine Lust
Meiner Seele mehr bewußt.

Kos. Ach du falsche Zunge du/
Spricht das Herz auch ja darzu?
Zwar es ist gar bald verricht/
Seht mich an und lachet nicht.

Flor. Liebstes Kind es lacht sich nicht/
Wann sie mir so wider spricht/
Ach wo treff ich Reden an/
Daß ich mich erklären kan?

Kos. Rechte Liebe sieht den Mann/
Nicht verblümte Reden an/
Und die selbste Freundschafts-Pflicht
Die besteht in Worten nicht.

Flor. Bin ich ihr zu unbekand/
Fodert sie dann noch ein Pfand/
Seit mein Herze/das sie liebt/
Sich in ihre Hände giebt?

Kos. So tyrannisch bin ich nicht/
Euch zu Schaden abgericht:
Ach behalt das Herze ja/
Sonst seyd ihr dem Tode nah.

Flor. Wann mein Herze daselbstien schwebt
Wo die Schönheit selber lebt/
Fürck

o

Fürchtet sich mein Lebens-Licht
Vor der Nacht des Todes nicht.

Ros. Nun was schwätzt der lose Mund?

Setzt ihr euers Lebens-Grund
Blos in meiner Schönheit ein/
Könnt ihr schlecht versichert seyn/

Flor. Warlich ihre Schönheit ist/
Die das Leben mir verlüst/
Und die mir auch da gefällt
Wann sie sich zu wider stellt.

Ros. Eure Worte sind zwar gut/
Aber ach ihr falsches Blut/
Wißt ihr auch/was ihr der Magd
Neulich habt von mir gesagt.

Flor. Ach die Mägde dürffen nicht
Wissen wie die Liebes-Pflicht
Und wie weit der treue Schluß
Sich bey uns erstrecken muß.

Ros. Gleichwohl hab ich jene Nacht
Ohne Schlaffen zu gebracht/
Und darzu wer scherzen wil/
Nimmt die Wahrheit mit ins Spiel.

Flor. Ihr zu Ehren glaub ich was/
Doch die Magd das Raben-Naas
Hat vielleicht die Sachen nicht
Mir nach Willen ausgericht.

Ros. Mein verzeiht mir was ich thu/
Ach ich trau es euch nicht zu/

Nehmt



Nehmt den ungereimten Scherz
Nur wohl auff mein liebstes Herz.

Flor. Ich bin ihr verbundner Knecht
Und zu allen Sachen recht/
Sie thut mir keinmahl zu viel/
Wann sie mit mir scherzen wil!

Ros. Nun so bin ich eure Magd/
Weil ihrs gleichwohl habt gewagt/
Und versprochen ohne Schein/
Daf ihr wollt mein Knechtgen seyn.

Flor. Die Vergnügung nimmt mich ein/
Daf ich als ein todter Stein
Nicht ein Wörtgen sprechen kan/
Ach sie nehme dieses an.

(osculatur.)

Ros. Ey ihr Borwitz kommt ihr nun/
Könnt ihr wieder freundlich thun/
Kommt mir nur nicht mehr so nah/
Seht ihr meine Nadel da.

Flor. Das ist noch ein guter Kauff/
Meiner Eren ich wag es drauff/
Und erschrecke warlich nicht/
Wann mich ihre Nadel sticht.

(osc.)

Ros. Wie zum tausend schlapperment
Habt ihr euch nicht gnug verbrennt/
Seht da habt ihr einen Stich/
Wessentwegen herzt ihr mich?

Flor.

Flor. Nun die Straffe nehm ich an/
Gleichwohl hab ichs gern gethan/
Dann ihr angenehmer Mund
Hat mein Herze so verwundet.

(osc.)

Ros. Nadeln her ein Säckgen voll
Wo ich immer stechen soll!
Daß ihr doch so lose seyd/
Denckt die Mutter ist nicht weit.

Flor. Liebgen ach was wehrt sie sich/
Sie gedencke doch an mich/
Es ist ja nicht stets ein Tag/
Daß ich sie umbfangen mag.

Ros. Nun es steh euch alles frey:
Nur gedencket diß darbey/
Daß ihr ja nicht stärker schreit/
Dann die Mutter ist nicht weit.

Flor. Den Befehl nehm ich in acht/
Dann was mich glückselig macht
Kan ich ohn ein einzig Wort
Wir erwerben fort und fort.

Ros. Schweig mein Kind/und küsse mich/
Oder sonsten küß ich dich.
Ach du loser Herzens-Dieb/
Hast du mich recht schaffen lieb?

Flor. Freylich bin ich recht verliebt/
Und was sie zu kosten gibt/

Das

Das versichert meine Brunst
Einer rechten Gegengunst.

Ros. Hört doch kommt die Mutter raus/
Seht doch unbeschwert hinauf/
Ich nehmt euch ja wohl in acht/
Liebstes Herzgen gute Nacht.

Flor. Nun mein liebstes Tausend-Kind
Sie verbleibe so gesinnt
Wie du mich verliebt gemacht/
Liebstes Säubgen gute Nacht.

Ros. Morgen kommt ihr ungesehr
Um die Stunde wieder her/
Nehmt die Zeit nur wohl in acht
Unterdessen gute Nacht.

Flor. Nimm den heißen Abschiede-Ruß/
Weil ich dich verlassen muß/
Wegen meiner liebes-Nacht/
Liebstes Seeigen gute Nacht.

Ros. Du nimm dich dargegen hin/
Und gedencke daß mein Sinn
Dir zu dienen ist bedacht/
Liebstes Schneuzgen gute Nacht.

Flor. Ist das nun das letzte Wort?
Freylieh freylich muß ich fort/
Da mein Glück am besten lacht/
Schönstes Liebgen gute Nacht.

Ros. Ichund gehst du zwar von mir/
Doch mir traumet stets von dir/

Bis

Biß die Morgenröthe lacht:
Ach mein Liebgen gute Nacht.
Flor. Wo ich diese Nacht nicht bin/
Schick ich Liebes. Seuffzer hin:
Bin auf morgen nur bedacht/
Ach mein Länggen gute Nacht.
Ros. Weil ich Morgen dencken kan:
Seh ich auch mein Leid nicht an:
Doch fürwar die Mutter wacht/
Ach mein Engel gute Nacht!

Überflüssiger gedanken Sechstes Duzent.

I.

Des Florindo Schreiben an seine
vertrautesten Fildor.

Mein Bruder lebst du noch / wie do
du mir nicht schreibst /

Und noch zum wenigsten mein Freund
Briefen bleibst?

Ich siße fast ein Jahr nun wieder bey de
Linden / (binden)

Und lasse mich die Lust zu schönen Künsten
Doch hab ich keine Brief von deiner Hand
gesehn /

Un gleichwol könte mir kein grösser Dier
geschehn.

Den

Denn solt ich diesen nicht von reinem Her-
zen lieben /

Denn ich aus wahrer Treu das Herz ein-
mahl verschrieben /

Und zwar in junger Zeit da sich die zarte
Glut

Durch Einfalt / Lieb und Lust bis in das
tieffste Blut /

Ja in die Seele setzt? Ich muß es ja gestehē
Ich habe gute Macht mit andern umzu-
gehen /

Die schön und freundlich thun: man gibt
mir oft die Hand /

Beschweret und verflucht den leichten
Unbestand

Und trinckt auf Brüderschaft: doch wann
die Complimenten /

Die in dem Munde sind / auch in dem Her-
zen brennten / (Sch ein

So wär es gut genug / der falsche Heuchel-
Der fast ein Handwerck wird / der heist mich
furchtsam seyn.

Ich selbst bin also / ich geb an manchē Orte
Wohl meinem Feinde selbst die allerschön-
sten Worte

Ich küß ihm gar die Hand / und stelle meine
Pflicht (ichs nichts

Su seinen Diensten hin / und dennoch mein
G Die

Die Mode bringts so mit/wiewohl bey so
wen Sachen
Kan ich auf keinen Freund gewisse Rech-
nung machen:
Drum bleib ich in mir selbst / und bindar-
bey vergnügt/
Daß mir die Heimlichkeit im Herzen ist
Ach Bruder wärst du hier / dir wolt
mich vertrauen/
Ich wolt auf deine Treu die stärckste Thü-
me bauen:
Und wie du sonst mein Herz in deinen Ho-
So solte keine Lust und keine Sorgen-
Mir angelegen seyn/ich wolte dich er bitten
Und dir in deinen Schoß den halben Theil
theil schütten.
Ist laß ich dich/ mein Freund/ bleib Wette
durch die Luft
Und schicke dir den Gruß / der deine Lie-
Der dein Gedächtniß reizt / wofern du
vermessen/
Nun unbeständig bist / daß du mich hast ver-
Doch mein/verzeihe mir / du liebes Hertz
du /
Ach nein/ich traue dir kein solches Laster
Dem sey nun rote ihm sey / ich kan dich doch
versichern/
Wann ich zu Bette geh/ wann ich bey mei-
nen Büchern/

Wann ich bey'm Mäddgen bin / so fällt mir
dieses ein / (Icynd?

Wo muß mein Tillidor doch diese Stunde
Du angenehmer Dieb / du hast mir diß ge-
stohlen / (Leibe holen /

Was niemand anders wird aus meinem
Und hatt ichs noch bey mir / so sag ich rund
und feey / (bercy.

Ich wünschte nichts so sehr / als deine Die-
Blewohl ich bitte dich / sind wir vertraute
Brüder / (te wieder.

So schicke mir mein Herz nur um die helf-
Worzu? ach frage nicht / es zeucht mich ein
Magnet (gen steht.

Der mit verführter Krafft nach meinem Herz
Er setz mir heffrig zu / und sucht ein tüchtig
Eisen / (gen ;

Daran er seine Krafft vollkommen will erwei-
Inzwischen hab ich ihm den leeren Platz be-
stimm / (ich wirt.

Biß daß ein Pack von dir die Pleisse runter
Ach köante nur ein Brief vor andern Leu-
ten schweigen /

Ich wolte dir von mir so einen Abriß zeigen
Als kein Appelles nicht / ich weiß nun was
die Stadt

Die .v. rthe Linden-Stadt vor Lust-Ver-
gungung hat.

Komm du nur selbst zu mir / so wollen wir
uns legen /
Und unsre Liebes - Blut in frischer Ro
ergehen.
Indessen Hebstes Haupt versichre Deiner
Sinn /
Ich bleib in dich verliebt weil ich Florin
bin.

II.

Die unverrostete Liebe.

Die erste Liebe rostet nicht /
Wann zwey verliebte Seelen
Ein ander in getreuer Pflicht
Zu dieser Zeit erwählen /
Da noch die zarte Gluth vielleicht
Nach keinem fremden Feuer räucht.
2. Dann wo sie ihren süßen Stand
Bald erslich hat erkohren /
Da ist ihr liebstes Vaterland
Da wird sie neu gebahren /
Da trifft sie Lust und Nahrung an /
Da durch sie sich vermehren kan.
3. Sobald sie aber andermerts.
Die heißen Strahlen lencket /
Und an ein unbekanntes Herz
Die Lust - Begierden hencket /
So kömmt sie in ein fremdes Land
Und setzt den Grundstein auff den Sand.

4. E

en wo
r Ko
deiner
orint

4. Es darff ein schlechter Wirbelwind
Ein kleines Lüfftgen rasen/

So wird das Wesen gar geschwind
In einem Klump geblasen/

Als denn so muß der stärckste Wein
Des schärffsten Essigs Watter sein.

5. Den ersten Liebsten bleib man gut
Und wann man unterweilen

Gleich anders redt und anders thut/
Wil doch der Schmerz nicht heilen/

Es bleibt ein kleiner Aufenthalt/
Der immer in dem Herzen walt.

6. Es muß ein schlechtes Mädggen seyn
Das wir nicht solten lieben/

Wann sie uns zu der süßzen Wein:
Hat erstlich angetrieben /

Wann es bißweilen anders scheint/
Sind die Gedancken doch ihr Freund.

7. Ich fühle meinen ersten Pfeil.
Noch immer in den Herzen /

Der nimmt noch sein bescheiden Theil/
Von meinen zarten Schmerzen/

Und ob mirs gleich nicht werden kan/
So denck ich doch mit Lust daran.

8. Ich kan mich endlich scharff verliebt
Bey allen Mädggen stellen/

Und die ein bißgen Anlaß gibt/
Kan leicht mein Herze fällen/

Doch keine blickt mich süßer an /
Als die ich erstlich lieb gewan.

III.

In eines andern Namen / der seinen
Abschied verschweigen mußte.

Stehen sol ich tezt verschweigen
Oder offenkündig seyn /

Sol ich mich und dich betriegen

Oder sag ich meine Pein /

Welche mich mit Überdruß

Nach und nach verzehren muß.

2. Nein ich wil den Mund bezwingen

Denn ich kan es nimmermehr

Über dieses Herze bringen /

Wann es noch so häßtig wär /

Daß ich dir mit meiner Pein

Wolte so beschwerlich seyn.

3. Dann so fern ich muß verreisen /

Wirst du meiner Traurigkeit

Keinen grossen Dienst erweisen.

Durch erregtes Herzenleid :

Ach es ist genug daran /

Daß ich mich nicht trösten kan.

4. Ich sol alle Lust vergessen.

Welche meine Seele liebt /

Da die Jahrs-Zeit dir in dessen

Neuen Zug zur Freude gibt /

Und

Und dein süßes Mündgen lacht/
Weil mein Kopff Calender macht.

5. Niemand wird es wol vermeinen/
Daß ich auff dem Sprunge steh;
Doch der Tag wird bald erscheinen/
Welcher mein betrübt Ader/
Das noch ist im Herzen giebt/
Offenlich bekennen wird.

6. Drum so sprech ich in Gedancken:
Liebste Seelgen lebe wohl!
Und wo fern ich von dir wancken
Und dich ganz verlassen soll/
So bedanck ich allezeit
Mich vor deine Freundlichkeit.

7. Und wo mein geschäuffter Schmergen
Keine Rieden übrig hat/
Ach so nimm in deinem Herzen
An des letzten Grusses statt/
Dann ich dir nicht geben kan
Meinen letzten Seufzer an.

IV.

Das närrische Ding die Liebe.
Wann meistens auf gewisse Spruch-
Wörter gezelet wird, welche bey einer be-
kannten Compagnie im brauche waren.

Erleute lasset euch in Liebesachen ein!
Dann wo die Liebe nicht auff Erden
solte seyn/
S 4

So

So wär das liebe Ding die Eva nicht ge-
schaffen /

Und wann es Sünde wär so thätens nicht
die Pfaffen.

Es kan nicht unrecht seyn / weils die Juris-
ten thun: (ruhne)

Es ist nicht ungesund / weil nicht die Aerzte
Wans unnatürlich wär / so würd es die
nicht jucken / (cken)

Die der Philosophie biß an den Nabel au-
(*Mamm. inserere in sinum. Philosophia.*
Terentius. Heaut. act. 3. sc. 3. v. 2. & 3.)

Wann es altväterisch wär / so wär es nicht
beliebt.

Von einem der sich auf die neue Mode gibts
Und wär es Kinder-Spiel / so würden nicht
die Alten.

Auf diese Leckerey so grosse Stücke halten.

Es ist auch nicht Französch / die Teutschen
kommen auch

Von Augen in das Herz / vom Herzen in
den Bauch.

Es ist auch nicht Eatolsch / wann wir die
Händel treiben / (ben)

Den sonsten liessen es die Lutheraner blei-

Es ist kein Schelmenst.ck / sonst gieng ein
Handwercksmann /

Der ehrlich bleiben wil / nicht so mit Freu-
den Fran. (E)

Es ist auch keine Kunst/ es kann ein jeder
Bauer/ (Thauer.

Der liebet seine Frau und herzt sie auf die
Die Liebe klinget nicht/sonst wärs fürwahr
nicht gut/

Man hörte draussen alls was man im
Hause thut.

Die Liebe stincket nicht/sonst könte man es
riechen/

Als bald wann Ha und Sie in einen Win-
ckel kriechen.

Die Liebe sieht man nicht/was würde sonst
daraus/

Die Leute leschen ja darzu die Liechter aus.

Sie kan nicht bitter seyn/dann solt es herbe
schmecken.

So würde mancher nicht darnach die Fin-
ger lecken. (weiß:

Die Lieb ist nicht berust/sonst wäre niemad
Weiß kan sie auch nicht seyn/dann schwarz
behält den Preis:

Zielwenger ist sie schwer/mā kan sie leicht-
lich fassen/ (lassen.

Und der ist wol ein Narr/der sich wil helffen

Die Liebe kan ja nicht von Pfeffer kuchen
seyn/

Die Bauern würden sie sonst auf den Hir-
sche streun:

Kein welches Käbgen ni cht/sie würde nicht
gelitten/

Die Jungfern hätten sie schon längst
lein geschnitten.

Sie ist kein Käse nicht/deñ solte dieses seyn
So steckte mancher eh sein scharffes Messer
ein :

Sie ist kein Häscher nicht /wer hätte sonst
Verlangen / (gen?

Daß ihm die Liebe solt in ihrem Loche fan-
Die Liebe breñet nicht/sonst würd ein gan-
zes Land (brannt :

Den ersten Hochzeit-Tag bisweilen abge-
Die Liebe kühlet nicht sonst würde man
nicht schweigen.

Die Liebe sicht auch nicht sonst würde man
sich riken :

Die Lieb ist auch kein Floh/sonst wär Ge-
fahr dabey/

Die Jungfern knietten ihr den Kopff ge-
schwind entzwey :

Sie ist kein Klapperstorch / sonst wär es
grosse Schande /

So bald es Winter wär/so zög sie aus dem
Lande. (ie Pein

Die Liebe thut nicht weh un bringet schlech-
Eonst würd ein Jungfer-Maul nicht also
wolffül seyn :

Die

Die wäre wol ein Kind / wann jemand greiffen
wolte / (solte.

Das sie vor Freuden nicht ein bißgen lachē
Es bleibet wol dabey / nur hurtig Lieb ge-
habt /

Ach wohl dem welcher sich in seiner Jugend
labt / (mit Seberden /

Ein alter taucht nicht mehr / er spielt nur
Und weil er sonst nichts kan / muß er zum
Han - - - -

V.

Als er in den Citronen-Keller fiel.

Alt Bruder / halt ich falle /

Der Absatz gleit mir ab /

Ich portele schon hinab /

Sind bald die Stufen alle ?

Ach kommt und hilf mir doch /

Ich halte mich ja noch

Vor Sittern und Erschrecken

In den gemeinen Weiber-Stecken.

1. Es ist noch gut / ich lache /

Mein Herr verzeihe mir /

Diemeil ich ihm alhier

So ein gerumpel mache :

Es kan gar bald geschehn /

Und es wird leichtlich sehn /

Das mein Intent gewesen /

Ein paar Citronen anzulesen :

6 6

3. 30

3. Ich tammes Mensch ich wolte:
Ich lieffe nicht so blind ;
Doch wann mein Tausend-Kind)
Denn Fall erblicken solte/
Sie käme doch gerannt:
Und reichte mir die Hand/
Wann niemand sonst käme /
Der die Bemühung auff sich nehme.:

4. Da lieg ich übern Hauffen/
Und bin von Herzen froh/
Daf dieser Fall noch so
Dhn Schaden abgelauffen ::
Doch seh ich ferner an/
Was draus erfolgen kan/
So fürcht ich mich für allen/
Ich werde wohl noch einmahl fallen.:

5. Ich sitze zwar dem Glücke:
Noch gleichsam in dem Schos/
Und fall auff einen Stoß:
So leichtlich nicht zu rücke/
Jedoch wer weiß wo ist:
Sich irrgend einer spist:
Der mich in wenig Tagen:
Kan unverhofft zu Boden schlagen.:

6. Du Freude meines Lebens /
Schau wie ich fürcht sam thu /
Hingegen mache du:
Die Fürcht samkeit vergebens /

Bleib

Bleib du mir zugethan //
So lang ich sprechen kan //
Mein Kind du wirst vor allen //
Mir nicht aus meiner Seeie fallen..

VI.

In Namen eines guten Freundes //
welcher sich in ein schlechtes //
Mädgen verliebt hatte..

Gebstes Kind / mein ander Leben //
Wehrtes Seelgen wilst du nicht //
Deinen Diener Glauben geben //
Wann er dir so viel verspricht //
Neh wer solche Worte gibt //
Ist nichts anders als verliebt..

2. Besehe mit der Liebe scherzen //

Geben sich bißweilen bloß //
Aber doch in meinem Herzen //
Ist die Sehnsucht viel zu groß //
Daß ich dir du Herzgen du //
Keinen Tritt zu leide thu..

3. Neh sprichst du es sind Personen //

Den ich mehr verpflichtet bin //
Die in andern Gassen wohnen //
Da gedenck ich lieber hin //
Andern armen Leuten sey //
Ich zum blossen Poffen treu..

4. Schweig und lern es besser treffen //

Dieses war noch weit gefehlt //

Wer kan euch mit Worten äffen?
Wann ihr uns das Herze stehlt/
Ihr / ihr Mädggen seyd uns hold/
Wann ihr uns verpiren wolt.

5. Und darzu was solts bedeuten?
Daß du nicht so vornehm bist?
Wann nur bey den armen Leuten
Zugend Lieb und Schönheit ist/
Ach so triffst man alles an/
Was die Liebe wünschen kan.

6. Alles was ich bey den Reichern
Vorn und hinten suchen wil/
Das kan ich mit dir vergleichen:
Dann du hast doch gleich so viel/
Bein und Adern / Fleisch und Blut/
Hast du eben auch so gut.

7. Wann sich andre Mädggen schminckel/
Bist du von Natur so schön/
Wann sie nach Liebethe stinckel/
Kanst du ohne diß bestehn/
Manche tauschte gern mit dir/
Und geb alles Geld dafür.

8. Drum so laß dich noch gewinnew/
Wolch an ders bitten kan/
Schaue mit geneigten Sinnen
Meines Herzens Unschuld an/
Liebste Seelgen ich will dein
Und du solst mein Liebgen seyn.

8. Haft

9. Hast du nicht viel Edelsteine/
Trägst du keine Perlen nicht;
Ach so glänzt mit süßerm Scheine/
Deiner zarten-Augen-Liecht.
Hast du gleich kein Hauf voll Gold /
Bin ich deinen Lippen hold.

10. Deine Hände deine Wangen /
Deine Brüsten und was mehr /
Reizen mich und mein Verlangen/
Gleich als wann es Silber wär.
Also kan dein Fleisch allein
Mein vergnügter Reichthum seyn.

VII.

Eine Olle Putterie.

Boh tausend heist es nun / boh tausend
wieder was / (ist das /
Boh tausend noch einmal / boh tausend was
Boh tausend heut und morgē / boh tausend /
immerdar / (ter Jahr.
Boh tausend ohne Sorgē / boh tausend gu-
z. Boh tausend guten Tag / boh tausend
grossen Danck /
Boh tausend nicht zu kurz / boh tausend
nicht zulang /
Boh tausend in der Menge /
Boh tausend nicht zu breit /
Boh tausend nicht zu enge /
Boh tausend nicht zu weit.

5. Boh

3. Boß tausend ist geflucht / boß tausend ist
gebet /

Boß tausend geht noch hin / boß tausend
klingt noch nett /

Boß tausend hin und wieder /

Boß tausend da und dort /

Boß tausend auf und nieder /

Boß tausend immer fort .

4. Boß tausend das ist recht / boß tausend
muß es seyn /

Boß tausend hat den Platz . boß tausend
das ist fein /

Boß tausend allen Sachen :

Dahinden und dafor /

Boß tausend macht mich lachen :

Boß tausend thut mir zorn .

5. Boß tausend seht mich an / boß tausend
lachtet nicht /

Boß tausend stukt es nicht / rohn man boß
tausend spricht /

Boß tausend Sack voll Enden /

Boß tausend mahl gelacht .

Boß tausend Complimenten :

Boß tausend gute Nacht .

VIII

Er thut bey der Margaris Bussē .

Wals macht ihr noch / ihr allerliebsten
Kinder /

Ah

Ach seht doch her / da kömmt ein armer:
Sünder/

Der hat unlängst sich gar zu viel erkühnt/
Und hat wohl gar den bitterm Tod verdient.

2. Ach sol ich drandes ist ja ewig Schade/
Es ist geschehen/ich bitt um Genade:

Dañ meine Sünd ist mir von Herzen leid/
Und hat mich mehr a!s tausendmal gereut.

3. Ach schauet doch auf mein bußfertig:
Herze /

Un ob ich sonstgleich trefflich gerne scherze /
So muß ich doch vor diesesmahl gestehn //
Daß mir die Wort aus meinem Herzen
gehr.

4. Ich bin betrübt/ und muß mich höch:
lich schämen /

Und darff mir nicht die Kühnheit selber
nehmen /

Daß ich bey euch die Sünd abbitten kan /
Drum nehmt die Beicht allhier geschrie:
ben an.

5. Ich will fürwahr ins künfftig frömer
werden/

Ich will nicht mehr in Reden und Geber:
den /

Wann ihr es seht ein solches Unkraut seyn/
Mein Bart der seht sich selbst zum Bürgen
ein.

6. Ver.

8. Vergessest nur die gar zu groffen Sünden/
den/

Und laß mich Trost in der Vergebung fin-
Steckst sie in Sack / schießt sie ins Wasser
naus /

Und laß den Zorn an mir nicht weiter auß.

7. Also werd ich ein fromes Büßgen blei-
ben/

Und werde nicht mehr lose Händel treiben;
Je dennoch ist die Sünde gar zu groß/
So strafft mich bald/und laß mich künfftig
loß.

IX.

Marindgen das Herzen-Diebggen.

Marindgen / wer hat mir mein Herze
gestohlen /

Hast du es etwan selbst gethan ?

Ich weiß mir dasselbe nicht wieder zu holen

Du Diebggen gieb dich immer an /

Und mache deinen Diebstal kund /

So hab ich mein Herze / so bin ich gesund.

2. Marindgen/ich suche mein Herz ver-
gebens /

Wann ich bey andern Leuten bin/

Du Zierde der Herzen/du Krone des Lebens

Wo steckst du mir das Leben hin ?

Du hast es doch gewiß bey dir /

Ach lange den heimlichen Diebstahl herfür.

3. Ma-

3. Marindgen/du hast mir die Helffte ge-
nommen /

Was nuht mir nun die todte Last?

Beliebe nur immer noch einmahl zu kommen /

Biß du mich ganz gestohlen hast /

Schleuß mich zu deinem Herzen ein /

So werd ich vollkommen befriediget seyn /

4. Mein Herze / mein Herze Marindgen /
ich sterbe /

Wo du mich ferner so betrübst /

Und eh ich in meiner Bedrängniß verderbe /

Mir nicht das Herze wieder gibst /

F. Drum kom / eh sich der schwache Geist

Aus meinem verstimelten Körper entreißt.

5. Zum wenigsten werd ich mich dürfen
erlähnen /

Und werde / rote mich läßt gelüst /

Mich deines vollkommenen Herzen bedienē /

Darein mein Herze geschlossen ist.

Mein Liebgen gib mir nur verlaub /

Ein billicher Wechsel ist endlich kein Raub;

X-

Auff einen falschen Freund.

Du schändliche Kröte / nun hast du den
Gifft

An meiner Unschuld aufgelaßen /

Du Drache / dein giftiges Hauchē betriche

Mein Leben unverdionter massen /

Doch

Doch bleib daheim / es hat nicht Noth /
Ein solch Basilisk der siehet mich nicht todte.

2. Du fleischerner Zeuffel / du wanderst
herum /

Als wie ein Löw in finstern Pflüschten /
Und siehest dich hinten und fornen wohl um.
Ob du was schwächers kanst erwischen !
Doch lauff nur fort du wildes Thier /
Ein muthiger Hercules. streitet bey mir.

3. Du hungeriger Wolfs- Zahn / ach
wolst du nicht gern

Mich armes Schaf zu todte beissen ?
So lauschet ein listiger Habicht von fern:
Wann er die Taube wil zerren /
So schnappet ein räudischer Hecht
Und jaget wol selber sein eignes Geschlecht.

4. Du garstige Fliege / was schmirst du
vor Noth /

In das Verhalten meiner Jugend ?
Du eyferiges Lügen- Maul. wirst du nicht
roth /

In dem du meine reine Jugend
Zu lauter grossen Lastern machst /
Und meine Gedancken so höhnißlich verlachst ?

5. Du diebische Katz / was leckst du mich
dech /

Wann du mich willst von hinten krasen ?
Du.

Du spitzige Zunge / was willst du mir noch
Von guter Gunst un̄ Freundschaft schwä-
hen:

Du meinst / ich sol ins Netz gehn
Drum singst du so lieblich und pfeifst
schön.

6. Du Tücke / du Heyde / bedenckst du
dich nicht /

Du Unmensch / hast du kein Gewissen /
Des Himmels Gerechtigkeit erffert und
spricht:

Verflucht sey! der sich so beflissen/
Daß er den Nächsten der ihn liebt/
Mit tausend betrüglichen Händen betrübt.

7. Doch schwoerme nur besser du rasen-
der Hund /

Biß mir und aller Welt zuwider;
Ich bleibe doch immer am Leibe gesund/
Du aber schlägst dich selber nieder/
Ein Hund der sich so sehr bewegt/
Hat selten neun Tage zurücke gelegt.

8. Ich habe noch keinen Bekannten ge-
sehn /

Dem du von Herzen günstig wärest:
Drum laß ich es endlich gedultig geschehn/
Daß du mich hier und da verkehrst.
Vielleicht kömmt noch die liebe Zeit/
Daß mancher sein eiffriges Wüten bereut.

XI. Er.

Er nimmet Abschied.

Du liebes Kind / indem ich von dir
reise /

Und deiner Gunst zu guter legt erweise /
Was ich bisher mit grosser Lust gethan;
So nimm dich Lied mit lieben Händen an.

2. Mein Kind / es ist vielleicht mein besser
Stücke /

Wosern ich bald zu dieser Reise schicke /
Absonderlich / weil hier in deiner Stadt
Mein armer Sinn kein ewig bleiben hat.

3. In dessen werd ich oft zu rücke den-
cken /

Und mich damit in meinem Herzen krän-
Das ich nunmehr den süßen Überflus
Der schönsten Lust mit dir entrathen mus.

4. Du bist allein mein Augen-Trost
Nachdem ich dich bedachtsam auferlesen /
Und hatt ich nicht so oft auf dich gesehn /
So wär auch wohl mein Abschied eh ge-
schehn.

5. Ich habe zwar die liebe Stadt geprie-
sen /

Doch hab ich dir das Lob allein erwiesen:
Du warst die Lust / die Kurzweil und das
Spiel /

Das mir so wohl bey dieser Stadt gefiel.

6. Drum

6. Drum will ich jetzt am Leibe von dir
wancke/

So kan ich nichts / als daß ich mich bedäcker/
Vor deine Gunst und alle Freundlichkeit /
Damit dein Hauß mich iho noch erfreut.

7. Nun gute nacht / mein Kind / zu tau-
sendmahlen /

Ich kan nicht viel mit grossen Worten
pralen /

Gefall ich dir / nun so gedencke mein/

Wo nicht / so laß mich bald vergessen seyn/

8. Der Abschied ist vor diesemahl ge-
nommen/

Bellebt es dir / so will ich wiederkommen /

So bald die Zeit mir einen kleinen Dieß

An meine Lust zu wenden übrig läßt.

XII.

Die höhnische Jungfer

Vorgestellet in einem Gespräche zwis-
schen den Coridon und der Rosilis.

Coridon.

Mein Kößgen / meine Lust / mein Kind /
das ich erwähle /

R. Ach geh du falsche Seele.

C. Was sagt sie / bin ich falsch / da ich so
freundlich ihu?

R. Schreibs meiner Einfalt zu.

C. Sie

- C. Sie ist mein Herzens - Trost / mein
Reichthum / mein Glück /
- R. Daß dich mein Leibgen drücke.
- C. Wie glänzt ihr Angesicht / kein Blän-
gen ist so nett.
- R. Hat er nun auch geredt?
- C. Die hellen Augen seh ich als zwey Ster-
ne scheinen /
- R. Zwey Sterne wird er meinen /
- C. Und dieser schöne Glantz hat mich ver-
liebt gemacht /
- R. Ich hat es nicht gedacht.
- C. Ich schwere bey der Hand / die ich so sehr
lich küsse /
- R. Ich dachte was mich bißte.
- C. Drum stell ich mich bey ihr in tieffster
Demuth ein /
- R. Kan er auch höhnisch seyn?
- C. Sie muß die Auslegung auch nicht so
böse machen /
- R. Fürwar / ich muß nur lachen.
- C. Sie lacht / und gibt mir doch im Lachen
einen Stich /
- R. Ach Herr versorge mich.
- C. Und dennoch werd ich stets zu ihren
Diensten stehen /
- R. Er lasse sichs vergehen.

C. Wie

Wie werd ich doch ver acht / ich armer
Schmetterling.

R. Ach Bättergen / mein Ding.

C. Mein Kind / was flucht sie so / sie fürchte
sich der Straffe /

R. Er redt gewiß im Schlaffe.

C. Sie wecke mich nur auff / sonst schlaff
ich härter ein /

R. Vor dißmah! kans nicht seyn.

C. Und also bleibt mein Herz allzeit in ihr
verschlossen /

R. Das Ding gibt keinen Vossen.

C. Ihr Herze gegen meins / das wär ein
schöner Tausch /

R. Er hat doch einen Kauffsch.

C. Es scheint / als wär ich gang von ihrer
Gunft geschieden /

R. Er lasse mich zu frieden.

C. Sie rede doch mit mir / wenn meine Bitt
te gilt.

R. Ach nein / die Mutter schilt.

C. Sie hat mich doch nicht lieb / sie sagt mirs
mit Geberden

R. Er sol ein Rathsherr werden.

C. Indeffen bleib ich doch verpicht auff
liebe Brod /

R. Mit ihm hats keine Noth.

S

C. Sie

C. Sie Lebe wohl mein Kind/ich will sie nicht
verstören /

R. Es ist mir lieb zu hören/

C. Ich hoffe ja sie wird auch meinen Scherz
verstehn /

R. Ich dacht er wolte gehn.

C. Ich geh indem ich sie zur Unzeit an
treffen /

R. Der Thorweg steht ihm offen.

C. Jedoch parol, daß sie mich morgen
der sieht

R. Er sey nur unbernüht.

Überflüssiger Gedancken

Siebendes Stückent.

I,

Der verliebte Gedancken-Streit
bestehet in fünff Personen.

I. Dem zweiffelhaftigen Liebhaber/

II. Denen Gedancken
wegen Marilis /

III. wegen Rosilis /

IV. wegen Regilis.

V. wegen Lisilis.

Der Liebhaber.

Berlasse mich / ihr flüchtigen Liebes-Gedanken /

Mein Herze fließt wie später Schnee /
Soll meine Zufriedenheit immer so wandern /
Als wie ein Schiffgen auff der See?

Ach weichet ihr Grillen / und machet mich
frey /

Ich bleibe mir selber am liebsten getreu.

Marilis

Sind die schönen Rosen-Wangen
Nicht der schönsten Liebe werth /
Soll der Mund vergebens prangen /

Welcher deinen Kuß begehrt?

Ach mein Herz / erwähle dich

Durch die süße Marilis.

Rosilis.

Sind die Wollen-weiche Elleder /

Ist das zarte Fleisch nicht schön /

Als auff welchen hin und wieder

Neue Wollusts-Rosen stehn?

Ach mein Herz / bedencke dich /

Und die liebe Rosilis.

Regilis.

Hier sind Lilgen und Narzissen

Hier ist weißes Helffenbein /

Hier ist Unschuld bey dem Küssen

Süße Wollust bey der Pein /

Drum mein Herz/ behalte diß
In der werthen Regilis.

Lisilis.

Schau die angenehmen Haare /
Sih die frischen Augen an /
Nimm den Glanz der jungen Jahre /
Welcher nichts als siegen kan /
Liebstes Herz/ auch suche diß
Bey der schönsten Lisilis.

Der Liebhaber.

Wo bleib ich/ was such ich/ was soll ich be-
halten/

Wo seh ich meine Ruhstatt ein ?
Mein schwaches Gemütthe wil lieber erkalt
Als bey der Hitze mühsam seyn :
Drum weiche the Sorgen / und quälte
mich nicht/

Ich warte/ was endlich mein Glücke ver-
spricht.

Marilis.

Wein/ wie solte dir belieben
Rosilis die Bauer-Magd ?
Regilis kan dich betrüben/
Wann sie nur ein Wörtgen sagt ;
Und die Liebe Lisilis
Ist dir trefflich ungewiß.

Rosil

Rosilis. |

Marillis wil gar zu niedlich
Und zu wohl bedienet seyn/
Regilis ist unterschiedlich
Halb ein Engel/ halb ein Schwein/
Lisilis das lose Blut
Stecket voller Wanckelmuth.

Regilis.

Marillis wird dich belohnen
Durch ein sauer angeficht/
Rosilis mag dich verschonen/
Der Oremus taug dir nicht/
Lisilis der Wildfang hat
Ihres gleichen in der Stadt.

Lisilis.

Marillis ist dir gerogen/
Doch ein Ding verhindert sie/
Rosilis hat dich betrogen/
Es verlohnt sich nicht der Müh/
Regilis versteht es nicht/
Wann sie gleich der Schlüssel sticht.

Der Liebhaber.

Ihr eiteln Gedanken/ach last mich zu frie-
den/

Die Einsamkeit bekommt mir wohl/
Ich wäre viel lieber von allen geschieden/
Als das ich länger zweiffeln sol/

Berschonet nur meiner / und laffet mich
gehn /

Ein ander mag euere Poffen verstehn.

Marillis.

Marillis / die liebe Seele /
Trägt ihr Suer in der Brust /
Drum so lauff doch und erwehle
Die verliebte Tausend Lust /
Well sie ohne Trug und List.
Dir von Herzen aünstig ist.

Rossilis.

Hier ist keine Complimente /
Kein verblümter Wörter-Scheln /
Und du kanst als ein Studente /
Leichtlich Hahn im Korbe seyn /
Arme Leute wissen auch
Der Verliebten Lust-Gebrauch.

Regillis.

Wilst du dich so weit bemühen ?
Hier ist stets Gelegenheit /
Wann du wilst / so muß dir blähen
Ihre süsse Freundlichkeit /
Drum vermindre deine Last /
Und behalte was du hast.

Lissilis.

Hier sind liebgereizte Minen /
Wann sie auch nicht dran gedencft /
Drum so kan sie leicht verdienen /

Daf

Daß man ihr das Herze schenck/
Schau das liebe Seelgen an/
Wie sie thun und lachen kan.

Liebhaber.

Ihr Liebes - Gedancken / Ihr habet gewon-
nen /

Ihr habet diesauer, süsse Pein
In meinem ermüdeten Herzen entsponen
Drum muß ich nun Gefangen seyn.
Ich liebe sie alle / doch Eilis ist /
Die meine Gedancken am besten verlüst.

II.

Der ordentliche Liebes - Process.

I. die Freyheit.

Wol dem / der seinen Jungen Jahren
Die süsse Freyheit gönnen kan!
Er mag die zarten Kräfte spahren /
Und legt die Stunden besser an/
Als einer / der sich Tag und Nacht
Mit Liebes - Grillen müde macht.

2. Das erste Blickgen.

Doch halt mein Geist / besinne dich /
Sieh auff / das Mägdgen zeigt sich /
Du must es doch bet rachten:
Ich hab es vormah /ß nicht gewußt/
Man darff dergleichen Augen - Lust
In Wahrheit nicht verachten.

4

3. Die

3. Die erste Liebe.

Hätt ich das zuvor bedacht/
Daß ein Blickgen solche Macht
Gegen unsre Seelen hätte /
Ach/ so gieng ich auffgericht /
Und mein Herze läge nicht /
An der strengen Liebes-Kette.

Nun ist meine Freyheit hin/
Und ich muß den armen Sinn
An die eitle Schönheit binden:
Meine Freude liegt daran/
Ob ich bey der Liebsten kan
Liebe, Gunst und Gnade finden.

4. Die erste Bekandtschaft.

Lustig / mein Liebgen das lernet mich kenne-
nen/

Sie lacht mich schon ein Blickgen an:
Lustig/ mein Herze mag braten und bren-
nen.

Wann ich mich hier erquickten kan:
Lustig mein Kindgen / mein Engel / mein
Liecht.

Läset sich küssen und wehret sich nicht.

5. Die Eifersucht.

Der Eyser / der möchte mich fressen /
So hat er mein Herze besessen/
Ich bilde mir wunderlich ein /
Sie wäre mein Liebgen allein/

Und

Und freuet mich / $\equiv \equiv$ aber/
Ein heimlicher Dieb/
Der hat sie auch lieb/
Und geht mir in Haber.

6. Der Liebsten Zorn.

Mein schwacher Geist / so schieß dich in die
Trauer/

Dein süßes Kind sieht aus der massen sauer
Ein jeder Blick / dar durch sie sich bewegt/
Ist wie ein Blitz / der mich zu Boden
schlägt.

Ist diß der Lohn vor meine treue Liebe/
Daß ich mich nun biß auf den Tod betrübe?
Zu guter Nacht du allerliebste Haus/
Ich seh es wohl / es ist vor dißmahl auß.

7. Die Versöhnung.

Mein Liebgen / so hast du dich besser beson-
nen/

Und darff ich wieder zu dir gehn?
Hat endlich die Unschuld dein Herze ge-
wonnen //

Und lernst du meinen Sinn verstehn?
Mein freundliches Herzgen // versichere
dich frey/

Ich bleibe dein Diener und ewig getreu.

8. Die vollkommene Besizung.

Mein Gemütthe sey verschwiegen/
Kannst du dich gleichwohl vergnügen

An der milden Freundlich keit :
Zwey Personen müssen spielen/
Und hingegen unter vielen /

Wird die Freude leicht zerstreut.

Laß dich streichlen / laß dich küssen/
Darff es doch kein ander wissen/
Wann du nur versichert bist/
Daß dein Liebgen unter allen /
Dir zu Lieb und Wohl gefallen/
Stiller Gunst verbunden ist.

Laß dir sanfft die Hände trücken/
Spiele mit entzückten Blicken/
Ihnd hast du noch die Wahl/
Drum so laß die Jugend scherzen/
Und versencke deine Schmercken/
In den süßen Rosenthal.

Die verloschne Liebe.

Wir jungen Leute sind wohl Narren/
Wann uns die Liebe freffen will/
Da hat ein jeder einen Sparren
Zu wenig oder doch zu viel /
Ich habs versucht ein halbes Jahr/
Ich weiß / wie mir zu Muthe war.
Nun muß ich meiner selbstn lachen/
Daß wir uns solchen Kummer machen/
Ich lege lust und Eitelkeit
Zu meines Mädgens Füßen nieder /
Und suche die Gelegenheit /

©

So gar geschwinde wohl nicht wieder/
Ich halte mein Trimumph, Geschrey/
Ich war verliebt/ num bin ich frey.

III.

Als Coridon dem Florindo an das
Knie kügelte in Meynung/ als
hätte er die Navilis
darbey.

Mein Knie thut mir abscheulich weh/
Es juckt mich wo ich geh und steh/
Ich weiß nicht/ was ich dencke;
Es krappelt stets und wo ich bin/
Da fährt mirs bald oben hin/
Bald sitzt mirs im Gelencke.

2. Dann eine Junggesellen Hand/
Die hat mich gestern so verbrandt
Mit ihrem Complimenten /
Sie griff mir dran / und macht es doch
So wunder schön/ als wann wir noch
So wohl einander kennten.

3. Es ist fürwar ein artger Schwanck/
Mein Knie das must ohns Henckers-Danck
Ein Jungfer-Knie bedeuten /
Da kriegte mich der Narr dabey/
Und machte seine Löffleley
Ganz heimlich vor den Leuthen.

4. Die Worte waren schrecklich krum/
Sie flogen in der Stuben rum

Wie lauter Ungeziefer /
Monſter der hat ein Hauß gebaut
Von Butter-Milch und ſauer Kraut /
Und deckt es nun mit Schiefer.
7. Er ſand bey mir zwar guten Platz /
Doch dacht ich ja / mein lieber Schatz /
Ze ſeyd ihr nicht ein Flegel ?
Fürwahr / wo ihr euch nicht bequemt /
Und höfflich euren Abſchied nehmt /
So huſt ihr auf den Schlegel:
6. Er ſah mir die Gedancken an /
Drum gieng er als ein naffer Hahn /
Und kratzte mit den Füßen /
Ich hab hingegeben groſſe Müß /
Und werde noch zu meinem Knie
Den Zahn-Arzt brauchen müſſen.

IV:

Auf die alten Junggeſellen.

Wem das Glücke wiederfähret /
Daß er in der jungen Zeit
Auch ein junges Mädggen freyt /
Dem iſt doch ein Schatz beſcheret /
Welchen alles Gold und Geld
Lange nicht die Wage hält.
2. Er gebrauchet ſich ſeiner Jugend /
Und verxiert mit höchſter Luſt
Aus der allerliebſten Bruſt
Die verborgne Liebes-Zugend /

Und

Und vertauscht zum Überfluß:
Lieb um Liebe/ Kuß um Kuß.

3. Er verjungt sich alle Morgen //
Und wie unsre Lebens-Frist
Niemahls ohne Sorgen ist /
Also schenckt er seine Sorgen /
Zwischen Liebe/ Lust und Pein //
In der Liebsten Mund hinein.

4. Ach die armen Junggesellen:
Wissen von der Freude nicht /
Wann sie gleich ihr Angesicht.
Unterweilen frölich stellen //
Zieh so kömmt es ungefahr:
Von der blossen Hoffnung her?

5. Sie belecken nur die Schalen:
Mit vergebner Angst und Müß/
Denn der Kern ist nicht vor sie/
Und wenn sie mit Liebsten praalen //
Ist der angemaste Glanz.
Warlich weder halb noch ganz?

6. Auf den Abend in dem Bette:
Elegen sie als wie ein Bild/
Halb erfroren eingehüllt/
Auf den Morgen ist es wette /
Denn da brennt das Bette-Stroh.
Vor der Liebe liechter loh.

7. Wann sie sich am klügsten düncken/
Wissen sie wohl selber nicht.

Was sie in der Seite sicht /
Bis sie einst das Leid vertrincken /
Da vergessen sie der Zeit
Und der trüben Einsamkeit.

8. Ach wohl dem der sich versorget /
Welcher hier ein Bißgen isst /
dort ein Weilgen wieder küßt /
Und an allen Ecken borget /
Ist fürwar ein armer Mann /
Der offft will / und selten kan.

V.

Er schämet sich / daß er seines Mäd-
gens Gesundheit trincken
muß.

Ech will den Handel nur gestehn /
Ich habe dir zu Ehren /
Auf dein gesundes Wolergehn /
Ein Gläßgen müssen leeren /
Doch da mirs in die Hände kam /
Da kriegt ich eine grosse Scham.

2. Es war ein guter Freund darbey /
Der mochte gerne wissen /
Wer doch das liebe Mädgen sey /
Das mir mein Herz entriessen /
Und weil ich dieß zu Herzen nahm /
So kriegt ich eine grosse Scham.

3. Ich bin nicht gerne / wo man gar
Zu offenherzig handelt /

Und

Und sehe lieber/das ein Paar
In stiller Liebe wandeln /
Darum/ als die Gesundheit kam/
So kriegt ich eine grosse Scham.

4. Ich liebe dich/ mein süßes Kind/
Und küsse dir die Hände/

So oft ich durch den schnellen Wind
Die Liebes-Geuffzer sende/
Jedach/ als ich das Glas bekam/
So kriegt ich eine grosse Scham/

5. Mein Kind ich schäme mich zwar nicht/
Ein Gläßgen auszustechen/

Mein Herz mein Mund/mein Angesicht
Wird ander Zeugnuß sprechen/
Doch/ weil mirs zugeschwinde kam/
So kriegt ich eine grosse Scham

6. Wann wer sich aus der Finsternuß
Bald wil der Sonne nähern/

Der ist am ersten ungewiß/
Wie und was er gesehen/
Die Augen sind ihm stumpff und lahm /
Und er kriegt eine grosse Scham.

7. So ließ ich in verliebter Pflicht
Geheime Klagen fließen/

Dieweil ich meiner Sonnen-Liecht
Nicht konte noch genießen/
Und als das liebe Gläßgen kam/
Erschrack ich vor der grossen Scham.

8. Nun

8. Nun Liebgen wirst du mir die Hand
Mit gleicher Liebe drücken/
Wirst du ohn allen Unbestand
Auff deinen Diener blicken/
So wird mein Herze wieder zahm/
Und mir vergeht die grosse Scham.

VI.

Auf eine Frühlings-Hochzeit.
Aben sich die süssen Stunden
Nach dem Winter eingefunden/
Jetzt da alles lebt und lacht/
Solt ihr nun vergnüget werden/
Da die Zier der ganzen Erden/
Allenthalben Hochzeit macht?
2. Sucht einander liebzukosen/
Weil die süssen Frühlings-Rosen
An dem jungen Stocke stehn/
Weil ihr mit verliebten Füssen
Könnnt auff Lilgen und Narcissen
Zu der Lust spaziren gehn.
3. Last die Klee-besäeten Decken:
Euch zur Freundlichkeit erwecken ::
Denn ihr seyd die kleine Welt/
Welche gleiche Lust und Freude/
Mit dem grossen Welt-Gebäude/
Gleichsam um die Wette hält.
4. Last die Freuden-Sonne scheinen/
Und verstecket Schmerz und Weinen.

In

In die Liebe die euch bind/
Und gedencft/ wie diese s Wetter:
Alle Gräßgen/alle Blätter/
Günstig in einander windt.

5. Also nähret eure Flammen/
Also saget auch zusammen/
Ich bin dein/ und du bist mein:
Dieses kan in eurem Stande/
Zu dem neuen Liebes-Bande/
Doch die beste Lofung seyn.

6. Nun wir wollen uns gedulden//
Bis ihr eure späte schulden
Nach Weynachten richtig macht:
Unterdessen wünsch ich beyden/
Zuden angefangnen. Freuden/
Eine wunder-süße Nacht.

VII.

Die unglückseligen Küsse.

Wann ich ein liebes Kindgen/
Das mir gewogen ist/
Auf ihr Corallen-Mündgen
Zur Kurtzweil nur geküßt/
So hab ichs stets in acht genommen/
Daß mir ein Unglück drauff gekommen.

2. Ich armes Menschen Küsse
Die schönste Rosilis/
Als wann es niemand wüste:
Doch dieses ist gewiß/

Ich

Ich habe sie nach diesem Küssen/
Nunmehr drey Jahr vermeiden müssen.

3. Wann ich mich noch besinne /

Du schwarze Marilis /

Als ich bey deinem Kinne

Ein kleines Wändgen biß /

So hatt ich zwar den Kuß erworben /

Doch unsre Freundschaft war verdorben.

4. Du freundliche Cythere /

Dein Honig-süßer Mund

Ward mir zu grosser Ehre /

Vor mich einmahl vergunt /

Jedoch der Kuß hat mich gerochen /

Ich habe dich nicht mehr gesprochen /

5. Es ist mir unvergessen /

Ich wolte nicht mit dir /

Mein Kind die Nase messen /

Doch wie ergieng es mir /

Wie fieng der Teuffel an zu zischen /

Was schlug er nicht für Noth darzwischen.

6. Drum haltet mirs zu gute /

Das ich nicht küssen kan /

Dann mir ist flugs zu Muthe

Als würd ich ausgethan /

Ich bin zu andrer Lust erkohren /

Zum Küssen bin ich nicht gebohren.

VIII.

Ein Abriß der Schönheit selber.

Ich

Ich weiß ein liebes Schäßgen/
Ein artig Kammer Käßgen/
Darüber muß ich mich bemühen/
Und sie auf meinen Schauplatz ziehn.

2. Das Mädggen muß in allen
Den Leuthen wohlgefallen/
Und hat auch nicht ein einzig Glied/
Daß nicht der Schönheit ähnlich sieht.

3. Die Haare stehn ihr nette/
Gleich wie mein Stroh im Bette/
Und sind so naturell und krauß/
Wie einer kranken Wasser-Krauß.

4. Sie stuzet mit dem Zopffe
Auf ihrem kleinen Kopffe:
Du lieber Kopff/ bist du nicht rund/
Wie meiner Grossmutter Hund.

5. Die außerelefne Stirne
Steht fast wie eine Birne/
Die draussen auf dem Wiste liegt/
Und hier und da ein Fleckgen kriegt.

6. Die schönen Ohres-Löcher
Die sind wie zwey Gemächer/
Da Floß und Läuse bleiben stehn/
Wann sie aufs Häußgen wollen gehn.

7. Die Ohren haben Läppgen/
Als wie die Käse-Träppgen/
Die sind voll Ruß biß oben an/
Daß man sie bald wegschaffeln kan.

8. Die

8. Die Augen macht sie helle
Wie eine Pferde-Schelle /
Wann sie ein Blicken scharff-verlebt /
Als eine todte Ratte giebt.

9. Die Nase steckt im Quarge /
Gleich wie in einem Sarge /
Sonst ist das Leder zart und keusch /
Wie angebrantes Schöpfen-Fleisch.

10. Das Maul lacht ihr von forne /
Gleich wie der Hund im Borne /
Und wie ein Bauer in der Stadt /
Wann er ein Eisen funden hat.

11. Die wohlgestalten Backen /
Wie auch der schöne Nacken /
Die sind / wo ichs vergleichen mag /
Wie eines Müllers Kohlen-Sack.

12. In ihrem zarten Kinne
Hat neulich eine Splinne /
Dier Wochen lang ein Nest gebaut /
Und gleichwohl hat ihr nicht gegraut.

13. Die grossen Leder-Flaschen
Sind wie die Bettel-Faschen /
Und hencken albern vor sich weg
Als ein gebetzter Kirschner-Fleck.

14. Die wohl geschickten Hände
Sind weich / wie alte wände /
Die Finger sind so zart und frisch
Wie ein verdorbner Flederwisch.

15. Die

15. Die Armen sind wie Briegel/
Und wie die Höllen-Kiegel/
Die gucken zu den Ermeln raus/
Und sehn wie eine Blut-Wurst aus:

16. Mehr hab ich nicht gesehen/
Es soll auch nicht geschehen/
Dann wo sie sich nackt sehen laßt/
So sterb ich warlich an der Pest.

17. Drum wil ich nur beschliessen/
Weil ich nicht mehr kan wissen/
Doch dieses sen zu guter Letzt
Ihr als ein Wunsch hinzu gesetzt.

18. Besteket sie mit Kraute/
Spickt sie mit sauer Kraute/
Und schicket sie mit Haut und Haar
Dem Hencker zu dem Neuen-Jahr.

IX.

Pindarische Trauer = Ode eines
verzweiffelten / aber beständig-
Verliebten.

I. Satz

Die Kuh wird auf dem Seile tanzen/
Der Ochse wird Latein verstehn/
Der Bock wird junge Bäumgen pflanck/
Die Sau zur Juden-Hochzeit gehn/
Der Kater wird die Misse singen/
Die Henne wird den Fuchs verschlingen.
Der

Der Esel wird die Laute schlagen /
Die Schafe werden Feuer sprühn /
Der Beer wird Samt und Seide tragen /
Der Wolff wird an dem Karne ziehn /
Das Pferd wird Ruß und Suppe lecken /
Dem Hunde wird der Haber schmecken.

Der Hase wird Calender machen /
Der Wiedehopff wird Geld verstreuen /
Die Nake wird am Thore wachen /
Der Affe wird ein Doctor seyn /
Das Eichhorn wird die Frösche fangen /
Der Storch wird Haselnüsse langen.
Der Guggug wird Sonaten spielen /
Das Murrelthier wird freundlich thun /
Die Taube wird im Niste wühlen /
Die Wachtel wird im Wasser ruhn /
So fern ich mich so hoch vermesse /
Daß ich der Nohilis vergesse.

2. Gegensatz.

Als Wasser wird Berg an spaziren /
Die Erde wird im Monden gehn /
Die Sonne wird am Himmel frieren /
Die Berge werden niedrig stehn /
Die Fische werden untern Bäncken /
Die Psüzen übern Weiden hencken.

Man wird das Weinsaf auf dem Dache /

Das Storchs-Nest in dem Keller baun /
Man

Man wird Rosacer in der Lache/
Citronen auf der Fichte schaun/
Man wird mit alten Scheiden handeln/
Und sie vor in Kaneel verwandeln.

Man wird das Maul mit Peche schmin-
cken/

Man wird Speck auf die Nerthe streun/
Man wird aus lehren Kannen trincken/
Bey faulen Ehern lustig seyn/
Man wird das Bier mit Ellen messen/
Und Heckerling vor Spargen fressen.

Der wird sich auf ein Pflugrad sehnen
Der gerne weiche Prekeln frist/
Ein ander gar nach Hobelspanen
Der dem Salate günstig ist/
Wann ich mein Liebgen werde kennen/
Daf sie mich wird ihr Liebgen nennen.

3. Nachsatz.

Die Ascher • Mittwoch sol auff einen
Freitag fallen/

Man sol die Martiens • Gans zum Oster-
Häßgen stallen/

Die Mädggen sollen Lux/ die Büßgen Luxe
heiffen/ [reiffen/]

Der Besen • Binder sol die Kupfferstücke

Der Stunden • Ruffer sol Concerten musi-
ciren/ (verlieren/)

Und der gemeine Lauff sol sich durchaus

Wo

Wo ich der stolzen Seel in dem beliebten
Leibe (ist)g bleibe,
Nicht auch bis an den Tod getreu und günt.
X.

Als Monsieur Lappisch ein Mäddgen
zu tode complimentiren wolte.

Es ist ja sonstn Gift genung /
Wir dürffen keine Feuer-Schlangen
Und irgend dürre Kröten fangen/
So haben wir den rechten Trunck/
Auf allen Nothfall thut es auch
Ein kleines Bißgen Hütterrauch.

2. Was treibt dich dann vor Noth darzu/
Daß du den armen Mäddgen eben
Mit deinen Worten wilst vergeben?
Ich halt das Maul und schaff ihr Ruh/
Dann hat sie ja den Todt ersehnt /
So könt es ohne dich geschehn.

3. Da steht der Narr und knastert ihr
Sechs hundert tausend Eitelkeiten/
Die weder gicks noch gacks bedeuten /
Aus seiner lahme Zunge für/
Da fippert er und radebreicht
Die Reden als ein Schinder-Knecht.

4. Ihr Leute nun gedeneckt an mich /
Wir haben morgen eine Leiche/
Der Gumpel führt die stumpffen Streiche/
Bald oben hin/ bald unter sich/
Darum

hten
eibe.
ün.
ger
gen

Darum/ sol Ungelücke seyn/
So sticht er leicht zum Herzen nehm:
5. Es jammert mich das arme Kind/
Daß eben die beliebten Sachen/
Die andere Mädggen Lustig machen/
Ihr an dem Leben schädlich sind/
Und daß ein Wort/ das sonst verstäubt/
Ihr an dem Herzen kleben bleibt.

zu

6. Sie kömmt in warheit nicht davon
Dann wolte sie den Leib purgieren/
Und allen Unflat von sich führen/
Wo wäre die Purgation?
Ach nein/ sie stirbt in dieser Qual
Wir sehn sie nun das letzte mahl.

XI.

Das unempfindliche Herze.

Ich wolte mich gerne verlieben/
Fürwahr ich kan nur nicht/
Der Kugel ist lange vertrieben
Der junge Leute sticht/
Ich seh die Mädggen an/
Als wie ein alter Mann.

2. Die Pfelle der lieblichen Blicke/
Sind viel zu stumpff vor mich/
Die Neden/die niedlichen Stricke/
Zieh ab und schämen sich/
Weil ihre leise Krafft
So wenig Nutzen schafft.

3

3. Die

3. Die Rosen der zierlichen Wangen /
Die Lippen von Rubin /
Die geben sich selber gefangen /
Je mehr sie sich bemühen /
Je mehr ist ihre Last
Mir eitel und verhasst.

4. Die Reiben der artigen Hände /
Die Alabaster-Haut /
Da mancher Verliebter kein Ende
Zu seiner Wollust schaut /
Dieselben kommen mir
Todt und verdorben für.

5. Die Freude der reizenden Ballen /
Die wunder-schöne Brust /
Mag andern Personen gefallen /
Ich hasse diese Luft /
Und die Gelegenheit
Zu solcher Eitelkeit.

6. Sie mögen ihr Angesicht weiden /
Noch hundertmahl so schön /
Sie mögen sich buzen und kleiden
Und vor den Spiegel sehn /
Nunmehr so bleib ich schon
Am liebsten weit darvon.

7. Drum weichet ihr zarten Gesichter /
Blickt mich nicht weiter an /
Mein Herze sey zwischen uns Richter /
Dah ich nicht lieben kan /

Be

Bemüht euch anderstwo/
Ich bleibe lieber so.

XII.

Die Verliebten Nahmen.

Nunmehr bedarff sie einen Nahmen
Den sie dem neuen Liebsten gibt/
Dann alles heist doch ja und Amen/
Und was sie denckt/ das ist verliebt/
Derhalben muß ein Wort allein
Der neuen Freundschaft Zeuge seyn.

2. Mein Schatz ist vor die Hand-
wercks-Leute/

Vor diesem wars ein hübsches Wort:
Mein Liebgen schickt sich auf die Frey-
the/

Doch nach der Hochzeit muß es fort:
Mein Schätzgen taugt fürwar nicht
viel/

Als wann ich sie bezieren wil.

3. Mein Lämmgen steht nicht so den
Büßgen/

Als wohl den lieben Mädgen an:
Mein Schneuzgen/ das bedarff ein
Brieffgen/

Das man es recht verstehen kan:
Mein Engel trifft gar selten ein/
Dann niemand wil der Flügel seyn.

3 2

4. Mein

4. Mein Herzgen ist das Allerbest e /
Wann Knecht und Mägd beysammen
sind :

Mein Vatter kömmt zu Ehrenveste /
Und reimt sich auff kein junges Kind :
Mein Zuckerbild / mein Melcken=
Strauß /

Das sieht mir so Poetisch auß.

5. Mein Kind das läst sich endlich
hören /

Wann man es nicht zu offte sagt :
Mein Seelgen läst sich fein mit schwe-
ren /

Wann man es sonst nicht gerne wagt:
Mein Späßgalan / mein Courtisan,
Steht nur den Löffel-Kätzgen an.

6. Mein Hauswirth war vor alten
Zeiten

Der schönste Titul von der Welt :
Mein Freund kan alle mit bedeuten /
Wer sich ein bißgen freundlich stellt :

Mein Tröster ist ein süßer Hohn /
Es schwagt sich nur nicht wohl davon.

7. Mein Hampelmann ist vor das
Bette /

Doch vor den Leuten taug es nicht :
Mein Hähngen ist bißweilen wette /
Wan er zuvor mein Hühngen spricht:
Mein

Mein Sumpel das ist immerfort
Nicht mehr als nur ein Huren Wort.

4. Mein Mahlgen ist zwar gut zu
scherzen /

Doch der Verstand ist vielerley ;
Mein Herr / das geht mir nit von Herzen /
Man denckt doch immer Narr dabey ;
Mein Mann steht schlecht wie michs be-
dünckt /

Dieweil mein Weib so garstig klingt.

9. Ich kan ihr nichts vor Augen mahlen /
Was sie vor Reden führen sol /

Sie lerne nur fein niedlich thalen /

Ein Freundlich Wort das find sich wohl /

Und wo sie nichts ersinnen kan /

Nimmt er ein schlechtes Mäulgen an.

Überflüssiger gedancken Nichtes Dükent.

I.

Die Junggesellen-Noth.

Der Ehtand plagt mich offft /

Daf ich mich unverhofft

Inß Wesen nein verl ebe /

Denn hab ich lange Zeit /

So denck ich allbereit /

Ach hätt ich eine Frau / die mir die Zeit ver-

(triebe.

2. Früh

2. Fröh morgens steh ich auff/
Und wann ich meinen Lauff
Bald hie/bald da betrachte/
So rumpelt mir der Bauch/
Derhalben denck ich auch/
Ach hätt ich eine Frau/ die mir ein Süpp-
gen machte.

3. Und wann ich meinen Bart.
Necht nach der neuen Art/
Gern in die Falten schraubte/
So kommen Federn drein/
Da muß ich traurig seyn/
Ach hätt ich eine Frau/ die mir im Barte
klaubte.

4. Biswellen bin ich krank/
Da lieg ich auf der Banc/
Und bete meine Sprüche/
Doch in dergleichen Qual/
Da denck ich hundertmahl/
Ach hätt ich eine Frau/ die mir im Rücken
strieche.

5. Im Bette kommt ein Floch/
Der hüpfet mir gar zu hoch/
Und macht so krumme Sprünge/
Daß ich mit Überdruß
Von Herzen wünschens muß/
Ach hätt ich eine Frau/ die mir die Thiergen-
fienge.

6. Im

6. Im Winter wär es zwar
Kein Wunder/ wann ich gar
Mich dazu Todte härmte/
Doch seh ich diß noch an/
Dieweil ich wünschen kan/
Ach hätt ich eine Frau/die mir das Bette
wärmt.

7. Wann ich in meinem Sinn
Rechtschaffen böse bin /
Und meine Lust nicht büße /
So denck ich vielerley /
Doch dieses auch dabey/
Ach hätt ich eine Frau / die sich erschlagen
liesse.

8. In Summa/was ich thu/
Da kan ich nicht darzu /
Als wie der Hund im Schilffe /
Es ist mir alles leid /
Drum wünsch ich allezeit / (hülffe.
Ach hätt ich eine Frau/die mir aus Nöthen

III.

Die Jungfer. Noth.

Wohin ich einen Trost
In meinem Herzen finde?
Mein Glück ist doch erbost/
Und gönnt mir keine Freude.
Ach gebt mir einen Mann/
Der mich verlassnes Kind ein bißgen tröstet

[kan.

2. Ich

2. Ich bin vor warden Kranck/
Die schönen Sommer-Zage
Sind mir nur gar zu lang/
Und mehren meine Plage:
Drum gebt mir einen Mann/
Der mir die liebe Zeit mit Lust vertreiben
kan.

3. Ich weiß kein einzig Spiel/
Daf mir beliebtlich wäre/
Zwar/wann ich spielen wil/
So find ich kein gehöre/
Drum gebt mir einen Mann/
Der mit mir aus- und ein im Bette spielen
kan.

4. Zur Hochzeit möcht ichs wohl
Von Junggesellen leiden /
Doch weil ich immer soll
Nur welche Rüben schneiden/
So gebt mir einen Mann/
Der auff der Hochzeit mich zum Tanze füh-
ren kan.

5. Es ist mir nicht bewust/
Daf ich in vielen Jahren
Auff eine Sommer-Lust
Spazieren wär gefahren/
Ach gebt mir einen Mann /
Der mich zur Vogel-Stang auff Pfingsten
führen kan.

6. Hab

6. Hab ich in dieser Welt
Nicht lauter Ungelücke /
Das liederliche Geld /
Das wächst mir auch nicht dicke :
Drum gebt mir einen Mann /
Dem ich die Pfenge fein im Hosens teu-
bern kan.

7. Ach/ist er noch nicht da/
Es ligt mir im Gekröse
Fürwar ein bißgen nah/
Ich werde gerne böse /
Drum gebt mir einen Mann
Der meinen bösen Sinn mit sanftmuth
leiden kan.

8. Ich bin der Jungfer schaff
Von ganzem Herzen müde /
Und meine schlechte Krafft
Hilfft mir zu keinem Friede/
Drum gebt mir einen Mann/
Der mich zu einer Frau mit Ehren machen
kan.

III.

Eine neue Jungfer = Noth.

Wie ist das zarte Jungfer - Fleisch
Den Mädggen so beschwerlich/
Dann/ sind sie fromm und keusch/
So ist es gleichwol sehr gefährlich/

Dierweil ein falscher Wahn
Die schönste Tugend schimpffen kan:

2. Die Leute sehen auf den Schein /
Und lassen solche Sachen:
Der Tugend Richter seyn /
Die weder fromm noch böse machen /
Und dencken unverwand /
Ein Mückgen sey ein Elefant.

3. Man lasse doch ein Mädggen gehn /
Und bey den Junggesellen /
Ein Viertelstündgen stehn /
Wie werden sich die Leute stellen /
Als müste sie allein:
Die aller ärgste Hure seyn.

4. Ein Mädggen kan nicht / wie sie will
Auch in der Kirche beten:
Denn läst sie gar zu viel
Die Augen aus den Falten treten /
Und sieht den Himmel an:
So heisst / sie meynt den courtilan:

5. Wie manche Zeitung wird erdacht:
Da hat sich die versprochen /
Und die wird ausgelacht /
Dierweil ihr Schatz die Freu gebrochen /
Und wird die Sache klar /
So ist das zehnde Wort nicht war.

6. Doch diß ist rechte Lumperey /
Die tummen Junggesellen

Die

Die solten sich darbey
Zur ernstken Gegenwehre stellen /
So bleiben sie zur Ruh /
Und helffen noch wohl selbst darzu.

7. Die wolte gerne jünger seyn /
Die schwißet in das Bette /
Die hat ein böses Bein /
Die trägt nur eine falsche Kette /
Die schminkt ihr Angesicht /
Die folgt der lieben Mutter nicht.

8. Die nimt sechs Taler zum Gewinn /
Der schleppen doch die Mäuse
Holz, Aepffel sonst wohin /
Die bleibt bey ihrer alten Weise /
Die ist ein halbes Schwein /
Dis säufft so gerne Brantwein.

9. Und die hat einen hohlen Zahn /
Drum stinckts ihr aus dem Loche /
Die schelt den Liebsten an
Und gucket in die andre Woche /
Die ist ohns Henckers Danck
Wohl gar am lieben Dinge krank.

10. Derhalben ist manch armes Kind
Im Herzen wohl geplaget /
Dah / wann sie sich besinnt /
Aus Schmerken und Verzweiffung saget /
Mein Leben wird mir schwer /
Ach wer ein Junggefelle wär.

Als das Mäddgen sich zu keinen Lie-
bes Händeln verstehen wolte.

Stebstes Kind/ich bin nicht blöde/
Stelle dich nur gegen mir
Zimmer noch einmahl so spröde/
Ich verbleibe doch bey dir/
Und empfinde meine Lust
Bey der unverliebten Brust.

2. Spotte meiner treuen Liebe/
Lache meine Reden aus/
Scherze wann ich mich betrübe/
Und verschließ mir gar das Haus/
Ich wil doch bey dir allein
In verliebten Diensten seyn.

3. Zeuch die Hände stracks zurücke
Wann ich sie ergreifen wil/
Spare deine süsse Blicke/
Und verderbe mir das Spiel/
Ich bins sonst wohl gewohnt/
Daf man mich so schlecht belohnt.

4. Darff ich keine Nösigen brechen
Die auf deinen Lippen stehn/
Darff ich nicht mein Liebgen sprechen/
Und mit dir spazieren gehn;
So verlaß ich doch das Liecht
Deiner stillen Schönheit nicht.

5. Ich erkenne dein Gemüthe/
Wie es alle Liebes-Arth
Und die unbefleckte Blüte
Vor demselben Liebsten sparth /
Welcher künftig mehr als wohl
Dich allein vergnügen sol.

6. Nun ich muß dich selber lobent/
Weil die zarte Sittsamkeit
Durch die aller schönsten Proben
Solche Tugend von sich streut/
Neh wär mir ein solches Kind
Von dem Himmel auch vergünt!

7. Unter dessen laß mich lieben/
Weil ich dich nicht hassen ken:
Ist mir sonst nichts überblieben/
Nun so bin ich wohl daran /
Daß wenn mich nach dir gelüst/
Mir dein Ansehn offen ist.

V.

Die zukünftige Liebste / nach eines
andern Erfindung.

Mein Liebgen sol so seyn/
Ein Kind von jungen Jahren/
Von schön und liechten Haaren/
Von etwas bleichen Wangen/
Darnach steht mein Verlangen /
So sol mein Liebgen seyn.

2. Mein Liebgen sol so seyn /
An Augen wie die Tauben /
Am Mündgen wie die Trauben /
An Lippen wie die Rosen /
Da wünsch ich lieb zu kosen /
So sol mein Liebgen seyn.

3. Mein Liebgen sol so seyn :
Von wollenweichen Händen /
Von wohlgefasten Lenden /
Von unbefleckten Armen /
Da möcht ich gern erwarmen /
So sol mein Liebgen seyn.

4. Mein Liebgen sol so seyn :
Nur ehrlich vom Geblüte /
Und lustig vom Gemüthe /
Am Reden sey sie stille /
Mein Wille sey ihr Wille /
So sol mein Liebgen seyn.

5. Mein Liebgen sol so seyn :
Ein ander freg nach Gelder /
Nach einem weiten Felde /
Nach einer welcken Rübe /
Ich liebe / die ich liebe /
So sol mein Liebgen seyn.

6. Mein Liebgen sol so seyn :
Sie darff nicht höhnisch lachen /
Und Complimenten machen /
Und gar zu prächtig gehen /

Ich wolte sie doch verstehen/
So sol mein Liebgen seyn.

7. Mein Liebgen sol so seyn:
Als wie das Mäbgen siehet /
Das mich jehund bemühet /
Das mich so weit getrieben /
Daß ich mich muß verlieben /
So sol mein Liebgen seyn.

VI.

An die stolze Kossilis.

Ich kan nicht länger bitten /
Es ist vor mich zu viel /
Wo sie an ihren Sitten
Nicht anders werden wil /
So hab ichs schon bedacht /
Und gebe gute Nacht.

2. Man trifft dergleichen Leute
Noch allenthalben an /
Wer weiß ob ich nicht heute
Was frisches haben kan?
Die Welt ist groß genug /
Und ich bin starck und jung.

3. So wolte sie es haben /
Ich solte mich allein
Mit leerer Hoffnung laben /
Und doch ihr Diener seyn /
Drum schükte sie bey mir
So lahme Poffen für,

7. Ueb

4. Ach nein/ es sind der sauren /
Ich weis wohl/ was ich thu /
So hezet man die Bauren/
Ich bin zu schlim darzu/
Es trefe mir so ein :
Quarck müste Butter seyn.

5. Ey/ sol ich mich verleben ?
Soll ich mich auf den Todt
Um ihre Gunst betrüben ?
Ach nein/ es hat nicht Noth /
Sie ist gar falsch bericht/
Vor liebe sterb ich nicht.

6. Du armes Tausend-Kindgen/
Verbleibe wer du bist/
Und wo ein Viertel Stündgen
Dir nicht beschwerlich ist/
So sieh zum Fenster auß /
Ich such einander Hauf.

7. Ich wil dich übertrogen/
Sey noch einmal so stolz/
Laß dein Gesichte strogen/
Als wie ein Eichen-Holz/
Ich geh nunmehr gemach
Und frage nichts darnach.

VII.

Alte Grillen.

Auf ihr Stoppeln meiner Liebe!
Denckt einmahl an jene Zeit!

Als ich meine Dienstbarkeit
Einer stillen Gunst verschriebe/
Und mein Herz ein süßes Band
An der Liebsten Herzen fand.

2. War ich nicht dem losen Kinde
Gleichsam auf den Hals gewicht?
Welche Stunde fragt ich nicht/
Wo und wie es um sie stünde?
Auch ein Blickgen schien ein Jahr/
Wann sie nicht zugegen war.

3. Ich entschlug mich aller Freuden/
Die Gesellschaft war mein Tod/
Was mir neue Lust gebot/
Zehlt ich unter meine Feinde:
Denn es solt In ihr allein
Meine Freundschaft fruchtbar seyn.

4. Sie vergnügte mein Verlangen/
Ihre Schönheit war mein Ruhm/
Ihre Gunst mein Eigenthum/
Und die Rosen ihrer Wangen/
Die sie mir zu eigen gab/
Brach ich unverhindert ab.

5. Ach/ wie hoch wahr ich gestiegen/
Meine Venus schien mir voll:
Doch/ nach dem ich fallen soll/
Werd ich desto lieber liegen:
Denn des Glückes Wechsel-Stand
Hat sich schleunig umgewand.

6. Nun/

6. Nun/ ich muß mich drein ergeben:
Denn ich kan doch nicht dafür/
Und ich armer/ solich hier
Keine Freude mehr erleben/
So verlihr ich doch das Liecht
Einer andern Hoffnung nicht.

7. Unterdessen will ich dencken/
Was ich nicht besitzen kan/
Und die Lust der alten Bahn
Mir in mein Gedächnuß schencken/
Ob ich gleich in meinem Sinn
Nur ein armer Jude bin.

VIII.

Als die böse Catharis ihren Na-
mens-Tag begieng.

Böse Jungfer sol ich nun
Mich der Sachen unterwinden/
Und der Zeit ihr Recht zu thun/
Sie mit einem Bande binden?
Nein/ ach nein/ ach warlich nein/
Nein/ sie möchre böse seyn.

2. Dann sie hat mir gar zu viel
Ihren scharffen Text gelesen:
Wo ichs weiter treiben will/
So bekomme ich gar den Besen;
Nein ich wag es nicht mit mir/
Dann wer ist mir gut dafür?

3. 84



3. Laßt sie sich nicht sauer an
In den Reden und Geberden/
Daß ich armer Hampel-Mann
Nöchte zum Salate werden/
Wann ich nur den Überfluß
Ihrer Bosheit kosten muß.

4. Ich bin from als wie ein Lamm/
Gleichwohl sind die Jungfern alle
Mir zum blossen Poffen gram/
Daß ich oft in Schwermuth falle/
Wann ich dencke/ wie ich wohl
Diesen Sachen helffen soll.

5. Wann doch ist mein schlechtes Band
Höflich auffgezogen káme/
Und entweder ihre Hand
Solches nicht vor Willen nähme/
Oder mir zum Überdruß
Träte sie es untern Fuß.

6. Ey/ wie würd ich da bestehn/
Daß ich armer Diebel solte
So bezahlt nach Hause gehn/
Wann ich courtisiren wolte?
Nein/ich gebe mich nicht bloß/
Meine Scham ist viel zu groß.

7. Alle Leute wiesen ja
Mit den Fingern/ wo ich stünde;
Seht doch/ seht den Kerlen da
Mit dem schönen Angebinde/

Seht

Scht doch/ seht wie er sich zert
Und den Nuß ans Schtenbein schmirr.

8. Dieses geh ich endlich ein/
Wo das böse Dornen- Herze
W. u. schier künfftig frömmen seyn/
Nun so schwer ich nicht im Scherze
Bey dem Schacht- und Damen- Spiel/
Daß ich sie noch binden will.

IX.

Gut gemeynt / übel gerathen.

Ah weh ich armes Kind!
Was vor ein Labyrinth
Berwirrt mir die Gedancken?
Da muß ich ungefähr
Bald hin bald wieder her /
Als wie ein Schilffrohr wancken;

2. Ist dieß der schöne Grund /
Darauf die Hoffnung stund/
Die mir so günstig lachte?
Sol dieß die Freundschaft seyn
Die mir den falschen Schein
Sonst vor die Augen machte?

3. Mich deucht/ ich hätt einmahl/
Durch Sorgen/ Müh und Quaal/
Den Fisch heraus geangelt;
So werd ich die Gefahr
Nun allererst Gewahr /
Da mir das beste mangelt.

4. Die

4. Die Freunde sind nicht faul/
Und wollen mir das Maul
Mit süßen Worten schmieren/
Da kommen sie zu mir/
Und wollen da und hier
Mich bey der Nase führen.

5. Die Feinde sehn mich an/
Und blecken ihren Zahn/
Als wolten sie gedencen/
Ich würde dergestalt
Den Karren nicht so bald
Aus diesen Nothe lencken.

6. Und also weiß ich nicht/
Wohin ich mein Gesicht
Vor Gram und Sorgen wende:
Mein Liebgen hab ich noch/
Sonst hat die Lust ein Loch/
Und alle Gunst ein Ende.

7. Ihr Leute kommt und schaut/
Wie schlimm hab ich gebaut/
Der Grund ligt auf dem Sande.
Der wirfft mir nun das Haus
Zu allen Fenstern raus/
Und läßt mich in der Schande!

8. Wolan ich bin genug
Mit meinen Schaden kung!
Ich mag nicht mehr erfahren/
Ich leyde was ich soll!

Und

Und iſo ſeh ich wol /
Verſtand kommt nicht vor Jahren /
5. Doch will ich meinen Sinn /
Daß ich ſo alber bin /
Aus aller Macht verfluchen:
Und gönnt mir Gott die Zeit /
So will ich anderweit
Mein beſſer Glück ſuchen.

X.

Auf ein verwelcktes Kößgen.

Ach mein Kößgen iſt verwelck!
Welches meiner Augen Weide /
Meine Wolluſt / meine Freude /
Welches durch das ganze Jahr
Meine Liebſte Farbe war /
Dieses eilet ſo behende
Zu dem unverhofften Ende /
Ach mein Kößgen iſt verwelck!

2. Ach / mein Kößgen iſt verwelck!
Wann ich etwas am Geruche /
An der Krafft und Schönheit ſuche /
Sind ich nur ein dürres Blat /
Welches ſchlechte Reizung hat /
Gleichwohl konte mein Verlangen
Geſtern in derſelben prangen /
Ach mein Kößgen iſt verwelck.

3. Ach mein Kößgen iſt verwelck!
Und die Zeit / die alten Dingen /

Muß

Muß ihr letztes Urtheil bringen /
Raubt mir auch das schöne Pfand
Gar zu zeitlich aus der Hand /
Daß ich von dem edlen Stücke
Kaum den Schatten noch erblicke:
Ach mein Kößgen ist verwelckt!

4. Ach mein Kößgen ist verwelckt!

Die verliebte Frühlings-Blume /
Welche vor dem schönen Ruhme
Das Gedächtniß in der Welt
Sonsten auch nichts mehr behält /;
Alldieweil die schönen Gaben
Sich zu weit verhüllet haben /
Ach mein Kößgen ist verwelckt!!

5. Ach mein Kößgen ist verwelckt!

Und in dem ich sie betrachte /
So empfind ich still und sachte
Mein gewisses Ebenbild
In dem Leichnam eingehült
Daß ich bald auch werde müssen
Meine junge Zeit beschleßen /
Ach mein Kößgen ist verwelckt!

6. Ach mein Kößgen ist verwelckt!

Und je länger ich die Räncke
Dieser Eitelkeit bedencke /
Kommt mir auch die süße Zier
Mehr und mehr betrübter für;
Drum / in dem ich sie beklage!

Kan

Kan ich nicht/ als daß ich sage /
Ach mein Dösigen ist verw eckelt!

XI.

Ein Discours über die Jungferschafft
zwischen dem Florindo und
der Marilis.

Flor.

M Ein allerliebstes Kind / will sie ins
Kloster ziehn?

M. Ich hab es so bedacht / was sol ich mich
bemühen.

F. Viel Glücks auf ihren Weg/ sie läßt sich
noch wohl halten/

M. Viel lieber wolt ich mir den Kopff in
Stücken spalten.

F. So muß ihr Fleisch und Blut umsonst
gewachsen seyn?

M. Was heißt dann Fleisch und Blut? ich
finde mich nicht drein.

F. Sie wird versichert auch den alten A-
dam mercken.

M. Ach nein/ ich halte viel von lauter guten
Wercken.

F. Der Ebstand läßt vielmehr die guten
Wercke sehn.

M. Er sage was er wil / es ist doch nun ge-
schehn.

F. Sie

F. Sie läst ihr alle noch ihr Jungfer-Röf-
gen brechen.

M. Ich rath es keinem nicht / die Dörner
möchtenstechen.

F. Es muß gestochen seyn / wann nur die
Blume bricht / (nicht

M. Es ist ein eben thun: ach nein/ich möchte

F. Ist sie nicht übel dran / wer wärmt ihr
nun das Bette?

M. Warum? als wann ich nicht die Schwe-
ster bey mir hätte.

F. Diß ist ein schlechter Trost/ die Schwe-
ster ist zu kalt.

M. Viel lieber kalt und schön / als warm
und ungestalt.

F. Es ist doch Brod zu Brod / das Fleisch
muß sie vermessen. (gebissen.

M. Viel besser Brod zu Brod/ als Käse zu-

F. Mein Kind/ sie lege sich nur etwas rech-
tes zu (Nuh.

M. Es ist Gefahr dabey/ man lasse mich zur

F. Sie darf nicht furchtsam seyn: wer wagt
der kan gewinnen.

M. Wer wagt/ dem kan das Spiel auch in
der Hand zerrinnen.

F. Ist dann die Jungferschafft von allem
Creuze frey? (Weiber zwey.

M. Die Jungfern haben eins / die armen

R

F. Der

F. Der Weiber Creuze sind mit Zucker
überzogen

M. Ja wohl/der Zucker hat manch liebes
Kind betrogen.

F. Weßwegen laufft dann nun die ganze
Welt darnach? [gemach]

M. Wer nur verständig ist/der thut für was

F. Hat sie so viel Verstand/so mag sie was
verkauffen.

M. Ich Sorge nur für mich/die andern mö-
gen lauffen.

F. Wer weiß / wer noch zu erst die Tantz
Schuh machen läßt.

M. Wenn ich gestorben bin / da ist mein
Hochzeit-Fest.

F. Wie bitter ist der Tod/wie lieblich ist das
Leben! (ergeben)

M. Ich liebe meinen Tod/dem hab ich mich

F. Wie heist der liebe Tod/hat er nicht Hu-
sen an? (Händler an)

M. Ich dachte was mir wär / fängt er nicht

F. Doch sol der liebe Tod/bey ihr im Sar-
ge liegen. (Kriegen)

M. Ich werde die Gestalt des Todes selber

F. So nimmt sie ihn in Arm/und wird mit
ihm ein Leib.

M. Ich bin sein Ehgemal/sein Schatz/sein
liebes Weib.

F. Mich

F. Mich deucht/es gucken schon die Augen
aus der Bahre.

M. Hund versteh ichs erst / ist er nicht loser
Haare?

F. Nun sol ich lose seyn/und sie ist Schuld
daran. (men kan.

M. Er warte biß ich auch zur Antwort kom-

F. Ach/sie verliebe sich / die Antwort ist die
beste.

M. Ich hab ein eignes Haus/das herbergt
keine Gäste.

F. Vor einen guten Freund kan leicht ein
Plätzgen seyn.

M. Das Plätzgen nimt darnach die ganze
Wohnung ein.

F. Die Jungfer will also mit ihrem Die-
ner scherzen.

M. So war ich ehrlich bin/das geht mir
recht von Herzen.

XII.

Die endliche Erklärung.

Ich bin betrübt /

Weil mich mein Kind nicht wieder
liebt /

Denn dieses Feuer meiner Pein

Muß noch zur Zeit verborgen seyn.

Und die mir gefället/die weiß es noch nicht /

Und wenn sie es wüßte/so glaubte sies nicht /

Und wenn sie es glaubte/so sagte sie's nicht/
Und wenn sie es sagte/so traut ich ihr nicht/
Und wenn ich ihr traute / so hülfte mich's
nicht ;

Drum lieget mein Herze gefangen / und
spricht :

Es ist um mich geschehn/
Ich bin zu lauter Qual verfeh'n.

2. Ich mache zwar

Mein Herz bißweilen offenbahr/
Und singe manch betrübtes Lied /
Das blos auf ihre Schönheit sieht :
Doch / wann ich es singe / so hört sie es
nicht /

Und wenn sie es hörte / so merckte sie's nicht/
Und wenn sie es merckte / so wolte sie nicht /
Und wenn sie auch wolte / so dürffte sie
nicht /

Und wann sie auch dürffte / so schickte sie's
nicht /

Indessen so bin ich dem Wädgen verpicht /
Und denck in meiner Noth/
Ist doch die Hoffnung noch nicht todt.

3. Ich seh es wohl /

Wer im Gedanken wuchern sol /
Biß ihm das gute Glücke rufft /
Der baut nur Schloffer in die Luft ;

Doch /

Doch/hilfft es mich wenig/ so schad mir es
nicht /

Und wann es mir schade / so schmerzte
michs nicht /

Und wann es mich schmerzte / so kränckte
michs nicht /

Und wann es mich kränckte/so stürb ich doch
nicht /

Und wann ich auch stürbe/ so ließ ich es nicht
Sie bliebe mein Lebē/ sie bliebe mein Dieb
Derhalben bleibts darbey/

Ich bin ihr gut und ewig treu.

¶ Doch icho bin

Ich ungewiß in meinen Sinn/

Und was ich nicht erlangen kan /

Geh ich mit schwacher Hoffnung an/

Sie kennet mich endlich / und kennet mich
nicht.

Ich brenne vor Liebe/ sie liebet mich nicht /
Doch/ weil sie nicht liebet/ so hasst sie auch
nicht.

Und weil sie nicht hasset / so fürchte ich mich
nicht/

Un wo ich mich fürchte/verzweiffel ich nicht
Drum tröstet mein Herze sich selber und
spricht =

Es ist noch nicht geschehn/

Ich bin wohl noch darzu versehn.

R 3

Über

Überflüssiger Gedanken

Neuntes Buchent.

I.

Er ist ein Narr.

Hr Leute gebt mirs doch geschrieben/
Daß ich ein Erz-Fantaste bin/
Und solte mir es nicht belieben/
So bringt mich mit Gewalt dahin/
Daß ich die Thorheit zum Beschluß
Vor aller Welt bekennen muß.

2. Ich höre nichts mit meinem Ohren/
Ich bin mit sehnden Augen blind/
Der Mund hat allen Schmaek verlohren/
Die Häuste sind nicht/wa sie sind/
Die Nase reucht/ und hat gleichwol
Den Schnuppen/wann sie riechen soll.

3. Dem Scheddel fehlt ein grosser Sparr/
Das Haupt ist wie ein Tauben-Haus.
Da fliegen mir die jungen Narren
Bald fornen ein/bald hinten naus:
Doch auf den Abend ziehn sie hier
Zusammen wieder ins Quartier.

4. Wolt ihr kein Cläußgen bauen lassen/
Darein ich mich versperrren kan/
So heßt die Kinder auf der Straffen
Mit Hund und Katzen auf mich an/

Und

Und legt mir alle Nahme n zu/
Biß ich nicht mehr so nãrrisch thu.

5. Verbremt mir nur den Kopf mit
Schellen/

Und setz mir einen Fuchs Schwanz auf/
Wollt ihr mir einen Hut bestellen/
So sliect mir auch ein Kùhhorn drauf/
Und gebt mir an des Sebels statt
Ein Holz das keine Scheide hat.

6. Befest mein Kleid mit bunten Flecken/
Und macht mirs Band von Bohnenstroh/
Und schreibe mir an auf allen Ecken/
Diß ist ein Narr in Yollo;
Wofern ich bey dem Narren-Spiel
Nicht zum Erkãntniß kommen will.

7. Doch nein/ich wil nun anders werden/
Ich mag kein Püffelhãring seyn
Ich stelle mich nur an Geberden/
Biß weilen nãrrisch auf den Schein;
Drum Lieber/was verlacht ihr mich?
Ein jeder ist ein Narr vor sich.

II.

Ein Muster von alten Erk-
Complimenten.

Madgen/ hat sie sich geschminect/
Weil die Rosen-rothen Straalen
Den beliebten Schein bemahlen/
Der aus ihren Wangen blinect?

R *

Ist

Ist sie von Natur so schöne?
Nein/ach nein/ wie mich bedünckt/
Dieses ist ihr bloß Gehöne/
Mädgen/sie hat sich geschminckt.

2. Mädgen/hat sie sich geschminckt?
Mein Herr Nachbar der muß eben
Diese Meynung von sich geben/
Sieht sie nicht/ wie er mir winckt?
Sol ich die Gedancken sagen/
Die er heimlich an mich bringt?
Welt/ ich sol noch einmahl fragen/
Mädgen/hat sie sich geschminckt?

3. Mädgen hat sie sich geschminckt?
Halt/ich wil denselben hören/
Welcher ihr zu Lieb und ehren
Eines auf Gesundheit trinckt/
Der wird sich so viel entbrechen/
Und so fern es ihn bedünckt/
Eben dieses Urtheil sprechen:
Mädgen sie hat sich geschminckt.

7. Mädgen hat sie sich geschminckt?
Ach/ sie sey doch nicht so schöne/
Weil uns arme Bürger Söhne
Sonst die Liebe gar umringt:
Und wo ihr die schöne Frage
Irgend in die Nase stinckt/
So verzeth sie/das ich sage/
Mädgen/sie hat sich geschminckt.

III. Jungo

Jungfer / es ist mir nicht um den
Weystein / es ist mir nur um euch.

Nur den Weystein ist mirs nicht /

Es ist mir nur um euch /

Sönnt mir euer Angesicht /

Sonst gilt mir alles gleich :

Mein Creutz / mein Blut /

Seyd ihr mir gut /

So hab ich warlich viel //

Der arme Stein

Mag immer seyn

Und bleiben / wo er wil.

2. Nun hab ich die Höfflichkeit

Zu Ehren angebracht /

Denn ich habe lange Zeit

Den Sachen nachgedacht //

Nun schickt sichs so /

Und ich bin froh /

Das ist der gute Stein

Zum ersten mahl

In meiner Quaal

Muß mein Vertreter seyn.

3. Drum / mein Herr / vergönt mir auch //

Das ich euch lieben darff /

Euer alle-Tags Gebrauch

Der ist ein bißgen scharff //

Was heist es denn /
Ach sagt mir wenn /
Ist meine Noth geschlichtet /
Ach / gebt mir Plaz /
Ihr seyd mein Schak /
Den Weßstein mag ich nicht:

IV.

Ein ander mahl schwärze mehr
die Banck.

Was heist die Banck geschwärzt / wann
man die Brügel-Suppe.

Zum Macher / Lohne kriegt /

Das man zu Boden liegt /

Und sich nicht wohl besinnt / was einen in
der Suppe

So schrecklich und abscheulich schmerzt.

Das heist die Banck geschwärzt.

2. Das heist die Banck geschwärzt / zur
unglückseligen Stunde /

Das Kleid ist gang verderbt /

Und hat sich schwarz gefärbt /

Zweyhundert Thaler gehn auf einmal vor
die Hunde;

Drum ist die Gnade gang Verscherzt /

Das heist die Banck geschwärzt.

3. Das heist die Banck geschwärzt / der
Herr hats so geheissen /

Nun muß der Junge dran /

Der

Der hat nun alls gethan/
Und läst sich unverdient biß auf den Tod
zerschmeißen /

Es ist ein bißgen grob gescherzt/
Das heist die Banck geschwerzt.

4. Das heist die Banck geschwerzt/so
Kommt ein Mahler-Junge

Zum Schlagen gar zu früh /
Und weiß fürwahr nicht wese/

Der Herr begehrt ihn nicht / erstehet auff
dem Sprunge

Und wird bey allen ausgemerzt/
Das heist die Banck geschwärzt.

5. Das heist die Banck geschwärzt/das
heist ein schön Geschenke/

Wo jemand dieses Spiel
Noch einmahl sehen wil/

So geh und schwärz er nur den Leuten
ihre Bäncke /

So wird er auch so hübsch geherzt/
Das heist die Banck geschwärzt.

V.

Ein Gespräch / welches der truncke-
ne Coridon mit der hönischen
Rosillis getrieben.

Rof.

Sieh da / mein Coridon / wil er ein
Hölzgaen haben.

R 6

C. 21

- C. Aus welchen ich vielleicht ein Weibgen
schneiden kan.
- R. Er geh / und lasse sich dafür die Zunge
schaben.
- C. Sie puzt sich nur ab / ich hab es schon
gethan.
- R. Ich weiß nicht / was es heist / er macht
sich trefflich grüne.
- C. Die Ziege kömmt noch nicht / die mich
verschlingen wil.
- R. Vor dessen waren ja die Kerlen nicht so
kühne.
- C. Vordessen schwätzen auch die Mäbgen
nicht so viel.
- R. Monsieur, es ist mir leid / er stolpert im
Proc:esse. (leibn.)
- C. Wolan / so muß sie mir ihr Corpus juris
- R. Ja / hört nur wieder her / die letzte Leipzi-
ger Messe.
- C. Indessen muß sie auch mit mir zu frieden
seyn.
- R. Ey / Ey / wie müssen doch die Bauer-
Stegel zürnen.
- C. Vielleicht / die well sie nicht ein Büßgen
worden ist. (Birnen.)
- R. Ach nein / ihr Hasen-Kopff / ich esse keine
- C. Jedoch sie sey mein Gast / wo ihr darnach
gelüst.
- R. Nein

R. Mein / ich bedanke mich / er sol dem
Quarek behalten.

C. Und gleichwohl nimmt sie ihn so hurtig
in den Mund. (Falten.

R. Er streiche sich damit die Zwickel in die

C. Sie brauch es nur vor sich / ihl Mäulgen
ist fein rund.

R. Ach / steckt die Zung ins Loch / un̄ schwagt
ein bisgen besser.

C. Mein Kind / spaziert voran / die Thür ist
auf gemacht. [Schlösser.

R. Vor meiner liegē auch in Warheit keine

C. Ist sie so schlecht verwahrt / das härt ich
nicht gedacht

R. Das härt ich nicht gedacht / mit seinem
Narren-Possen.

C. Ich rede / daß sie mich fein bald verstehen
kan. (schossen?

R. Ist diß nicht eine Noth / er ist ja wohl ge-

C. Wie anders ? denn der Pfeil hängt mir
noch jekund an.

R. Was will er dann bey mir / er geh mir
nur vom Leibe.

C. Warum? Ich bin ein Hirt / ich suche mei-
ne Sau.

R. Geh / eh ich euch den Kopff mit Kämer-
Lauge reibe. (genau.

C. Auf einen Wiedergelt / ich nehmes nicht

R. Der Hencker hat mich doch mit Bau-
ern gar besessen.

C. Denn sieht der Bauer wohl ihr zu den
Augen rauf.

R. Gewiß ich will den Schimpff mein Tage
nicht vergessen.

C. Sie komm zu mir zur Kirchs auff einen
Lerchen-Schmauß.

VI.

Ein ander tröstlich Gespräch / zwis-
schen Monsieur Florian und
Monsieur Hadrian / we-
gen der Irene.

Flor

Wann ich mein Leben soll beschreiben?
So sag ich nur / ich bin verliebt.

B. Doch soll Irene mein verbleiben /
Die sich in meine Gunst ergibt.

F. Es leugt sich viel / das kan wohl seyn.

B. Allzeit trifft mir es besser ein.

2.

F. Wer kan so schöne Winen machen?
Wer kan so appetitlich thun?

B. So bald ich morgen werd erwachen
Wil ich in ihren Armen ruhn.

F. Monsieur, er steche sich nicht drein.

B. Er wolle doch nicht höhnisch seyn.

3. F. Ich

F. Ich werde zu den albern Chosen
 In Warheit auch nicht sauer sehn:
 B. So laß ich mir bey meinen Rosen
 Auch die Bravade nicht geschehn.
 F. Nun so behalt er seinen Preis.
 B. Er sage mir was ich nicht weiß.

4.

F. Mein Scheel/es kömmt ein bißgen durre/
 Wer in Gedanken wuchern sol
 B. Monsieur, geht er gleich in der Irre /
 So gehts doch einen andern wohl.
 F. Die jüngste Post hält nichts davon
 B. Ach geht ihr armer Coridon.

5.

F. Er fällt warhafftig von der Hüttscher
 Wo er das Mäddgen mehr begehrt.
 B. Mein Freund/ er koste nur die Tüttsche /
 Er ist des Fleisches doch nicht werth.
 F. Mein grossen Danck/ich thu ihm nichts.
 B. Wann ers begehret/so geschichts.

6.

F. Ist mancher nicht in seinem Sinne
 So ein perfecter cortisan,
 B. Ja wohl und mancher wird nicht inne
 Daß er nicht courtoisiren kan.
 F. Du Abgott der Zufriedenheit!
 B. Du wunderwerck der Höfflichkeit.

7.F. Es



- F. Es ist mir endlich unverbotten /
Wo ich in Franckreich reisen wil.
B. Er zieh aufs Dorff und hüt Schoten
Die Stadt-Lust ist vor ihn zu viel.
F. Ey nicht doch/meynt er dann also.
B. Er geh/und frag auch anderswo.

- F. Monsieur, will er mir nicht verkauffen
Vor einen Dreyer Höfflichkeit?
B. Nein/ist er aus der Schul entlauffen,
Nun iss zu langsam an der Zeit.
F. Jedennoch langsam nähret sich auch.
B. Bey uns ist gar ein ander Brauch.

- F. Ich hab es gleichwohl vorgenommen /
Mein Feuer scheut noch keinen Frost.
B. Er sol sie gar gewiß bekommen/
Schiers künfftig auf den neuen Mof.
F. Mit ihm hats warlich keine Noth.
B. Und seine Krebse sind nicht roth.

- F. Mich deucht/ ich sehe seinen Nahmen
Im Buche der Verschonung stehn:
B. Und ich seh ihn mit Würmer-Samen
Fast allezeit zum Marckte gehn.
F. Er trägt ein trefflich Schieferdach.
B. Das sagt mir wohl einander nach.

II.

Irene. Holla/ was soll der Sturm bedeutē/
 Halt mit dergleichen Händel ein /
 Und laßt ihe euch den Hencker reiten/
 So soll diß euer Lösung seyn :
 Wer bey der Liebsten Händel sucht/
 Der jagt sich selbst in die Flucht.

VII.

Auf einen Wittwer / der sich mit der
 andern Frau in der Badeschür-
 ke trauen ließ.

Wommt/ Liebste kommt heran/
 Und knüpffet mir die Schürze /
 Daß ich euch herhen kan /
 Es ist ein feiner alter Brauch /
 Und meine Frau die hat mirs auch
 Vor dieser Zeit gethan.

2. Es ist nun hohe Zeit /
 Wir haben nun genug geschlafen /
 Der Morgen ist nicht weit /
 Ich/ als ein Wittwer/ muß verstehn/
 Und weiß mit euch so umzugehn /
 Daß ihr zu frieden seyd.

3. Die Hexen sollen mir/
 Nun keinen Knoten knüpffen/
 Denn dieser Knoten hier/
 Hilfft wieder allen Hütterauch /

Und

Und meine Schürke vor dem Bauch
Ist trefflich gut dafür.

4. Die Leute mögen nun
Durch unsern Frau-Ring Pinckeln/
So wollen wir doch ruhn/
Und alle die Queck-salberer
Soll uns bey unser Löffelei/
Doch keinen Schaden thun.

5. Und wann mir einer will
Ein dukent Schlösser schliessen /
So irrt er mich nicht viel/
Kein Künstler und kein Fluger Man /
Der sonst Caninchen machen kan /
Verderbet unser Spiel.

6. Drum gebt euch immer drein/
Greiff an das Werck mit Freuden /
Es muß doch endlich seyn/
Mach fort und knüpfft den Knoten auf/
Denn sonstn trifft der rechte Kauf
Uns gar zu langsam ein.

7. Ihr seyd mir doch nicht huld/
Ich will auf euch nicht warten/
Ich habe die Gedult /
In meinem Wittwer-Herzen nicht ;
Doch wo mir was zu leide geschicht/
So geb ich euch die Schuld.

8. Und also geht es loß/
Sie liegt die Bade-Schürke /

Der Bräutaam steht nun bloß/
Und fodert seine Liebe Braut/
Mit Fleisch und Wein/mit Haar und Haut
Auf'n Hieb und auf den Stoß.

VIII.

Der betrübtte Abschied.

So werd ich nun von dir getrieben/
Du allerliebste Marillis!

Du allerliebste Marillis!

Und soll ich dich vergebens lieben?

Denn dieses ist nun mehr gewiß/
Nach dem ich meinen Schluß gelesen/
Ich bin am längsten hier gewesen.

1. Ich bin am längsten hier gewesen.

2. Nun werd ich dich geseanen müssen/
Mein Kind! ich hätte zwar vermeint/
Ich wolte deiner noch genießen;

2. Nun werd ich dich geseanen müssen/
Mein Kind! ich hätte zwar vermeint/
Ich wolte deiner noch genießen;

Doch mein Verhängnuß ist mir feind/
Und rücket mir in einer Stunde/
Das liebste Bißgen auß dem Munde;

Doch mein Verhängnuß ist mir feind/
Und rücket mir in einer Stunde/
Das liebste Bißgen auß dem Munde;

Und rücket mir in einer Stunde/
Das liebste Bißgen auß dem Munde;

Das liebste Bißgen auß dem Munde;

3. Fürwar ich wolte gerne leiden/
Was immer zu erleiden steht/
Und solt ich alle Lust vermeiden/
Die mir doch sonst zu Herzen geht/
Wenn mir das Glücke nur vergünnte/
Daf ich bey dir verbleiben könnte.

3. Fürwar ich wolte gerne leiden/
Was immer zu erleiden steht/
Und solt ich alle Lust vermeiden/
Die mir doch sonst zu Herzen geht/
Wenn mir das Glücke nur vergünnte/
Daf ich bey dir verbleiben könnte.

Und solt ich alle Lust vermeiden/
Die mir doch sonst zu Herzen geht/
Wenn mir das Glücke nur vergünnte/
Daf ich bey dir verbleiben könnte.

Die mir doch sonst zu Herzen geht/
Wenn mir das Glücke nur vergünnte/
Daf ich bey dir verbleiben könnte.

Wenn mir das Glücke nur vergünnte/
Daf ich bey dir verbleiben könnte.

Daf ich bey dir verbleiben könnte.

4. Doch/hast du irrgend meine Schmerzen
Mit kalten Augen angeschaut/
Und hast du meinem frommen Herzen
Die Nöthlichkeit nicht zu getraut/
So

4. Doch/hast du irrgend meine Schmerzen
Mit kalten Augen angeschaut/
Und hast du meinem frommen Herzen
Die Nöthlichkeit nicht zu getraut/
So

Mit kalten Augen angeschaut/
Und hast du meinem frommen Herzen
Die Nöthlichkeit nicht zu getraut/
So

Und hast du meinem frommen Herzen
Die Nöthlichkeit nicht zu getraut/
So

Die Nöthlichkeit nicht zu getraut/
So

So

So gieb mir doch auff solche weise /
Ein freundlich Ansehn auff die Reise.
5. Dein Leben hat mir wohlgefallen /
Dein schöner Wandel war mein Liecht;
Wiewol du weist von diesen allen /
Gleich wie es scheint / die Helffte nicht /
Denn ich behielt die stillen Sorgen
In meiner engen Brust verborgen.

6. Nun muß ich mir den Zügel lassen /
Weil doch nicht mehr zu hoffen ist:
Ich trete schon auff meine Strassen /
Wer weiß wem du bescheret bist /
Sedoch rühm ich des Glückes Gabe /
Daß ich dich nur gesehen habe.

7. Und wirst du dich mit dem verbindem
Der dein und meine Freundschaft kennt /
So wirst du doch kein Herze finden
Das in der gleichen Flamme brennt /
Jetzt muß ich mich von hinnen lencken /
Doch wirst du wohl an mich gedenccken.

IX.

Der H. Christ wil nichts bescheren
Es freuen sich die Kinder
Auff ihren heiligen Christ /
Und suchen ihn geschwinder /
Als er vorhanden ist /
Ich aber darff nicht frölich seyn /
Mein heilger Christ der saget nein.

2. Ich

2. Ich hab in allen Dingen
Ber gebne Zuversicht /
Mein Beten und mein Singen
Hülff im geringsten nicht /
Je mehr ich nur will frömmer seyn.
Je mehr und öfters sagt er nein.

3. Sanct Niclas wil nicht bitten /
Als wie er sonst gethan /
Sanct Peter hilffts verschütten /
Wo er nur weiß und kan /
Und also kans nicht anders seyn /
Mein H. Christ der saget nein.

4. Kein Mensch wil Bürge werden /
Vor mich verlassnes Kind /
Weil niemand die Beschwerden
So sehr als ich empfind /
Sanct Ruppert zwickt mich an das Bein /
Der H. Christ der saget nein.

5. Die Leute / so ihn kennen /
Die wissen / wer er ist /
Ich weiß ihn nicht zu nennuen /
Als nur den H. Christ /
Ich hoff / und dencf auff ihn allein /
Und gleichwohl sagt er immer nein.

6. Ach laß dich doch behandeln /
Du lieber H. Christ /
Du kanst dich leicht verwandeln /
Weil du barmherzig bist /

Ach

Ach stelle dich geneigter ein/
Und sage nur nicht allzeit nein

7. Ich wil nicht viel begehren/
Dein Wille soll geschehn/
Laß du mit nur bescheren/
Ich will es gerne sehn/
Und solt es nur ein Noßigen seyn/
Nur sage nicht beständig nein.

8. Inzwischen sol ich leiden/
Was du mir Unrecht thust/
Sol ich die Gaben meyden
Und alle Kinder-Lust/
So geb ich mich gedultig drein/
Sag jeho doch nicht ewig nein.

X.

Der Jungfern Andrees-Gebet.

Ach Sanct Andrees! erbarme dich/
Und gib mir einen Mann/
Und weil ich ihn so eigentlich
Jehund nicht nennen kan/
So komm/und bring ihn diese Nacht/
Daß er vor meinem Bette lacht/
So bin ich wohl daran.

2. Ist er nicht groß und lang genug/
So mag er kleine seyn/
Ist er nicht mehr an Jahren jung/
So mag er ältlich seyn.
Ist er nicht sitfam auf der Freyth/

Und

Und hat zu wenig Frömmigkeits

So mag er böse seyn.

3. Weiß und versteht er nicht gar viel/

So mag er albern seyn/

Wo er nicht Hunger leiden wil/

So mag er fressig seyn.

Und wo er ja von Morgen an

Den Durst nicht wohl vertragen kan /

Mag er versoffen seyn.

4. Ist er des Schweigens nicht gewohnt/

So mag er keiffig seyn/

Wo er das liebe Geld nicht schont /

Mag er verthunlich seyn.

Und wenn es sich so wohl nicht fügt/

Daß er im Bette trocken liegt /

So mag er garstig seyn.

5. Ist er am Leibe nicht gesund /

So mag er unpaß seyn.

Hat er nicht einen glatten Mund /

So mag er runzlicht seyn.

Und zeigt sich sein Angesicht

In unbesteckten Farben nicht/

So mag er klipffern seyn.

6. Ist es kein seiner Edelmann/

So mag ein Bauer seyn/

Giebt sich kein grosser Doctor an/

So mag ein Schuster seyn/

Hält mich kein Kauffmann nicht so werth/

Daß

Daß er mich zu der Frau begehrt/
So mag's ein Mäckler seyn.
7. Ist es kein Superintendent,
So mag's ein Küster seyn/
Und ist kein Schösser der mich kennt/
So mag's ein Schreiber seyn.
Und wo der Bürgermeister nicht
Mir in der Zeit die Eh verspricht/
So mag's der Thür-Knecht seyn.
8. Wo er nicht tausend Thaler schafft/
So mögens zwanzig seyn/
Hat er kein Kleid von Doppeldafft/
So mag's wohl Leinwand seyn/
Und wann er in und aus der Stadt
Auch nicht ein eignes Häußgen hat/
So mag's ein Mietmann seyn/
9. Wo sich kein Junggeselle findt/
So mag's ein Wittwer seyn.
Ist es kein ehrlich Mutterkind/
So mag's ein Banckart seyn.
Und ist es kein bewehrter Mann
Der neunmahl neune zehlen kan/
So mag's ein *o o o* seyn.
10. Ach Sanct Andrees/ich trage doch
Die Keuschheit mit Verdruß/
Drum kom/mein Trost/ und gib mir noch
Was Gutes zum Beschluß/
Damit ich nicht in kurzer Zeit

Vor übermächter Bangigkeit
Zur Hu . . werden muß.

X.

Es hungert ihn nach Fleische.

Ach weh! wie hungert mich / wo krieg
ich neue Krafft /

Wo find ich einen Koch / der mir zu Essen
schafft?

Der Fletch-Kram ist zwar offen /

Ich aber weiß nicht wol /

Wo ich was gutes hoffen

Und mich vergnügen soll.

2. Putt-Hungen Fleisch ist weich / und ge-
het niedlich ein /

Es mag auch gut genug vor schwache
Mädgen seyn /

Doch wann die liebe speise

So zart und schlappricht sieht /

Verlert man auf die Weise

Gar leicht den Appetit.

3. Das Kalb-Fleisch ist noch jung / und beißt
sich lieblich an /

Wenn man die Eutergen mit unterschnei-
den kan /

Doch wann es an der Mutter

Nicht lang gewesen ist /

So ist es auch ein Futter /

Darnach mich nicht gelüßt.

℄

4. Das

4. Das Kind-Fleisch ist gemein / und wird
sehr hoch beliebt /
Dieweil es guten Saft / und volle Nahr-
ung gtebt ;
Es hält vortrefflich wieder /
Doch dieses gute Lob
Ist nicht vor schwache Glieder /
Was starck ist / das ist grob.
5. Das Schöpfen-Fleisch ist nett / doch wein-
mans essen wil /
So machts im Leibe nicht die Geister ge-
subtil /
Der Schmaect ist aufferlesen /
Indessen ist es doch /
Ein tummes Schaaf gewesen /
Und hat den Schaafs-Kopff noch.
6. Das Schweinen-Fleisch ist süß / jedoch
mir graut dafür /
Es ist um' eine Sau gar zu ein garstig
Thier /
Drum wil mirs zu Sinne /
Da klebt ein Bißgen Roth /
Da sizet eine Finne.
Da ist es sonstn Roth.
7. Das Wildpert ist nicht schlimm / ich hätt
es längst bestellet
Doch es bedarff viel Spect und kost ein
hauffen Geld /

Das

Das ist mein größter Tadel/
Drum denck ich nicht dahin/
Dieweil ich nicht von Adel
Noch groß von Mitteln bin.

9. Wiewohl ich tadle nicht das Essen gar
zu scharff/

Wer nur nicht Esel-Fleisch aus Noth ge-
brauchen darff/

Der wird noch nicht verderben/

Es weist sich manchemahl aus/

Eh man will hunger sterben/

So fängt man eine Maus.

9. Jetzt geh ich in den Kram/und suche gu-
ten Rath/

Wer weiß/wer schon das Fleisch zuvor be-
schmoppert hat/

Man muß sich doch begnügen/

Es wird doch alls bezahlt/

Und hätten es die Fliegen

Ganz sprenglich aus gemahlt.

10. Ich halte/mancher kriegt ein Oll-
Put-
terie/

Sie schmeckt nach allerley/und gleichwohl
lobt er sie/

Drum will ich mich bequemen/

Und will in kürzer Frist

Das erste Bißgen nehmen/

Das mir bescheret ist.

Ein verliebter Abschied.

M Eines Herzens-Königin!
 Soll ich jezo von dir scheiden /
 Und die lieben Derter meiden /
 Da ich vor gewelen bin?
 O du meines Lebens Leben!
 Ist denn dieß der strenge Schluß/
 Daß ich gute Nacht sol geben?
 Ja mein liebstes Kind! ich muß.

2. Du wirst es schon selbst verstehn/
 Hier ist doch kein ewig bleiben /
 Und wir müssen uns verschreiben
 Ferner in die Welt zu gehn /
 Unser Leben und Studieren
 Siebet uns den Guten Rath/
 Bester massen auszuführen /
 Was man angefangen hat.

3. Drum so nimm die treue Hand/
 Gib ihr noch zum letzten mahle /
 Hier bey diesem Rosenthale/
 Ein gewisses Freundschafts-Pfand/
 Drücke die betrubten Glieder /
 Denn es ist doch nun geschehn /
 Und wer weiß/wann ich dich wieder/
 Liebste Seele! werde sehn.

4. Dencke mein geliebtes Kind!
 Und erwege meine Sorgen/

Wann

Wann der Abend und der Morgen/
Meine Seufftzer/durch den Wind/
Wird zu deiner Seele führen /
So wird mein vergnügter Geist
Dein Gedächtniß nicht verlihren/
Bis der Lebens-Faden reißt.

5. Schönste ! lebe dir und mir/
Ach ! ich habe deinem Leben
Alles Wohlergehn ergeben/
Drum gedencke für und für /
Wißt du mir die Freude gönnen/
So er halte deinen Schein/
Bis wir endlich wieder können
Höchst-vergnügt beyammen seyn.

Überflüssiger gedanken Sehentes Dukent.

I.

Auf einen alten Tanz Knecht.

Ach weh ! wir armen Junggesellen/
Wir werden gar zu langsam klug !
Weil wir uns tamm und alber stellen /
So fährt die Zeit den schnellen Flug /
Eh wir uns eigentlich besinnen/
Mit aller Lustigkeit von hinnen.

2. Der Anfang von den jungen Jahren
Sol auch der liebe Wachsthum seyn /

§ 3

Da

Da sol das zarte Volck zu paaren/
Die stillen Küsse von sich streun/
Da sol die junge Sehnsucht spielen/
Und Flammen in der Seele fühlen.

3. Gleich wie ein Schäfgen seiner Weid
Begierig nachzugehen pflegt/
So such die Jugend ihre Freuden/
Da wird nichts übel ausgelegt/
Da schnäbeln sich die glatten Wäulgen/
Und pflicken ihre Merken-Beilgen.

4. Doch/wann man schon an seinen We-
gen

Den Bart mit tausend Stacheln fihlt/
Und hat es noch nicht angefangen/
So hat man mehr als halb verspielt/
Und will man mehr auf Kurzweil harren.

So wird man mehrentheils zum Narren/
5. Es heist die Blumen sind vergangen/
Die Knospe sol zusammen stehn/
Und wenn man alles kan erlangen/
So muß man ins Gefängnis gehn/
Da sich das Elend in den Decken
Der eitten Liebe sol verstecken.

6. Wohl dem/der seinen Liebs-Beruffe
Still und gehorsam folgen lernt/
Eh ihm der Jugend letzte Stufe
Von der Gelegenheit entfent/
7.

8.

Da kriegt man Sorgen mit den Jahren/
Und muß die Lust dann ewig spahren.

7. Wann ich mich hin und her besinne/
So hab ich auch die Zeit verseunt/
Und finde was an meinem Kinne/
Das sich zu keiner Liebe reimt/
Drum wünsch ich oft in diesem Stücke
Ach hätt ich noch zehn Jahr zurücke.

II.

Man sol mäßig seyn.

Zuviel / zuviel / zuviel / was hat euch so
beseßent/
Daß ihr nichts anders scherzt /
Als daß ihr immer herzt /
Wo ihr einander wolt in einer Woche freß-
fen /
So wird in blosses Kinderspiel.
Zuviel / zuviel / zuviel.

2. Zuviel / zuviel / zuviel / wolt ihr euch so
vergnügen /
Ihr habts zwar gute Macht /
Indessen seyd bedacht /

Wie mancher hat den Wein selbst in dem
Keller liegen /
Und trinckt doch nicht so oft er wil /
Zuviel / zuviel / zuviel.

3. Zuviel / zuviel / zuviel / was wird ein
Gärtner sprechen /

Wann

4

Wann

Wann

Wann

Wann

Wann

Wann man zu keiner Zeit /
Ohn allen Unterscheid /
Die angenehme Lust der Blumen wolte
brechen.

Drum geht und trifft das rechte Ziel /
Zuviel / zuviel / zuviel /

4. Zuviel / zuviel / zuviel / ein Koch der alle
Sachen

In lauter Zucker setzt /
Kan mehrentheils zu legt /
So gut es erstlich schmäckt / den größten E-
ckel machen /

Drum braucht einmahl ein ander Spiel /
Zuviel / zuviel / zuviel.

5. Zuviel / zuviel / zuviel / ihr müßt euch selbst
verstören /

Weil ihr die Finger leckt /
Und weils am besten schmeckt /
So ist es allezeit am besten aufzuhören /
Wo man die Lust erhalten wil /
Zuviel / zuviel / zuviel.

6. Zuviel / zuviel / zuviel / ihr müßt euch
etwas zucken /

Ihr müßet / auff den Schein /
Ein bißgen böse seyn / (verstecken /
Da müßt ihr sauer sehn / da müßt ihr euch
So spiel man sonst das Liebe-Spiel /
Zuviel / zuviel / zuviel.

7. Zubielt / zubielt / zubielt / folget mir und
lernet spahren /

Denn hab ich keine Frau /

So weiß ich doch genau /

Wo Barthel Most bekömmet / und habe
viel erfahren.

Drum folge / wer da folgen will /

Zubielt / zubielt / zubielt.

III.

Er ist verliebt.

Du liebstes Kind! so willst du dich ergeben /

Und darfst nicht in Ungewißheit leben /

Ach! sich den Wunsch des reinen Herzens
an /

Der bloß in dir Vergnügung finden kan.

2. Ich bin zu schwach mein Leiden zu
verblümen /

Ich muß den Glanz an deiner Tugend rüh-
men /

Und wann ich dieß in meiner Einfalt thu /

So nehm ich nur an Angst und Scherzen
zu.

3. Dein schönes Haar / die Augen und
die Wangen / (langen /

Sind stark genug vor mich und mein Ver-

Doch was dein Sinn durch Zeichen von
sich giebt (liebt.

Das macht mich erst bis auf den Todt ver-

4. Ach laß / mein Kind / mich nicht ver-
gebens hoffen /

Und hat mich ja die süsse Last betroffen /
So laß dein Liecht das Labsal meiner Pein /
Und einen Blick mein liebstes Merckmal
seyn.

5. Schau nur auf mich / die Reider mö-
gen stechen. (Chen)

Und dieß und das von meiner Liebe spre-
Ich habe mich bisher genug erklärt /
Daß dich mein Herz aus reiner Pflicht be-
gehrt.

6. Du kannst dich schon an meine Seele
binden /

Du wirst an Freu nicht meines gleichen
finden ;

Und bin ich nicht der Pralerey gewohnt /
So hat mein Mund der Wahrheit nie ver-
schont.

7. Ich stelle mich in dein geneigte Beliebt /
Du kannst mich jetzt erfreuen un betrüben /
Ich ehre dich und wünsche deiner Zier /
Indessen steht der Ausschlag noch bey dir.

8. Nun willst du dich zu gleicher Brunn
bekennen /

So wird uns auch kein Ungewitter trennen /
Im Leben will ich stets dein Wiedersehen /
Im Tode selbst dein treuer Schatten seyn.

IV. Auf

Auf eine Trauer-Hochzeit.

1. Beste Braut! was soll ich sagen//

Soll ich das verlorne Gut:

Ihrer Jungferschafft beklagen//

Oder soll ich meinen Muth

Mitten in den Freuden Spielen:

An dem jungen Weibgen kühlen.

2. Nein/ich mag sie nicht verlieren//

Denn es ist mir nicht zuviel /

Auch/ wosfern ich Klage führen

Und die Lust verderben will/

Werd ich doch bey ihrem Lachen

Schwerlich meinen Anfang machen.

3. Hier bey diesem Ehren-Feste.

Gibt es sonst Gelegenheit/

Denn die angenehmen Gäste

Werden alsobald zerstreut/

Weil die Zincken und die Geigen

Auf den stillen Plaze schweigen.

4. Zwar/ man darff auff's Musictrem

Nicht so sehr gebunden seyn/

Und den Muth darumb verlieren.

Dann man scherzte gleich so fein//

Als vor vielen tausend Jahren.

Keine Geigenmacher waren.

5. Doch/ sie wollens hier nicht gläuben//

Und dieweil ein jeder Mann,

Will auf seinem Sinne bleiben /
Gehet das zehnde Spiel nicht an :
Drum muß eines nach dem andern
Vor der Zeit nach Hause wandern.
6. Sauer sehn und hönisch lachen
Können alle Leute wohl/
Aber wer sich lustig machen
Und den Spaß erhalten soll/
Muß sich unverdienter massen
Nichten und verdammen lassen.
7. Manche kan sich eckel stellen
Und veracht' t die Compagnie,
Denn mit solchen Junggesellen
Da verlohnt sichs nicht die Müß ;
Manche weiß an allen Enden
Schon was anders einzuwenden.
8. Doch wir sind an unserm Orte
Nicht ein wenig schuld daran /
Da sind lanter leere Worte
Niemand glegt ein Spielgen an/
Und wer Lust hat anzufangen/
Kan nicht Audienz erlangen.
9. Nun diß ist/ was ich beklage/
Daß so eine schöne Braut/
Setzt an ihrem Ehren-Tage
Keine bessere Freude schaut/
Und daß wir mit unsern Sachen
Eine Trauer-Hochzeit machen

10. Doch/sie kan auf andre Fäll/
Nach belieben lustig seynt
Denn der neue Schla-geselle
Kömmt herfür und stellt sich ein/
Dieser wird sie schon ergetzen
Und den Mangel wohl ersetzen.

V.

Er will gerne eine Frau haben.

S Ind das nicht unerhörte Straffen?
Ich bin so hurtig als ein Mann/
Und soll so lang alleine schlaffen/
Bis ich ein Weib ernehren kan:

Indessen hab ich keine Ruh/
Und Fleisch und Blut spricht nein darzu.

2. Wem soll ich also Folge leisten?

Ich bin fürwar von Holze nicht/
Und fühle meine Noth am meisten

Wann mich der lose Kikel sticht/
Und aus den Handel merck ich wohl/
Daß ich die Welt vermehren soll.

3. Was hilfft michs daß nun mit den Jah-
ren

Die Kinder. Schu vertreten sind.
Wann mir der Schimpf soll wiederfahren

Daß ich muß leben als ein Kind/
Und daß der Zwang der Einsamkeit
Mir alle freye Lust verbeut.

4. Was seh ich doch vor schöne Leute/
Bisweilen auf der Gassen stehn/
Die alle wolten lieber heute
Als Morgen diese Strasse gehn/
Doch die Gewonheit ist so scharff/
Daf niemand sich erklären darff.
5. Man soll der Ehre noch erwarten/
Doch dieser Trost der taug nicht viel/
Die Prezeln schimmeln und verharten/
Wann man sie frisch versäumen will/
Und der beliebten Rosen-Liecht
Scheint in den späten Winter nicht.
6. Ach freylich sind es lahme Vossen/
Weil man sich noch ergehen kan/
So wird man allzeit ausgeschlossen/
Hernachmahls geht der Handel an/
Wenn unsre Kämpgen auf das Ziel
Gerathen und verleschen will.
7. Indem ich dieses Liedgen mache/
So blick ich auf mein Dinte-Faß/
Das schickt sich wohl zu dieser Sache/
Die Dinte bleibt nicht immer naß/
Man schreib / und schreibe nicht daraus/
So trocknet doch der Boden aus.
8. Ach! dürfft ich mich nur recht beklagen/
So darff ich meine liebe Noth
Auch nicht dem besten Freunde sagen //
Und das ist ärger als der Tod!

Ich warte / weil mein Leder hält /
Wo krieg ich dann mein Warte-Geld?

VI.

Die heimliche Falschheit.

DU werther courtisan,

Wie blüth dein gut gelücke /

Schau dein Betrübnuß an /

Diß weicht ja nun zurücke.

2. Nunmehr sind voller Freuden /

Die deine Freunde sind /

Die deine Wolsfahrt weiden /

Verstieben wie der Wind.

3. Es kommt vortrefflich schön /

Was dein Gemüthe dencket /

Worauf die Feinde gehn /

Dasselbe wird gekräncket.

4. Der Fortgang muß sich enden /

In seiner Neider Lust /

In deinen sichern Händen /

Ist lauter Trost bewust.

5. Jetzt kommt zur reiffen Frucht //

Was du zuvor erworben /

Was du vorlängst verflucht /

Das ist bey dir verdorben.

6. Die Liebe kehrt den Rücken /

Auf deiner Feinde Ruh /

Auf dein entzücketes Blicken /

Geht als nach Wunsche zu.

7. Du

7. Du schmeckst ohn Unterlaß
 Das Honig von den Küssen /
 Das herbe Thränen-Maß
 Mag auf die andern fließen.
8. Die Trauer-Wolcken schlagen
 Die Widerpart allein /
 Dein Herz in wenig Tagen
 Soll Hahn in Korbe seyn.
9. Dich ist dein rechter Lohn /
 Du hast was dich er gezet /
 Du hast nur Schimpff und Hohm
 Auf deinen Feind gesezet.
10. Drum will ich den umfassen /
 Der deine Gunst begehrt /
 Der deine Treu wird hassen /
 Ist kaum des Lebens werth.
11. Wers mit der Wahrheit meynt /
 Der sagt ich bin gewogen /
 Der sagt ich bin dein Feind /
 Der hat gewiß gelogen.
12. Ich werde nichts verrichten /
 Wo ichs verderben kan /
 Wo ich mich soll verpflichten.
 Da geh ich willig dran.

NB.

San setze die herausgerückten Zeilen zusammen / und
 lese die eingerückten drauff / so ist die Falschheit klar.
 VII. Ein

Eine höfliche Entschuldigung.

Ach nein / ich möchte nicht / ich bin zur
Kirmß gebeten /

Und ich bedürffte fast /
Noch selber einen Gast /
Drum werd ich mir so weit wohl kein paar
Schuh vertreten /

Die Leute sind gar schlimm bericht /
Ach nein ich möchte nicht!

2. Ach nein ich möchte nicht / ich esse keinen
Braten

Der nach der Küche schmeckt /

Wer gerne Teller leckt /

Der komm / und lasse sich auf meinem Her-
de rathen /

Ich bin auf nichts so sehr verpicht.

Ach nein ich möchte nicht.

3. Ach nein / ich möchte nicht / die Kuchen sind
zu dünne /

Die Butter ist zu arg /

Die Hefen gehn zu starck /

Und die Rosinen sind gar sparsamlich dar-

Der Rand ist mager un zubricht / (ine /

Ach nein ich möchte nicht.

4. Ach nein ich möchte nicht / ich muß es nur
bekennen /

Die Suppe kocht zu scharff /

Und

Und wer es nicht bedarff /
Der wird sich warlich nicht das Maul de
bey verbrennen /
Der Henecker hält euch doch das Liecht /
Ach nein / ich möchte nicht.
3. Ach nein ich möchte nicht / jetzt leb ich in
der Faste /
Da eh ich selten viel /
Doch wer nicht warten will /
Der komme nur zu mir früh morgens her
zu gaste /
Die Tafel ist schon angericht /
Ach nein ich möchte nicht.

VIII.

Man soll einander du heissen.

Ach! wie geht es immer zu?
Die verliebten Herzen.
Heissen nicht einander du /
Wann sie freundlich scherzen.
Alles heist nur Er und Sie /
Und wann sie sich ehren /
Kan ich kaum mit grosser Müß
Schaß und Liebgem hören.
2. Nein fürwar / die Reden sind
Mehrentheils verlohren :
Dann die Liebe ist ein Kind /
Und wird erst geböhren.

Drum

Drum/so müßt ihr diese Zeit
Als wie Kinder leben /
Und der süßen Freundlichkeit
Kinder-Nahmen geben.
3. Er und Sie klingt viel zu alt/
Vor die jungen Seelen/
Welche neuen Auffenthalt
In der Lieb erwählen.
Du und du das schöne Wort/
Maß die Küsse würzen /
Und die Sehnsucht fort und fort
Mit der Hoffnung kürzen.
4. Was kan angenehmer seyn /
Als die zarten Kinder /
Drum so fängt die Liebes-Wein
Tausendmahl geschwinder.
Wann die Gunst-geneigte Brust
Sich darum bemühet /
Was sie bey der Kinder-Lust /
Als im Bilde siehet.
5. Und darzu so ist noch nicht
Was von Kindern fertig /
Wann es mit der Zeit geschicht /
Seyd ihrs kaum gewärtig /
Drum/ eh euch die Zeit was gönnt /
Müßt ihr euch verführen /
Und die Kinder/wie ihr könnt /
Selbsten präsentiren.

6. Selig/ wer so leben mag/
Ehut mirs zu gefallen/
Und versuchts nur einen Tag/
Nun so wird in allen
Neue Bollust/ neue Ruh/
Neues Wolgedeyen /
Unter dem verliebten Du
Euer Lieb erfreuen.

IX.

Er hat ein jung Mädggen.

Beht ihr grossen Jungfern fort /
Und gedencket nicht ein Wort/
Daf ich mich um euch betrübe /
Dann mein Sinn wird offenbahr /
Und das Mädggen das ich liebe /
Gehet nunmehr ins zwölffte Jahr.

2. Ihre zarte Freundlichkeit
Spielt in keuscher Sicherheit/
Und bestrahlt die schönen Wangen
Durch dergleichen Überfluß/
Daf ich über dem Verlangen
Auch zum Kinde werden muß.

3. Ihre Jugend ist noch rein/
Und bewahrt den glatten Schein
In der Einfalt ihres Herzens/
Andre lieben in den Wind/
Welche schon des stillen Schmerzens
Aus der Übung kundig sind.

4. Hofft

4. Hoffst man auf die Rosen nicht/
Eh die grüne Knospe bricht /
Ist sie aber aufgebrochen /
Wird mann leicht des Handels satt /
Dann wer weiß / wer sie berochen /
Und zuvor begriffen hat.

5. Drum / ihr Jungfern laßt mich gehn /
Ist mein Liebgen nicht so schön
Als ein Bild von sechzehn Jahren /
Nun so darff ich auch die List
Mir zum schimpfe nicht erfahren.
Daß sie falsch und eckel ist.

6. Mangelst ihr am Gliedern was /
Ach wie bald ersetzt sie das /
Ist doch diß die beste Freude /
Wann die Jugend sachte blüht /
Und man seiner Augen-Weide
Untern Händen wachsen sieht.

7. Nan das ist mein fester Schluß /
Und wofern ich warten muß /
Will ich lieber jetzt in zeiten
Nach der süßen Liebe gehn /
Als daß ich so gar von weiten
Soll mit meiner Hoffnung stehn.

X. Hochzeit-Fragen.

Was ist die Jungferschafft? Ein Quinto-
gen Hudeley/
Das zehnmahl schwerer ist / als sonst ein
Centner Bley. Doch

Doch was ist eine Braut? Ein Ding / das
gerne küßt /

Und weder eine Frau noch eine Jungfer ist.
Was ist ein Bräutigam? Ein Mann und
nicht ein Mann /

Dieweil er sich noch nicht der Mannheit
rühmen kan. (erste Spiel /

Was mag das Jawort seyn? Es ist das
Wann man das Leder nun mit Ernst ver-
kauffen will. (tes Fest /

Sagt / was Verlöbniß ist? Ein angestell-
Davor man in der Kirch am letzte bittre läßt.
Was ist das Aufgebots? Es ist ein später
Fleiß / (zweiff /

Darinn erzehlet wird / was sonst ein jeder
Was ist das Hochzeit-Fest? Es ist ein war-
mes Bad / (schwitzen hat.

Darinnen Wirth und Gast was aus; u-
Was mag die Trauung seyn? Die Zeit / da
man verehrt / (gehört.

Was einen sonst mit Recht und Ehren zu-
Was ist ein Junggesell? Ein Affe / der das
Spiel / (will.

Dem Herren Bräutigam flugs abstudiren
Was ist ein Jungfergen? Es ist ein Gläß-
gen Wein /

Das niemand trincken darff / wann alle
Durstig seyn.

was

Was ist die erste Nacht? Die Hochzeit in
der That/ (hat.

Da manche mehr gehofft / als sie zu kosten

Was ist die ander Nacht? Ein süßer Über-
truf/ (muß.

Da man die alte Schuld von gestern zahlen

Was ist die dritte Nacht? Es ist die Ken-
nebahn/ (besten kan.

Da man aufhören muß / wann mans am-

Was ist die Jungfrau? Es ist ein loser
Sack/ (mag.

Der in der Compagnie auch garstig reden

Was ist der Ehstand selbst? Es ist ein Vo-
gel Hauf/

Die draussen wollen nein / die drinne wollē
rauf. (bald bekleibt.

Was ist das erste Kind ein Schmerz / wēns

Ein schimpf / wēns zeitlich kommt / ein
Hohn / wēns aussen bleibt.

Was ist das andre Kind? es ist ein guter
Rath (hat

Vor Leute / welche man gern zu Gevattern

Was ist das dritte Kind? ein ungebetner
Gast / (Überlast.

Des Vaters Geld-verderb / der Mutter

Was ist das vierdte Kind? es ist ein gutes
Ziel

Nach diesen sage man / zubiell / zubiell / zubiell
was

Was ist das fünffte Kind? mit diesen heiff
es wol /

Ich esse was mir schmeckt / und leide was
ich sol.

Was sind die Söhnigen? Ein Volck das
nichts erwirbt /

Und da des Beutels Krafft / als an der
Schwindsucht / stirbt.

Was sind die Töchtergen? die Kosten wenig
Geld /

Biß alle Pestilenz auf ihre Hochzeit fällt.

Was ist die beste Lust? Wann man nicht
viel begehrt /

Und wenn das Wenige fein gut und lange
währt.

XI.

Auff eine nächtliche Garten- Musick.

Du schöne Lust! was soll man dir ver-
gleichen?

Die Sonne wünscht der Erden gute Nacht
Und läßt die Glut der strengen Stralen
weichen /

In dem der West dich Ufer lieblich macht /
Wie spielen die Lüffte / wie sauffen die
Bäume /

Wie rauschen die Wellen / und kützeln die
Träume.

2. D

2. Der heiße Tag ist allberelt betrogen /
Die kühle Nacht erfüllt den edlen Rest /
Weil sie der Glut ihr Antheil hat entzogen /
Und uns die Zeit also genießten läßt.
So müssen die Luste der irdischen Schat-
ten

Statten.
Den Mangel des himmlischen Liechtes ero-

3. Die Erde ruht und wartet schon auf
Morgen /

Wir sehn die Zier der stillen Nachtzeit an /
Da wollen wir ein halbes Stündgen bor-
gen /

Wo nur der Tag die nacht bezahlen kan /
So schlaffet ihr Wiesen und lasset uns
wachen /

Der Himmel befördert die lustigen Sachen.

4. Doch dürffen wir uns dieses Glücke
nehmen /

Daß wir den Klang der süßen Seite ziehn /
Die Jugend will sich in den Schlaf beque-
men /

Und unser Thon will ihren Sinn bemühn:
Die niedlichen Winde befehlen im kühlen
Den hurtigen Seiten was sachtter zu spie-
len.

5. Wir wollens thun/verstummt ihr eit-
len Lieder /

Verstört die Ruh der edlen Jugend nicht /
M
Legt

legt eure Lust bey andern Wiesen nieder /
Weil Venus hier schon durch die Wolken
bricht.

Und fordert bey allen vermeindlichen
Straffen/ (schlaffen.

Man lasse die Nachbarn in Sicherheit
XII.

An das hochwerthe Deutschland wes
gen dieser Lieder.

Ou liebstes Vaterland! vergönne dei-
nem Sohne /

Das er sein eitles Thun der Welt zu schau
giebt/ (Lohne/

Ich sehne mich darbey nach keinem andern
Als wann die hohe Gunst den guten
Willen liebt.

Ich muß es zwar gestehn / es sind geringe
Sachen/

Daraus ein blosser Schertz/und sonst
nichts entspringt/

Jedoch / ein kurzes Lied kan sich beliebl
machen/

Wann nur die rechte Zeit es auff die
Bahne bringt :

Ich bin kein Opiz nicht/der bleibt noch un-
ser Meister/

Und sein berühmter Thon reißt durch
das Sternen-Dach /

Hin:

Hingegen fliegen sonst die Lobens-werthen
Geister

Raum auf den halben Weg mit schwachen
Federn nach.

Wie wohl ich darff mich nicht in die Gesell-
schafft mengen /

Die durch den Lorber-Zweig das Haar
um sich verbindt /

Mein Glücke führt mich sonst auf Kunst-
beliebten Gängen

Da dieses Neben-Werck gar wenig
Stunden find.

Doch liebstes Vater-Land / ich werde dir
gefallen /

daß ich im Schreiben nicht ein Sprach-
Tyranne bin /

Ich folge deiner Zier / und richte mich in alle
Auf alte Reinigkeit und neue Kurtzweil
hin /

Ich bin so eckel nicht / ich lasse mir belieben /
Was die Gewohnheit lezt in langen
Brauch gebracht /

Hätt unser Alterthum nicht so und so ge-
schrieben /

So hätt es dieser Kiel auch anders
nachgemacht.

Und weil die Deutschen viel aus andern
Sprachen borgen /

So muß ich ebenfalls mich auch dartzu ver-
stehn: (sorgen/
Ein ander/dems verdreust/mag sich zu tode
Gnug / daß die Verse gut / die Lieder
lieblich gehn /
Ist dieß nicht Puppen Werck / woer etwas
grosses heissen /
Und seinen Lorbeer - Kranz mit Golde
zierer wil/
Der muß das ABC aus seiner Ordnung
schmeissen /
Bald hat er nicht genug / bald hat er gar
zu viel /
Da ist ein Wort nicht recht / das haben die
Lateiner /
Gelehrt und nicht gescheneckt; das kommt
aus Griechenland /
Da wird der Rhon zu lang / da wird die
Sylbe kleiner /
Die Sprache die wird nur nicht gäng-
lich umbgewandt.
Der arme Zuzero ist auch ins Z gerathen /
Der sonst fast oben an / in seiner Reihe
steht /
Vielleicht weil ein Gemüth / in diesen Hel-
den Thaten /
Gar langsam auf den Glantz der Re-
dens-Künstler geht.

Sanct

Sanct Felten ist hinauf bis an das F. ge-
stiegen /

Und er verdient fürwahr die Ehr-Be-
zeigung nicht :

Der Kwarck muß in das K. aus seinem
Neste fliegen /

Ob gleich die ganze Welt den Händeln
widerspricht /

Der Käyser sol bey uns nicht weiter Käy-
ser heissen /

Er sol dafür ein Erz- und grosser Kö-
nig sehn /

Wer uns diß tapfre Wort wil aus der
Zunge reissen /

Kraubt uns der Völcker Ruhm / und
unser Landes-Schein /

Ein solcher Klügling hat gewiß nicht viel
gelesen /

Und hat ers ja gethan / so möcht er in
sich gehn /

Daß unsre Deutschen auch nicht Narren
sind gewesen /

Und daß man alles kan ohn diesen Land
verstehn.

Ein Ander mag sich mehr mit diesen Teu-
ten zancken /

Mein ungebundner Fuß geht in der
Einfalt fort /

M 3

Und

Und mein erregter Sinn verwickelt die
Gedanken/

Mehr in der Sachen selbst / als in ein
fahles Wort.

Hier hab ich nur geseherz / doch wird man
leicht gedencen /

Daß / wie ich meiner Lust alhier genug
gethan/

Ich/wann ich künfftig wil / die Augen höher
lencken/

Mit gleicher Fertigkeit die Feder richten
kan.

Ich bin auch nicht so kühn/ den Atoms zu
versuchen/

Weil er den höhnschen Mund nur an
die Götter setzt /

Solt er diß schlechte Werck zu seiner Na-
che suchen?

Nein / er ist viel zu stolz / wann er die
Zähne wecht.

Drum bin ich auch vergnügt/und lege die-
se Lieder

Halb furchtsam und darbey halb trotzig
vor die Welt/

Es falle wie es will / so Komm ich doch nicht
wieder/

Der Himmel hat den Fleiß mir sonst
mohin bestellt.

Die

Die triumphirende
Neuschheit.

Personen
Des Lust-Spiels.

- | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|------------------------|----------------------------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------------------|---------------------------|
| I. Carl König von Neapel. | II. Rodoman. Ober Hoff-Marschall. | III. Clarisse, Rodomans Liebste. | IV. Belisse, Clarissens Muhme. | V. Justinian der Belsien Bruder. | VI. Amyntas, ein Französischer Graff. | VII. Gaston, ein Rath. | VIII. Floretto, Rodomans Knecht/ hernach Graff Heinrich. | IX. Melane, Clarissens Kammer-Magd. | X Sibylle, Belissens alte Amme. | XI. Pischehering / Rodomans Kn. | XII. Ephialtes, Pischeherings Vater / Thorwarter. | XIII. Dromo, ein Häscher. |
|---------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|------------------------|----------------------------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------------------|---------------------------|

Erste Handlung.

Clarisse, Floretto.

Clar.

Mein Floretto! So weist du nicht was Liebe ist?

Flor. Gnädigste Gebieterin/ ein Knecht hat in seinem betrübten Zustande wenig Ursache an dergleichen Wollust zu gedencken.

Clar. Wann ich aber deinen Zustand glücklich mache so wirst du es als dann ohne Zweifel wissen.

Flor. Meine Pflicht bestehet im Gehorsam und außer dem wird mir keine andere Zuneigung anstehen.

Clar. So willst du gehorsam seyn?

Flor. Ein Knecht darf nicht um seinen Willen gefragt werden.

Clar. Wann ich nun sagte / du soltest verliebt seyn?

Flor. So würde meine Unwissenheit das Verbrechen des Uagehorsams entschuldigen.

Clar. Wann ich sagte / du soltest meine Magd mit verliebten Augen ansehen.

Flor.

Flor. Die Augen die meiner gnädigsten
Herrschaft zu gefälligen Diensten ge-
widmet sind / lassen sich nicht auf eine
Magd kehren.

Clar. Wann ich aber sagte / du soltest mich
lieben.

Flor. So wolte ich höchlich bitten / einen ar-
men elenden Knecht mit dergleichen
Höhnerey zu verschonen.

Clar. Wann ich dir aber zum Zeichen ei-
ner würcklichen Affection die Hände
drückte.

Flor. So wolte ich mich vor glücklich schät-
zen / daß Euer Gnad dero fürhweilige
Gedanken an mir auslassen wolte.

Clar. Wann ich dir ferner meinen Mund
zu belieblichen Küssen darreichte.

Flor. So wolte ich sagen // es stünde mir
nicht an / die Köpfe von meines gnä-
digsten Herrn Stücke zu brechen.

Clar. Wann ich dich selbst küssen wolte.

Flor. So müste ich ungehorsam werden //
und davon gehn.

(geht ab.)

Clar. Oerdeste Clarisse! ist die Herr-
schaft // derer sich ein freygebohrner
Mensch über die leibeigenen. Sclaven.

zu rühmen hat? Ist Floretto mein Knecht?
Ach nein/ wer über mich gebieten kan/ darff
sich eines so verächtlichen Titels nicht
theilhaftig machen. Ich bin seine Ge-
fangene / und werde mich durch die viel-
fältigē Stricke seiner unvergleichlichen An-
nehmlichkeit / entweder in die äußerste
Vergnügung / oder in die erbärmlichste
Verzweiflung leiten lassen. Du wun-
derliches Glück / kanst du wohl zugeben/
daß so ein albernes und einfältiges Ge-
mütthe den allerschönsten und zierlichsten
Leib besitzen soll / und daß die liebenswür-
digste Personen / alle angebotene Gunst-
Gewogenheit so kalt sinnig ausschlagen
kan? Warum hast du nicht dergleichen
Süffigkeit meinem Rodoman einge-
pflanzet / welchem ich die schuldige
Freundlichkeit nicht anders / als unter
dem Gedächtniß meines werthesten
Floretto abstaten kan? So muß der
schöne Floretto allezeit unverständlich /
die arme Clarisse allzeit unglücklich
seyn.

(Rodoman tritt auf.)

Rod.

Liebste Clarisse !! wie so alleine?

Clar.

Clar. Welche von ihrem Geliebte verlassen
wird / muß wohl alleine seyn.

Rod. Welche von ihrem Geliebten in Ge-
danken begleitet wird / kan niemals oh-
ne Gesellschaft seyn.

Clar. Welche sich vor ihren eigenen Gedan-
cken fürchtet / kan aus fremden Gedan-
cken schlechten Trost schöpfen.

Rod. Und warum fürcht ihr euch / liebste
Clarisse?

Clar. Weil ich verliebt bin / liebster Flo-
--- --- Rodoman.

Rod. So sollte ich mich auch fürchten?

Clar. Das weiß ich nicht / meine Liebe ist
fürchtſam.

Rod. Hab ich Ursache dazzu gegeben?

Clar. Der mich lieben soll / liebet mich nicht:

Rod. Die Treu / die sie erkennen soll / erkens-
net sie nicht.

Cl. Ach mein Engel! ach solltest du nur den
hundertsten Theil meiner inbrünstigen
Begierden in deinem Herzen fühlen!

Rod. Ach meine Seele / sollte nur der Schat-
ten von meiner vollkommenen Leidens-
regung in dein Herz fallen.

Cl. Ach liebster Flo --- --- Rodoman, ver-
zeuchst du noch?

M 6

Rod.

Rod. Liebste Clarisse! zweiffelst du noch?

Cl. Wo sind die Küsse / die mich vergnügen sollen?

Rod. Hier sind die Lippen / so dich befriedigen wollen.

Cl. Wo ist das Herze / das mein Ebenbild in sich drücken soll?

Rod. Schweig mein Kind / hier hastu alles / was du wünschen und begehren kanst.

Cl. (Schließt die Augen zu.)

Seyd willkommen ihr sanfften Bisse /
Ergöhet euch auff meinen Lippen / und
vergönnnet mir / daß ich bey der süßen
Zusammenfügung meine Seele mit
der euren vertauschen möge.

Rod. Meine Clarisse! Wollt ihr mich mit
geschlossnen Augen lieben?

Cl. Ich bin mit meiner Blindheit scharffsich-
tig genug / ach mein edelster Reich-
thumb / mein Schatz / an dem mein
Leben hänget / so hab Ich die volle
Freiheit / meine verliebten Träume
auszuschütten. Ja / ja / sage und be-
kräftige es / Du bist mein Liebster
Flo.-----

Rod. Nieder weiter // liebste Clarisse! Ro-
doman weiß vor Freuden nicht / was
er anworten sol.

Wickel-

(Pickelhäring kommt.)

Clar.

Ich bin ich in dem Paradiesse.

Rod. Und ich bin an der Götter Tafel.

Clar. Der süsse Nectar macht mich trun-
cken.

Rod. Und mich ersäufft er ganz.

Clar. Diß ist der Frühling meiner blühen-
den Ergeßlichkeit.

Rod. Diß ist der Herbst meiner fruchtbrin-
genden Liebes-Bergnügung.

Pickelh. Ärgert euch nicht / ärgert euch
nicht / es sind Eh'enthe / die Flitterwo-
che juckt sie noch in der Lincken Ante-
scheibe / boß tausend / wie gehts über:
die armen Mäulgen her / wer sie nach-
zählen sollte / müste neue Ziffern erden-
cken die Alten wären viel zu wenig.
Seht doch / seht / wie die Schmäßgen
herum fliegen // es wär nicht gut //
wann sie summten wie die Meyen - Ke-
fer // es würde manche Complimente
unbeantwortet bleiben. Mein Herr
ist bey seiner Liebsten ein Narr / wie ich.
Da solt ich einmal im Wein-Kel-
ler ein Ding holen / es heist // es heist //
nun wie heists dann? Es ist naß / wie:
Jungfer - Wasser / und ist roth wie:

M 7

Blut //

Blut/ und springt im Glase wie Lelmen-
hosen-Bier/ und schmeckt auf der Zun-
gen wie Bienen-Dreck/ es heist irgends
Ro Ro, Belsazer/ oder Rosazer. Ja/
das solt ich meinem Herrn holen/ ich
holts/ ich trags/ ich brachts vor unser
Haus/ da dacht ich: Dem Vater
hat dich deswegen unter die Leute ge-
schickt/ daß du was erfahren solst/ du
mußt doch auch kosten/ was der Bel-
sazer vor ein Ding ist/ ich sagte an/ ich
nippte/ aber Sanct Belten/ wie hieng
das Ding aneinander/ ich mochte beißen
wie ich wolte/ es hatte kein Gelencke
und gieng in einem Stücke immer fort
biß der Bettel aus war. Ich halte
immer/ mein Herr ist auch in der
Angst/ und die Mäulgen kleben an-
einander wie Hecht-suppe/ halt/ ich
muß sehen/ ob ich ihm das Gelencke
treffen kan. Herr/ Herr! geschwind/
geschwind.

Uar. Wer ist/ der mich aus meiner freu-
denreichen Entzückung verstören darfft?
Rod. Er sol es theuer genung bezahlen.
Du nichts würdiger Vogel/ ist dieß
die Manier/ seinem Herrn auffzuar-
ten.

Vick

Pick. Herr / ist diß die Manier / wann
man zum Herr König kommen soll / daß
man sich bey der Frauen zu tod löffelt ?

Rod. Schweig / du Bestie ! aber / soll ich
zu ihrer Majestät kommen ? anwor-
test du nicht / Vogel ! soll ich dir die
Rede mit diesem Stocke aus dem Leibe
langen ?

Pick. Schweig du Bestie ! schweig du Be-
stie ! ich kan nicht zugleich reden und
schweigen.

Rod. Du sollst aber zugleich reden / was ich
haben will / und verschweigen / was
mir zuwieder ist / sieh da / du Mißge-
burt.

((Schlägt ihn.))

Pick. O Herr ! ich will gerne keine Miß-
geburt seyn / last mich nur mit der unge-
brannten Aische zufrieden / ihr wißt ja /
daß ich kein Feuer riechen kan.

Rod. Was sagst du aber / soll ich zu ihrer
Majestät kommen ?

Pick. Ich weiß nicht / der Mann / vor dem
alle den Hut abnehmen / und er darck
ihnen nicht / der sagt er / möchte gern mit
euch reden / ob ihr aber sollt zu ihm
kommen / das ist eine andere Frage / und
da mögt ihr darvor sorgen.

[Rod.]

Rod. So hat ers gesagt.

Dick. Ich bin kein Pfaffen Kind / wolt ihrs
nicht kleiben / so mögt ihr mauren / ich
habe die Briefe darvon / daß ich alles
zweymal saae.

(Läufft davon.)

Rod. Es muß etwas wichtiges unter der
Hand sein / dessen Ihre Majestät mich
berichten wollen. Aber ach / du grau-
samer Befehl / der du mich auß den
Armen meiner Herkallerliebsten her-
auß zeuchst / muß ich dann mitten in
der Ernndte von meiner süßen Arbeit
auffhören.

Cl. Sieht und verrichtet des Königs Be-
fehl / dann der über unser Leben zu ge-
bieten hat / kan uns auch mit gutem
Recht in der Lebens Befriedigung ver-
stören.

Rod. So lebe dann wohl / meine Seele!

Clar. Ich folge dir / mein Liebster!

Rod. Der Himmel behüte mein Liebger.

Clar. Und die Götter erfreuen mein ander

Ich.

(Rodoman geht ab.)

Clar. Unverständiger Rodoman! so muß
du unwissend deines Leibtegenen
Knechtes Stelle vertreten / und die
jenige

jenigen Liebkosungen / die ich seiner ge-
wünschten Gegenliebe zu ertheilen ge-
dencke / jehund an seiner Stadt einneh-
men? Deine Höflichkeit war es nicht /
die mich aus mir selber brachte / deine
Worte entzuckten mich nicht. Derselbi-
ge / den ich mit geschlossenen Augen durch
das scharffe *Perspectiv* meiner Gedancken
sah / derselbige war der Zweck und das
einige Ziel meiner dunckelen und zwey-
fältigen Redens Art. Ach du wun-
derschöner Floretto! Wenn werden die
brennenden Geuszer deiner Gegenliebe
aufblasen / und wenn wird die vielfältige
Thränen-Fluth dein steinernes Herz-
erweichen können. Floretto! Mein al-
terliebster Floretto!

(geht ab.)

Floretto.

O gerechter Himmel? zu welchem Un-
glück hast du mich noch aufgehoben / ist
dañ noch mehr / so ich verlieren kan / auffer
meiner Freyheit / und soll ich nun einer
neuen Gefangenschaft unterworfen
seyn? Was bedeuten die unordentlichen
Blicke / die ungewöhnlichen Geberden /
die verwirrten Reden / derer sich meine
Frau gegen mir gebraucht / will sie mich
an

an das Narren-Seil aller schimpflicher
Berachtung anknüpfen oder . . .
(Melane kommt von hinten / und hält
ihm die Augen zu)

WEr ist da / wer hält mir die Augen zu
soll mir ins künftige auch das Gesicht
verbotten werden? Ich bitte / man lasse
mich loß / oder ich entreisse mich mit Ge-
walt.

Mel. Mein lieber Floretto! Ich wars.

Flor. Sieh da / seyd ihr alle Tage so kurz-
weilig

Mel. Ja / aber nur bey enres gleichen.

Fl. Meines gleichen achten solchen Scherz
nicht hoch.

Mel. Es ist kein Wunder / thut ihr doch ge-
gen unserer Frauen / als wann sie ein
Hund wär.

Fl. Melane! habt ihr die Gebancken bey
Juden verkehrt / oder lebt ihr iht im
schweren Wonden?

Mel. Wie so / mein lieber Floretto! ist
nicht wahr / sie thut so freundlich mit
euch / sie redt mit euch / sie streuchelt euch /
ich halte / sie rieffe das Herz aus dem
Leibe / und gebe euch die Helffte darvon /
und ihr seht gegen ihr aus / als wie ein
leibhaftiger Holzbock. Ach du niedli-
che

ches Honigtöpfgen / soll dann meine
Frau einen Essigkrug an dir haben?

Fl. Wenn hat euch meine Frau zum gehei-
men Rathe gemacht? Ihr meint gewiß/
weil ihr den Scherbel ausbuzen müßt/
so wüßt ihr um alle ihre Heimlichkeiten:
ich verstehe schon/wie ich mich in derglei-
chen Handel schicken soll.

Mel. Wann ich an euer Stell wär/ich wolt-
te mich weit besser darenin schicken.

Flor. Das mücht ihr thun/ich aber werde
doch zu euch langsam in die Schule kom-
men.

(Geht ab.)

Mel. Da geht das einfältige Bauern-
Buzgen/waß es nicht ein bißgen Rauch-
umbs Maul wäre / so dächt ich / die
Schweine hätten ihm in der Kind-
heit weggefressen. Sind das nicht
schwehre Zeiten / meine liebe Groesse-
Mutter hat lang davon gepredigt: sie
sagte / vor Zeiten wolten sie gerne / da-
durfften sie nicht / nun wolten sie gerne/
und können nicht. Es gehet meiner
Frau nicht alleine so/ ich arme Hure kan
auch ein Liedgen darvon singen. Ach
Pickelhering! mein liebster Pickel-
hering! wie hastu mein Jungferlich
Herze

Herze eingesalzen! Ach strotze doch nicht
so/ als wie ein verdorrter Pickling/ oder
laß dich zum wenigste durch das Rosen-
wasser meiner treuen Liebe erweichen.

(Pickelhäring kommt gelauffen.)

Pick.

In/ wer ein Narr wäre / und liesse sich
den schmutzigen Bernheuter um den
Ring fiedeln / ich halte meinen Fetzer
wohl so hoch / als ein ander seine Nase:
Da solt ich ein Ding bekommen / es heißt
mit dem ersten Buchstaben ein Rücher-
schilling / da ist mein Herr so liberal mit
als wenn er sie gestohlen hätte. Er mag
in der Jugend viel gesamlet haben /
dann da er zur Clarisse auf die Frey-
gieng / da konnt er kein Wort reden / er
müßte mit dem Steisse hinten raus wa-
ckeln / als wann er noch überbücken wol-
te. Aber dem sey / wie ihm sey / mir ohnt
Schaden.

Mel. Liebster Pickelhering / wo seyd ihr
dann allezeit?

Pick. In Kleidern / wann ich nicht bade.

Mel. Was macht ihr aber so manches lie-
beslanges mahl?

Pick. Ich schmecke / daß ich nicht ersticke.

Mel.

Mel. Ihr müßt ohne Zweifel viel zu ver-
richten haben?

Pick. Den Kammer-Mädgen schmier ichs
gleich auf die Zähne/ was ich zu verrich-
ten habe.

Mel. Pickelhering / wie sehet ihr doch so
sauer?

Pick. Ich hab heute noch kein Nonnen-
Fürzgen gefressen.

Mel. O seyd ihr irgend böse auf mich?

Pick. Ja/ mein Thele/ es verlobnte sich der
Müh mit euch.

Mel. Ich hab euch nichts zu Leide gerhan.

Pickelh. Ihr sollt mir auch was zu Leide
thun.

Mel. Drum könnt ihr mich ja lieb haben.

Pick. Das dich mein Leibgen drücke / lieb
haben werd ihr meynen (Ey sagt doch
recht/brennt euch der kalte Grüze auch
sehr auff's Herze/oder ist's nur euer höff-
licher Scherz?

Mel. Mein Engel mein Herze!

Pick. Ich höre auf dieser Seite nicht/ geht
nur fürs ander Ohres Loch.

Mel. Ich sterbe vor Liebe.

Pick. Viel Glücks auf die Reise.

Mel. Ich ersteche mich.

Pick. Ja/ wanns nicht weh thäte.

Mel.

Mel. Ich erheucke mich.

Pick. Geh nur an Dorff-Galgen / so fänd
euch kein Siegel auf den Hals.

Mel. Ich er säuffe mich.

Pickelh. Es mangelt sonst im Wasser an
Stockfischen.

Mel. Soll ich dann verderben / liebster
Kellhering.

Pick. Ich kans wohl leiden.

Mel. Ach! nur ein Blick gen.

Pick. (lehrt sich um) da mein Schatz! liebe
Augel dich fein satt.

Mel. Ach ein freundliches Schnippen.

Pick. Geld und Gut hab ich nicht / wem mit
freundlichen Schnippen gedient ist / dem
bin ich bereit.

(Schlägt sie am Hals / und läufft davon.)

Mel.

Ach der Kauffmann der die Barmher-
zigkeit aus Ost-Indien hat herbringen
sollen ist gewiß mit seinem Schiffe un-
tergangen / dann sie ist trefflich theuer.
Ich halte / Pickelherings Mutter hat
sich an einem Pflaster-Steine versehen /
daß er so hart ums Herz ist / oder ver-
stehet etwan der junge Lecker noch nicht
wo Barthel Most holt / halt / es ist umb
ein

ein Versuchen zu thun / ich wolls ihn
durch seinen Vatter zu verstehen ge-
ben / (Klopfft an) hola / hola.

Eph. Nu ou / zerbrecht mir nur die Thür
nicht / was gibts dann hauffen?

Mel. Ach lieber Herr Thorwärter / ver-
zeihet mir doch großgünstig / daß ich euch
solche Ungelegenheit mache / ich habe
gar was nothwendiges mit euch zu re-
den.

Eph. Wachts nicht lange / ein Beampter
wie ich / kan nicht lange *Audienz* geben.

Mel. Da wolt ich nur an euren Püffelhä-
ring gedencken / er kommt immer zu
mir / heist mich sein Schäßgen / sein
Länggen / sein alles mit einander / bald
zwickt er mich in die Arm / er sticht mich
mit dem Finger in die Seite / und
wann er mich herzt / so thut er / als
wann er mich gar fressen wolte : Neu-
lich hube er mir den Rock auff / und
klitschte mich / und rief mir ein Stück
vom Hembde / das wolt er so lange mit
zu Bette nehmen / biß er mich selber
nein friegte : Weil ich nun mit den
Thalpossen nicht auskommen kan / so
wolt ich nur fragen / Obs euer Will
wår?

Eph.

Eph. Wie? wer? was? wen? mein Sohn
Dickelhäring? in den Arm? in die Sei-
te? auf den Steiß? zu Bette nehmen?
Seh du garstiger Mistfackel! Packe dich
aus meinen Gesichte/ mit meinem Wil-
len solt ihr nimmermehr zusammen in
ein Bette kommen.

Mel. Ihr durfft auff mich nicht böse seyn/
warumb habt ihr ihn nicht anders erzo-
gen / wolt ihrs besser haben / so schaffte
mir Friede vor dem Vogel.

(geht ab.)

Eph. Dich armer alter Mann! hab ich nit
ein Haus-Kreuz bey meinen schweren
und grossen Ampts-Sorgen. Ihr Leu-
te/ gedenck an mich/ wo ich den Schel-
men in der Bosheit ertappe/ so hacke ich
ihm den Kopff in dreyhundert Stücke/
und werffe ihm den Hirnschedel zum
Fenster hinauß. Wie muß es doch im-
mermehr kommen / daß vornehme Leute
solche ungerathene böse Kinder haben /
ich singe ich sage/ einen Quarcß fass er.

(Dickelhäring kommt und singt: Da mein
Herr Batter in Franckreich zog / da
herkt er meine Frau-Mutter.

Ephialtes kommt und schmeißt ihn hinter
Ohr.)

Dick-

Pick. Nu wieder was Neues.

Eph. Du Sau / du Sau.

Pick. Send ihr doch mein Fatter.

Eph. Du Erß-Sau / du Stern-Sau / du
Gißt-Sau / du Stral-Sau / du Don-
ner-Sau.

Pick. Ihr Erß-Batter / ihr Stern. Bat-
ter / ihr Gißt-Batter / ihr Stral-Bat-
ter / ihr Donner-Batter.

Eph. Du wilde Sau / du Speck. Sau / du
Comiß-Sau / du Erß-Sau.

Pickelh. Wann ich werde so lang Thoro-
wärter gewesen seyn / und werde so viel
Schweine von der Thüre geprügelt ha-
ben / wie ihr / so wil ich auch einen grossen
Ruchen-Zeddel von Sauen herma-
chen.

Eph. Gib her / du Sau.

Pick. Wolt ihr eine Wurst haben?

Eph. Das zerrissene Hembde gieb her.

Pick. Die alte Sibylle die flickt mirs gestern
es ist nicht zerrissen.

Eph. Das zerrissene Mägde-Hembde gieb
her.

Pick. Haben denn die Mägde auch Hemb-
der an?

Eph. Suche nur den schmutzigten Kammer-
Mädgen an den Pürkel / du Sau.

N

Pickelh.

Pickel. O ich werde heuer kein Stern-
Sucker.

Eph. Aber der Melane kanst du wohl Kilt-
scher geben / kanst ihr das Hembde zer-
reißen / und die Zipffel mit zu Bette
nehmen / kanst sie in die Arm zwicken /
kanst sie mit dem Finger in die Seite
stechen / kanst ihr den Gelfer vom Mau-
le lecken / kanst sie mein Schäkgen / mein
Längen heißen. Din Schwein-Stall
mit einer solchen Sau / ich weiß alles / sie
hat mirs selber gesagt. Geh / geh / da hast
du einen Schreckenberger / sieh / wo du
fort kommst / ich mag dein Vater nicht
mehr seyn. (geht ab.)

Pick. Das ist mir ein safftiges Kammer-
Mädgen / ein eingemachtes Raben-Neg-
gen / da verklagt mich das Kluncker-
Füchsgen beym Vatter / und schreibt mir
für / wie ichs machen soll. Ja / ich müste
meinen Zwirn gestolen haben / daß ich ihn
an einen solchen Kittel vernehen wolte.
Ach nein / ich bin ein Wein-Kostler / den
Kosent gieß ich auf die Gasse. Ihr Leu-
the / wann das Schwammendrucker gen
heraus kommt / so spricht / es ist unvor-
nöthen / daß sie sich weiter vergebens
anmelden will. (geht ab.)

Anderer

Anderer Handlung. Belisse.

So oft ich mir die Clarisse vor Augen stelle/so oft muß ich mich über die Unbeständigkeit der Menschlichen Freude beklagen. Sie war eine Zierde dieses Hofes ein Auszug allerlustigen Erfindungen/ ein kurzer Begriff aller freymütigen Höflichkeit. Es lachte und lebte alles an ihr/und wer das Glück hatte in ihrer belieblichen Gesellschaft zu seyn/ durffte sich keine betrübtte Gedancken in Sinn kommen lassen. Jezund aber schlägt sie die muntern Augen nieder / und verwickelt sich in allerhand melancholische Verdrießlichkeit/ die schöne Sonne verkreucht sich hinter die Wolcken/ und die Blumen/ welche sich bey ihrer Ankunft herfür thaten/ werden von ihrem Lichte nicht mehr erfreuet. Die gebrochenen und wieder erholten Seufzer verschleffen den Worten die Straffen/ und wann sie reden will/ muß sie den thranenden Augen die Pflicht leisten. Ich wolte sagen/sie wäre verliebt/wann sie nicht den Kern von allen Cavalieren in den Armen hätte.

(Clarisse und Floretto kommen.)

Bel. Aber sieh da/ wann man des Wolfes gedencket / so kömmt er/ ich muß etwas auf die Seite treten/ biß sie den Knecht abgefertigt hat.

Clar. Floretto/ du bist gewesen.

Flor. Was belieben ihrer Gnaden.

Clar. Du hast mich geküßelt.

Fl. Ich werde heute nicht anfangen/ meiner schuldigen Ehrerbietung zu vergessen.

Cl. Du mußt es gewesen seyn.

Fl. Womit hab ichs dann verschuldet/ daß ich nun mehr in solchen unbilligen Verdacht gezogen werde?

Cl. Du hast es gestern verschuldet.

Fl. Gestern/ Ihre Gnaden?

Cl. Ja gestern/ Wer war es / als ich gestern meinen Rodoman küssen muß/ der mir so einen sanfften Tritt auf den Fuß gab / war es nicht der muthwillige Floretto?

Fl. Ich muß endlich Scherz verstehen/ dann was Ihre Gnaden mir nach eigenen Belieben aufbürden wollen / kan ich nicht von mir weßsen.

Cl. Ich scherze nicht/ Floretto.

Fl. (kniet) Ist dann nicht übrig/ dardurch Ich meine Unschuld bekräftigen kan?

Cl. Steh

Cl. Steh auf/einfältiger Floretto! du hast mir deswegen keinen Mißfallen erwiesen: Ist mir doch ein hurtiger und lustiger Knecht lieber / als eine ungeschickte hölzerne Liechtbucke.

Fl. Ich bin aber nicht lustig.

Cl. Gleichwohl habe ich diese Nacht einen lustigen Traum von dir gehabt.

Fl. Ich bin gehorsam/und gläube Sachen / die ich mir nicht einbilden kan.

Cl. In Wahrheit/ es träumte mir / als hättest du meines Rodomans Kleidung angezogen/und kämest in mein Cabine / ich stund auf/und wolte meinen Liebsten umfassen / und meiner Gewohnheit nach/ versuchen/ ob ich mit meinen Küßsen seiner Höflichkeit könnte zuvor kommen: Sieh da/ so warest du es / dessen aber ungeacht/ war ich so entzückt / daß ich wol tausend Liebesungen von dir einnehmen mußte. Ich habe die Zeit meines Lebens dergleichen brennende Küsse nie empfunden / dergleichen Gemüths-Neizung nie ausgestanden / als zu der Stunde/ da ich durch die scharffsinnige Einbildung / in die feste Verbündniß deiner schneeweißen Arme gelocket ward / bedencke nun selbst bey

N 3.

dir/

- dir/ob ich nicht Ursach genug habe/ dich
den muthwilligen Floretto zu nennen.
- R.** Ein Traum ist ein Traum / und sein
nichtiges Schatten-Werck belustiget sie
offtermaln in unmöglichen Dingen.
- C.** Wie kömmt es aber/ daß ich dein lustiges
Gemüte nicht so wohl am Tage bey wa-
chenden Augen/ als in der Nacht in
Dunkeln erkennen kan.
- R.** Am Tage bin ich mir selbstn ähnlich/in
der Nacht steht es allen lustigen Gemü-
thern frey/ meine Gestalt mit frembden
Farben zu verändern.
- C.** Doch möcht ich gerne sehen / ob es dir
am Tage so wohl anstehen solte/ versuch
es/mein Floretto.
- R.** Am Tage sieht mich niemand vor dem
Hodoman an.
- C.** So zersch seine Kleider an.
- R.** Ein Knechtischer Leib sol kein solches
Kleid entheiligen.
- C.** Ein freyes Gemüthe soll kein solches
Kleid ausschlagen.
- R.** Es kommen viel Sachen zusammen /
die mir nicht anstehen.
- C.** Bey mir sol dir alles anstehen.
- R.** Meine Vernunft sagt mir was an-
ders.

C. Mein

Cl. Mein Wille gebent dir was anders.

Fl. Ihr Befehl versuchet mich.

Cl. Deine Einfalt betrübet mich.

Fl. Ich halte mich hier zu lang auff / Ihre Gnaden leben wohl.

Cl. So wilst du mich verlassen ?

Fl. Das Gebott Ihres Beliebten / meines Herrn treibt mich darzu.

(Gehet ab.)

Cl. Entweder Floretto ist nicht klug genug / oder ich bin nicht schön genug / sonst würde er ja meinen klaren und deutlichen Ansinnen nicht so widerspenstig begegnen / ich liebe / und lasse mir die ängstlichen Begierden Tag und Nacht das Herz abstressen / und ein schlechter unmaßsehnlicher Knecht will mir die schuldige und noth dürfftige Hülffe versagen !

(Belisse präsentirt sich.)

Cl. Lofes Kind ! was machst du hier ?

Bel. Lofes Kind ! was redest du hie ?

Cl. Ich scherze.

Bel. Mit ernsthaftigen Gedancken ?

Cl. Es ist sonst nicht mein Brauch.

Bel. Drum ist es was neues.

Cl. Ach ! laß mich zufrieden.

Bel. Es ist war / ich bin nicht Floretto.

Cl. Das sind vortreffliche Reden.

N 4

Bel

Bel. Und das ist eine vortreffliche Liebe.

Cl. Sieh da Närrgen/ willst du ein Hölzgen haben?

Bel. Sieh da Mühngen/ willst du den Floretto haben?

Cl. Was heissen aber die Kinderpoffen?

Bel. Verliebten Leuten kans niemand rechte machen.

Cl. Das kömmt gar dürre.

Bel. Wann man sich in einem Knecht verliebt.

Cl. Und wem geht dieß an?

Bel. Diejenige die mit mir redet.

Cl. Ist Rodoman ein Knecht?

Bel. Wann Floretto seine Kleider anzeucht

Cl. Ich muß lachen.

Bel. Das Weinen stünde dir besser an.

Cl. Hab ich nicht ein kluges Mühngen?

Bel. Wann ich die Klugheit verlohren hätte/ so suchte ich sie schwerlich bey dir wieder.

Cl. Was hastu denn jekund bey mir zu suchen?

Bel. Die Ehre will ich suchen welche du einem geringen Knecht aufopferst.

Cl. So darff ich meinen Knecht nicht verlohren?

Bel. Aber nicht Liebes - Händel mit ihm treiben.

Cl.

A Das thu ich nicht.

Bel. Solang / als Fioretto nicht wil.

Cl. Du hörest allezeit das Gras wachsen.

Bel. Ach Clarisse / Clarisse ! es stehet schlecht genug / daß du deinen Ehren-
Stand in den Abgrund der knechtischen
Verachtung erniedrigen willst / sollte sich
eine solche ansehnliche und berühmte
Dame nicht eher in den Finger beißen /
als daß sie ihrem Nahmen so einen un-
erträglichen Schimpff anziehen wolte ?

Cl. Mühmgen ! wann du predigen wilt /
so thue meiner weissen Kaze die Leich-
Predigt / die ist gestern an Sechswochen
gestorben.

Bel. Wer die Wahrheit sagt / der ist nicht
angenehm.

Cl. Ich halte / du hast den Fioretto selber
lieb.

Bel. Es müste mich gelüsten.

Cl. Er wär auch deiner Schönheit noch
wohl wehrt.

Bel. Wann du seine Magd bist / Könnt ich
ihn wohl zum Liebsten haben.

Cl. Mühmgen / das war wohl gegeben.

Bel. Ich kans nicht besser geben / als du es
machst.

Cl. Mühmgen / verzeih mir / daß ich dir
nicht

nicht länger Gesellschaft leiſte / ich habe
ſonſt zu thun.

(Gehet ab.)

Bel. Grüſſe den Floretto meinetwegen.
Was ſoll ich thun? ſoll ich die Unbeſon-
nenheit der leiſtſinnigen Clariffe an-
klagen / oder ſoll ich mich über die ſtande-
hafte Tugend des tapffern Floretto
verwundern? Clariffe hat endlich nicht
unrecht / daß ſie bey dem Feuer der lieb-
reizenden Schönheit warm wird / aber
Floretto hat auch nicht unrecht / indem er
die unziemlichen Begierden eines ſchwache-
hen Weibes baldes / mit verſtändiger
Langmütigkeit zu brechen weiß.

(Gehet ab.)

Ephialtes, *Sibylle*.

Eph. Du alter beſchmitzter Hölle - Riegel /
wiſſt du nicht von der Thüre wegge-
hen?

Sib. Ach mein freundlicher lieber Herr / ich
meyn es gut mit euch / ihr könnet es nicht
glauben.

Eph. Und ich meyn es ſo gut mit dir / ich
möchte dich immer auf dem Schiebklarrn
ins Waſſer ſchicken.

Sib. Ach liebe Liebe! wie brenneſt du
mich!

Eph.

Eph. Du dürres Reiskgebund/ bist du nicht
lange verbrannt?

Sib. Ihr solt auch mein liebes Vätergen
seyn/ich wil euch lieb und werth halten/
ach nehmt mich nur.

Eph. Was solte ich mit etner alten zerbroch-
nen Backfiedel machen?

Sib. Ihr werdet ja das wissen?

Eph. Du alter Kumpel - Kasten / es wär
gleich als wann ich den Kopff zwischen
die Stubenthüre steckte.

Sib. Seyd ihr doch auch nicht jung.

Eph. Denckt doch / das verschimmelte *In-*
ventarium wil sich mit mir vergleichen.

Du lahme Himmelweisse / du bist im
Trojanischen Kriege schon eine Marcke-
tenner - Hure gewesen / und wilst mir
jetzt meine Jugend vorwerffen.

Sib. Mein lieber Herr! erzürnet euch nicht/
ihr seht wohl / verlebte Leute können
ihre Kurzweil nicht lassen.

Eph. Kan ein ehrlicher Mann nicht in Un-
sechtung gerathen / denckt nur nach / da
hat sich das Rabenaak in mich verliebt/
nun ich habe auch Fleisch und Blut / und
es läffet sich mit solchen Poffen nicht lan-
ge scherzen / fürwahr / es ist mir angst
und bange darben.

Sib. Mein Englichen! nun wirds bald?

Eph. Ja / außs neue Jubel-Jahr.

Sib. Ach warum nicht heute / O mein Herk-
gen! mein Goldkäfergen! mein Sei-
den-Würmgen! mein Manfäzgen!
mein Lämmer-Schwänkgen!

Eph. Ach mein Kohlmeise! meine Distel-
Fincke! mein Spul-Würmgen! mein
Nist-Hämmelgen! wann nichts draus
würde / so wäre mirs am liebsten.

Sib. Ey redet doch nicht so poss'lich Ding/
ihr werdet nicht ein Kind seyn / und werd
mich armes Weib in solchen Schanden
stecken lassen.

Eph. Heute gehts nicht fort / hört morgen
wieder her. (Geht ab.)

Sib. Stroht der Thorwarter nicht / wie ei-
ne verrostte Hellebarte / ich mag freund-
lich thun / ich mag gute Wörtgen ge-
ben / es hilft eines so viel als das ander /
ja / wer ein Jahr oder funffzig zurücke
hätte / so möchte sich der schäbichte Krip-
penstößer wohl nicht lange bedencen /
das liebe Alter / das liebe Alter / ist in
den letzten Zeiten gar zu veracht. Was
fang ich nun an / einen Mann muß ich
haben / und soll ich ihn mit den Fingern
aus der Erden krähen. (Pfeifelhä-
ring

ring kommt.) Halt / da kommt des
Thorwärters Sohn / vielleicht / nimmt
mich der zur Mutter an.

Pickelh. Mein Vater hat gewiß Häcker-
ling im Kopffe / er dacht / ich würde mit
einem Schreckenberger die ganze Welt
ausreisen / und da ich auf ein Viertel-
ständgen ins Wirths - Haus geh / ist
er auf einmahl fort / ich halte / ich bin noch
so viel schuldig. Mein / mein Vater
soll mir das nicht weiß machen / ich
weiß mich in die Geld-Mittel besser zu
schicken.

(Pickelhäring läuft / Sibylle läuft
neben ihm / und will ihm einholen.)

Pick.

In Schreckenberger macht vierthalben
Orts-Kreuzer / ein halber Orts-Kreu-
zer / macht sieben Pfening Rheinisch /
ein halber Pfennig Rheinishen / gilt
ohngesehr ein Krebs-Pfening / vor et-
nen halben Krebs-Pfening krieg-ich
gleich so viel Bier / als mir an der klei-
nen Finger Spitze kleben bleibt. Hätt
ich nur Adam Riesens Rechenbuch bey
mir / ich wolts meinem Vater vor die
Nase schmieren / daß er mich so besch-
betrogen hat.

Sib. Ich alte arme Frau / ich kan nicht mehr
stehet doch stille.

Pick. Ja / wer die Schreckenberger noch zu
vier Pfennigen resolviren könte / so
meinte ich / mein Vatter hätte mir wol-
len ein Huren-Geld geben.

Sib. Wann hat dann das Geläuffe ein
Ende? ach mein güldner Pickelhäring!
verzehlet doch.

Pick. Ich muß sehn / ob ich meinem Vatter
über die Schreckenberger mit einander
kommen kan / holla / es geht drauff los.

Sib. (Hält ihn.) Mein liebster Pickelhä-
ring! wie wirds dann.

Pick. Gasa Sibille / seyd ihrs? (trägt sie
auf den Armen / und wirfft sie hernach
nieder.)

Sib. Mit euren Poffen / ich wolte so schöne
Sachen mit euch reden.

Pick. Schöne Sachen werd ihr meynen /
nun schwacht doch fort.

Sib. Erstlich must ihr wissen / daß ihr mein
Sohn seyd.

Pick. Zum andern müßt ihr wissen / daß ihr
geschossen seyd.

Sib. Ihr dürfft nicht dencken / daß ich rath
im Brandewein voll gesoffen habe / ihr
seyd gewiß mein Sohn.

Pickelhy

Pick. Ihr heist ja nicht **Pickelhäring** / und
ich heisse ja nicht die alte **Sibylle** / wie
kan ich dann euer **Sohn** seyn?

Sib. Euer **Vatter** sahe meine schöne **Duo-**
caten / meine alte **Thaler** / meine **Dop-**
peldütgen / meine **Achtzehenpfenniger** /
meine **Margengroschen** / und all mein
Reichthum / da bat er mich / ich solte doch
seine **Frau** werden. Nun wer schlägt
gern alten ehrlichen **Leuthen** ab / ich sagte
ja / und wir sind bald ein **Paar** / gelt **Pi-**
ckelhäring / ich bin deine **Mutter**.

Pick. (Kraut sich im **Kopffe**.) O ich
armer **Bürstenbinder-Gesell** / ich dach-
te ich wäre der einzige **Erbe** zu meines
Vatern Güttern / aber nun seh ich wol /
ich werde doch ein halb **Duzent Brü-**
der / und ein halbe **Mandel Schwestern**
bekommen. Was hat doch mein **Vat-**
ter / der alte **Zebedeus** gefressen / daß er
sich auf seine alten **Tage** / mir zum **Pof-**
sen / will an kommen lassen?

Sib. **Fromm** / **fromm** / lieber **Pickelhering** /
ich werde ja gut genug zu euer **Mutter**
seyn. Gelt die warmen **Suppen** schmä-
cken euch gut / und wann man unter-
weilen ein **Bier** gelt kriegt / so thuts treff-
lich sanfte.

Pick.

Pick. Es sind zwey Fragen / erstlich ob die warmen Suppen gut schmecken / und darnach / ob ich euch zur Mutter haben wil? eins ist wahr / das ander gehet auf Stelken.

Sib. Laßt imer auf Stelken gehen / wanns nur fortkömmt / seht / da habt ihr meine Hand / alle Tage sechs Pfennige zu Biere / und vier Pfennige zu einer Semmel / und zwey Pfennige zu Nüssen / und die Woche einen Groschen *extra*, den mögt ihr hinthun / wo ihr wollt.

Pick. Aber / wolt ihr mir daß Geld alle Tage baar auszahlen?

Sib. Auch wohl auf acht Tage voraus.

Picketh. Ich nehm aber kein ander Geld / als lauter Französische Wildemanns-Thaler.

Sib. Wie ihr wollt / wie ihr wollt / mein Schak / guten Tag unterdessen ich muß zu meiner *Belisse* gehen.

(geht ab.)

Pick. Herze Stieff-Mutter / kleeft hin / leckt wieder her : Wann ich nicht wüß / daß ich klug wäre / so würde ich fürwahr über den thörichten Händeln zum Narren : mein Vatter / der verstorbene Gasconier / wil mir das Löffeln verbieten /

ten/und er thuts selber / ach / wann die
alte Sibylle gienge/ und liesse ein *Epi-
taphium* in eine Spittel-Stube aus sich
machen/und mein Vatter der Schwein-
treiber bliebe bey seiner Nahrung / ich
wolte doch wohl die Pfennge allein ver-
zehren.

[Ephialtes kömmt / und geht in tief-
fen Gedancken.]

Pickelh.

Woh tausend / ist das nicht der neue
Liebhaver/der Schäffer Coridon/ wo
müssen jetzt seine fünff Sinne seyn?
er hat sie gewiß in die neue Welt nach
einem verliebten Lied geschickt. Ach die
schöne Galathe! Kan sie einem ehrlichen
Kerlen nicht die Purlle im Bauche ma-
chen/sachte/sachte / (sprang umb ihn
herumb) Duy Duy Duy / Duy Duy
Duy.

Eph. Du ungehangener verlauffener
Dieb/ bist du wieder da?

Pick. Duy Duy Duy,

Eph. Du unreiner Geist/ must du mich al-
lezelt besitzen.

Pickelh. Duy/ Duy/Duy.

Eph. Ich werde mit dir nicht lange Ermel
machen/geh/oder ich werde böse.

Pick.

Pick. Duy/Duy/Duy.

Eph. Du tummes Affen-Gefichte/ was ist
dan das vor eine Sprache.

Pick. Duy Batter. Duy Batter.

Eph. Halts Maul / oder rede was bessers.

Pick. Herr Batter/viel Glücks zum neuen
Ehstand / aber doch Duy/Duy/Duy.

Eph. Ich lasse dich doch noch an Ketten an-
schliessen.

Pick. So wil ich euch wohl bey eurer Lieb-
sten verklagen/Duy/Duy.

Eph. Du Schelm/ du hast was vor.

Pickelh. Die alte Sybille / euer Jungfer
Braut / lässt euch freundlich grüssen /
Duy/Duy.

Eph. Du elender Donner / stich dich nicht
in den Bräutigam / geh deiner Wege/
und stecke die Zunge tieffer in Quack/
eh du davon reden wilst.

Pick. Ich werds nicht wissen/sie hat es sel-
ber erzehlt / ihr alter Schimmel-Kopff/
ihr möcht eure grosse ABE Tafel wohl
besser in Ehren halten/als auf die Wei-
se / es ist eine treffliche Sache um einen
verrungenelten Löffel-Knecht. Duy/Duy/
(Läufft davon.)

Eph. Eines von euch beyden muß das Le-
ben lassen/hats Sibylle gesagt / so will
sich

ich ihr mit einem Strohhalm ein Weitz
stellen/das sie den Hals zehnmal drüber
brechen soll: Hats aber mein leichtferti-
ger Vogel Pickelharing aus dem Fin-
ger gezogen / so will ich Niemen aus
ihm schneiden / und will ihn mit zu tode
peitschen.

(Geht ab.)

Floretto.

Soll ich diesen Brieff behalten/oder sol ich
ihn in den Winkel der Vergessenheit
werffen? Melane, die verschmitzte Dir-
ne/ hat mir den Poffen heimlich genug
mit gespielt/ da sie mir die Hand bieten
wil / läst sie dieses Papper zurücke/ und
wischt davon/doch/es sey darum/ich wil
ihn lesen.

Mein Floretto.

Die Feder würde sich vor meiner Er-
niedrigung schämen/ wosern ich nicht
in deiner geringen Person eine hoch-
schätzbahre Treflichkeit verehren mü-
ste/ und darzu was könnte mir die übrige
Schamhaftigkeit nützen/woann ich ster-
ben solte. Ich habe einen Fuß schon in
dem Grabe/ wo mich deine gewünschte
Gegen-Liebe nicht zurücke zeucht. Doch
wie geht diß zu/ich befehle meinen Die-
ner/

ner / und er ist ungehorsam; ich bege-
re von meinem Freunde / und er ist un-
diensthaftig; ich bitte von meinem
Herrn / und er ist unbeweglich. Ach!
ich weine / ist dann dieß nicht genug / nun
so wil ich sterben / um zu erweisen / daß
ich nicht anders leben kan / als wann ich
heissen soll deine Geliebte *Clarisse*

Floretto zureist ihn.

Ach / du nichtswürdige Mißgeburth
aller verächtlichen Schand-schriften /
zerreist euch / ihr verfluchten Buchsta-
ben / und beschwehret das unschuldige
Papier nicht. Entweichet aus meiner
unbefleckten Hand / damit das verzehren-
de Rach-Feuer des zornigen Himmels
nicht eurentwegen auch über mich komme.
Empfanget den gebührenden Lohn von
einem großmütigen Knechte / der in sei-
nem Herzen über alle Bittmässigkeit
triumphiren kan. Aber ach! wie wer-
de ich mich endlich vor allem unziemli-
chen Anlauff beschützen / was vor Was-
sen werd ich der heimlichen Gewaltthä-
tigkeit entgegen setzen? ich schwebe ---

Bel. Siehe da Floretto! seyd ihr so allein?

Fl. Ihr Gnaden belieben vielleicht dero ge-
liebte Frau Ruhme zu besuchen?

Bel. Ich

Bel. Ich vermeynete sie hier anzutreffen.

Fl. Ihre Majest. die Königin hat ihrer vor einer halben Stunde begehrt / solt es aber eintge Nothwendigkeit betreffen / wolt ich leicht Gelegenheit finden / die Botschafft auszurichten.

Bel. Seyd ohne Müh / ich wolte etwas Furhweilen : aber hört Floretto / kan ich nicht erfahren / was ihr vor ein Landemann seyd ?

Fl. Ach / warum wollen Ihre Gnaden mich durch die Erinnerung meines geliebten Vaterlandes betrüben ?

Bel. Ich wil euch nicht betrüben / ich wil euch vielmehr Trost zusprechen / antwortet mir auf meine Frage.

Fl. Gnädiges Fräulein ! ich bin ein Teutscher / jetzt aber ein elender Italiänischer Slave.

Bel. Ein Teutscher / aber aus welcher Provinz ?

Fl. Mein jetziger Zustand hat mir den Mund verschlossen / daß ich alles / was mich angehet / verschweigen muß.

Bel. Versichert euch / was ihr mir erzehlet / solt ihr zu eurem Schaden nicht gesagt haben / eröffnet mir nur die Begebenheiten eures Lebens / dann ich weiß nicht /

nicht / was ich vor eine hohe Ankunfft
aus euer Stirne lesen kan.

Flor. Allergnädigstes Fräulein / Kan dieß
wol möglich seyn / daß meine Niedrigkeit
bey dero hohen Person einige Erleichter-
ung des Unglücks finden solle.

Bel. Wie gesagt / ihr habt euch nichts böses
sondern lauter gutes zu versehen / halt
mich nur in meinem Verlangen nicht auf.

Flor. So will ich auch mein Stillschweigen
brechen / und derjenigen meine unglück-
liche Zufälle offenbahren / zu dero gnä-
digsten Beförderung ich mich gänzlich
ergeben will. Ich bin ein Deutscher
mein Vaterland ist Sachsen / und mei-
ne Eltern zehlen sich unter die vor-
nehmsten Grafen desselben Landes.
Der Krieg / welcher sich vor langer
Zeit zwischen Conraden dem recht-
mäßigen Besitzer dieses Königreichs /
und Carlen dem Franzosen / in diesem
Lande herum gefressen / hat meinen
Herrn Vattern / den tapffern Ludwig
bekant genug gemacht / also / daß ich glei-
cher Gestalt veranlasset worden / mich
folgender Zeit in Arragonische Dienste
zu begeben / um wider die Gewaltthätig-
ge Besizung dieses Königreichs zu-
fuch-

fechten. Doch mein Unstern war so
groß/ daß ich bey der ersten Gelegenheit
mein Pferd un̄ meine Freyheit verlohrt.
Ich war meiner Person wegen/ so sorg-
fältig / daß ich mich vor einen schlechten
Soldaten ausgab / in Meynung / es
wüchtle mir zu unerträglichen Schimpfe
ausgeschlagen / wann ich durch Benen-
nung meines Herrn Vatters/ den Fein-
den die *Victori* herrlicher machen wol-
te/also bin ich in der Gefangenschafft blie-
ben / habe den Nahmen Heinrich mit
Floretto vertauscht / und nach dem ich
die Flucht offtermahls vergebens vor
die Hand genommen/bin ich dem Rodo-
man geschercket worden / da ich nichts
zuflagen habe als

Bel. Redet weiter / es trägt euch keine Ge-
fahr.

Fl. Nichts / nichts / ich habe die Rede be-
schlossen/

Bel. Ich will es wissen / der Beschluß war
noch nicht da.

Fl. Ich wolte sagen/ ich wär ein Knecht.

Bel. Seht mich nicht vor so einfältig an/ihr
wolt ohn Zweifel auff mein Mühmgen
flagen.

Flor^o

Flor. Ich weiß nicht / Ihre Gnaden be-
schonen mich mit der Frage.

Bel. Ich wil euch nicht beschwerl. seyn / habe
nur schönsten Danck vor den ausführli-
chen Bericht eures Lebens / und verge-
wissert euch / daß alle die Erzehlung noch
zu eurem Vorthail gereichen sol.

Flor. Ihr Gnaden bet ich an / als eine
Gottheit / die mir / in der dunckeln Nacht
meines Elendes / einen süßen Blick der
belieblichsten Hoffnung sehen läst.

Bel. Ihr dörrft mir mit so hohen Worten
nicht schmeicheln / aber seyd gewiß / daß
ich euch gewogen bin / lebet wohl.

(Gehet ab.)

Flor. Des Himmels- Seegen begleite ih-
re Gnaden. Ach wolte Gott! daß dis der
Anfang meines neuen Glückes wäre.

[Gehet ab.]

Peckelhäring.

Welt / ich habß meinem Vatter brav ge-
sagt / der alte Ehebrecher mag wohl
selber eine Sau seyn / die Melane ist all-
zeit auf dem Rücken schöner / als die alte
verschrumpelte Sibylle um die Nase.
Ich habe zum Element meine Kinder-
Schuhe vertretten / und wer mich vor
einen Jungen ansieht / der hat sein Tage
bei-

Keinen jungen gesehen. Zum Schilling bin ich zu groß/ und zu den Ohrfeigen zu klein/ mein Vatter thut mir an beyden keinen Dienst. Aber halt/waß ich meinen Vatter ein bißgen beschämen könnte/ich will mich vor die alte Sibylle anziehen/und wo er mich nothzüchtiget/ so soll ihm der hönlische Dorff-Teuffel das Licht halten. *Adieu* ihr Herren/ in der Gestalt seht ihr mich nicht wieder.
(Clarisse kömt und rufft.)

Pickelhering wo hinauß/steht.

Pick. Es ist wohl schlimm/wo die Weiber das Regiment haben / nun da bin ich/ was gibts junges!

Clar. Wo ließst du hin?

Pick. Nirgend hin/ich gieng nur herum.

Clar. Ich sehe dirs am Maule an / daß du hast wollen weggehen/bekenne / oder du sollst dich im Hunde-Loche auflösen.

Pickelh. Wann ihr mir alles am Maule ansehen könnet/warum fragt ihr dann? ich wolte ein bißgen auf den Marcktt gehen.

Cl. Und was hastu auf dem Marckte zu schaffen?

Pick. Ich wolte nur nach der Uhr sehen/welche Zeit es wär.

D

Cl. Es

Cl. Es sind faule Fische / aber wo ist die
retto?

Nick. Er war erst da.

Cl. Was that er?

Nick. Er redte mit euer Jungfer Ruhme.

Cl. Was hat er mit ihr zu reden?

Nick. Sie mochte auch nicht wissen / wie viel
die Glocke war / so fragte sie ihn.

Cl. Ich halte / sie haben die Stunden an
den fünff Fingern abgezehl.

Nick. Ich weiß nicht / es gieng schon auff
zwölfe / da ich kam / ich habe den Geiger
nicht sehen lauffen.

Cl. Höre Nickelhärling / ich wil dir eine
Kanne Wein spendiren / wo du sagst /
was sie mit einander geredt haben?

Nick. Frau / ich lag im Winkel und schlief.
Das sah ich wohl / daß sie das Maul ge-
geneinander auffsperten / ob sie mit ein-
ander gesprächt haben / das weiß ich ei-
gentlich nicht.

Cl. Schelm / willst du auff die hinter Füße
treten.

Nick. Ich wolte gern auf den Gänse-Fuß
treten / ich habe keinen.

Cl. Geh du Stocknarr / ich mag dich nicht
mehr sehen.

Nick.

Pick. Grossen Dank / vor die gute abfertigung.
(Läufft davon)

Cl. Nun mein Floretto / bist du da zerrißten /
thut dir auf dieser Geiße weh. Stehe
die Belisse im Lichten / daß du an der
Clarisse die Liebe nicht erkennen kannst.
Ich habe mich lange dardfür gefürcht /
doch das ist mir angenehm / daß ich in
Zeiten dahinter komme. Entweder / mein
Kopff soll keinen Anschlag mehr wissen /
oder Belisse soll Floretto verliehren.

(Geht ab.)

Dritte Handlung.

Pickelhering in der Sibylle
Kleidern?

W. Kommt die verliebte Seele? Ihr
Herrn / laßt euch nicht geistern / ich ha-
be nur die Kleider geborgt / den andern
Zierrath / ihr wißt es wohl / hat sie sel-
ber behalten. Wie wird meinem Vate-
ter das Herze im Leibe wackeln / wann
er mich sehen wird. Ach Liebe / Liebe / da
warmer Pels. Fleck meiner Gedanken /
laß doch den Doßer-Keil deines Freund-
lichkeit in die hohle Weide meiner Unwür-
digkeit hineinspazieren. Aber vor allen
D 2 Din-

Dingen muß ich mich in der alten Wei-
ber *Complimenten exerciren* / laß sehn /
ein *bonus dies in folio* , der kommt so / nein /
nein / das war ein kleiner / ich kan ihn
kaum in *octavo* einbinden lassen / so / der
war recht / ein verlebte Augen-Schwerm-
mergen / so / ein spizig Mäulgen / so / ein
Kniefix so / boxtausend das war ein
Kniefix mit dem Feßer / noch einmahl / so /
so / es wird sich schon geben wie das Grie-
chische (*Ephialtes* kommt in der Me-
lanen Kleidern) doch was will Mel-
ane das Raben-Blas / halt / ich wil ihr auch
einen Wurm schneiden.

Eph. Ich muß auf meine alten Tage nár-
rische Händel vornehmen / da plagt mich
die Sorge wegen meines leichtfertigen
Sohns ärger / als eine *Purgation* im
Leibe / die Leuthe sprechen / er löffelt mit
der abgenützten Kammer-Magd / und
ich glaube gleichwol die Sache nicht ger-
ne eh ich sie seh / drum hab ich mich in ih-
re Kleider geworffen / und halte den
Muff vors Maul / obs angehen will / daß
er mich verkennet.

Pick. Guten Morgen / mein freundliches
liebes Kammer-Kätzgen.

Eph. (*Neiget sich.*) Hu / hu.

Pick.

Pick. Hu hu / habt ihr kein Maul? guten Morgen.

Eph. (Neiget sich.) Nu nu.

Pick. Nu nu / hu hu / guten Morgen.

Eph. (Redet kleine.) Grossen Danck.

Pick. Du junges Rabenfell grossen Danck
du redest treff ich klein / du pfeiffst gewiß
durch ein eng Löch lichen.

Eph. (Klein) Ja / ja.

Pick. Ze daß du nicht ein Knecht bist / aber
hört doch / habt ihr nicht meinen Liebsten
gesehen / das liebe fromme Herze / mich
deucht immer / wann ich ihn kriege / so
drückt mich der Lip / ach der gute ehrliche
Thorwarter / habt ihr ihn nicht geseh.?

Eph. (Stroh) Leck mich im Leibe.

Pick. Du grobe Keule / wollen wir mit
einander dahin / vor meinem liegt auch
kein Schloß / ich frage nach meinem Lieb-
sten.

Eph. Daß mir nicht der Liebste wegkorn /
er muß sich darnach sehnen.

Pick. Du junge Altraupe / was darffst du
dein Maul drüber zerreißen.

Eph. Du altes Brumeiffen / was darffst
du dich solcher Händel berühmen.

Pick. Du junger Kluncker-Muß / was
gehst dich an?

Eph. Du altes Hunde-Fell / es geht mich
wohl so viel an / als dich.

Vick. Du junger Schand-Nickel / dir zum
Wissen wil ichs thun.

Eph. Du alter Nüffel-Zahn / so soll dir der
Hencker an der Staupen-Säule dar-
vor danken.

Vick. Der Thorwärter ist mein Liebster /
und wann sich alle junge Säckel die
Krause zerrissen.

Eph. Du alte Sackel / es geht schon fort /
schiers künfftig auf den 32. Februarius /
ach nein / ich lobe meinen Vickelhäring.

Vick. Du elende Hure / verbrenne dir
Maul nicht über deinen Vickelhäring.

Eph. Bin ich eine Hure / so bin ich eine mit
Ehren ich bin noch mit keinem Schinder-
Knecht darvon gelauffen.

Vick. Ho/ho / das gilt Halsbrechens.

(Sie fallen übereinander / und
schlagen sich / Rodoman / Claris-
se / und Floretto kommen.)

Rod. Ich halte der Hencker hat sich leid-
haftig von der Kette loß gerissen / daß so
ein grausamer Tumult vor meinem So-
fament entsteht.

Cl. Das Lumpengeschmeiße hat mich bis
auf den Tod erschreckt.

Rod.

Rod. Wer sind sie dann?

H. Ich will die Gespenste bald wegbannen/
was seyd ihr vor Lands-Leute?

(reiß ihnen die Kleider vom Leibe.)

Pick. Wer will mich nun in meiner eigenen
Gestalt sehen?

H. O Himmel! was seh ich / Pickelhäring
und sein Vatter / ihr alter Ziegenbock /
was fährt euch vor eine Freude in die
Nebel?

Kat. Ihr Scham von allen leichtfertigen
Menschen wecht. Rechenschaft / wer hat
den Dummels angefangen?

Ephe. Herr / mein Sohn . . .

Pick. Herr / mein Vatter . . .

Ephe. Nein / mein Sohn . . .

Pick. Nein / mein Vatter . . .

Rod. Schweiget ihr Hunde / Störcks laß
ihnen das Bett im Hunde-Loch auf-
schlagen / bis sie den Kausch ausschlaffen:
du aber bleib in deinem Losament: bis auf
weiterm Bescheid.

Har. (Schlägt zu.) Fort / fort / ihre Lum-
pen-Gesinde.

(Geht mit ihnen ab.)

Rod. Allerliebste Clarisse! so kan ich nicht
so glücklich seyn / die Ursache eurer
Traurigkeit zu erfahren?

D 4

Har.

Clar. Eine schöne Glückseligkeit / die aus
Erkänntuß meiner Traurigkeit ent-
springen soll.

Rod. Ein Arzt ist glücklich / wann er des
Patienten Krankheit versteht.

Clar. Ein Patient ist unglücklich / wann er
sein Anliegen nicht aussprechen kan.

Rod. Aber der Patient ist wunderbarlich / den
keinen Mangel hat.

Clar. Mein Rodomann! ich bin eueres Wits
leidens unwürdig / meine Person ist viel
zu schlecht / als das die Mängel / so mir
zusehen / einigen Gegen-Schmerzen in
euch erwecken solten / ja wohl / ich bin
wunderlich / warum nicht gar närrisch?

Rod. Ach mein Kind! was soll die unziehm-
liche Auslegung, meiner Worte bedeu-
ten?

Clar. Es ist nicht das erste mah! / daß meine
Liebe verstoffen wird.

Rod. Sollen meine Lieben so angenommen
werden / so will ich schweigen.

Clar. Immerhin es wundert mich / daß ihr
mir bisher das Maul gegönnet habt.

Rod. Liesgen! sehet mich doch an / und lä-
chet nicht.

Clar. Daß will ich ohne diß thun.

Rod. Haben wir bald ausgescherzt?

Clar.

Clar. Mein / laßt mich gehen / ihr sehet ja /
daß ich unpaß bin.

Rod. Ich will euch nicht beschwerlich seyn /
aber sagt nur / ob euch was beliebt ?

Clar. Der Schlaf beliebt mir / darum ver-
laßt mich hier allein / und wosern ihr mir
einige Gefälligkeit zu erweisen bedacht
seyd / so laßt mir den Floretto auf den
Dienst warten.

Rod. Es sey also / ruhet wohl / mein Kind.

[Gehet ab.]

Clar. So gehet das Aergerniß meiner Ge-
danken dahin / un bekreyet mich von der
Plag seiner unzeitigen Liebs-Neigung.
Ach Floretto ! bist du noch nicht hier /
verzeuchst du deine halb todte Clarisse
mit neuem Leben zu beseligen ? Komm //
dann sie will ihr äusserstes versuchen //
und dieweil du nichts begehren kanst //
als was du siehest / solst du mich eher
sehen // als du mich begehret hast / und
was der unberedte M. u. D nicht hat voll-
bringen können / soll dieser schneeweisse
Leib durch seine stumme Wohlreden-
heit bey dir verrichten. Schickt euch
ihr verlebten Gliedmassen / zu aller er-
sinnlichen Annehmlichkeit // ihr verlieb-
ten Mienen // ihr entzucktem Verstellun-

gen / spiele euer Krafft zusammen / und
begeistert mein Vornehmen durch eine
liebfulge Empfindlichkeit. Ach Floretto
wo verzeuchst du?

Flor. Ihr Gnaden haben meiner begehr?
Cl. Ja und zwar aus unterschiedenen Ur-
sachen.

Fl. E. Gnaden unpäßlichkeit hab ich mit
betrübten Gemüthe vernommen.

Cl. Ich weiß jezund von keiner Unpäßlich-
keit / aber was macht deine liebste Be-
liff?

Fl. Wann jemand mehr zu gegen wär /
meynt ich nicht / daß diese Neden mich
angehen solten.

Cl. War zu viel gehen sie dich an / ich weiß
euren heimlichen Verstand gar wohl.

Fl. Beliff erkennet ihren Stand / und ich
meine Niedrigkeit / Im übrigen kan ich
allen unbilligen Verleumdern das
Maul nicht stopffen.

Cl. Doch / Es muß gewaltig süße schmä-
cken / wann ihr eure Liebes-Händel im
verstohtener Lieblichkeit einern dten. könn-
net.

Fl. Gnädigste Gebleterin / ich bin der Göt-
ten ein Kind.

Cl. Muß dieses nicht lustig zugehen / wenn
dies

Die Rosenrothen Wangen sich in ein
subtiles Gelächter einlassen / und die
Corallen - Lippen mit tausend verzü-
ckerten - Hersens - Küffen gleichsam
schwanger gehen / wenn alle schiff-
Finger sich in das zarte Lilien - Feld ver-
scharren / ach wer wolte so beredt seyn /
die Vergnügung vorzustellen. Ein
Schertz treibet den andern / ein Kuß
verhindert den andern / ein Blick ver-
zehret den andern / ein Griffgen
ach ich mag nicht weiter reden / ich werde
selbst verliebt davon. Da Floretto /
nimmt den Fliegen - Bedel / und gib ach-
tung / indem ich dem süßen Schlasse
nachhänge / daß mich keine Fliege verun-
rühete.

H. In meiner Aufsichtsamletz will ich nichts
ermangeln lassen.

(Sie legt sich / unterdessen wird ge-
sungen.)

H Oh Floretto! laß dein Glück
Dir nicht aus den Händen gehn /
lerne doch in diesem Eifer.

Deine Befehle recht versteht //
Weil die Schönste von der Welt
Gleichsam dir zu Füsse fällt.

D

Sch

Schau doch her/ sie legt sich nieder/
Brauche der Gelegenheit//
Diese Stunde kommt nicht wieder//
Wo man ihre Gunst verstreut//
Ihnd hast du noch die Wahl//
Fürchte dich ein andermahl.
Brich die Rosen von den Wangen//
Welche dir zu Ehren biñhn//
Welche dich und dein Verlangen//
Als Magneten an sich ziehn//
Nimm das Wollen weiche Pfand
Ihrer Finger in die Hand.
Schau die Alabaſter - Ballen
An der unbefleckten Bruſt//
Wie sie auf und niederfallen//
Aus Begierde zu der Luſt//
Welche das verliebte Ziel
Bloß in dir erlangen will.
Willst du sie noch mehr betrüben?
Dieser Leib und was sie hat//
Stellt sie ganz in dein Belieben//
Drum erfahr es in der That//
Daß Clarisse wird allein//
Dem Floretto gñnstig seyn.

Eloz. Du gñtiger Himmel/so haben sich alle
Verfolgungen auf meinen Kopff zu-
sammen geschworen// ach verleihe mir:

in meiner Unschuld zum wenigsten ein
solches Herze / daß unter den unver-
gleichlichen Versuchungen dennoch un-
überwindlich bleibe. Die Lust reizet
mich / aber sie soll mich nicht anreizen / sie
locket mich / aber sie soll mich nicht ins
Neze bringen. Der Schein dieser ge-
genwertigen Wollust ist viel zu gering /
als das er die Grösse des nachfolgenden
Unglücks vor meinen Augen verbergen
solte. Nun ertheile mir die Gnade und
erhalte meine Schwachheit in dem Vor-
satz / lieber zu sterben / als in dergleichen
Unreinigkeit zu willigen.

Carisse [ruft ihm] Floretto.

Fl. Ihr Gnaden hier bin ich.

C. Langet mir zu trincken.

Fl. Von Herzen gern (er giebt)

Cl. (Er greiffet ihn) Geh nicht weg / du
kannst wohl bey mir sitzen.

Fl. Ihr Gn. halten mich nicht / ich kan nicht
sitzen.

Cl. Aber ich bitte.

Fl. Was mir zu thun möglich ist / kan ich
ungebetten verrichten.

Cl. Vor wem fürchtestu dich ? bleib hier.

Fl. Ich kan nicht / ich mag nicht / ich will
nicht.

C. (Fällt auf die Erde / und fasset
ihn bey den Beinen.)

A. Ach du einziger Aufsenhalt meines Le-
bens / du aller schönster Angelstern mei-
ner verliebten Gedancken / du lieblicher
Morgenstern meiner inbrünstigen Hoff-
nung / du tröstlicher Abendstern meines
unaussprechlichen Seelen - Schmer-
gens ! siehst du nicht / wer sich zu deinen
Füssen erniedriget / ach es ist die un-
glückselige Clarisse / die betrübte / die ver-
achte / die verlassene Clarisse / welche sich
aller andern Lustigkeit ent schlagen hat //
um dem herztelgeliebten Floretto auff-
zuwarten.

A. Ihr Gnad. bemühen sich nicht / es ist
vergebens.

C. Ach laß doch aus dem über flüssigen
Meer deiner vortreflichen Freundlich-
keit nur den geringsten Tropffen auff
meine durstige Seele rinnen / und wo
dein Herz ein harter Kieselstein ist / so
laß doch etliche Funckē auf meine Brust
fallen / welche sich zu lauter Zunder und
Asche verzehret hat.

A. Ihr Gnaden vergeben mir / ich brauche
Gewalt.

C. (Hält ihn bey dem Rocke.) Ach !
ber

bestehet dir Reichthumb? sächst du die
Freiheit? Mein Kind! Mein Engel!
alles soll dir zugesagt seyn/ vergnüge mich
nur durch einen Augenblick.

El. (Läßt den Rock fahren) Ich will
mich an meinen Rodoman so nicht ver-
sündigen. (Geht fort.)

Clarisse.

Du amer unschuldiger Rock/ so darffst
du nicht mehr den artigen Leib bedec-
ken / und muß du meinen unwürdi-
gen Händen/ als ein betrübter Raub/
hinterlassen werden? Soll ich mich an
dir ergehen / solst du meinen brennen-
den Begierden Wasser zutragen. Ach
nein! ich bin verlohren / lieben wollt
ich gern / aber ich soll nicht / hassen
soll ich / aber ich kan nicht : doch warum
solte ich nicht können? Auf Clarisse dei-
ne Hobeit ist nicht ganz verdunckelt /
und du darffst deiner Macht nicht so gar
vergessen. Wer sich unter deine Freun-
de nicht rechnen wil/ sol sich mit Schmer-
zen unter deiaen Feinden befinden / und
wer sich deiner Liebe unwürdig macht/
soll deiner Verfolgung bis auf den Tod
unterworffen seyn. Der verfluchte
Floretto/ der undanckbare Vogel/ soll
die:

die Frucht seiner hartnäckigten Natur
bald empfinden. Die Liebe ist ein Feuer
wer es mit Küßen nicht leschen kan/
muß es mit Blute dämpfen / und was
die sehnliche Begierde bitter macht / sol
die verzweiffelte Rache wieder versüß-
sen. Mich deucht ich sehe schon / wie sich
die harten Ketten / umb seinen stolzen
Leib schlingen / wie die Geißeln um seine
Lenden rauschen / wie sich das Fleisch
von seinen Rippen absondert / und wie
das vermaledeyte Herz vor meinen
Füssen von Hunden gefressen wird.
Halt / du Schandbube! nun wil ich grau-
sam seyn / nun wil ich mich erbitten las-
sen / nun will ich mich an deinen Thränen
erlustigen. O helfft / helfft / habt ihr eu-
re Frau ganz allein gelassen / ist nie-
mand hier / der sich meiner annimmt!
helfft mir von dem Verräther / von dem
Ergbösenwicht.

Rodoman, Ephialtes, Pickelhäring.

Rod.

Himmel! wer will uns im Hause ver-
rathen?

Cl. Ach erlöset mich / Gewalt!! Gewalt!!

Rod. Liebste Clarisse!! was vor Gewalt?

Cl. Floretto / der Schelm / der Schandbock,

Rod.

Rod. Wie/ Floretto?

Cl. Ach Floretto/der stinckende Wiedehopf.

Rod. Und was ---

Cl. Floretto/ das schändliche Unthier.

Rod. Warum aber ---

Cl. Floretto/ der unverschämte Ehren-
Dieb.

Rod. Erzehlt doch ---

Cl. Floretto der giftige Basiliske.

Rod. Ist es nicht ---

Cl. Floretto/mein Knecht / mein Slave.

Rod. Und was hat dann Floretto gethan?

Cl. Gethan? O der ehrvergessene Strassens-
räuber!

Rod. Es sey also/aber wo durch hat er sol-
che Theul verdienet?

Cl. Solte er sie nicht verdienet haben / ein-
schön Ehegemahl/das einem nichts wür-
digem Knechte gegen seiner Liebsten ü-
berhelffen darff.

Rod. Clarisse, plagt mich nicht/ich wil wis-
sen/was vor gehet?

Cl. Floretto will euer Ehebetten besudeln /
ist das nicht genug?

Rod. Floretto? aber auf was masse?

Cl. Ist auch fragens werth?ich hatte mich
auf das Bette gestreckt/ und versuchte/
ob ich durch die geschlossenen Augen den
ver-

verlangten Schlaf anlocken könnte. Ihm
aber hatte ich Befehl gegeben / die un-
nützen Fliegen von dem Bette abzutrei-
ben/doch der hencfermäßige Galgenbo-
gel vergaß seiner Person so weit / daß er
erstlich durch heimliche Griffe/ hernach
mals durch allerhand lieblosende Re-
den / endlich durch öffentliche und un-
ziemliche Gewalt / meine Ehre / meine
Eren/ und was mir auf dieser Welt am
Liebsten ist/bestürmē dürfte. Ach! ist nie-
mand der Rache sucht/ Rache! Rache!
Rod. Ich habe genug gehöret / gebt euch
zu frieden / liebste Clarisse! keine Mar-
ter soll so grausam sein / die ich nicht/
euch zu befriedigen/über den verzweiffel-
ten Florento ausschütten will. Geh!
und suche den Solaven/und wann er da
ist/so verschliesst ihn in das grausamste
Gefängniß / als dann erwartet unser
weiteren Befehl.

Cl. Die Bosheit muß gestrafft werden.

Rod. Gebt euch zu frieden/solange Rodom-
men Rodoman ist / soll Clarissen Ehre
unverletzt seyn. (Gehen-ab.)

Nick! Ist das nicht ein Schelm/das er sei-
nen eigenen Herrn in die Weelbirnen ge-
hen will.

Nick!

Eph. Ich weiß vor Bosheit nicht / ob ich
ein Mäddgen oder Büßgen bin.

Pick. Der Huren Sohn hat uns neulich
genug geplackt / wir wollen ihn wieder
zahlen.

Eph. Es hat sich wohl bezahlt / wer ihn vor
gefunden hätte.

Pick. Uns finden hats gute Wege. Wat-
ter / geht ihr dahin / ich wil dorthin gehen /
und wer ihn am ersten findet / der soll
kommen / und solls dem andern sagen.

Eph. Nun es bleibt darbey / ich verlasse
mich darauff.

Pick. Ja ja / auf mich kan sich einer wohl
verlassen. (Gehen ab.)

Floretto.

Will jemand ein Schaaß sehen / welches
sich den reißenden Wolffe mitten aus
den Zähnen entrissen hat? Will jemand
eine Taube sehen / welche sich vor dem
grimmigen Habicht verbergen muß? ach!
der sehe den armen und verfolgten Flo-
retto an! Hier steht die Wand / auf wel-
che alle Unglücks Pfeile zufliegen: hier
ist das zerbrechliche Ziel / welches die un-
zähllichen Schöße aller Verfolgung auf-
fangen soll. Ich bin ein elender Schilf /
welcher sich vor dem hereinbrechenden
Sturm:

Sturmwinde bücken muß; eine schwarze
che Meyenblume/welche durch die viel-
fältigen Regengüsse beschweret und zur
Erde gebeuget wird. Meine Stirne
ist eine Tafel / daran ein kurzer Auszug
alles Unglücks vorgebildet wird / und
mein Herz ist ein verwirttes Nest
darinn eine Widerwärtigkeit die ande-
re ausbrüten muß.

(Pickelhäring kommt.)

Ach zu welcher Gefahr bin ich noch übrig
blieben?

Pick. Lustig der Vogel ist gefangen / harr
du *Courtisan exprofesso* , ich wil dich
galanisiren lehren / es mangelt nur an
meinem Vater / der wird die Kagen-
Messe singen.

(Geht ab.)

El. Mein Haupt ist als ein lehres Faß /
daraus aller Rath und Trost mit einem
Hauffen geflossen ist / ach wo sol ich mich
hinwenden? (Geht ab.)

Ephialtes , Pickelhäring.

Eph. Ist er da?

Pick. Da stehet er.

Eph. Fort doch / ich zitterte gar vor Freu-
den / daß ich den ungehangenen Dieb
einstellen soll.

Pick.

Dick. Er läßt euch auch bitten / ihr sollt geschwinde darzu thun / es verlangt ihn sehr nach einem solchen schönen Quartier meister.

Eph. Na / wo ist er dann?

Dick. Hier / hier.

Eph. Ich seh ihn nicht.

Dick. Ich seh ihn auch nicht.

Eph. Du Dieb / du hast ihn gewiß lauffen lassen?

Dick. Er ist von sich selber weggelauffen.

Eph. Du unnützer Bernheiter! geh dort hin / ich will auf diese Seite gehen / und wer ihn findet / der sags dem andern.

Dick. Ihr werdet die jungen Narren ausnehmen. (Gehen ab.)

Floretto.

Ist dann der Himmel mit lauter Wolcken überzogen / und will der fröliche Schein einiges Trostes nicht durchdringen; ich weiß nicht / ob ich an meine ordentliche Berrichtung gedencke / oder / ob ich der boßhaften Clarisse aus den Augen gehe. Wann ich hier bleibe / so bin ich meines Lebens nicht sicher / wann ich entfliehe / stürze ich mich in den ärgsten Verdacht / (*Ephialtes* kommt.) und darzu wo will ich hinlauffen?

Eph.

Eph. Still/ still/ das Mäußgen tanzt wi-
der auf den Bäncken herum/ wie wol-
lens bald in der Falle haben.

(Geht ab.)

Flor. Unter mir und neben mir/ sind ich
wenig Labfal/ mein Glücke muß von oben
kommen.

(Geht ab.)

Ephialtes, Dickelhäring:

Eph. Du unachtsames Pfingst-Kalb
nun will ich dir weisen/ wie man die Leu-
te aussteibern soll.

Dick. Ja ja/ Batter! ihr gebt einen guten
Spürhund.

Eph. Siehest du ihn dort gehen?

Dick. Ja/ ich seh ihn/ ihr meinet ja den Hund
dort?

Eph. Du Schlauraffen-Gefichte/ den Flo-
retto meyn ich.

Dick. Ja ja/ ich seh ihn auch.

Eph. Nun greiff zu.

Dick. Batter/ der Dieb hat sich unsichtbar
gemacht/ wer kein ehrlicher Kerle ist
der kan ihn nicht sehen.

Eph. Siehest du ihn dann?

Dick. Das verstehet sich/ da gehet er.

Eph. So fang ihn doch.

Dick. Nein/ der Batter gehet vor.

Eph.

Eph. Und wann ich mein Tage kein ehrl:
cher Kerl seyn solte / so sehe ich nichts.

Flor. Es ist beschlossens die Flucht ist besser
als ein ungewisser Verzug.

Pick. Batter / da ist das schöne Ebenbilde
lasts ja nicht lauffen.

Eph. Wo hinaus Landsmann?

Fl. Dir soll ich gewiß Rechenschafft geben?

Eph. Das mußt du thun / und wann du
nicht mit guten wilst / so hab ich und mein
Sohn ein paar Prügel / die sollen bald
mit deinem Schedel Cameradschafft
machen.

Fl. Vergreifft euch nicht an mir / es soll
euch nicht ungestraft hingehen.

Pick. Je mehr man mit den Leuten *com-
plimentire*, je mehr wollen sie geleckt seyn
sieht Batter / so machts.

(Sie gehen auf ihn los.)

Fl. Was bedeut dieser grausame Anfall /
womit hab ich diesen Schimpf verschal-
det?

Pick. Du Grosssprecher / bist du nun in
unser Gewalt / da / da hast du die Zinse
mit dem Capital wieder.

Fl. Verschonet meiner / oder es soll euch
sauer ankommen.

Pick. Batter / der Kerl bildet sich noch was
ein.

Eph.

Eph. Ins Loch/ins Loch / wann so ein junger
Geelschnabel gern ins süsse Loch Frieren
will/muß man ihm ein ander Loch
weisen fort/ fort.

Fl. Ich geh/ und lasse die Unschuld meine
Gefertin seyn.

Pick. Wo dir mit Geferten gedient ist / so
will ich dir ein paar Ohrfeigen zustellen/
die kanst du mit auf den Weg nehmen.

Clarisse kommt und sagt.

Habt ihr das Ottergezüchte noch nicht
bezwungen ? ich halt/es geht euch ab/
wie Pech am Ermel / reißt ihn fort/ die
Sonne erblast noch/wo sie einen solchen
Unmenschen länger bescheinen soll.

Fl. Bedencke doch - - -

Cl. Laßt ihr den Erk-Bogel noch reden/
halt ihm das Maul zu/ oder besetzt ihm
den heyllosen Rachen mit tausend Maul-
schellen/schafft ihn fort/ und wo ihr auf
der geringsten Unachtsamkeit betroffen
werdet / so soll der Galgen nach euch
sehnappen.

Pick. Ich wolte nicht unachtsam seyn/ und
wann ich mein Tage nicht hencken
solte.

Cl. Es

Gl. Es steht euch beyden auch zu rathen.

[Gehet ab.]

Pic. Nun Monsieur Floretto, der Herr
spazier.

(Sie gehen ab.)

Die vierdte Handlung.

Der Schau-Platz verwandelt sich
in Floretto Gefängniß.

Bel.

Ich bin lange genug verschwiegen ge-
wesen/ich habe meinen heimlichen An-
liegen Zeit genug gelassen. Meine
Seele! nun must du dem Munde eilt-
che ungewöhnliche Worte zu gute hal-
ten: Floretto/ der Preis von allen Ab-
lichen Tugenden/hat den Preis meiner
überwundenen Liebe. Seine stattliche
Ankunft hat die wenigste Achtbarkeit
bey mir vermehret. Seine Großmü-
tigkeit/sein unbeflecktes Leben/ und sei-
ne überaus zierliche gestalt/ haben mich
erstlich in ein blosses Gefallen/ hernach-
mahls in die heftigste Leidens- Dregung
gebracht/ daß ich! mein Leben ohne ihn
kein Leben heissen muß. Aber wo ist
mein werthestes Floretto/ hat ihn nicht

P

die

Die unverantwortliche Falschheit / der
geilen Ehebrecherin zu dem beschwerli-
chen Gefängniß verdammet? muß sich
der zarte Leib nicht in die Eisen schicken/
und muß die Unschuld nicht über sich tri-
umphiren lassen. Ungerechte Mühme!
Was hat Floretto verschuldet / und wo-
fern er einiger Missethat schuldig befun-
den wird / was habe dann ich gethan / daß
ich mit ihm gestrafft werde? weist du
nicht / daß meine Seele in seinem Leib
wohnet / und daß ich alles Schmerzens
durch ihn theilhaftig werde? halte dei-
ne Grausamkeit zurücke und befördere
zum wenigsten durch seine Quaal meinen
Zob nicht. Hier ist der Schauplag al-
ler verfluchten Ungerechtigkeiten! Hier ist
der Schatten der rachsgerigen Falsch-
heit! Soll dieses edle Licht diese Dra-
chen-Höle erleuchten? Soll der unschät-
zbare Schatz in dieser Mordgrube seinen
Werth verbergen? und soll die arme Be-
lisse ihren Trost in dieser furchtsamen
Einsöde suchen? Ach freylich! muß ich ihn
hier suchen: Floretto!

Fl. Ach ist noch ein Mensch übrig / der mei-
nen Nahmen gedencken kan?

Bel. Solange als Belisse lebt / kan Floretto
nicht vergessen seyn.

Fl.

Fl. Ach Belisse! nun ist mein Unglück voll-
kommen.

Bel. Wann der Mond am dunkelsten wird/
muß er wieder zunehmen.

Fl. O ich armer Erdwurm!

Bel. Ich kenne viel Würme / die gegen den
Frühling fliegen lernen.

Fl. O ich elendes Kind der Finsterniß!

Bel. Die Vöcker / so die längste Nacht ha-
ben / können sich auch des längsten Ta-
ges getrösten.

Fl. Ich bin lebendig begraben.

Bel. Das Gold verleuret in der Grube die
Kostbarkeit nicht.

Fl. Ich bin schon todt.

Bel. Der Phoenix findet sein Leben auch in
der Asche wieder.

Flor. Mein Gefängniß ist allzu schänd-
lich.

Bel. Desto herrlicher wird die Erlösung
seyn.

Fl. Liebste Belisse! sollt ihr Graß Heinrich-
chen hier suchen?

Bel. Setzt doch dieses auch hinzu / daß ich
meinen Liebsten und meine Seele hier
suchen muß.

Fl. Belisse kan ohne den verdammten Flo-
retto doch vergnügt werden. Aber Flo-

retto siehet selne Freude und selne ver-
langte *Belisse* zum letzten mahl.

Bel. Die Sterne gehen unter/ und kommen
wieder/ und die Tugend / wann sie ver-
steckt ist / kan nicht ewig verborgen blei-
ben/

Fl. Ich wolte mich wol trösten/ ich bin auch
in meinem Gewissen freudig genug/ aber
in dem ich sehe/ daß ich die Hoffnung eu-
rer Besizung verlassen muß / ach so
will mir das Herz zu Wachs werden.

Bel. Verlast euch auf den gütigen-Himmel/
eure Unschuld wird euch noch an das
Licht bringen.

Fl. Freylich müssen wir das beste hoffen /
aber auff allen Fall / liebste *Belisse*, gute
Nacht.

Bel. Floretto/ gebt euch zu frieden.

Fl. Ich wils thun / doch / wo ich sterbe / so
denckt / wer ich gewesen bin / wie mich
das Glücke / als einen leichten Ball zu
lauter Unglücks-Spielen herum ge-
worffen hat/ und hiermit zu tausend gu-
ter Nacht.

Bel. Wo Floretto stirbt/ kan *Belisse* nicht le-
ben bleiben/ dann es kan noch viel ver-
sucht werden.

Fl. Als dann soll nnsre Zusammenkunft
deste

besto frölicher seyn ; doch jeko kan ich
nichts thun / als daß ich betrübten Ab-
schied nehme. Allerliebste Belisse ! lebet
wohl / und wo ich als ein unschuldiges
Opffer vor der Clarissen Sünde büßen
muß / so laßt mich doch den Trost mit in
das Grab nehmen / daß ich von dero jeni-
gen beklaget werde / die in Besingung
meines Herzens die erste und die letzte
gewesen ist. Lasset euch mein keusches
und heiliges Feuer auch in der Asche
gefallen / damit ich durch das selige Ar-
dencken eures herzlichen Mitleidens
meine Seele in der abscheulichen Ei-
des-Noth beschäfzige. Nun wir sehen
einander schwerlich wieder / drum sey
auch dieses die letzte gute Nacht.

(Belisse weinet.)

(Pickelhering kommt.) Ich halte /
der Hencker schlägt sich gar mit meinem
Vatter / da geh ich nur / und will ein
Zährgen Brandwein auff's Herze
nehmen / so führet ihn das Unglück auch
weg / ich halte / er meynt / es sind Nar-
renbossen / als wann man den Baurn
die Schotten hütet / Vatter ! Vatter !
Vatter wo steckt ihr ?

Eph. Nun schrey doch kein laut / man weiß
sonst nicht daß du da bist.

Pick. Es ist auch wahr / wann jemand un-
terdessen den armen Sünder gestolen
hätte.

Eph. Er ist uns gewiß genug / er dient we-
der zu sieden noch zu braten / wer wolt
ihn stelen?

Pick. Watter ! ich weiß wohl / wozu er
dient / seht ihr nicht den jungen Häsch-
er da?

Eph. Ja / lerne du'mich Häsch-er kennen /
es ist unsre Jungfer.

Pick. Es mag unsre Jungfer oder ihre
Mutter seyn / wer in unser Gehäge fällt /
der hats zuverantworten. Hört junges
Mensch / wie lang ist's / daß ihr ein Hä-
scher seyd?

Bel. Sieh da / Grobian / redest du auch mit
vornehmen Leuthen !

Pick. Wann ich an eurer Stelle wär / ich
würffe mit losen Worten um mich.

Bel. Geh du Bauer / und schütte die Un-
höflichkeit bey deines Gle. ben aus.

Pick. Jungfer / sind diß die Tittel alle?

Bel. Haben dann alle Drescher Fev-
erabend gemacht / daß mir der Flegel hier
im Wege liegt.

Pick.

Pick. Jungfer / ihr liegnt zu mir /

Bel. Laß mich gehen / du Unflath.

Pick. Jungfer / nun kommt das Reden auch
an mich / was habt ihr vor Zigel zubür-
sten / daß ihr in unser vier Pfäle kommt /
stehts einem ehrlichen Mädggen zu / daß sie
im Häsher-Loche alle Winkel aus-
freicht?

Bel. Ich sehe wohl / hier ist nichts zu erhalten /
ich muß gehen.

Pick. Ey Jungfer / wart doch / biß ihr gehetz
die Knechte hätten gern ein Trinck
Geld.

Bel. Pech und Schwefel dir auf deinen
Kopff / du ungeschliffner Hollurcke.

Eph. Nun Dickelhäring / laß sie ermahlt
gehen / du siehest ja / daß es unser Jungfer
ist?

Pick. Jungfer nur ein Schmägggen.

Bel. Ach geh und stecke den Sau-Rüssel in
ein Kuh-Fenster.

Pick. Laß mir doch ein kleines Pfand zu-
rücke.

Bel. Thorwärter / helfft mir doch von dem
Ungethüm.

Eph. Geht Jungfer / geht / (sie geht ab)
du machstis gar recht mit ihr / die jungen
Sprizen müssen auch allen Quareß be-
schopern.

Pick. Hat sie ein Herz in ihrem Leibe/ so
komm sie noch einmahl. Aber das Ding
hat/mein Schelm/traun/soll mich / was
zu bedeuten / wo wir nicht fleißig wa-
chen/ so betreugt uns das junge Raben-
Nas mit sehenden Augen.

Eph. Weiber List hat kein Ende/ es ist
fürwar kein Kinder-Spiel; aber wie
greiffen wir die Sache recht an?

Pick. Seht/ Vatter! wir beyde wollen
alle vier Ecken einnehmen / trettet dort
hin/ trettet gegen über auch / auff beyde
Ecken zugleich.

Eph. Tritt du erst/ ich will dir nachtreten.

Pick. Ich wolts wol machen/ihr könnt mirs
doch nicht nachthun/bleibt nur da stehen/
ich will euch die Zeit mit einem lustigen
Liedgen vertreiben.

Eph. Nun/ laß dich hören.

Pickelharing singt

Wer sich will entfernen
Welt von aller Noth und Pein/
Muß mein Handwerck lernen
Und mit mir ein Häfcher seyn.
Dieses ist ein köstlich Leben
Voller Herrlichkeit/
Und die sich darein begeben/
Hats noch nie gereut.

2. Siebt

2. Siebt es viel zu lauffen /
 Nun so giebt es auch darsür
 Wiederum zu sauffen
 Manches liebes Ränngen Bier.
 Und so lang es in der Woche
 Was zu naschen sezt/
 Warten wir im Häscher Loche
 Selten auff die lezt.
3. Andre Leute müssen
 Seh'n wo ihr Geburts-Brieff sey /
 Doch wir Häscher wissen
 Nichts von dieser Quackeley.
 Bierzehen Vätter / keinen rechten /
 Seht bey uns schon an/
 Wer nur sonsten wacker fechten;
 Und sein Handwerck kan. †
4. Wann die albern Bauren
 In die Stadt zu Marckte gehn/
 Warten wir und lauren /
 Ob sie auch den Zoll verstehn:
 Alles ist in unsern Händen /
 Ochsen Kuh und Kolb /
 Und da geht es an ein pfänden /
 Alles zweymahl halb.
5. Manche Leute schencken
 Auff dem Dorffe fremdes Bier/
 Und eh sie es dencken /
 Stellen wir uns an die Thür/

Und da schlappen wir die Fässer:
 In die Stadt hinein/
 Weil sie unserm Wagen besser/
 Als den Bauren seyn.
 6. Wo wir Was erfahren
 Nuren oder Mägde-Packt/
 Ziehn wir sie zu paaren
 Säußerlich in unsern Sack/
 Und indem wir sie verhindern/
 Daß kein ander kan/
 Dresseln wir den kleinen Kindern:
 Noch die Ohren an.
 7. Will ein ander preisen
 Seine grosse Ritter-That/
 Sind wir Stahl und Eisen/
 Und gesegnen ihm daß Bad/
 Und wo er sich noch erzürnen
 Und brabieren will/
 Würgen wir ihm unsre Birnen:
 Mit dem Flegel-Stiel.
 8. Nun die andern mögen
 Sich/nach ihrer guten Lust/
 Auff was bessers legen!
 Mir ist gleichwohl diß bewußt/
 Daß ein Häfcher vor neun Zeugen
 Bey dem Richter gilt/
 Drum so weiß ich dem die Feigen:
 Der uns Eshelmen stilt.

Pick. Vatter/ gelt das liefftes hören.

Eph. Mein lieber Sohn/ wo hast du den
schönen Lobgesang herkriegt.

Pick. Ich hab ihn gedruckt.

Eph. Weißt du nicht/ wer ihn gemacht hat?

Pick. Es muß ein guter Kerle geweest seyn/
ich kauffte mir vergangen ein halb Pfund
holländischen Käse/ da war er rein gewi-
ckelt.

Eph. Das ist noch groß Glück/ daß die lie-
ben Berse wieder an ihren Mann kom-
men sind.

Pick. Bey mir verdirbt nichts/ ich bin ein ge-
waltiger Liebhaber davon.

Eph. Ich lobe dich drum/ aber singe doch
noch eins.

Pick. Ich wil ihr hundert zugleich singen.
(Er hustet und intonirt lange.)

(Justinian und Amyntas kommen.)

Eph. Aufsehens/ Aufsehens! wer kommt
da?

Pick. Vatter/ nehmt geschwind den Bart
ins Maul/ und die Pickte auf den Na-
cken/ still/ still/ wer das erste Wort redt/
soll sechs Kanfen Bier und ein Karpen
Straffe geben.

Amyntas. Hilf Gott/ was vor ein elendes
Schauspiel habet ihr an eurem Könige
erlebt?

P 6

Just.

Just. Mein Freund/ wer in unserm Lande
bekandt ist/ dem kommen dergleichen Zu-
fälle nicht seltsam vor.

Am. Was hör ich/ ist es möglich/ daß der-
gleichen abscheuliche Gebrechen in eine
Gewohnheit gerathen.

Just. Es ist kein Ort in der Welt/ der nicht
seine eigene Plage habe/ wir sind mit die-
ser behaftet.

Am. Aber kan ich nicht erfahren/ worinn
die Haupt-Ursach bestehet.

Just. Es ist eine gewisse Art von Ungezie-
fer/ welches etliche Spinnen/ etliche
von ihrer Geburts-Stadt/ so zu reden/
Tarantulen nennen/ die haben so ein
durchdringendes subtiles Gift bey sich/
daß/ so fern ein Mensch von ihnen ver-
letzt wird/ keine Arzney kräftig genug
ist/ dergleichen schändliche und erbärm-
liche Wirkungen abzuhalten.

Am. So ist der König auch von einer solchen
kleinen Bestie überwunden worden?

Just. Der Ausgang bezeugt? wie wohl wir
auch durch einen Kraben eben dessen be-
richtet sind.

Am. Diß solte mich aber in Ewigkeit wun-
der nehmen/ daß in einer gemeinen
Kranckheit kein Hülfß-Mittel solte vor-
handen seyn?

Just.

Just. Es sind Mittel genug da ; mehrentheils werden die Patienten durch die Music zurechte gebracht.

Am. Eine neue Art von Clieftiren , so man durch die Ohren anbringt.

Just. Es scheint lächerlich/ doch hält es seine Proben.

Am. Ich gesteh es gerne/ daß ich hierinnen zu einfältig bin.

Just. Kürzlich von der Sache zu reden/ die Music die wirckt so viel/ daß die Patienten aus ihrer saulen Mattigkeit sich in einen hefftigen Tanz einlassen / dadurch die Glieder erwärmet / die Schweißlöcher geöffnet / und das ausgebreitete Gift an allen Orten abgeföhret wird.

Am. Ich wolte diß in seinen Würden lassen/ wenn ich sehen solte/ daß dergleichen Cur dem Könige was nuzte.

Just. Ihr fragt nicht unrecht/ doch müßt ihr gedencen / daß ein grosser Unterscheid ist/ so wohl unter dem Gift der Spinne/ als unter der Complexion der Menschen / derhalben wird auch ein unterschiedlicher Handgriff im Musiciren erfordert.

Am. Haben dann alle Musicanten den Handgriff verlernet ?

Just. Es ist ein seltsam Wildpret um einen
Musikanten/der alle und jede Affe den in
seiner Gewalt hat.

Am. Soll aber der König also verderben?

Just. Meine Schwester hat mich berichtet/
als sollte sich einer von des Ober-Hoff-
Marschalcks Knechten im Gefängnis
befinden/welcher den Nahm in der Mus-
sic verandern gehabt / dieser kan viel-
leicht unser Glücke wieder gesund ma-
chen?

Am. Warum verziehen wir / wann wir
Rath wissen?

Just. Ich komme gleich von dem Rodoman/
aber da ich ihn ansprechen will / ist er
nicht zugegen.

Am. Wo man vor des Königes Wolsahrt
sorgt / läst sich alle Gewaltthätigkeit ent-
schuldigen / sind wir nicht starck genug/
den Gefangenen loß zu machen.

Just. Die Noth muß zur Tugend werden/
seheth / seheth/dort steht die Wache.

Am. Wer wolte sich vor diesen etenden Crea-
turen entfegen / folgt mir nach / Justi-
nian. Glück zu/Glück zu/ihr Varsche.

(Pickelhering weist auf den Vatter / der
Vatter auf Pickelhering. keiner will ant-
worten.)

Just.

Just. Ich halte/die Zunge ist euch nicht ge-
löst/ [Entblöst den Degen] ich wer-
de müssen ein Wurm-Schneider wer-
den.

Pief. Batter/ thut doch das Maul auf.

Eph. Ha/ ha/ Straffe/ Straffe.

Pief. Batter/ antwortet ihr den Leuten/
es hat sich wohl gestrafft.

Am. In deiner Antwort ist uns nichts ge-
legen/ wo sind die Schlüssel zum Ge-
fängniß?

Pief. Habt ihr etwan eure Schlüssel ver-
lohren/ und wolit euch nach unsern an-
dere machen lassen?

Am. Sieh da/ Faantaste/ wer läst fragen?

Pief. Ich dachte/ eine Frage stünde frey?

Am. (Entblöst den Degen.) mache mir
nicht viel Federlesens/ die Schlüssel will
ich haben.

Pief. Wollt ihr euch für mich hencken las-
sen?

Am. Gib mir die Schlüssel/ du solst hen-
cken.

Pief. Da Batter/ gebt ihr sie.

Eph. Nein/ gib du sie. (Sie werffen die
Schlüssel einander zu.)

Just. (Nimmt die Schlüssel.) Auf die
Wasse setz ich dir den Tag zubringen/
Der

der König ist / dem wir hierinnen dienen.
(Am. und Just. gehen ab.)

Picf. Vatter sind sie weg?

Eph. Du magst deinen Hals mit Baumöl
einschmieren.

Picf. Wo ich hencken muß / so werden die
Todmacher gewiß auff's Rad gelegt.

(Justinian und Amyntas bringen den
Floretto.)

Just. Lasset euch nichts anfechten / wir sind
mächtig genug / euch zubeschützen.

Flor. Ich will gerne folgen / den es kan
mir nicht ärger gehen / als ich bisher ge-
lebt habe.

Am. Zweiffelt an der guten Belohnung
nicht / ihr werdet euch den König selbst /
und nebenst ihm das ganze Land ver-
bunden machen.

Flor. Dem Himmel will ich dancken / wo er
meinen Seiten einige Empfindlichkeit
einfloßen will. (Sie gehen ab.)

Picf. Vatter / es ist kein ander Mittel da /
ihr müßt hencken.

Eph. die Reih kömmt erst an dich / warum
wehrst du dich nicht?

Picf. Ich werde gleich dem Vatter vor-
greiffen.

Eph. Ich halte / es gehet einem wie dem
andern.

Picf.

Pick. O Batter! Wann ich doch meinen
Hals verstecken könnte/ich bin gar zu küg-
lich drum/ich kans fürwahr nicht leiden.

Eph, Muß/ist ein böß Kraut.

Pick. O wie weh wirds thun / O wie weh
wirds thun! O wann ich mich doch in ei-
ne Mauß verwandeln könnte / wie wolte
ich in das erste Mäuseloch kriechen Bat-
ter ihr seyd wohl wunderbarlich / das ist
mir nicht zwey Hälse gemacht habt/wan
einer vor die Hunde gienge / so hätte ich
ja den andern zum besten.

Eph. Wer dir zehen Hände gemacht hält:/
daß du dich wehren könntest.

Pick. O Venus, O Juno, ihr Götter des
Häscherlochs/O Mars, O Vulcanus, ihr
Götter der Aepffel-Kammer/O Cupido,
du Patron aller finsterner Laternen / O
Sonne/Mond und Sterne/O Luff / Feu-
er/Wasser/O Bliß/Donner und Hagel.
(Der König kömmt / stellt sich un-
geberdig / hat einen blossen Degen
in der Hand / und geht bald auf Pi-
ckelhäring / bald auf den Ephialtes
loß / sie agiren possierlich mit einan-
der / endlich lauffen die beyde dar-
von / und lassen den König allein.)

Justi.

Justinian, Amyntas, Floretto.

Justin. Nun Floretto / nun ist's Zeit / jetzt
könnt ihr eine Probe ablegen / welche das
ganze Königreich mit höchster Danck-
barkeit erkennen soll. Sucht alle Lieb-
lichkeit zusammen / und lasset des Königs
Gesundheit den Mittel-Punct euer süßen
Erfindung seyn.

Am. Ich erwarte mit höchstem Verlangen /
wie die Sache hinaus lauffen wird.

Fl. Der heilsame Klang / bestehet nicht in
meiner Kunst / Gott muß meine Hände
leiten / zu dessen gnädigster Regierung ich
mich allerselts befehle.

(Floretto spielet auff / der König
fängt bald darauf an zu springen /
und nachdem er genug getanzt /
fällt er vor todt auf die Erde.)

Am. O Himmel der König stirbt / ist diß die
schöne Cur?

Just. Mein Freund / urtheilet nicht vor der
Zeit!

Fl. Es ist vonnöthen / daß er unverzüglich zu
Bette gebracht werde.

(Der König wird von den Dienern
in das Bette gebracht.)

Just. Liebster Floretto! welche Gnade wird
mächtig genug seyn / eure Dienste zu be-
lohnen.

El. Die bloße Erkänntuß meiner dienstba-
ren Willfährigkeit / soll mich vergnü-
gen.

Just. Mein Floretto ! ihr habt viel Leuts
erfreuet / euer Lohn soll auch in vielen
Stücken bestehen.

El. Wosern ich so wärdig bin/etwas zu be-
gehren / will ich mit meiner Freyheit
vorlieb nehmen.

Just. Die Freyheit soll die wenigste Ver-
geltung seyn.

El. Ein armer Slave kan nicht mehr be-
gehren.

Just. Ein König kan aber mehr schencken.
Amyntas soll ich bittselig seyn / so gönne er
mir die Ehre / und begleite mich bis in
mein Losament / vielleicht gibt uns des
Floretto Gegenwart mehr Anlaß von
dieser musicalischen Cur zu reden.

Am. Ich thue es nicht gerne / meinem
Herrn beschwerlich zu seyn / doch in der-
gleichen Fällen bin ich lieber unhöflich
als ungehorsam.

Just. Keines von den beyden. (Sie com-
plementiren und gehen ab.)

Ephialtes, Dickelhöring.

Dickel.

O Vatter ! wer sich nur sollte zu tode
sauf-

sauffen / daß man der Marter loß käme.

Eph. Du lieber Sohn / du hast ja sonst einen anschlagischen Kopff / ist dann kein Rath mehr da ?

Vickelh. Mein Rath-Hauß ist eingefallen / ich wüßte iht keinen Jungen ein Schnippen abzugewinnen / geschweige / daß ichsolte solche Reichshändel vornehmen.

Eph. Vickelharing / auf die Seite / die Frau ist da.

Clarisse.

Ich bin in meinen rachgierigen Gedancken noch nicht eins / und waan ich mir die grausamste Marter vor Augen stelle / scheint es doch / als wann sie meinem Gemüthe kaum die Helffte könne genughun. Fioretto muß zwar gewiß sterben / aber durch welche Thüre seine vermaledeyte Seele den Ausgang finden wird / das steht noch bey meiner Erfindung. Ist wolt ich gleichsam als zum Borgericht sehen / wie sich der eigensinnige Erbtölpel unter den Geißeln verhalten wird : das sey ihm geschworen / so lang als ein weiß Pläßgen an seinem Leibe seyn wird / sollen die Sclaven nicht aufhören / eine *Sarabande* nach der andern

dern aufzuspielen! Hola / was steht ihr
da? heist dieß gewacht?

Vickelb. Wann der Vogel aus dem Ge-
bauer ist / so hats mit der Wache gute
Wege.

Cl. Was sagst du?

Vick. Floretto ist weg.

Clar. Schlaff ich oder wach ich / wer ist weg?

Vick. Euer Späßgalan / der euch liebet /
wüßt ihr doch wohl.

Cl. Bekenne du Hund / wer ist weg?

Vick. Je / Floretto ist weg / da kamen Ker-
len mit blossen Degen / und sochtelten
vor unsern Augen herum / da dacht ich /
ob ich geheneckt oder erstoehen werde / ist
mir eins so lieb als das ander / drum ga-
ben wir ihnen die Schlüssel mit guten /
sie hätten sie doch mit Leibs- und Le-
bens-Befahr genommen. Wo sie aber
mit dem Schelmen hingelauffen sind /
kan ich nicht wissen / ich hatte gleich die
Wache / und konte nicht abkömen / sonst
hätte ich ihm nachgesehen.

Cl. Ist keine Furie in der Hölle / die Zeit
hat / ist kein Blitz und Donner im Him-
mel / der herab fahren kan / ist kein Dra-
che und Basiliske / der mir zu Hülffe kom-
men will? ich zerberste vor Grimm.

Ste

(Sie fällt Pickelhering an / und schlägt ihn.)

Du unnützer Floh / du stinckigste Wanke / so will ich dir den Kopff einknicken / so will ich dir ein Haar nach dem andern aus rauffen / in Schwefel und Bech solst du gesotten werden / das Fell will ich dir lassen über die Ohren ziehen / mit vier Pferden will ich dich zureissen.

Pick. Ach Frau! es wär an der Helffte genug / ich bin fürwar unschuldig. Mein Vatter. --

Cl. Dein Vatter / wo ist der Schelm / (sie fällt über den Ephialtes) du ver schimmelter Katzen - Kopff / heist das gemacht / zu Pulver wil ich dich verbrennen lassen / sie sollen dich bey den Beinen auffhengen / wie einen Juden / ich will dich biß an den Hals in die Erde graben / und will nach deinem Kopffe der Regel schieben.

Eph. O Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! O mein Sohn Pickelherina!

Cl. Dein Sohn / (sie fällt über Pick.) ich will dich zerzerren / die Sonne soll durch dich scheinen / ich will dich in eine Lampe setzen / und will dich zu Lohc verbrennen / O wer leith mir Nägel genug!

genug / daß ich den Schelm das Gesicht
zerkrassen kan.

Pick. Ich will euch gerne meine Nägel le-
hen / kraht nur meinen Vatter.

Cl. Dein Vatter / (sie fället über den
Eph.) die Augen will ich dir ausgraben
und will dir heiß Bley in die Gruben
schütten / die Ohren will ich dir abschnei-
den / und will sie vor die Hunde werffen /
(sie läßt ihn gehn.) O du Bestie /
O ich kan nicht mehr / *Dromo, Dromo* wo
bist du ?

Drom. Ihr Gnad. Was haben sie zu befeh-
len ?

Cl. Ich wolte noch lange fragen / siehest du
nicht das Rabengeschmeisse / führe mirs
in das tieffste Loch / das zu finden ist / und
wo keine Schlange und Kröten drinnen
sind / so sieh / daß du anderweit Com-
pagnie schaffst. Berichte meinen Be-
fehl / so lieb / als dir dein Leben ist.

(Gehet ab.)

Drom. Ich muß die Arbeit theilen / Pickel-
hering bleib du unterdessen hier /
(er bindt ihn an) wann ich mit deis-
nem Vater fertig bin / soll deiner auch
gedacht werden / fort Alter

(Führt den Ephialtes weg.)

Pickelh.

Pickelh. Wer will einen Hasen sehen/ denn
das Fell biß an den Kopff gestreifelt ist?
wer will eine wilde Sau sehen / die das
Weidemeßer noch im Leibe stecken hat /
ach der sehe den armen und gemarter-
ten Pickelhäring an. Mein Kopff ist
wie ein darrer Küh- Gladen / darinnen
kein Gold. Käfer einiges Trostes Her-
berge hat; mein Doeten- Kasten ist wie
ein Ameiß- Hauffen / dem die Eyer ge-
stohlen sind; und meine Invention-
Kammer ist wie ein Kirmes- Kuchen/
da die Kostnen abgeklaubt seyn. Ach die
Brandwein-Flasche meiner Weißheit
hat ein Loch bekommen / und das Zerbster-
Bier meiner Erfahrung ist sauer
worden. Die Citronen meiner Frö-
ligkeit haben sich in Zamzapfen ver-
wandelt und die Pomerangen meiner
Zuversicht sind zu Pferd-Äpfeln wor-
den. O / es ist um mich und um alle
Häscher geschehen / O / hätte ich mich er-
stehen lassen / so dörfte ich jetzt nicht
Hengelbeeren fressen / O wer jetzt ein
Kind im Leibe hätte / so müsten sie mich
zum wenigsten die sechs Wochen aus-
halten lassen! O wañ doch allen Scharff-
richtern und Schinder - Rechten die
Hände

Hände verkrummeten / daß mich keiner
ankrüpfen konnte. O wann doch alle
Helswürme nichts anders fressen wol-
ten als Galgen-Holz. O Tod! O Tod!
wie eyß dich so bitter.

Mel. Was hör ich! hör ich nicht meinen lieb-
ste Pöckelhering? Ach Pöckelhering!
leß du noch?

Pöck. Bin ich nicht genug geplagt / wollt
ihre mir auch vollends den Kopff warm
machen?

Mel. Mein Tausend-Schag! verstehet
mich doch recht / ich bringe gute Zeitung.

Pöck. Was ist mir mit euer guten Zeitung
g dienet? O - - -

Mel. Ihr sollt loß kommen / schweiget nur
stille.

Pöck. Soll ich loß kommen?

Mel. Freylich / freylich / ich will euch loß bit-
ten.

Pöck. Was wird aber draus / wann ihre
mich loßbittet?

Mel. Ihr müßt mich nehmen.

Pöck. O Meister Hans! Krüpf auf Krüpf
auf / ich mag mich nicht loß bitten lassen.

Mel. Es ist ja besser / daß dir eine Frau das
Bette wärmet / als wann du am Gal-
gen erfrieren solst.

D.

Pöck.

Pick. Meister Hans Knüpf auf / Knüpf auf /
es traffe mir ein / dem Galgen entliche
ich / und käme ins Segfeuer.

Mel. Ihr macht euch wunderliche Einbil-
dung.

Pick. Laß mich zufrieden / und macht mich
das Leben nicht so sauer / ich hab ohn dieß
wenig zum besten.

Dromo. Nun Monsieur Pickelhäring
das Losament ist bestellt.

Pick. (Leget sich nieder.) Ich bin todt.

Dromo. Das Sterben soll zeitlich genug
an dich kommen / fort / oder mein Ste-
cken macht mit deinem Buckel Bräu-
derschaft.

Pick. Ich bin todt.

Dr. So bin ich lebendig. (Er schleppt
ihn fort.)

Mel. Du freundliches Zuckerbildgen
nun seh ich dich doch nicht mehr / O was
thu ich mir vor ein Leid an?

(Geht ab.)

Die fünffte Handlung.

Amintas, Gaston.

Am.

Wo lebt der König?

Gast. Er lebt und ist wohl auff.

Am.

Am. Und ist von allen verwirrten Gedan-
cken befreuet?

Gast. Er ist nicht allrin bey vollkommenem
Verstand / sondern er nimmt allbereite
des Reiches Angelegenheiten wieder
in acht.

Am. Ich / als ein Ausländer / kan mich
nicht gnugsam darüber verwundern.

Gast. Ich als ein Einheimischer / kan mich
nicht gnugsam drüber erfreuen.

Am. Diese Würckung hatt ich in dem
schwachen Seiten-Spiele nicht gesucht.

Gast. Floretto ist uns auch / als ein Engel
vom Himmel unverbhoffter Weise zuge-
schickt worden.

Am. Man siehet hieraus / wie das Ver-
hängniß selber vor der Könige Wol-
stand Sorge trägt.

Gast. Ist aber Floretto mit einiger danck-
baren Mildigkeit angesehen worden?

Gast. Ich weiß nicht / ob ich meinen Augen
oder Ohren trauen soll : er giebt sich
vor des tapffern Ludwigs aus Sachsen
Sohn aus / sein Knechtischer Habit hat
sich in Fürstlichen Schmuck verwandelt /
und welcher sich Floretto nennen ließ /
wird jetzt von allen Grossen / als Graf-
Heinrich beehret.

Q. 2

Am.

Amintas. Also hat die Music noch eine Wirkung gehabt?

Gast. Die Vermuthlosensmacht sie verständig / und die Knechte macht sie zu Grafen.

Am. Die rechte Wahrheit zu bekennen / ich habe an Floretto nichts gemercket / daß sich zu der Knechtischen Niedrigkeit als von Natur aereimet hätte.

Gast. Seine Tugenden sind unvergleichlich / und seine Verdienste verdoppeln unsere allgemeine Zuneigung.

Am. Es soll mich nicht gereuen / daß ich denjenigen in Knechts Gestalt erkenne / welchen ich küßlich / als mein vornehmsten Freund lieben will.

Gast. Wer wolte auch so einer Person nicht zugethan seyn?

Am. Ich halte dafür / es müste einer der Tugend selbst Kampff anbieten / wann er diesen vollkommenen Auszug aller trefflichen Qualitäten verachten wolte.

Gaston. Weichen der König seiner Liebe würdig schätzt / darff kein Unterthan hassen.

Am. Ich erwarte sein erwünschtes Ansehen mit hefftigem Verlangen.

Carl.

Carl der König / Floretto, Justinian,
Amyntas, Gaston.

Carl.

So hat der König im Himmel unser
Königreich auf Erden bestätigt / und
ist die unzeitige Freude aller Wiederwer-
tigen zu Schimpff und Spotte worden.
Ja freulich muß die herrliche Zeitung
durch alle Welt ausgebreitet werden /
daß Carl auf seinem Thron / in fester
und unverrückter Glückseligkeit sitze /
und daß er seinen Zepter / allen Feinden
zu Trost / durch das Neopolitanische
Reich schimmern laffe. Allerliebster
Floretto ! verzeiht uns / daß wir euch
bey diesem Nahmen nennen / welcher
uns das Gedächtniß eurer Verdienste
am besten erhalten kan. Allerliebster
Floretto ! euch haben wir unser Leben
und unsere Wohlfahrt zu dancken / ihr
seyd der lieblich: Weis: der unser geschei-
tertes Schiff vor den gefährlichen Si-
pper abgeföhret hat. Ihr seyd der un-
vergleichliche Künstler / der allen Rost
von unser Königlichen Krone abge-
wischt hat. Mit einem Worte / daß
wir König sind / das habt ihr zu wege
bracht.

D. 3.

Flor.

Flor. Großmächtigster König und Herr!
Das Ansehen E. M. ist freylich so groß/
daß niemand derselben etwas nahe
kommen kan / der nicht zugleich das
Opffer aller gehorsamsten Dienstle-
istung darstellen muß: Aber / daß ich
solte so glücklich gewesen seyn / die ge-
ringste Gefälligkeit aus eigenen Ver-
mögen abzustatten / darff ich mich nicht
berühmen / aus Besorge / der Himmel
möchte mich eines unbilligen Raubes
beschuldigen. Meine Faust hat der-
gleichen Würckung nicht gehabt: mei-
ne Saiten sind mit ihrer wohlaestimten
Vereinigung so mächtig nicht gewesen;
Der Himmel / der E. M. allezeit mit
unzertrennter Gewogenheit angesehen
hat / der hat mich auch nicht anders /
als einen geringen Werkzeug gebrau-
chen wollen / und mein Glück bestehet
hierinne / daß ich dem gütigen Verheng-
niß gleichsam als vor einen Dolmetscher
gedienet habe.

Carl. Es ist an dem / derselbe / der über
uns wohnet / und der alle Sachen durch
seine allein wise Regierung wohl aus-
zuführen weiß / derselbe muß die Erst-
linge unserer Dankbarkeit haben / wo
wir

wir uns der künftigen Glückseligkeit
nicht unwürdig machen wollen. Doch
dürfft ihr allen Ruhm nicht ausschla-
gen. Zum roenigsten ehren wir euch /
als einen himmlischen Werkzeug / und
versehen uns durch euch zukünftiger
Ersprieklichkeit.

Fl. So tieff als ich mich unter diese Lob-
Erhebung setze / so sehr will ich mich be-
mühen / E. M. zu erweisen / daß die-
teutsche Treu auch in fremden Grund
und Boden bekleiben kan.

Carl. Wir sind euer Treu versichert ge-
nug / nehmet nur / zu Bekräftigung un-
serer gnädigsten Erkantniß / diesen ge-
ringen Anfang einiger Belohnung //
und empfanget diesen ~~Stab~~ als ~~Stab~~
halter von Calabrien.

Fl. E. M. ist wie ein gesegneter Stern / der
mit seinem heilsamen Einflusse auch die
geringsten Klee-Blättgen nicht uner-
quicket läßt.

Carl. So lang / als Carl König / soll
Graf Heinrich keinem Klee-Blate zu-
vergleichen seyn.

Fl. Derohalben / E. M. zu gehorsamster
Folge / nehm ich die aufgetragene Ehre
in tieffster Demuth an / und verpfände

bey derselben alles / was mein Leben
und meine Ehre betreffen kan.

Carl. Habt ihr noch was mehr zu fordern /
so entdeckt nur euer Gemüth / und seyd
gewiß / daß wir euren Vortheil auch
mit unserm Schwaden befördern wol-
len.

Fl. Mein Herz wird ohne diß durch die
vielfältige Wohlthaten / gleich als durch
einen hefftigen Plaz-Regen / zur Erden
gebäuet; doch E. W. unbegreifliche
Gnade ferner zu versuchen / so bitte ich
gegenwärtigen Justinian zu vermögen /
daß er in die Heyrath zwischen mir und
seiner geliebten Fräulein Schwester
willigen wolle.

Carl. Ihr habt beyderseits einander wohl
verdient; doch Prinz / eure Meynung
wird hier vonnöthen seyn.

Just. Großmächtigster König und Herr!
Ich kan meine Schwester niemahls
besser versorgt wissen / als wann sie E.
W. zur Belohnung / und Graf Heinrich
zur Vergnügung außersesehen wird.

Carl. Gaston geht demnach / und vermöget
Beliffen anher zu kommen. (Ergeht.)
Und ihr Graf Heinrich sollt sehen / daß
eure Ergeßlichkeit meine Wollust ist.

(Ga-

(Gaston bringt Beliffen.)

Bel. E. W. Befehl anzuhören / erscheine
ich allhier.

Carl. Wertheſte Beliffe, die getreuen
Dienſte / ſo euer Herr Vatter dieſer
Krone erwieſen / und die erfolgender
Zeit auff einen tapffern Sohn uns zum
beſten fertoeplancket hat / zwinget uns
hefftig genug / euer Aufnehmen zu be-
fördern. Weil demnach unſer Hof-
das Glück hat / den Kern von allen
edlen Gemüthern in dieſem Tugend-
haftigen Grafen zu beſitzen / ſeyd ihr /
als ein ſchönes Band erſehen worden /
welches uns die Erhaltung eines ſo
köſtlichen Kleinodes gewiß und beſtän-
dig machen ſoll. Liebet Graf Hein-
richen / dann wo ihr ſolches thut / folget
ihr dem Befehl eures Königes / ihr
ehret den Rath eures Herrn Bru-
ders / und abſonderlich erfüllet ihr das
verlangende Begehren eures unge-
fährten Liebhabers.

Bel. Ich bin ein ſchwaches Weibesbild /
und die Richtſchnur meines Lebens muß
vonden jenigen herkommen / welchen ich
an Vatters ſtatt zu ehren verbunden
bin. Und dannenhero / was von den-

selben nach eigener Beliebung vor gut
befunden wird / kan und soll von mir
nicht ausgeschlagen werden. Ich neh-
me das Glücke an / das vielleicht andere
mehr begehret / auch wohl besser ver-
dienet hätten / und weil ich mein Ver-
gnügen mit Worten nicht aussprechen
kan / will ich meine Danckbarkeit mehr
mit Stillschweigen / als mit einer un-
vollkommenen Wolredenheit an den
Tag geben.

Carl. (Stehet auff und schläget ihre
Hände zusammen.) So kommet
näher zusammen / ihr Perlen unsers
Hofes / verbindet euch zu einer ewigen
Liebe / und wann ihr euer süßes Glücke
einnehmen werdet / so gedeneckt an eu-
ren König / welcher der Nachwelt zum
besten euch die erfreulichste Fruchtbar-
keit anwünschet. Dann ihr könnt
doch eure Verdienste höher nicht brin-
gen / als wann ihr diese Tugend in vie-
len Zweigen der ganzen Welt werdet
vorstehen?

Jult. Liebste Schwester / euch hab ich zu
dancken / daß ich durch euch mit dem
tapffersten Menschen von der Welt in

genauere und beständige Verbündniß
treten kan. Erkennet meine brüderlich-
gesinnte Zuneigung / und nechst Bestä-
tigung euer selbst eigene Glückselig-
keit / laffet euch meine Freundschaft be-
fohlen seyn / welche nirgend besser ruhen
wird / als in dem jenigen / der mit dem
höchst-annehmlichen Schwager-Nah-
men mein Herz und meine Liebe zu sich
gerissen hat.

Am. Wofern ich mich in diese Freude mit
einmischen darff / werd ich zusörderst
auf beyden Seiten umständig anhal-
ten / mir die geringste Stelle unter dero
Freunden und Dienern zu ertheilen /
nechst diesen aber der schönen Ver-
mählung alles selbst-beliebten Wohl-
ergehens anwünschen.

Gast. Ich darff nichts mehr darzu setzen /
dann was Gott anordnet / und der Kö-
nig vollzeucht / muß wohl seinen Fort-
gang haben.

Carl. Was übrig ist / verspahren wir bis
auf das Beylager / welches durch unsere
Vorsorge morgendes Tages dieser Hof-
erlustigen soll. Jezund mügen die neuen
Verliebten die verbergene Herzens-

Freude / in ihrer Einsamkeit gegen ein-
ander auslassen.

(Sie gehen ab.)

Floretto, Belisse,

Bel.

Wie stehts mein Engel! soll ich euch
nach unserer Verknüpfung Sprach-
loß sehen?

Fl. Allerliebste Belisse! es mangelt mir
an überschwenglicher Freude nicht / aber
es mangelt mir an Worten / damit ich
des Herzens Zufriedenheit vorstellen
soll.

Bel. Ist es nicht genug / wann ich sage / ich
bin eure Belisse?

Fl. Es ist freytlich genug; doch / also kan-
ich nicht mehr sprechen / als / ich bin euer
liebster Heinrich.

Bel. Warum nicht / mein liebster Floretto?
dann ich weiß nicht / weswegen ich die-
sem Nahmen so günstig bin / darunter
ich die erste Süßigkeit eurer Person er-
fennet habe.

Fl. So will ich euer liebster Floretto seyn.

Bel. Ach verzeiht meinem Vorwize / darff
ich aber euch meinen liebsten Floretto
heissen?

Fl. Gleich

Fl. Gleich/ als wann mein Belieben nicht:
in eurem Belieben stünde.

Bel. Und ich erweise euch keinen Ungefäl-
len daran?

Fl. Ich bin euer Diener/ warum wolte
ich nicht euer Florett o seyn?

Bel. Ach nein / mit dieser Auslegung mag
ich keinen Floretto haben.

Flor. Liebste Belisse! so macht die Aus-
legung selber.

Bel. Ich will einen Floretto haben / der:
mein Liebster/ mein Herz/ mein Eigen-
thum/ mein alles in allen ist/ und den ich
meinen liebsten Floretto nennen kan.

Fl. Ich laß es gern geschehn/ doch ihr hat
den Floretto noch nicht deutlich genug
beschrieben.

Bel. Wer ins künfftige mein Liebster seyn
will/ muß mein Versehen zu bessern
wissen.

Fl. Ihr solt sagen/ Floretto empfinde eine:
Liebe/ die mit nichts zu vergleichen ist.

Bel. Meynt ihr/ daß Belisse ihre Liebe wol-
le mit etwas vergleichen lassen.

Fl. Das weiß ich nicht/ ich muß das Beste
hoffen.



Bel. Ihr müßt mir in eurer Hoffnung mit gutem Exempel vorgehen.

El. Nicht allein in der Hoffnung / sondern vielmehr in der That / sehet / liebste Belisse,

(Er küßt sie.)

Bel. Was heist das Muthwill?

El. Beliebet euch die Wahre nicht / so gebt mirs wieder.

Bel. Das kan ich wohl thun / immerhin.

(Sie küßet.)

El. Mein Kind ! es war das rechte nicht / ich begehre es auch nicht. (Er küßt.)

Bel. So will ich keines von beyden haben / da nehmt alles zugleich.

(Sie küßt.)

El. Liebste Belisse, wer hätte vermeynt / daß sich unsere unbegreifliche Bestürzung so bald in dergleichen Kuchweil verwandeln sollte.

Bel. Hab ichs nicht vermeynt / so hab ichs doch gehofft.

El. Ach gebe Gott ! daß dieser Tag vollkommen glücklich heisse / damit der Anfang meiner Gemüths - Befriedigung zugleich das Ende aller Trübseligkeit sey. Ihr liebeichen Armen schließt euch zusammen. In euch will ich leben / in

en 5

ench will ich mich vergnügen/in euch will
ich dermaleins den Lebens-satten Geist
vom Leibe absondern.

Bel. Mein Engel! nehmt mit mir vor lieb /
und weil meine Unwürdigkeit euren
Tugenden nimmermehr die Wage halte
ten kan / so lasset meine verliebte Be-
gierde euch zu Gefallen denselben
Mangel allerseits ersetzen.

El. Wir wollen uns auf beyden Theilen
keiner Unwürdigkeit schuldig machen.

(Rodoman und Clarisse kommen.)

Aber was bringen die unverhofften Gäste?
Rod.

End zufrieden/ liebste Seele! ich ver-
gebe euch den Fehler eurer Gedanken/
und weiß / daß Floretto / als der Jun-
hait aller Tapfferkeit/ euch vor das Un-
recht selbst danken wird. In Ansehung
dasselbe gleichsam den Grund zu seiner
gegen wärtigen Herrlichkeit gezeiget hat.

Cl. Lasset mich demnach bittselig seyn / und
wofern ich mich der vorigen Zuneigung
bedienen darff / so vermöget den vor-
trefflichen Cavalier / durch einen Zu-
spruch/ in einer langgewünschten Ver-
söhnung.

Rod.

Rod. So folget mir dann. Tapffrer Cavalier mit was vor entschuldigungen sollen wir unsre begangene Unhöflichkeit ausbüßen / indem derselbe von uns zwar unwissend / als ein geringer Knecht behalten worden / den man doch nechst dem Könige / mit höchster Ehre belegen sollen. Und mit was vor Thränen werden wir das Unrecht abwischen / welches meine unbesonnene Liebste aus überreiter Schwachheit ihrer Jugend auf sich geladen hat. Unser einiges Vertrauen gründet sich auff die großmüthige Jugend seines Herzens / welches ein demüthiges Erkänntuß verwirckter Uelthat / an statt gebührender Rache / annehmen / und uns künfftiger Gnade und Wohlgerogenheit ver sichern wird. Der Himmel beselige den schönen Wechsel / und lasse seine dienstbegierigen Freunde niemahls in vergebener Hoffnung verbleiben.

Bl. Jubel / jubel / grosser Rodoman ! die Ehrerbletung ist mir nechst der liebwerthen Stimme / so tieff eingepträgt / daß ob ich zwar meine Freyheit wieder gefunden / ich doch in freywilliger Dienstbarkeit desselben verbleiben will / der auß
jetziger

jetziger Auffwartung meine vormahlige
Liebe preisen und ermeßen soll. Drum/
was ist Unhöflichkeit? was ist Unrecht?
wozu nutzen die Entschuldigungen? und
was sollen die Thränen abwaschen? Ich
weiß von nichts / und also wird es un-
vonnöthen seyn / um einige Vergebung
anzuhalten. Ich bitte vielmehr / mir zu
verstaten / daß ich meine offte versäumte
Schuldigkeit ins künftige mit dero gu-
ten Belieben einbringen möge.

Cl. Wehretz Floretto! uñ also darf ich mei-
ne sündhaffigen Auge wieder aufheben.

Fl. Werthe Clarisse! sie hat niemals Ursa-
che gehabt / dieselben nieder zuschlagen.

Cl. Aber liebste Bellsse! wie werde ich die
Beleidigung euer Person aussöhnen?

Bel. Lieste Clarisse! was die vergessenheit
schon in ihrer Gewalt hat / sol man durch
kein unzeitiges Andencken herver su-
chen. Wir leben vergnügt / und wün-
schen euch dergleichen Glücke. Im
übrigen wird uns keine Zeit noch Gele-
genheit in unserer Pflicht nachlässig fin-
den.

Rod. Nun der Himmel segne euere Liebe /

Cl. Und befördere die völlige Vereinigung /

Rod. Nun.

Rod. Und lasse das Teutsche Geblüte in
unsern Gränzen fruchtbar seyn.

Cl. Und bestätige dessen Aufnehmen in E-
wigkeit.

Fl. Und verbinde uns aufs neue durch die-
sen Handschlag.

(Sie geben einander die Hände)

Sybille. Melane.

Sib.

Aun ist's Zeit / wann wir was erhalten
wollen.

Mel. Ach ! mein Herz propheceyt mir
nichts Gutes.

Sib. Die Herren werden sich ja schämen/
daß sie ihre Boshait über daß liebe Ar-
muth ausschütten werden.

Mel. Ihr seht wohl / wo der Zaun niedrig
ist/da mögen alle über springen.

Sib. Es ist freylich wahr / aber mit Klagen
wird nichts aufgericht / Kommt mit / ich
will das Wort führen.

Mel. Ich wüßte vor grossen Jammer nicht
ein Wörtgen aufzubringen.

Sib. O aller gnädigste Herren / O / O !
(Sie weint.)

Flor. Was soll dieser Aufzug ?

Sib. O aller gnädigste Herren / Ich bin eine
ehrliche Frau / und das ist auch ein ehr-
liches

liches Mutter-Kind / es kan uns kein
Mensch was leichtfertiges nachreden /
wir sind unser Bebetag so fromm und so
getreu gewesen? daß uns kein Mensch
mit Widerwillen von sich gelassen hat.

Rod. Sibille, Ihr machet viel Worte/ ihr
müßet eine böse Sache haben.

Sib. Freylich ist sie böse / und kein Mensch
kan sie wieder gut machen / ausgenom-
men E. Gn. gnädigste Herren.

Bel. Gehet / ihr altes Windspiel / und laßet
euch vor den Leuten nicht so auslachen.

El. Mein Kind / wir müssen doch ihr Anbrin-
gen vernehmen.

Sib. Ich habe keine Töpfe in der Küche zer-
brochen / ich habe auch keinen silbern Zet-
ler verlohren / ich habe auch keine Per-
len-Schnur gestohlen / ich habe auch kein
Blat aus dem Gebet - Buche gerissen /
ich habe auch keine Suppe auff die Tep-
pichte vergossen.

Al. Ich höre viel Böses / das ihr unerlassen
habt / aber wo bleibet das gute / so ihr ge-
than habt.

Sib. O ich arme Frau ! nun sol nichts gutes
an mir seyn / da stehet ja auch die gute
Melane / kan ihr jemand nachsagen / daß
sie einen Frosch hat ins Grün-Kraut ge-
than /

thian/oder daß sie eine Spinnewebe hat
lassen im Fenster hengen/oder daß sie ein
Feuermaur hat angesteckt / oder daß sie
ein Bret auf dem Boden zutreten hat/
oder/oder/ oder ----

Bek. Mit euren Possen/sagt/was ihr haben
wollt/ oder/ oder/ oder wir wollen euch
Beine machen.

Sib. Gebt mir doch ein bißgen Bedenckzeit/
haben doch die Hunde Zeit / eh sie der
Koch aus der Küche sch ägt/O wie bring
ich die Sache nun an.

El. Alte Leute werden wieder zu Kindern.

Sib. B-rzeih es Gott. den jungen Leuten/
die ihre Freude daran haben.

Rod. Wolt ihr sonst nichts mehr?

Sib. Nun / es muß doch einmahl aufbre-
chen / Ach steckt dann der Thorswärter
mit seinem lieben frommen Sohn noch
im Hunde-Loche/ die guten eheliche Her-
zen/sollen sie dann noch ihr Leben lassen?

Rod. Wer gesündiget hat / muß gestrafft
werden.

Sib. O allergnädigster Herr / sie habens
vielleicht nicht gerne gethan/und ich will
keine ehliche Frau seyn / wo sie es ins
künfftige mehr thun werden/ich weiß/ sie
werden so from seyn/als wie ein Schöps
in der Schaaf-Schere.

Rod.

Rod. Sie sitzen schon in der armen Sünder
Stube/und darauß ist keine Erlösung.

Sib. Ey Herr was veritet ihr euch viel/ich
werde es irgendet nicht wissen/das ihr die
Schlüssel darzu habt.

Rod. Was geht aber euch daran ab/ob die
Buben leben oder nicht.

Sib. Ich wolte nicht gern/das ihr an mei-
ner Stelle wäret/und hättet euch an den
alten Herren so verliebt/als wie ich/mich
denckt immer/es würde euch in dem Leto
be reißen/von der armen Melane mag
ich nicht sagen / man siehts ihr ohne dieß
an den Augen an/das sie Dickelheringen
lieb hat.

Rod. Du elendes Gefindgen / wie kan sich
stincckende Butter und garstiger Speck
so leicht zusammen finden. Aber hör/dists
euer rechter Ernst / und soll ich die zwey
Ubelhäter dem künfftigen Besiande zu
Ehren loß lassen.

Sib. Wann es nicht Sünde wäre/so wolte
ich bey meiner armen Seelen schwehren/
es ist warhafftig wahr / und wann alles
wahr wäre.

Cl. Melane/ was sprichst du?

Mel. Ich kan es auch nicht läugnen.

Rod. Euch zu Gefallen will ich sie einen
Tag

Sag eher hängen lassen / damit ihr den
folgenden Tag darauff gewiß Hochzeit
macht.

Sib. O gnädiger Herr! wie reimt sich dann
das zusammen / es solte eine schöne Hoch-
zeit werden.

Rod. Sie werden an den Hals gehängt/
und der gehört so eigentlich nicht zu dem
Ehstande / sie fressen kaum nicht so viel.

Sib. Was wäre uns dan mit solchen Hun-
gerleidern gedient / wer nicht isset / der
kan auch nicht ---- leben.

Rod. So laß euch an ihre statt aufknüpfen

Sib. Das war wieder eins.

Rod. Einer muß gleichwohl zum wenigsten
dran.

Sib. Keiner/war viel besser.

Cl. Liebster Rodoman! Wir haben noch
ein Viertelstündgen übrig / das sich auff
einige Kurzweil anwenden läßt. Wenn
wir die Gefangenen ließen hieher bring-
en / und verlobten sie mit einander / es
wären gleichwohl zwey schöne Pärgen/
die bey morgendem Beylager könten
mit durchwischen.

Rod. Wir dürffen hier nicht nach unsern
Gefallen leben.

Flor. Sie haben zu befehlen / und was mich
an-

anlangt / wolt ich die Lust ehe suchen / als
verhindern.

Bel. Ich bitte selbst / er mißgönne uns die
ergöglichkeit nicht?

Rod. Nach dero Belieben. Dromo, lauff/
und bringe den Thorwärter hieher / den
Sohn laß noch stecken.

[Sie setzen sich.]

Sib. Nun wird mir das Herz umb sieben
Stein leichter / ja wer nun die verliebten
Sachen nicht alle vergessen hätte. Ach
wo bleibt der Kerle daß er nicht fortge-
het / kömmt mir doch ein jeglicher Au-
genblick länger vor / als sonst tausend.
(Dromo bringt den Ephialtes.)

O das Gold Engelgen / da kömmt es her /
das ich dich zur glückseligen Stunde wie
der seh.

Rod / Ephialtes, du alter unnützer Karn-
Gaul / dein Gewissen wird dich selbst
überzeigen / daß du den Galgenverdient
hast. In dem aber so wohl dein Leben /
als dein Tod in unsern Händen steht /
so wollen wir von beyden dir die Wahl
lassen.

Eph. Gnädiger Herr / ich bitte um nichts
mehr / als umb ein reputirlich Leben /
oder umb einen reputirlichen Tod.

Fl. Die

Fl. Die Reputation hat sich trefflich einge-
nomm . .

Eph. Es muß auch seyn / wer wolte sich in
kunnfftige sonst zu einem Thorwärt. ge-
brauchen lassen.

Rod. Du solst reputirlich genug tractiret
werden / sage nur / wiltu leben oder
sterben?

Eph. Ich armer alter Mann / ich komme
bad genug zum sterben / wann es seyn
könnte/das ich leben dürffte/so wäre mir
es ein grosser Dienst.

Rod So wollen auch wir / das du leben
sollt.

Eph. [Kniet.] Ach allergnädigster Herr/
mit was vor demütigen Worten soll ich
meine grosse Danckbarkeit gegen so ei-
ne unverbhoffte Gnade erweisen. Ist
die Sünde vergeben/und darff ich wie-
der mit gutem Gewissen an mein Amt
gehen?

Rod. Du hast volle Vergebung / und da-
mit du siehest / welcher massen alles nach
deinem Wunsche ergehe/so nimm dei-
ne liebste Sibylle zum ehelichen Ge-
mahl an / und wo du morgen bey dem
angestalteten Beylager mit auffwarten
wilst / soll dir zu ehren eine sonderliche
Zafel

fel hinter den Rachelosen aufgeschlagen werden.

Eph. Herr! das Leben ist mir lieb/aber ---
(Er kraut sich im Kopffe.)

Rod. Hast du noch nicht genug.

Eph. Ich habe gar zu viel / mit der Liebsten wöchte es noch wohl Anstand haben.

Rod. So willst du vielleicht lieber hengen?

Eph. Was mach ich was sprech ich / was thu ich?

Sib. Ey mein Vätergen! sagt doch immer ja.

Eph. Ich / dörffte ich sagen/was ich dencke.

Rod. Fort / die resolution muß schleunig seyn / willst du sie haben?

Eph. [Sachte] Leben sterben/leben sterben/leben sterben/ (laut.) ja.

Rod. Gebt einander die Hände / (sie geben) küßt einander / (sie küssen) streichelt einander / ic.

Sib. Ists doch/als wann ich jung wär / als ein Mädgen von 15. Jahren.

Eph. Mein gröster Trost ist / daß ich mich noch alle Tage kan aufknüpfen lassen/ wann mir der Schlafgesell nicht gefällt.

Sib. Werdet ihr mich nur recht erkennen lernen/wie ichs mache / wann ich das Haupt - Küssen hinter dem Nacken
R habe/

habe/ so wird euch euer Leben nicht leid
seyn.

Eph. Ich fürchte mich allezeit davor.

Rod. Was euren Wahlschatz beyderseits
betrifft/ möget ihr Morgen darauff be-
dacht seyn/ jetzt müssen wir auch Pickel-
heringen holen lassen / Dromo fort / und
bringe ihn hieher.

Cl. Er wirds Kurzweilig genug machen.

Bel. Ich bin ihm noch was schuldig/ wann
er ein bißgen veriret wird / kan es ihm
nicht schaden.

Flor. Daran soll kein Manael seyn.

[Dromo bringt Pickelhering.]

Pick.

Shr ehrlichen Leute/ seyd ihr noch da/ ich
verfreue mich euer anten Gesundheit.
Sehts euch noch wohl dadrunten. O
ich bin ganz entzücket/ als wann ich aus
einer andern Welt käme. Fürwahr/
wann ich nicht so eben wüßte/ daß ich im
Hunde-Loche gesticket hätte/ ich meyn-
te/ ich wär gar in Nobis-Krüge gewe-
sen. Es ist keine Kröte und Schlange
auf dem Erdboden / die nicht Bruder-
schafft mit mir gemacht hat. Die Ey-
dixen haben unter meiner Hals-Kraus-
se junge ausgebrüt / und die Widhoffe
bau.

bauten mir das Nest gar ins Maul.
Ich habe die Strümpffe stets mit einer
Blind-Schleiche zugeburden / und
wann mir ein Hoosen-Nestel fehlte /
riß ich nur einer grossen Ratte den
Schwanz ab. Die Fleder-Mäuse wa-
ren meine Schu-Rosen / und umb die
Hosen hingen mir lauter Ottergezüchte
herum / als wann es ein Französich
Mode-band wär. Das Futter-hembde
war mit grossen Wand-Läusen gefüt-
tert / und die Kost-Gänger auf dem
Kopffe waren die Mey-Käfer groß.
Mit einem Worte es gieng mir / als wär
mir die Schaben allenthalben wärent
dran kommen / ich wolte lieber ste-
benmahl sterben / als sechsmahl in die
Mörder-Grube kriechen. Nun studiere
ich allmehlich auf ein schön Allschieds-
Liedgen / weil ich doch auf der Welt am
längsten gelebt habe / und mein Tod
vor der Thüre ist.

Dromo. Pickelhäring / des Redens wird
zuviel / wo du nicht ein Ende machst /
so schneide ich dir die Worte mit dem
Pörschel vor dem Maul weg.

Pief. Du grosser Lindwurm / willst du auch
Brüderschaft mit mir machen?

N. 2.

Dromo.

Drom. Mein/ mein Prügel soll es thun.
Pief. Laß mich gehen / du Dreybeinigter
Esel.

Drom. Halt / ich wil sehen / wie viel du
Beine hast/ eins/ zwey/ drey/ vier/ 2c.
(er schlägt ihn umb die Beine.)

Pief. Hör auf / du Trampel-Thier! du
zählst zuviel/ zuviel/ zuviel.

Drom. Wie heiß ich nun?

Pief. Du Dieb / du kanst über dreye zeh-
len/sonst wollt ich dir wohl sagen.

Rod. Dromo , wie lange sollen wir war-
ten?

Pief. Da bin ich/ Herr!

Rodom. Weißt du auch / was du verdient
hast?

Pief. Da ich ein Häfcher war / verdien-
te ich des Tages 18. Pfening / nun
hab ich im Hundeloch der Schlangen
und Kröten gehütet / darvor weiß ich
nicht / was die Gebühr ist.

Rod. Die Gebühr ist leicht aufzurechnen/
du hast multiplicirt / wann der Hen-
cker dividirt / so kommt das Facit an
Galgen.

Pief. Von dieser Rechnung weiß Adam
Niese nichts.

Rod. Desso mehr sollst du davon wissen.

Pief.

Pick. Ich weis nicht / was das Ding
heissen soll.

Rod. Mit einem Worte / du sollst henz
cken.

Pick. Ich kan aber meinen Hals nicht
entrathen.

Rod. Doch wir können einen solchen Vo-
gel wohl entrathen.

Pick. Neh wär ich ein Vogel / so wolte Ich
mir ein Storchs- Nest auf die höchste
Linden bauen / daß mich kein Mensch
erreichen solte.

Rod. Dein Nest sol hoch genug werden.

Pick. Aber zum Element / wo steck ich
dann mein Fressen und Sauffen hin-
ein / der Bauch will gleichwohl das
Geintge haben?

Rod. Da magst du darvor sorgen.

Pick. am besten wär es / die Poffen bleiben
gar nach.

Rod. Das Urtheil ist fertig / in zwey Stun-
den bist du so gut / als ein Klöppel in ei-
ner Feld- Glocke.

Pick. Herr erschreckt mich nicht so sehr /
wann ich das Podagra davon kriegte / so
blenget mirs die Zeit meines Lebens
darnach an.

Rod. Halt das Maul/und schicke dich zum
Tode.

Pick. Ich werde ja meinen zukünftigen
Kindern noch dürffen ein Testament
machen?

Rod. Du must viel zu vermachen haben /
und darzu/wo hast du deine Kinder?

Pick. Wann ich in drey Jahren eine Frau
nehme / so hab ich in sechs Jahren vier
Kleine Pickelheringe im Hause herum
lauffen.

Rod. Dieser Sorgen wollen wir dich über-
heben.

Pick. Fragt doch zuvor / ob ich will?

Rod. Dromo, geh und hole den Scharff-
richter / sage/ er solle einen Strick mit-
bringen/ der sein lange weh thut.

Pickelh. Ey Bruder / bleib da / was ha-
ben wir mit den unehrlichen Kerlen zu
thun/ du siehest wohl / daß dich der Herr
beyret.

Rod. Dromo. laß dich nicht auffhalten.

(Er gehet.)

Pickelh. Herr !! Ihr werdet ja nicht aus
Schimpff Ernst machen / ey das trässe
mir schlimm ein.

Rod. Du hast unser Genade genug ge-
mißbrauchet.

Pick.

Pick. Und ist kein ander Mittel da?

Rod. Du bist nicht werth/das wir dir antworten.

Pickelh. Das soll gewiß mein letzter Trost seyn?

Belisse. Höre Pickelhering! was gibst du mir/ich will eine Vorbitte vor dich einlegen?

Pickelh. Ach schöne Jungfer! wann das geschehen sollte / ich wolte euer ewiger Schwammdrücker werden.

Bel. O du garstiger Pöngel/ dazu brauch ich dich nicht/

Pick. Ich will sonst alles thun/was ihr haben wollet.

Bel. Auf dieses Wort lege ich eine Vorbitte ein.

Rod. Euch die Bitte nicht zu versagen/soll er beym Leben bleiben. Doch mit der Bedingung/das er alles verrichte/ was ihr haben wollet.

Bel. Pickelhring/ weil du nunmehr durch meine Unterhandlung bey Leben erhalten wirst/ so begehre ich nichts von dir // als das du dich unverzüglich mit meiner Melane in ein Ehe Verlöbniß einlassest.

Pick. Sekund besünne ich mich erst/ ich will hendenken.

Bel. Heißt dieses alles gethan / was ich ha-
ben will?

Pickelh. Ich dachte nicht an das beschiffene
Naben-Naß.

Bel. Unterdeffen hilfft nichts davor / du
hast es einmal zugesagt / und wann du
nicht willst / laß ich dir einen zehnfachen
Staub-Besen geben / und darnach sollst
du doch hencfen.

Pick. Wie ich wohl sehe / so fall ich immer
tieffer in Quarek.

Bel. Zusage macht Schuld.

Pick. Endlich / wann es ja seinen Fort-
gang haben sollte / so laß mich doch die
Nöhre besehen / daß ich keinen blinden
Kauff thu.

Bel. Melane komm her / und präsentire
dich.

Mel. Gar gerne / wie wils / mein Gold
Schatz?

Pick. Nicht zum besten / nun du schönes
Muster ! Laß dich nun auch betrachten.
Die Haare sind so goldgelb / wie ein
Carfunckel vor dem Ofenloch / was sind
dann das vor weisse Dinger im Ha-
ren / ach es wird eine sonderliche Ma-
nier von dem Arabischen Buder seyn.
Boß tausend / es ist doch / als wann die
Liebe

Liebe ein wenig anfringe. An der Stir-
neist dieß das Beste / daß sie nicht ge-
schminckt ist / oder wo sie sich hat schmin-
cken wollen / ist sie gewiß über die Spü-
lich - Seite kommen. Die Brocken
bleiben ihr noch in den Runzeln herum.
Ihr lieblichen Ragen-Augen / könnt
ihr nicht nach der Seite sehen / wie die
Gänse / wann es wetterleucht. Und
was sage ich zu der Nase / für wahr / wo
die Nase bey einem Menschen des gan-
zen Leibes Scheiß-Haus heist / so trifft
es da ein / es ist mir leid / daß ich nichts
im Vorrathe habe / ich weichte das liebe
Näsgen selber ein. Wann ich die Ba-
cken anseh / so ist mir immer / als wann
sie das Innwendige vom Pinckel-Topffe
heraus gekehrt hätte / da sieht man / was
die rechte Leibfarbe thun kan. Mäd-
gen thu das Maul auf / hast du die Zäh-
ne noch alle / wiewohl am Fressen mag
dir nichts mangeln.

Bel. Pickelhering / du hast genug bestich-
get / erkläre dich nunmehr.

Pick. Ich käme gern ein bißgen tieffer in
die Schrift.

Bel. Vor dißmahl nicht / sage ja / oder
nein.

Pick.

Pick. Will sie mich dann haben?

Mel. Ja/ich wil euch haben/und ich laß euch
keinen Friede/ bis ihr mich nehmt.

Pick. Nun so gebt mir sie doch her / daß ich
einmahl von ihr komme.

Mel. (Giebt die Hände.) Also sind wir
Eheleute?

Pick. Ja/ nun sind wir ein Leib mit einan-
der.

Mel. Und du hast mich recht lieb?

Pick. Ich wolte / du wärest ein Küh-Fla-
den/und ich ein Gold-Käfer/ so solt uns
in Ewigkeit nichts von einander tren-
nen.

(Sie küssen und überwerffen sich.)

Rod. Sacht an/sacht an / ihr neuen Lieb-
haber/ spart euch etwas auf Morgen /
da solt ihr erst recht Hochzeit machen.

Clar. Ich habe mich satt gelacht / es wird
nunmehr Zeit seyn / gegenwertige Lieb-
gen der Beschröhrung unser Anwe-
senheit zu befreyn.

El. Die Unnehmlichkeit ders Gegenwart
wird uns entzogen werden.

Clar. Die Zeit vermehret uns zum Auf-
bruch.

(Sie stehen auff.)

Rodo-

Rodoman.

Rommt ihr Völcker/rühmt mein Stü-
cke/

Welches mir in diesem Stücke
Gar zu schön und freundlich taht /
Und von Ludewigs Geschlechte
Mir aus einem blöden Knechte/
Diesen Freund und Schwager macht.

Clarisse.

Aller Zierrath meiner Jugend /
Schönheit/ Ehre/Lust und Jugend
Wolten gleich zu Grunde gehn ;
Dannoch/weil Floretto lebet/
Und der Schande widerstrebet/
Kan ich wieder feste stehn.

Floretto.

Ihr Sicilianer. Gränzen
Seht den teutschen Vorbeer gänzen/
Daß ein Knecht nunmehr regiert/
Und in diesem schönen Lande/
Über Hochmuth/Schmach und Schande/
Durch die Keuschheit triumphirt.

Belisse.

Tapffre Deutschen seyd zu Frieden/
Daß ein Zweig von euch geschieden

Und

Und hieher versetzt ist /
Alldie weil er bey dem Triebe
Seiner Pracht und meiner Liebe
Alles ausser mir vergift.

Rodoman.

Unser König Carl regiere /
Und die Keuschheit triumphire
Durch die süsse Liebes-Macht /
Iho bringt die Lust auff Morgen
Zwischen Hoffnung / Lieb und Sorgen
Eine schön und gute Nacht.

(Sie gehen ab.)



A

AE 8
40
RMM

S

X1599272

Dd 5402^a

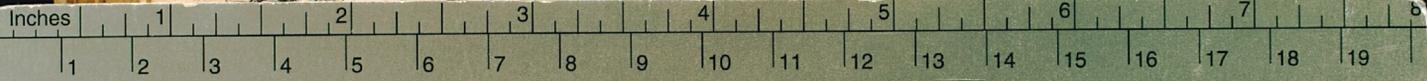
VD 17

A





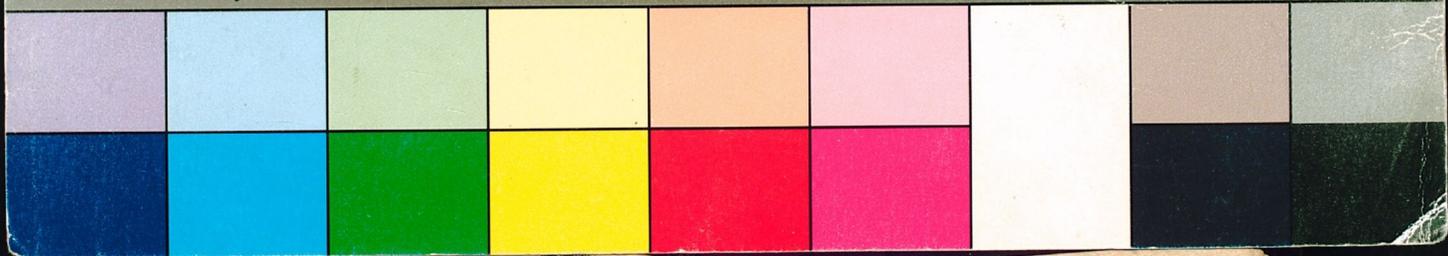
Christian Weisens 2
 überflüssige
Bedancken
 Der grünenden Jugend!



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



beyert.
 Verlegt
Johann Friedrich Oleditsch.
 ANNO 1692

